

Zeitschrift: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 13 (1925)

Artikel: Vorgeschichte der helvetischen Revolution mit besonderer Berücksichtigung des Kantons Solothurn. 1. Teil, Die Schweiz in den Jahren 1789-1798
Autor: Büchi, Hermann
Kapitel: V
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

So sehr die Jahre 1794 und 1795 von innerer Gefahr, Lebensmittelnot, Teuerung und sonstiger Bedrängnis erfüllt waren, sie erschienen den Schweizern doch wenig später als ruhige Zeit, und sie waren es auch im Vergleich mit den Jahren vor- und nachher. Neben den vom Krieg geschüttelten Völkern besass die Eidgenossenschaft immer noch eine beneidete Vorzugsstellung, und wenn die Art auch nichts Imponierendes an sich hatte, wie sie sich durch die unzähligen Gefahren hindurchzuwinden verstanden hatte, so erlebte die durch die Ereignisse gerechtfertigte Neutralitätspartei doch damals ihren Höhepunkt, während ihre unbelehrten Widersacher voll Besorgnis vor dem französischen Siege den gefährlichen Weg der geheimen Bekämpfung der Revolution im Rahmen des Möglichen beschritten hatten.

Indessen, diese glückliche Erhaltung der Neutralität inmitten des allgemeinen Waffenlärms war vielleicht noch mehr als der Ohnmacht der Eidgenossenschaft dem Verhalten der kriegführenden Mächte gegenüber den Kantonen zu verdanken, der alliierten Gleichgültigkeit und Zerfahrenheit ebenso sehr wie der Zurückhaltung, ja freundlichen Haltung des offiziellen Frankreich. Beider Verhalten aber war, wie aus dem Bisherigen hervorging, motiviert durch den Nutzen, welchen die Aufrechterhaltung dieser Neutralität ihnen verschaffte. Beide hatten durch sie eine festungsarme und empfindliche Grenze gesichert, und beide hatten in der Schweiz einen wertvollen Informationsplatz gefunden. Und wenn beide die schweizerische Neutralität gerne zu ihrem Vorteil modifiziert gesehen hätten, so war es eben immer wieder dieser Nutzen gewesen, welcher sie von scharfem Vorgehen abgehalten hatte. Unstreitig aber war der grössere Vorteil der Neutralität der Schweiz auf französischer Seite: während Oesterreich und Sardinien nur ein wenig an Haber und Pferden aus der Schweiz zogen, war der grosse Transit durch dieselbe für das revolutionäre Frankreich in diesen Jahren eine Lebensfrage.¹⁾

¹⁾ Auch Buol war dieser Meinung. „Es entgeht niemandem, dass die Schweiz von der Langmut der vereinigten Mächte so schädlichen als schändlichen Missbrauch gemacht hat und noch macht, indem die ganze Welt weiss, wie vielfach die Vorteile sind, welche die Feinde von ihr ziehen.“ *W. St. A. f.* 193. Buol an den Minister. Nr. 8. Solothurn, 25. I. 1794 und die Denkschrift Vignet des Etoles' am Schlusse dieses Faszikels. — *A. St. Torino. Mazzo 44. f.* 2. Vignet an den Minister. Bern, 11. III., 22. VIII. 1794. — *Dampierre*, S. 118, 157. — Der Berner Herrenschwand sagte das auch General Brune offen heraus, als derselbe von den grossen

Aber gerade darin, dass die Achtung der schweizerischen Neutralität von seiten der Mächte nur vom eigenen Vorteil bestimmt, keine prinzipielle und unbedingte war, lag die grosse Gefahr, dass mit der Verschiebung der Verhältnisse für die eine oder andere Mächtegruppe eine andere Einstellung gegenüber der Eidgenossenschaft Platz griff und damit die Schweiz doch noch in den Krieg hineingerissen wurde; dieser Fall musste eintreten, wenn eine Macht grössere Vorteile aus einer Verletzung der Neutralität erhoffen konnte als in ihrem Weiterbestand.

Dieser Moment kam nun für beide Kriegsparteien heran, und damit begann sich der Knoten zu schürzen, an dessen Ende die Invasion von 1798 steht. Zunächst für die Gegenrevolution, nicht für Oesterreich, welches angesichts der unveränderten militärischen Lage bei seiner Politik des Desinteresses gegenüber der Schweiz verblieb, wohl aber für den Staat, welcher das Bestreben hatte, alles für die bourbonische Restauration mobil zu machen und der immer eigentlicher das Zentrum aller Bekämpfung der Revolution wurde: für England. Die Erklärung dieser Schwenkung liegt in der Entwicklung der innern französischen Verhältnisse seit Robespierres Sturz. Bereits mehrfach wurde angedeutet, wie dieses Ereignis und die mit überraschender Wucht einsetzende rückläufige Strömung in allen gegenrevolutionären Kreisen die grössten Hoffnungen erweckte. Hatte schon früher die aus unzähligen Schilderungen bekannte wirtschaftliche und finanzielle Not des revolutionären Frankreich den Eifer seiner Gegner belebt, so traten nun mit dem Sturz des Diktators und der jakobinischen Schreckensherrschaft nicht bloss eine Erschlaffung aller Organisation und chaotische Zustände ein, sondern der Ansturm gemässigter Richtungen löste vor allem neue Parteikämpfe aus: die immer schärfer sich abzeichnende Rückkehr der Volksstimmung zum Moderantismus, zum Königtum, zur Religion — *the great medium of counterrevolution* — und die dringende Friedenssehnsucht wurden mit umso grösserer Genugtuung begrüsst, als die gleichzeitigen Siege der Konventsheere und der preussische und spanische Friede die militärische Niederwerfung der Revolution als unmöglich erwiesen. So lag denn der Gedanke nahe, dass durch Förderung und Unterstützung der royalistischen Strömung im Innern Frankreichs die Restauration viel besser und rascher erreicht werden könne, als durch militärische Machtmittel, ein Plan, den auszuführen unklar tastend, durch wechselseitige Rivalität und besonders Geldmangel gehindert bereits die Emigranten über Schweizerboden hinweg versucht hatten. Zur Erreichung dieses Zieles war neben grossen finanziellen Mitteln vor allem eine Persönlichkeit nötig, welche vorsichtig

Profiten sprach, welche die Berner während der Revolution gemacht hätten: „Général, sans la Suisse vous auriez manqué de plusieurs objets indispensables nécessaires pour l'affermissement de votre République. Par sa neutralité vous vous êtes procuré même du fer et du cuivre du territoire de vos ennemis.“ *Strickler I. 252.*

und energisch zugleich die heterogenen Revolutionsgegner zu gemeinsamem Wirken zusammenzufassen verstand; dazu war ferner ein Terrain nötig, von wo aus durch die Gunst der Umstände und der Lage die Uebereinstimmung der äussern mit der innern Gegenrevolution bewerkstelligt werden konnte. Von den Emigranten angerufen, übernahm die Regierung Pitts die grosse Aufgabe; sie verfügte über die nötigen Finanzmittel, und in William Wickham fand sich der Mann, der neben dem vollen Vertrauen Grenvilles die seltene englische Eigenschaft der Kenntnis kontinentaler, besonders französisch-schweizerischer Verhältnisse besass.¹⁾ Da die wichtigste Funktion die Anzettlung von Verschwörungen und innern Aufständen und ihre rasche Unterstützung durch die äussere militärische Aktion war, so konnte als geeignete Lötstelle für den Engländer nur das neutrale Gebiet der Schweiz in Betracht fallen, zumal damit noch andere Vorteile verbunden waren: das schweizerische Gebiet war ein Beobachtungsposten ersten Ranges und erlaubte einen günstigen Informationsdienst über alle innern Vorgänge in Frankreich — wie denn Wickham auch in dieser Richtung seinem Lande wichtige Dienste leisten konnte, so durch Ankündigung der im Jahre 1797 geplanten Invasion Irlands durch Hoche; dort konnte Wickham am besten Barthélemy und seiner Anhänger Pläne durchkreuzen und mit den Gesandten der gegenrevolutionären Mächte Fühlung nehmen.

Zuerst in Spezialmission abgeordnet, seit Dezember 1794 als Geschäftsträger für den beurlaubten Fitz-Gerald, endlich seit Juli 1795 als bevollmächtigter Gesandter bei der Eidgenossenschaft hat Wickham in dreijähriger, von keinem Fehlschlag entmutigter Tätigkeit seine weitschichtige Aufgabe zu erfüllen gesucht und während dieser Zeit den Zentralkern aller gegenrevolutionären Rüstung gebildet, le trésorier de la contrerévolution, wie ihn das französische Direktorium richtig bezeichnete. In drei der revolutionären Entwicklung sich anpassenden Phasen spielte sich diese Tätigkeit ab.²⁾ Einmal in den Versuchen, die äussere Kriegshand-

¹⁾ Ueber W. Wickham und seine Tätigkeit in der Schweiz kommen in erster Linie seine *Berichte an Grenville* im *Public Record Office* in Betracht. Literatur: Ch. D. Bourcart, William Wickham, britischer Gesandter in der Schweiz (1794—1797 und 1799) in seinen Beziehungen zu Basel (*Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*. Bd. VII. 1908). — Ch. A. Federer, *British Diplomacy during the Reign of Terror in France*, William Wickham of Cottingley. Bradford 1898. — *The Correspondence of the Right Honourable William Wickham*... herausgegeben von W. Wickham. London 1870. 2 Bde.

²⁾ Hauptquelle sind die Berichte Wickhams an Grenville. Eine Zitierung wird hier unterlassen, zumal die Tätigkeit Wickhams für diese Arbeit nur insoweit in Betracht kommt, als sie eine Kompromittierung der schweizerischen Neutralität bedeutete und damit zur Vorgeschichte der Invasion von 1798 gehört. Dazu kommt die eben zitierte Literatur. — Der Name „trésorier de la contrerévolution“ findet sich in der „*Correspondance trouvée le 2 floréal an 5e à Offenbourg dans les fourgons du Général Klinglin*. Bd. 1. Paris, 1er pluviôse an VI. S. 211. Anmerkung e.

lung am Rhein, in Italien und zur See mit der von ihm genährten oder hervorgerufenen Gegenrevolution des französischen Innern in Einklang zu bringen. Der Grundgedanke war dabei die Kombination des Vordringens der Oesterreicher über den Rhein in die Franche Comté und durch Savoyen gegen Lyon mit der von Lyon aus dirigierten Aufstandsbewegung der östlichen und südlichen Randprovinzen; diese Gegenrevolution des Ostens sollte ihrerseits wieder kombiniert werden mit der des Westens in der Vendée und in der Bretagne, was zur Fühlungnahme mit Charette und zu seiner finanziellen Unterstützung führte. Im Zusammenhang mit der royalistischen Agentur und Organisation Lemaître-Brottier in Paris suchte Wickham ferner durch Förderung der royalistischen Sache im massgebenden Paris den gewaltsamen Sturz des Konventes durch die Sektionen in die Wege zu leiten; zugleich arbeitete er an der Gewinnung abfallslustiger Generale — der Fall Pichegru ist berühmt geworden — und suchte durch gegenrevolutionäre Propaganda und Bestechung dem Direktorium die mächtige Waffe der Heere zu entwinden. Und als dann alle diese Anstrengungen nicht zum Ziele führten, wandte er seine unermüdete Energie der Unterstützung des Royalismus bei den allgemeinen Wahlen in die Räte zu und trachtete danach, die 1796/1797 in die Räte eingezogene antijakobinische und royalistische Opposition zu einheitlichem Vorgehen gegen das Direktorium zusammenzufassen, wodurch auf legitimum Wege die Rückkehr des Alten und des Friedens herbeigeführt werden sollte.

So schwierig ein Erfolg zu erreichen war, so kann nicht bestritten werden, dass diese vielgestaltige englische Einmischung in die innern französischen Verhältnisse nahe ans Ziel gelangt ist, es ohne die Tage vom 13. Vendémiaire und 18. Fructidor wohl erreicht hätte. Mit Geld kargte Wickham nicht; zu Millionen schleuderte er es nach Frankreich hinein. Er selbst in rastloser Korrespondenz mit seinen Agenten, mit den andern englischen Gesandten des Festlandes, mit den Gesandten der alliierten Mächte, mit dem Hofe von Blankenburg, Prinz Condé, Erzherzog Karl, Mack, Mallet du Pan u. s. w., viel auf Reisen, bald in Bern, bald in Basel, in Mülheim, dem Hauptquartier Condés und bald in Lausanne, entfaltete eine eigene fieberhafte Tätigkeit und wurde unterstützt durch eine Menge von Helfern und Agenten in allen Teilen Frankreichs und der Schweiz; darunter befanden sich Graf de Précy, Imbert-Colomès, Baron d'André, Fauche-Borel, Duverne de Prêle, Besignan u. a., teils im Zusammenhang mit der Propaganda Ludwigs XVIII., teils nur in englischem Dienste. Diese unheimliche Minierarbeit wurde unterstützt durch einen vorzüglich organisierten Informationsdienst und durch eine genaue und sicher funktionierende Korrespondenz über die Schweizergrenze hinweg von Basel bis Genf, durch grosse Geldüberweisungen nach Paris durch schweizerische Bankhäuser, durch die geheime Anhäufung von Kriegsmaterial an der Schweizergrenze und den

Transport desselben in die französischen Randprovinzen zur Bewaffnung der innern Gegenrevolution.¹⁾

Die in ihrer taktischen Einstellung der französischen Entwicklung folgende Tätigkeit Wickhams erscheint umso imponierender, wenn man die zahlreichen Schwierigkeiten bedenkt, welche er zu überwinden hatte. Von Oesterreich erfuhr er so gut wie keine Förderung, obgleich er stets demonstrativ die Solidarität der englischen und österreichischen Politik nach aussen zu vertreten sich angelegen sein liess.²⁾ Das Ausbleiben des österreichischen Vorstosses am Oberrhein und durch Savoyen und die österreichische Abneigung gegen eine Verletzung der Basler Neutralität waren für ihn umso empfindlicher, als damit alle wohl vorbereiteten Aufstandsversuche in den östlichen Randprovinzen unterblieben, indem Précý und Imbert-Colomès stets die österreichische Invasion zur Vorbedingung der gegenrevolutionären Erhebung machten.³⁾ Mit den Emigranten, welche er als eigentliche Werkzeuge seiner Pläne dringend brauchte, machte er viele schlimme Erfahrungen, teils wegen ihrer Indiskretion und Unfähigkeit, teils weil er sich immer wieder genötigt sah, sie zu schützen. Zudem sah er die Konstitutionalisten sich sehr bald als Feinde gegenüber; hatten gerade diese durch Mounier und Mallet du Pan den Anstoss zu seiner Mission gegeben und arbeiteten ihre Führer, die Lameth, Bremont, Madame de Staël, längs der Schweizergrenze ebenfalls am Sturze der Revolution, so erblickten sie in England doch bald den gefährlichen Feind Frankreichs, und nur die Einsicht Wickhams, dass dieselben einen grossen Einfluss in den Provinzen und unter den einflussreichen schweizerischen Staatsmännern viele Freunde besaßen, verhinderte, dass der Konflikt zwischen dem englischen Ge-

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.)* Nr. 5. Wickham an Grenville. Nr. 9. Bern, 28. III. 1795. *F. O.* Nr. 8. id. Nr. 44. Bern, 4. VI. 1795. *(F. O.)* Nr. 9. 62. 1795. id. Nr. 50. Bern, 15. VI. 1795. *(F. O.)* Nr. 11. 64. 1795. id. Nr. 69. Mülheim, 6. IX. 1795. Nr. 65. 1795. id. Nr. 75. Mülheim, 12. X. 1795. Nr. 63. 1795. id. Lausanne, 10. XI. 1795. Nr. 65. 1795. id. Lausanne, 14. XI. 1795. Nr. 66. 1795. id. Lausanne, 27. XI. 1795. Nr. 94. Lausanne, 19. XII. 1795. Nr. 67. 1796. id. Nr. 2. Lausanne, 5. I. 1796. Nr. 7. id. Lausanne, 25. I. 1796. Nr. 70. 1796. id. Nr. 42. Bern, 7. IV. 1796. Nr. 50. id. Freiburg i. Br., 30. IV. 1796. id. Bern, 14. V. 1796. Private and separate. Nr. 73. 1796. id. Nr. 2. Bern, 17. II. 1797. id. Nr. 10. Private. Bern, 1. IV. 1797. Nr. 74. 1797. id. Private (Nr. 13). Bern, 29. VII., 21. VIII. 1797. id. Private. Nr. 14. Bern, 10. IX. 1797. id. (Nr. 23, secret). Bern, 27. VIII. 1797. Nr. 12. *(F. O.)* Oct.—Nov. 1795. Briefe Tinseaus an Wickham. Duverne de Prêlé an Wickham. Lausanne, 7. X. 1795. Brottier an Wickham. Nr. 13. *(F. O.)* Nov.—Dez. 1795. Acknowledgments of money received of Mr. Wickham. — Die schweizerischen Bankhäuser waren Marcel Carrard und Dubiez & Co. in Lausanne, Jacques Martin in Genf und Zeerleder & Co. in Bern.

²⁾ *W. St. A. f.* 196. Degelmann an den Minister. Basel, 22. VI., 4. IX. 1795. *f.* 198. id. 23. V. 1796.

³⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.)* Nr. 6. 59. Wickham an Grenville. Nr. 30. Bern, 10. V. 1795. *(F. O.)* Nr. 9. 62. 1795. id. Nr. 50. Bern, 15. VI. 1795. *(F. O.)* Nr. 11. 64. 1795. id. Nr. 67, 68. Lausanne, 26. VIII. 1795. Nr. 67. 1796. id. Nr. 2. Lausanne, 5. I. 1796.

sandten und Theodor de Lameth und seinen Anhängern nicht früher ausbrach.¹⁾

Am erstaunlichsten aber wird immer bleiben, dass Wickham als Ausgangs- und Zentralpunkt aller gegenrevolutionären Minierarbeit so lange den neutralen Boden der Schweiz benutzen konnte. Die kapitale Bedeutung desselben für die englischen Ziele war allerdings ebenso klar wie die Tatsache, dass die Schweiz damit indirekt dem gegenrevolutionären Kampf dienstbar gemacht wurde.²⁾ Längs der Juragrenze fand der Kontakt der innern mit der äussern Gegenrevolution statt; da organisierte Wickham jenen vollständigen Informations- und Durchlassdienst,³⁾ welcher einen unbeanstandeten Verkehr seiner Emissäre und Spione und den Uebertritt von Kriegsmaterial auf französischen Boden verbürgte. Die Gewinnung der bernischen Grenzkommandanten, der Obersten Roland und Arpeau, war für ihn dabei von besonderer Wichtigkeit; die Bestechung des erstern verschaffte ihm ausserdem alle Berichte, welche derselbe über die Lage in den französischen Grenzprovinzen an den Geheimen Rat Berns sandte.⁴⁾ Längs der Jura-grenze hatte Wickham seine Agenten und Korrespondenten verteilt, in St-Claude, in Yverdon, in Cressier, in Solothurn und besonders in Basel, während er selbst, um Lyon nahe zu sein, meistens seinen Sitz in Lausanne nahm. Von hier aus sandte er seine Agenten über die Grenze, besonders Priester, dann Bayard, Besignan, später den bernischen Grenzkommandanten Major Rusillon. Hier schmiedete er mit de Précy, Imbert-Colomès und d'André seine Pläne.⁵⁾

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5. 1795.* Wickham an Grenville. Nr. 11. Bern, 28. III. 1795. (F. O.) Nr. 6. 59. id. Nr. 26. Bern, 26. IV. 1795. (F. O.) Nr. 7. id. Nr. 37, 39. Mülheim, 25. V. 1795. (F. O.) Nr. 8. id. Nr. 46. Bern, 6. VI. 1795.

²⁾ Siehe auch *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 74. 1797.* Talbot an Grenville. Nr. 7. Bern, 13. XII. 1797.

³⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5. 1795.* Wickham an Grenville. Nr. 9. Bern, 28. III. 1795 und Beilage. — Barthélemy hatte rasch davon Kenntnis. *A. A. E. Bd. 454, S. 251.* Romey an Barthélemy. Nyon, 15. XII. 1795.

⁴⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5. 1795.* Wickham an Grenville. Nr. 9. Bern, 28. III. 1795. Nr. 65. 1795. id. Lausanne, 14. XI. 1795. Nr. 6. (F. O.) 1795. April—Mai. Colonel Roland to (Mr. Wickham), 6. IV. 1795. Nr. 16. (F. O.) March 1796. Der Abbé de Chaffoy an Wickham. 16. II. 1796. — *Dropmore papers III.* 168. Wickham an Grenville. Private, 28. I. 1796: „...„The fact is that, without being all in pay, the Colonels Roland and Arpeau, and the Major Rusillon (the three gentlemen entrusted with that important charge) are most entirely devoted to me, and there is no service how difficult or dangerous soever it might be that, in a case of urgency, they would not immediately render to the cause in which His Majesty is engaged.“ Pulver und Munition gingen meist über Genf. Dass an der bernisch-neuenburgischen Grenze Waffen- und Munitionsdepots für die französischen Unzufriedenen angelegt wurden, wusste man in Neuenburg und Bern schon im September 1795 und mahnte die Grenz-vögte zu genauer Aufsicht. *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV.* 261/3, 300. — *Ch. D. Bourcart a. a. O., S. 16 ff.*

⁵⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 9. 62. 1795.* Wickham an Grenville. Nr. 50. Bern, 15. VI. 1795. Nr. 9. (F. O.) June 1795. L'abbé de

Mit seiner Mission und der vollen Billigung seines Vorgehens fand eine englische Politik ihr Ende, welche, wenn auch ungern, auf die Forcierung der Schweiz verzichtet hatte und auf Grund deren Fitz-Gerald eben noch angewiesen worden war, Verschwörungspläne der Emigranten mit Rücksicht auf die Kantone abzulehnen. Unter völliger Missachtung der schweizerischen Neutralität spannte jetzt die Regierung Pitts rücksichtslos die Eidgenossenschaft als wichtiges Glied in den allumfassenden Plan der Restauration der Bourbonen ein, zwar nicht durch Nutzbarmachung ihrer wenig wertvollen Wehrmacht, wohl aber durch Verwendung ihres Bodens zu einer unerhörten politischen Offensive auf den Bestand der de facto herrschenden Revolutionsregierung. Selbst bei der geringen Entwicklung des damaligen Neutralitätsrechtes konnte ein solches Verhalten nur als schwere Neutralitätsverletzung gedeutet werden. Diese Auffassung würde auch zu Recht bestehen, wenn man weiss, dass Grenville den Gesandten gleichzeitig immer wieder ermahnte, die schweizerische Neutralität nicht zu gefährden. Das ganze Treiben Wickhams fand ja volle Billigung, und die Pflege der englisch-schweizerischen Beziehungen blieb trotz gleichlautender Instruktion, wie sie Fitz-Gerald erhalten hatte, die letzte seiner Obliegenheiten.¹⁾

Ueber die enormen Schwierigkeiten, welche in der Schweiz selbst der Ausführung seiner neutralitätswidrigen Pläne im Wege standen, war sich Wickham keinen Augenblick im Unklaren. Er kannte die äusserst scharfe Aufsicht der eidgenössischen Regie-

Chaffoy to (...). 9. VI. 1795. Nr. 12. (F. O.) Oct.—Nov. 1795. L'abbé de Chaffoy to Mr. Wickham. Diesse, 12. XI. 1795. Tinseau an Wickham. 16. XI. 1795 und weitere Briefe desselben an Wickham. — Ueber die Beteiligung Rusillons, welcher die Verbindung mit Pichegru vermittelte, siehe *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 57. Most secret and confidential. Bern, 15. VI. 1796. Nr. 73. 1797. id. Nr. 3. Bern, 8. III. 1797. Nr. 74. 1797. id. Nr. 22. Bern, 27. VIII. 1797. — *Dropmore papers. III.* 168. — *W. Wickham, The Correspondence of the Right Honourable W. Wickham I.* S. 374 ff. II. S. 4. — Bei seiner letzten Sendung an Pichegru, nach Paris, weilte er dort auch im Auftrage Berns! und geriet in den Staatsstreich hinein. Er wohnte im gleichen Hotel wie Pichegru. Dass die bernische Regierung sehr bald wusste, dass Rusillon Wickham Dienste leistete, bezeugt Wickham selbst (... „who has rendered us many essential services notwithstanding repeated hints from the government.“) *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 12. (F. O.) Oct.—Nov. 1795.* A Swiss officer to M. de la Tour. Chezereux, 5. XI. 1795 und Anmerkung Wickhams dazu.

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 4. 1794.* Fitz-Gerald an Grenville. Nr. 22. Bern, 2. VII. 1794. Der Staatssekretär an Fitz-Gerald. Downing Street, Juli 1794. (F. O.) Nr. 5. 1795. Der Staatssekretär an Wickham. Nr. 1—3. Downing Street, Februar 1795: England will „that the governments of the Cantons should not have been unnecessarily brought into difficulties by our officers or agents...“ (F. O.) Nr. 8. id. Nr. 14. Downing Street, 6. VI. 1795. Nr. 9. 62. 1795. id. Downing Street, 8. VI. 1795. Nr. 63. 1795. Instructions for our trusty and well beloved W. Wickham Esq. 12. VII. 1795. Der Staatssekretär an Wickham. Nr. 21. 24. VII. 1795. Nr. 68. 1796. Weitere Depeschen Grenvilles. Nr. 72. 1796. Der Staatssekretär an

rungen; er hatte Einsicht bekommen in das unheimliche Netz der Korrespondenz Barthélemys. „Every step I take is watched by Barthélemy as well as by this government and the fear of offending the Convention or their agents is so great that it will not be easy to find a merchant or tradesman here who will receive or forward any secret correspondence.“¹⁾ Trotzdem unternahm er das Wagnis, welches ihm allerdings leichter fiel als den Emigranten, welche eine blosser Klage Barthélemys aus dem Lande treiben konnte. Um seine Stellung zu stärken, hatte Wickham ausserdem alle Mittel verwendet, welche die schweizerische Abhängigkeit vom englischen Wohlwollen dartun und ihm Einfluss verschaffen konnten. So erklären sich seine Bemühungen um die Schaffung schweizerischer Regimenter in englischen Diensten, um die Entstehung des Regimentes von Roll, mit deren lukrativen Offiziersstellen er sich die patrizischen Regenten verpflichtete; daraus seine Verwendung für die Lockerung der österreichischen Kornsperr für Bern; daraus seine Drohung einer Ausweisung der schweizerischen Handelsleute aus England. Latent wirkte für ihn auch die Abhängigkeit, welche durch die umfassende Anlage schweizerischen Kapitals, besonders des bernischen Staatsschatzes, in englischen Staatspapieren gegeben war.²⁾

Aber all das würde bei weitem nicht genügen, um die kompromittierende Duldung einer wohlbekannten Verschwörertätigkeit und die Langmut der bernischen Regierung zu erklären, welche die Gefahr des Konfliktes mit Frankreich in sich bargen. Es kam noch etwas hinzu: Wickham fand die Unterstützung der Steigerpartei, welche ihrerseits in dem Manne, der auf der ganzen Linie den Kampf gegen den französischen Einfluss in der Schweiz aufnahm, endlich den ausländischen Rückhalt fand, welchen sie seit

Wickham. Nr. 23. Downing Street, 14. X. 1796. — Oederlin, S. 103 f. — Bourcart, S. 11 f. — Das Urteil, welches Degelmann über Wickham und seine Tätigkeit im Hinblick auf Oesterreich gefällt hat, gilt mutatis mutandis auch für sein Verhalten gegenüber der Schweiz. „Je dois à cette occasion ne point cacher que M. Wickham, estimable par ses qualités comme particulier, est un de ces hommes publics, dont l'agitation toujours infructueuse n'en devient que plus opiniâtre, qui ne consultent pas la portée des ressorts dont ils usent, pourvu que ces ressorts jouent, et dont l'égoïsme national voit d'un regard tranquille les derniers efforts de l'allié, pourvu que ces efforts arrêtent d'un seul instant le péril, auquel est exposée leur patrie...“ Degelmann an Thugut. 1. VII. 1796. Hüffer-Luckwaldt, Campoformio. S. 59.

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 4. 1794.* Brief Wickhams, Crasier, 8. XII. 1794 (Nr. 6). *Nr. 5. 1795.* Wickham an Grenville. *Nr. 2. Bern, 12. I. 1795. (F. O.) Nr. 5. id. Nr. 11. Bern, 28. III. 1795.*

²⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5. 1795.* Wickham an Grenville. *Nr. 3, 4. Bern, 22., 28. I. 1795. (F. O.) Nr. 7. id. Nr. 43. Bern, 31. V. 1795. Nr. 70. 1796. id. Bern, 8. IV. 1796. id. Nr. 58. Bern, 15. VI. 1796.* — Die Wirkung der Abhängigkeit infolge der bernischen Rentenanlagen lässt sich verschiedentlich erkennen; u. a. half sie mit, den gleich zu erzählenden Sturm der Neutralitätspartei gegen Wickhams Verschwörertätigkeit zu dämpfen. Es begreift sich, dass kurz darauf im Grossen Rat die Mo-

Jahren so schmerzlich vermisst hatte. Selbst wenn man aber die Anschauungen dieser Männer und ihre bisherigen Praktiken kennt, so ist man doch erschreckt über die ungeheure Verantwortung, welche der Schultheiss Steiger und seine Anhänger damals auf sich, Bern und die Schweiz luden: unstreitig war die scheinbar unausweichliche Tragik in der Verkettung der Ereignisse in die entscheidende Phase eingetreten. Die psychologischen Voraussetzungen für eine solche Katastrophenpolitik — soweit sie nicht in der bereits geschilderten Grundanschauung dieser Partei vorhanden waren — lagen nicht in dieser Anlehnung an England, sondern in jenen durch keine Enttäuschung und keinen Fehlschlag zu knickenden Hoffnungen auf den innern französischen Zusammenbruch und den Sieg der unaufhaltsamen Reaktion, denen sie sich unter der steigenden Flut verzweifelter Nachrichten aus dem Innern Frankreichs hemmungslos hingaben.¹⁾ „Cependant jamais l'intérieur de la France ne promet autant, dès la cessation de la terreur; on se joue des assignats, du maximum, on parle même hautement d'un roi nécessaire, du rappel des émigrés et de la paix; la misère y est au comble,“ so hatte Vignet schon am 17. Oktober 1794 geschrieben,²⁾ und die seitherige Entwicklung hatte diese Auffassung so sehr bestätigt, dass in diesen Kreisen selbst der preussische Friede weniger Eindruck machte und sogar die Besorgnis vor der österreichischen Rückeroberung des Elsasses denselben überwog.³⁾

Der Versuchung, die Verschwörertätigkeit Wickhams zum Sturze des revolutionären Regiments zu fördern, erlagen die bernischen Revolutionshasser umso eher, als es sich auch hier nicht um aktive Unterstützung, sondern lediglich um eine Duldung, ein Gewährenlassen des verborgenen und schwer zu überführenden Treibens handelte. Denn der ganzen Sachlage nach brauchten der Engländer

tion auf Plazierung des bernischen Kapitals in Amerika gestellt wurde *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 30. Private. Bern, 10. VII. 1796. Auch der Abstecher, welchen der Oberst Weiss im Herbst 1796 von Paris privatim nach London machte, scheint mit der bernischen Kapitalanlage in England zusammengehangen zu haben. Siehe unten. — Dagegen hat Wickham — im Gegensatz zu Fitz-Gerald — keinen einzigen Schritt getan, um den Transit und die Ausfuhr nach Frankreich zu bekämpfen. Er selber motivierte diese Haltung damit, dass er beim geplanten sardinischen Vormarsch nach Savoyen das gleiche Transitrecht für Sardinien beanspruchen wollte. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 11. 64. 1795.* Beilage zur Depesche Nr. 66: Extract of a letter from Mr. Wickham to Sir Morton Eden. Mülheim, 8. VIII. 1795. — *W. Wickham I. 145.*

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 44.* Frisching an Barthélemy. Bern, 3. II. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5. 1795.* Wickham an Grenville. Nr. 6. Bern, 27. II. 1795. Nr. 6. (F. O.) 1795. April—Mai. The baron d'Erlach to M. de Précý. Bern, 21. IV. 1795. — Vergleiche auch das Urteil Bourcart's a. a. O. S. 16, 70 ff. über die Politik Steigers.

²⁾ *A. St. Torino. Mazzo 44. f. 2.* Vignet an d'Hauteville. Bern, 17. X. 1794.

³⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 6. 59.* Wickham an Grenville. Nr. 21. Bern, 19. IV. 1795.

und seine Helfer keine andere Hilfeleistung.¹⁾ Ein — gewisser — Nachweis des neutralitätswidrigen Verhaltens der Steigerpartei konnte nur geleistet werden, wenn sie die Entlarvung Wickhams und seiner Werkzeuge zu verhindern und sie zu schützen versuchte.

Dieser Probe ihrer Gesinnung wurden die schweizerischen Staatsmänner ziemlich bald unterworfen. Barthélemy und sein wohlinformierter Korrespondent in der Waadt, Venet, hatten den englischen Gesandtschaftswechsel in der Schweiz aufmerksam verfolgt.²⁾ Die fieberhafte Tätigkeit Wickhams, seine mit enormen Mitteln betriebene Minierarbeit und das Hin- und Herreisen seiner Agenten an der Grenze, entgingen Barthélemy keineswegs; das Geschrei der benachbarten Departemente machte ihn ebenso besorgt wie die geringe Bedeutung, welche man demselben in Bern nachgerade beizulegen gewohnt war. Eiligst nahm der Mann, welcher es am ehrlichsten mit der schweizerischen Neutralität meinte und welcher die ausserordentliche Kompromittierung erkannte, welche ihr aus solchem Treiben erwachsen musste, den Kampf gegen den Engländer auf; wusste er doch nur zu gut, welche Gefahr der Schweiz damit von einer reizbaren, an das Völkerrecht sowieso sich nicht gebunden fühlenden Regierung drohe.³⁾ Freilich fehlte seiner Aktion jene rücksichtslose Energie, welche auch vor einer rückhaltlosen Bloßstellung der bernischen Exekutive nicht zurückwich, weil er, wie die Anhänger Steigers wohl wussten, den Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz unbedingt vermeiden wollte. Während Bacher die Fäden der Verschwörung aufspürte, meldete Barthélemy seiner Regierung die Verschwörertätigkeit Wickhams, teilte ihr aber gleichzeitig mit, dass die bernische und neuenburgische Regierung ihn scharf überwachten, auf der Hut seien und die Schweizer seine Agenten nach einander verjagten.⁴⁾ Vor allem aber hatte er in Bern die Alarmglocke gezogen und die

¹⁾ „Such is the country in which I now live,“ schrieb Wickham an Grenville. „There is nothing that may not be done here with adequate means, provided it be of a nature that will admit of its being done *quietly* and without giving an alarm.“ Wickham an Grenville. Private. 28. I. 1796. *Dropmore papers. III.* 168.

²⁾ *Kaulek IV.* 450, 463, 536 f., 540, 544, 553 f., 562.

³⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 134 f., 149, 172. Barthélemy an das Comité de salut public. Basel, 26 fructidor an 3, 4, 18 vendémiaire an 4 (12., 25. IX., 10. X. 1795): „On ne se fait pas d'idée à quel point le ministre d'Angleterre en Suisse s'agite et prodigue l'or pour exciter des désordres sur nos frontières.“ S. 181, 184, 200 ff., 222. id. Basel, 27 vendémiaire, 5, 15 brumaire, 8 frimaire an 4 (19., 27. X., 6., 29. XI. 1795). S. 244 f. Barthélemy an das Direktorium. Basel, 24 frimaire an 4 (15. XII. 1795). S. 251. Romey an Barthélemy. Nyon, 15. XII. 1795. S. 252 f., 264. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 frimaire, 9 nivôse an 4 (21., 30. XII. 1795). *Bd. 457*, S. 14. id. Basel, 23 nivôse an 4 (13. I. 1796). — *Dampierre*, S. 147 f.

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 134 f., 181, 196 f. Barthélemy an das Comité de salut public. Basel, 26 fructidor an 3, 27 vendémiaire, 11 brumaire an 4 (12. IX., 19. X., 2. XI. 1795). S. 244 f. Barthélemy an das Direktorium. Basel, 24 frimaire an 4 (15. XII. 1795). S. 249, 264. Barthélemy an Delacroix. Basel, 27 frimaire, 9 nivôse an 4 (18., 30. XII. 1795).

Neutralitätspartei zum grossen Aufsehen ermahnt; er machte auf die Gefahr aufmerksam, stachelte auf, drohte, mahnte: „Que veut Monsieur Wickham par cette conduite? Espère-t-il, ainsi que sa cour, qu'elle attaquera et renversera la République française? S'il le peut, qu'il le fasse! Mais s'il ne s'en flatte pas, comment n'est-il pas frappé des embarras qu'il prépare au canton de Berne et à toute la Suisse? Et comment le gouvernement bernois n'est-il pas effrayé des suites de ces intrigues?“ Er wusste die Namen der Agenten Wickhams beizubringen und verlangte ihre Ausweisung; er fand die Lockerung der Grenzaufsicht im Befehlsgebiet des Obersten Roland heraus und machte darauf aufmerksam.¹⁾ Ziemlich spät, eigentlich erst nachdem der 13. Vendémiaire die angloroyalistischen Anstrengungen zunichte gemacht und den Weiterbestand der Revolution gesichert hatte, nahm er den offenen Kampf gegen Wickhams Agenten und gegen ihn selbst auf, und in zwei Aufsehen erregenden Zusammenstössen, in Basel und in Bern, massen sich der französische und der englische Einfluss in der Schweiz, fand das erste Ringen um die Integrität der schweizerischen Neutralität statt.

Der Basler Beobachtungsposten war für Wickham so wichtig, dass er trotz des Aufsehens, welches ein solcher Schritt erwecken musste, am liebsten selbst in Basel seinen Sitz aufgeschlagen hätte; da er aber wegen der Wichtigkeit Lyons sich in Lausanne aufhielt, hatte er es verstanden, eine Anzahl Agenten in Basel unterzubringen, Dominik Herrenberger, den frühern Bürgermeister von Schlettstadt, Valdené u. a., besonders den Chevalier d'Artès, welcher eine wichtige Korrespondenz mit dem Elsass, der Franche Comté und mit Paris besorgte. Die den Emigranten gegenüber rigorose Basler Polizei wies die auffälligen Gäste bald aus; indessen gelang es Wickham, mehrere wieder zurückführen, und um d'Artès vor der Ausweisung zu schützen, sah er sich genötigt, ihn als der englischen Gesandtschaft attachiert zu erklären. Wenn der in Basel weilende Barthélemy aber sich nicht selbst kompromittieren wollte, konnte er diesem Treiben nicht länger zusehen, und bevor noch der 13. Vendémiaire und die Entdeckung der Korrespondenz Lemaîtres den Zusammenhang der Verschwörung mit den von Wickham geschützten Emigranten handgreiflich machten,²⁾ ging er vor, drängte er die Basler Regierung und liess, um seinem Willen mehr Gewicht zu verleihen, durch den in Hünningen kommandierenden General Delaborde die Forderung der Ausweisung stellen. Noch wurde das ins Gedränge geratene Basel, welches unter der Hand Wickham um

¹⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 258. Barthélemy an den Minister. Basel, 5 nivôse an 4 (26. XII. 1795). S. 251. Romey an Barthélemy. Nyon, 15. XII. 1795. *Bd. 457*, S. 10 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 17 nivôse an 4 (7. I. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5. 1795*. Wickham an Grenville. Nr. 3. Bern, 22. I. 1795. — *Dampierre*, S. 147.

²⁾ Der erste Vorstoss war schon am 2. Oktober erfolgt. *A. A. E. Bd. 454*, S. 165. Barthélemy an Burckhardt. Basel, 2. X. 1795. Delaborde an Basel. Blotzheim, 9 vendémiaire an 4 (1. X. 1795).

Zurücknahme dieses Postens ersucht hatte, durch die energischen Bemühungen des Engländers und die Weigerung von d'Artès abgehalten, diesem gegenüber das Ausweisungsdekret auszuführen. Aber auf einen zweiten ernstern Vorstoss Barthélemys und Delabordes wurde trotz Wickhams Protest die Ausweisung unter der Begründung der Falschwerbung vollzogen, und als d'Artès sich weigerte, dem Befehle nachzukommen, schaffte man ihn mit Gewalt über die Grenze, eine Massnahme, welche Wickham wegen der Wichtigkeit des Basler Postens schwer traf und welche er den Baslern nicht vergass.¹⁾

Das Duell in der Rheinstadt endete also mit dem Siege Barthélemys; dabei zeigte Basel, dass es ernstlich eine Neutralitätsverletzung verhindern und die durchsichtigen, wenn auch schwer überführbaren englischen Intriguen nicht dulden wolle, eine Gesinnung, welche dem kleinen Staate durch seine Lage allerdings besonders nahe gelegt wurde.²⁾ Auch die viel interessantere Auseinandersetzung mit Wickham selbst im Kanton Bern, welche ein helles Licht auf die beiden bernischen Parteien und ihre Taktik wirft, brachte dem französischen Gesandten den äussern Erfolg, insofern Wickham sich genötigt sah, seinen Sitz in Lausanne mit Bern zu vertauschen; nur der heute etwas genauer übersehbaren Kulissenarbeit Steigers und seiner Anhänger und wohl mehr noch dem dringenden Wunsch Barthélemys, den Konflikt der Revolutionsregierung mit der Schweiz zu verhindern, war es zu verdanken, wenn eine eigentliche Entlarvung des intriganten Engländers verhindert wurde — welche das Ende seiner Mission bedeutet hätte — und er dadurch die Möglichkeit fand, sein antirevolutionäres und neutralitätswidriges Treiben vorsichtiger fortzusetzen. Auch in Bern war die Aktion eine rein persönliche Barthélemys ohne Auftrag seiner Regierung, mit dem Ziel, eine weitere Kompromittierung der Schweiz zu verhindern.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 184, 187. Barthélemy an das Comité de salut public. Basel, 5, 7 brumaire an 4 (27., 29. X. 1795). S. 246. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 frimaire an 4 (17. XII. 1795). S. 188 f. — *W. St. A. f. 197*. Degelmann an den Minister. Basel, 23., 27., 30. X. 1795. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.) Nr. 5*. Wickham an Grenville. Nr. 10. Bern, 28. III. 1795. (F. O.) Nr. 6. id. Nr. 16. Bern, 6. IV. 1795. (F. O.) Nr. 8. id. Nr. 44. Bern, 4. VI. 1795. Nr. 63. 1795. id. Nr. 84. Lausanne, 2. XI. 1795. Nr. 66. 1795. id. Lausanne, 23. XI. 1795. *L. F. O. Switzerl. Nr. 12. (F. O.) 1795. Oct.—Nov. 1795. Nr. 13. Nov.—Dez. 1795.* Recueil de la correspondance saisie chez Lemaître et dont la Convention a ordonné l'impression. Paris, brumaire an IV. mit Randnoten Wickhams. — Ueber die der schweizerischen Neutralität gefährlichen Pläne von d'Artès siehe auch *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 6. (F. O.) 1795. April—Mai*. D'Artès an Trevor. 25. IV. 1794. Memorandum by the Chevalier d'Artès. 12. V. 1795. — Viele Akten im *St. A. Basel. Polit. Y 2,38*. Siehe auch *Y 2,45*. Observations sur le rapport de la commission des étrangers relatif au soidisant Frey. — *Dampierre*, S. 148. — *Ch. D. Bourcart a. a. O.* S. 19 ff., 35 ff.

²⁾ Ueber die den englischen Umtrieben ungünstige Stimmung in Basel siehe auch *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 15. (F. O.) Febr.—March 1796*. Correspondent in Basle to Mr. Wickham. Basel, 3., 20. II. 1796.

Dass in Bern eine andere Luft wehe als in Basel, konnte man schon daraus ersehen, dass während Kilchsperger die anfängliche Nachgiebigkeit Basels gegen Wickham tadelte, der Schultheiss Steiger das baslerische Vorgehen gegen d'Artès unerhört und lächerlich fand; die eben aus Basel vertriebenen Agenten Wickhams fanden in Lausanne Aufnahme.¹⁾ Dass der englische Einfluss in Bern ein ganz anderes Gewicht hatte, ergab sich aus der Tatsache, dass alle von Barthélemy denunzierten Emigranten im Dienste Wickhams, Le Clerc de Noisy, der Chevalier de Choleau, de la Tour u. s. w. gern weiter geduldet wurden, wenn Wickham für sie eintrat oder ihre Attachierung an die englische Gesandtschaft erklärte.²⁾ Die Nachsicht der bernischen Regierung gegenüber den Emigranten war ja sowieso schon eigenartig gross; für die von Wickham engagierten aber schienen die scheinbar so strengen bernischen Verordnungen schon gar nicht bestimmt zu sein.³⁾ Sie genossen eine Bewegungsfreiheit, welche sie trotz aller Befehle an die Vögte immer wieder an der Grenze sich einnisten liess, ihnen fast ungestörten Ein- und Ausgang an der Grenze erlaubte, und ihre Zahl nahm ungeachtet aller Verbote zu; ein Mann wie der Graf de Précý, dessen gefährliche Absichten wohlbekannt waren, konnte längere Zeit hart an der Grenze seiner Verschwörertätigkeit obliegen und Emigranten nach Lyon senden; trotz wiederholten Winken seiner Regierung geleitete der Major des Grenzcordons den Verschwörer Chevalier de Guer nach Nyon; ein schmählicher Handel mit schweizerischen Pässen erlaubte den Emigranten jederzeit die Rückkehr nach Frankreich, ohne dass die bernische Regierung, trotz fortwährendem Drängen Barthélemys, zu wirklich durchgreifenden Massnahmen sich bequemte.⁴⁾ Viel-

¹⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 186. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 20. X. 1795. *Bd. 457*, S. 14 f. Barthélemy an von Mülinen. Basel, 13. I. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 63*. 1795. Wickham an Grenville. Nr. 84. Lausanne, 2. XI. 1795. Nr. 12. (F. O.) Oct.—Nov. 1795. Steiger an Wickham. Bern, 9. XI. 1795. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 36*. Nr. 150, 151.

²⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 12*. (F. O.) Oct.—Nov. 1795. Steiger an Wickham. Bern, 25. X. 1795. — *Kopien Federers*. Nr. 1, 3, 35, 42, 45, 46. — *A. A. E. Bd. 454*, S. 181. Barthélemy an das Comité de salut public. Basel, 27 vendémiaire an 4 (19. X. 1795). — *Dropmore papers. III*. 197. — *S. Wytttenbach, Annalen*. 2. IX. 1796.

³⁾ Auch das entging den französischen Agenten nicht. „Enfin je souhaite,“ schrieb Bacher an Burckhardt über die Emigranten, „que les personnes qui les protègent ici et dans quelques autres cantons de la Suisse n'aient pas lieu de regretter un jour d'avoir été trop crédules, trop faciles et trop complaisantes envers ces nouveaux Israélites à qui on aurait bien mieux fait de dire d'aller attendre le Messie à l'armée de Condé ou dans la Vendée. Je ne parlerai pas des émissaires anglais, pareillement émigrés, artisans de contrerévolution en France auxquels on accorde une protection particulière.“ Bacher an Burckhardt. Basel, 6. IX. 1795. *St. A. Basel. Polit. Y 11*.

⁴⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 66*. 1795. Wickham an Grenville. Nr. 94. Lausanne, 19. XII. 1795. Nr. 12. (F. O.) Oct.—Nov. 1795. A Swiss officer to M. de la Tour. Chezerex, 5. XI. 1795.

leicht mochte der in unzähligen Anzeichen erkennbare hohe Grad der innern Spannung der sturmumbrausten Schweiz und die österreichischen Kriegserfolge in der zweiten Hälfte des Jahres 1795 diese Männer veranlassen, nach Kräften zum raschen Zusammenbruch der Revolution beizutragen, um dem Ausbruch der innern Gärung zuvorzukommen. Auch war die finanzielle Erschöpfung der Kantone bereits so weit gediehen, dass fast nur noch Bern und Zürich einen Teil ihrer Kontingente in Basel aufrecht erhielten; nur die kritische Lage verhinderte den Abzug der Zürcher.¹⁾ Den Abschluss eines allgemeinen Friedens aber hielt Steiger — ganz im Geiste Mallet du Pans — für unmöglich, solange Männer wie Carnot und Reubell an der Spitze Frankreichs standen.²⁾

Wenn aber die sonst allwissende bernische Exekutive gegenüber der immer weitem Kreisen bekannten Verschwörertätigkeit Wickhams und seiner Werkzeuge eine merkwürdige Unkenntnis an den Tag legte und damit ein völliges Gewährenlassen motivierte, so erhob sich nun doch zu Anfang des Jahres 1796, durch Barthélemys Warnungsrufe und die drohende Gefahr aufgeschreckt, die Neutralitätspartei gegen die verderbliche englische Kompromittierung des bernischen Staates.³⁾ Ueber die rücksichtslose und eigennützige englische Politik gab man sich in diesen Kreisen ebenso wenig einer Illusion hin, wie über die versteckten Absichten Steigers. „Je ne suis pas aussi persuadé que d'autres de la bonne volonté, de la bonne foi et de la droiture des agents anglais envers la Suisse,“ schrieb Frischling an Barthélemy. „Je crois plutôt qu'en cas de succès bien suivi et marqué on chercherait par tous les moyens à nous impliquer par de belles promesses dans cette rixe dangereuse de nos voisins et l'appétit ne manquerait pas ici à quelques membres du gouvernement.“⁴⁾ In Zürich wusste man wohl,

¹⁾ A. A. E. Bd. 454, S. 222 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 28. XI. 1795. Bd. 457, S. 25. id. Zürich, 23. I. 1796. S. 47 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 27 pluviôse an 4 (16. II. 1796). Am 15. Februar 1796 musste Basel ein neues Anleihen von 400,000 ₣ beschliessen. S. 177. Frischling an Barthélemy. Bern, 25. V. 1796. Wir haben fast keine Mittel mehr, klagte Frischling.

²⁾ *Kopien Federers*. Nr. 3. Steiger an Wickham. Bern, 5. I. 1796: „Aussi longtemps que Carnot et Reubell seront du Directoire et à la tête des Jacobins, j'aurai de la peine à me persuader de la possibilité d'une paix générale.“

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 15. Barthélemy an Delacroix. Basel, 25 nivôse an 4 (15. I. 1796). S. 15. Frischling an Barthélemy. Bern, 13. I. 1796. — L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. — Ueber das Folgende siehe auch Ch. D. Bourcart a. a. O. S. 47 ff.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 454, S. 189 ff., 206. Frischling an Barthélemy. Bern, 28. X., 6. XI. 1795. Bd. 457, S. 13. Lettre écrite à M. Barthélemy. Bern, 2. I. 1796. Da der Vogt von Lausanne dem Treiben Wickhams kein Hindernis in den Weg legte, vermutete man in diesen Kreisen, er habe eine entsprechende geheime Instruktion „de quelques-uns de nos premiers magistrats qui favorisent et ont toujours favorisé de pareils manèges dans notre pays, au grand mécontentement des habitants et de la majorité du gouvernement.“ — Fr. von Wyss I. 156, 168 f.

bei wem Wickham in Bern Unterstützung fand und beobachtete mit grösster Sorge, aber ebenso grosser Ohnmacht das Steigersche Verhalten. „Il est très sûr que bien des choses prendraient un tout autre tour, s'il ne dépendait que du Grand Conseil,“ klagte Kilchsperger Barthélemy seine Sorge; „mais il y a des gens assez rusés et courageux pour diriger quelquefois les affaires contre l'intention du gouvernement. J'en suis souvent fort étonné et je ne comprends pas comment on laisse à de certaines gens un pouvoir qui pourrait aisément devenir bien dangereux. Chez nous cela n'arriverait pas; et quiconque abuserait de son pouvoir, serait vite rappelé à l'ordre.“¹⁾ Aber wenn man in den neutralistischen Kreisen von Zürich und Bern auf die Mehrheit im Grossen Rate Berns vertraute und gehofft hatte, dass die Verbindung Wickhams mit „zu spekulativen Köpfen“ Berns keine Folgen haben werde und die englische Intrigue vereitelt werden könne, wohl auch von Rigaud sich eine mässigende Einwirkung auf Wickham versprach, so sahen sich die Neutralisten durch die Energie ihrer Gegner bald enttäuscht.²⁾ Der auffällige Aufenthalt Wickhams in Lausanne und sein Umgang mit den Emigranten waren nicht vieler Deutungen fähig, das Gewährenlassen durch den Vogt von Lausanne war zu augenscheinlich, um nicht Verdacht zu erregen. Man hatte bei der Neutralitätspartei Kenntnis, dass der Sohn des Obersten Roland einer der eifrigsten Agenten Wickhams war und seine Reisen in die Franche Comté zu Agitationszwecken im Dienste des Engländers benutzte; man kannte das Verhalten Arpeaus und Rolands; man erfuhr, dass Wickham durch ein einziges bernisches Bureau die Summe von 56,000 Louis nach Frankreich geworfen hatte und war mit Grund erschrocken über die Folgen einer solch unheimlichen Tätigkeit. Der Aufsehen erregende Zwischenfall Besignan, dessen kompromittierende Papiere im November 1795

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 25.* Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 23. I. 1796. S. 17 f. id. Zürich, 16. I. 1796: „Il est incompréhensible que M. Wickham puisse encore continuer ses viles intrigues et que la sagesse de nos amis de Berne n'ait pas encore trouvé le moyen de ranger dans l'ordre ce ministre turbulent, qui pourrait enfin attirer de très fâcheux embarras au canton. Je sais qu'on a cherché à le faire venir à Berne; mais je ne sais pas si l'on s'y est pris bien sérieusement. S'il dépendait de M. de Frischung et de ses amis, M. Wickham serait sûrement obligé de tenir une conduite plus sage et moins dangereuse pour le canton.“ — Auch in Basel beobachtete man die Tätigkeit Wickhams und der Emigranten, tadelte das bernische Verhalten und war wegen der Folgen für die Schweiz äusserst besorgt. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 15. (F. O.) Febr.—March. 1796.* Correspondent in Basle to Mr. Wickham. Basel, 3. II. 1796.

²⁾ Frischung berief sich mehrfach auf diese Majorität der Neutralitätspartei in Bern und den Volkswillen. *A. A. E. Bd. 454, S. 4 f., 189 ff., 206.* Frischung an Barthélemy. Bern, 30. V., 28. X., 6. XI. 1795. S. 203. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 3. XI. 1795: „Il peut y avoir dans un certain canton des personnes trop spéculatives qui ont formé des projets avec ce ministre, mais sans que cela puisse avoir des suites essentielles.“ S. 228 f. id. Zürich, 1. XII. 1795. S. 203. Frischung von Landshut an Barthélemy. Bern, 4. XI. 1795. *Bd. 457, S. 15.* Frischung an Barthélemy. Bern, 13. I.

beim Ueberschreiten der französischen Grenze in die Hände der Revolutionäre fielen, die gewaltige Gärung in den benachbarten Departementen und der umfassende Wechsel französischer und auch bernischer Dublonen zeigten die Nähe der Gefahr und zwangen zum Handeln. Am 22. Dezember 1795 machte der Geheime Rat die Münzkommission auf die gefährlichen politischen Folgen des Geldwechsels aufmerksam, mahnte die Grenzvögte zu verdoppelter Aufmerksamkeit und beauftragte gleichzeitig Schultheiss von Mülinen und Venner Emanuel Friedrich von Fischer, anlässlich der Anwesenheit Wickhams zu Neujahr in Bern diesen in schicklicher Weise einzuladen, Bern als Sitz zu wählen, ihm zu insinuieren, „dass er das Interesse seines Souveräns auf eine solche Art besorge, dass sie der Eidgenossenschaft keine schlimmen Folgen nach sich ziehe.“ Dem über die Erschlaffung der Grenzwacht klagenden Barthélemy versprach man exakte Ueberwachung des Obersten Roland.¹⁾

Wenn aber die bernische Regierung dem sich ankündigenden Sturm durch solche Massnahmen vorbeugen zu können glaubte, so sah sie sich getäuscht. Während Wickham durch Konferenzen mit Précý, Imbert-Colomès und Tessonnet abgehalten, zu Neujahr nicht in Bern erschien, überstürzten sich die Dinge um die Jahreswende in für ihn bedrohlicher Weise. Die Konfiskation der Besignanschen Papiere hatte die Flucht vieler kompromittierter Personen aus den Randprovinzen zur Folge, führte zu Verhaftungen und zur radikalen Ersetzung der von Wickham bestochenen Departementsverwaltung; sie und die Korrespondenz Lemaîtres lenkten die Blicke des Direktoriums auf den Herd aller Anzettelung, auf Lausanne, und die Verstärkung der Grenzgendarmerie legte Zeugnis ab von dem französischen Misstrauen gegen die Undurchlässigkeit der schweizerischen Grenze. Zugleich war Barthélemy immer energischer hinter der Berner Regierung her und noch dringender in seinen Briefen an die Neutralitätspartei.²⁾ Die Arretie-

1796. Der Verlauf der Aktion, um Wickham nach Bern zurückzuführen, stimmte dann allerdings den Optimismus Frischings doch herab; er glaubte zwar immer noch auf die Weisheit des Rates der Zweihundert bauen zu können — „mais les affaires étrangères n'y sont jamais proposées que quand elles prennent un caractère grave et dangereux; et quelquefois ce pourrait être trop tard.“ Bd. 457, S. 44. Frisching an Barthélemy. Bern, 3. II. 1796. — *Fr. von Wyss I.* 155 f.

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 454, S. 258, 264. Barthélemy an Delacroix. Basel, 5, 9 nivôse an 4 (26., 30. XII. 1795). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 65.* 1795. Wickham an Grenville. Nr. 85. Lausanne, 23. XI. 1795. Nr. 67. 1796. id. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV.* 341/2, 349, 359/60, 360/1. *Minutenbuch des Ratschreibers 1795—1798.* 22. XII. 1795. — *Dropmore papers III.* 168. — *A. Debidour, Recueil des actes du Directoire Exécutif.* I. 189 ff., 328 f., 366 f., 712 ff.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 454, S. 253 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 19. XII. 1795. Bd. 457, S. 14. Barthélemy an Delacroix. Basel, 23 nivôse an 4 (13. I. 1796). — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 23. XII. 1795, 23. I. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 66.* 1795. Wickham an Gren-

rung zweier transitierender, zur Ausrüstung der Gegenrevolution bestimmter Pulverfässer, welche Freund und Feind in Bern als Wickham gehörig betrachtete, gab dem seit der Besignanschen Affäre gewachsenen Misstrauen der Neutralisten neue Nahrung und brachte den Stein ins Rollen. Noch konnte, als diese ihren Verdacht in die breite Öffentlichkeit hinaustrugen und am 6. Januar 1796 im täglichen Rat zum Angriff übergingen, der Sturm durch einen Rapport des Geheimen Rates hinausgezögert werden, nach welchem dieses Pulver ganz offenbar Spekulationsobjekt privater Abenteurer sei; mit einem strengen Ausfuhr- und Transitverbot für Pulver und einer Mahnung zur Wachsamkeit an die Orte Schwyz und Luzern schien die Sache abgetan zu sein, und der Optimismus der Steigerpartei war so gross, dass der anfangs ausserordentlich erschrockene Steiger, welcher ohne weiteres annahm, dass Major Rusillon das Pulver auf Rechnung Wickhams gekauft habe, demselben schrieb, „that he would convey his merchandise through the country of Neuchâtel for about three weeks to come, before which time all alarm would have subsided, and the transit would be as free as ever again.“¹⁾ Es bedurfte eines stärkern Impulses, um die zähe Exekutive endlich zum Einschreiten zu nötigen; Mahnungen des von Barthélemy gedrängten Frisching blieben wirkungslos.²⁾ Barthélemy, der entschlossen war, den Engländer nach Bern zurückzuführen, leitete die Aktion in Uebereinstimmung mit den Führern der Neutralitätspartei. Während die bernische öffentliche Meinung aufgepeitscht wurde, trafen fast auf denselben Tag Briefe von jungen Bernern aus Paris, von Leuten, welche mit der französischen Mission in Basel Beziehungen hatten, vom bernischen Repräsentanten in Basel und von Barthélemy selbst ein, welche alle auf die Gefahr der Anwesenheit Wickhams in Lausanne aufmerksam machten.³⁾ Die Anklage Barthélemys gegen Wickham, seine bernischen Helfershelfer und die

ville. Lausanne, 25. XI. 1795. id. Nr. 94. Lausanne, 19. XII. 1795. Nr. 67. 1796. id. Nr. 2, 8. Lausanne, 5., 28. I. 1796. Nr. 68. 1796. id. Bern, 2. III. 1796. Nr. 13. (F. O.) Nov.—Dez. 1795. (...) to (Wickham?). Lyon, 21. XI. 1795. Memorandum from Coppet. 26. XI. 1795. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV.* 345, 365.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 44 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 21 pluviôse an 4 (10. II. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796.* Wickham an Grenville. Lausanne, 13. I. 1796. id. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. Nr. 14. (F. O.) January 1796. Memorandum from Berne. 21. I. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV.* 355/6, 362/3, 366. *Bd. XVI.* 1. — *Dropmore papers III.* 168. — *S. Wytttenbach, Annalen.* 12. I. 1796.

²⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 15. Barthélemy an Delacroix. Basel, 25 nivôse an 4 (15. I. 1796). Wickham und seine Anhänger motivierten den Aufenthalt in Lausanne u. a. immer wieder damit, dass er in Bern keine Wohnung finde. Siehe dazu *A. A. E. Bd. 457*, S. 62. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14 ventôse an 4 (4. III. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796.

³⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 17. Barthélemy an Delacroix. Basel, 28 nivôse an 4 (18. I. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796.* Wickham an Grenville. Lausanne, 20. I. 1796. id. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796.

Emigranten lautete allerdings ungewöhnlich ernst und legte deutlich den Finger auf die richtige Stelle, wenn sie es als natürlich bezeichnete, dass die bernische Regierung über die Tätigkeit Wickhams besser orientiert sei als er. Seine Forderungen waren die Rückkehr Wickhams nach Bern und die Entfernung der Emigranten. „Car un foyer si actif d'intrigues et d'intelligences secrètes avec l'intérieur de la France, si rapproché de nos frontières, si évidemment entretenu par un ministre d'Angleterre et des émigrés français, s'il résistait aux représentations que le devoir et l'intérêt me prescrivent également de faire parvenir à votre gouvernement, serait peut-être de nature à provoquer des discussions désagréables.“¹⁾ Wirksamer als diese Drohung war die private Mitteilung, dass, wenn Wickham in Lausanne verbleibe, die französische Regierung dort ebenfalls einen Residenten ernennen werde; am wirksamsten aber die — durch damalige Zeitungsmeldungen verstärkte²⁾ — Andeutung seiner Abberufung infolge dieser englischen Manöver, wenn man seinem Willen nicht willfahre.³⁾ Die Ueberzeugung aller Parteien von dem überwiegenden Verdienst dieses Mannes an der Aufrechterhaltung der innern Ruhe der Schweiz, wie an ihrer Sicherung vor feindlichen französischen Absichten, bewirkte, dass diese Aussicht auf seine Abberufung bis tief in die Kreise der Steigerpartei wie eine Bombe einschlug. Am 13. Januar 1796 brach im Rat der Zweihundert der Sturm los; in regelloser Debatte und mit den schärfsten Ausdrücken fielen die Parteigänger Frischings über die neutralitätswidrige Tätigkeit und die Person des englischen Gesandten und seine Verbindung mit den Emigranten her, und sehr unangenehme Wahrheiten wurden über England und seine bernischen Anhänger gesagt; das Misstrauen gegen die von Wickham bestochenen Grenzkommandanten trat offen zu Tage, und die Debatte schien sich überhaupt zu einer Art Abrechnung mit der Steigerpartei auszuwachsen.⁴⁾ Ueber-

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 14 f. Barthélemy an von Mülinen. Basel, 13. I. 1796.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 454, S. 172. Frisching von Landshut an Barthélemy. Bern, 8. X. 1795. S. 189 ff. Frisching an Barthélemy. Bern, 28. X. 1795. S. 225. Barthélemy an Delacroix. Basel, 9 frimaire an 4 (30. XI. 1795). Siehe die eigenartige Erklärung dieser Meldungen *A. A. E.* Bd. 457, S. 20. Lettre de M. L. à Barthélemy. Paris, 14. I. 1796. — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 1., 5., 18., 23. XII. 1795, 19. I. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 14. (F. O.) January 1796. Correspondent in Basle to Mr. Wickham. Basel, 7., 8. I. 1796.

³⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 15. Frisching an Barthélemy. Bern, 13. I. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Lausanne, 20. I. 1796. id. Nr. 8, 10. Lausanne, 28., 26. I. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XV. 359/60.

⁴⁾ Die Angst der Schweizer vor einer Abberufung Barthélemys erhellt deutlich aus dem Schreiben Kilchspergers: *A. A. E.* Bd. 454, S. 236 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 5. XII. 1795. S. 251. Wyss an Barthélemy. Zürich, 15. XII. 1795. Bd. 457, S. 17. Barthélemy an Delacroix. Basel, 28. nivôse an 4 (18. I. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Lausanne, 20. I. 1796. id. Nr. 8 (und Beilage), 10. Lau-

raschenderweise endete indessen die heftige Diskussion, bei welcher Steiger geradezu kaltgestellt wurde, nicht mit einem den vorgebrachten Beschuldigungen entsprechenden energischen Beschluss, etwa mit einer Ausweisung, wie sie damals der Graf Carletti in Paris erfuhr,¹⁾ sondern mit 110 gegen 17 Stimmen wurde — auch das noch gegen die Opposition der Steigerpartei — der Geheime Rat beauftragt, alle Verfügungen zu beraten und zu treffen, um die Neutralität, Ruhe und Sicherheit des Staates aufrechtzuerhalten und zu überlegen, ob und wie Wickham nach Bern zurückgeführt werden könne, und darüber zu rapportieren; mit 87 gegen 44 Stimmen wurde noch verschärfend hinzugefügt, der Bericht müsse innert 14 Tagen eingereicht werden.²⁾

Was brachte diese überraschende Wendung hervor? Wickham, welcher durch seine Anhänger sofort genau über die Debatte unterrichtet wurde, schreibt sich das Verdienst zu. Wohlinformiert über die geringen positiven Beweise sowohl Barthélemys als der Neutralitätspartei, hatte er keinen Schritt getan, um den Sturm zu verhüten, aber in geschickter Weise dafür gesorgt, dass auf dem Wege über das für die bernischen Neutralisten massgebende Zürich die Folgen eines schroffen Vorgehens vorgestellt und die Gegendrohung seiner Abberufung bekannt wurden, mit besonderer Betonung, dass dies im Einverständnis mit Oesterreich geschehen würde; er bot insgeheim alles auf, um die Neutralisten zu beeinflussen oder zu schrecken. Auf dem gleichen Weg über Zürich verstand er es, mit Hilfe de Précys der Neutralitätspartei während der Grossratssitzung vom 13. Januar den scheinbaren Beweis in die Hände zu spielen, dass, wenn er und de Précy nach Frankreich korrespondierten und dort Einfluss hätten, dies eher dem Zwecke der Beruhigung als der Aufwiegelung diene, eine Tatsache, welche insofern stimmte, als Wickham es infolge einer Konferenz mit de

sanne, 28., 26. I. 1796. Nr. 14. (F. O.) January 1796. Vignet des Etoles an Mr. Wickham. Bern, 14. I. 1796. Memorandum from Berne. 17. I. 1796. Correspondent in Berne to Mr. Wickham. Bern, 17. I. 1796. Mallet du Pan to M. Le Clerc. Bern, 19. I. 1796. — S. Wytttenbach, Annalen. 13. I. 1796. — *Dropmore papers III.* 168. — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.* Bd. 13, S. 232 f., 234 f.

¹⁾ *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 4. III. 1796. Wenigstens wurde in den Reihen der 1795 gewählten Räte dieser Gedanke erwogen.

²⁾ Was Barthélemy über das Resultat dieser Sitzung an Delacroix berichtete, stimmt nicht ganz mit den Tatsachen. — *A. A. E.* Bd. 457, S. 17. Barthélemy an Delacroix. Basel, 28 nivôse an 4 (18. I. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67.* 1796. Wickham an Grenville. Lausanne, 20. I. 1796. id. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. Nr. 14. (F. O.) January 1796. Vignet des Etoles to Mr. Wickham. Bern, 14. I. 1796. Memorandum from Berne, 21. I. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XV. 359/61. *Ratsmanual der Stadt Bern.* Bd. 443, S. 382. — In Zürich fand man das Dekret des Grossen Rates von Bern doch etwas stark für den Fall, dass Wickham nicht schon vorher verwarnt worden sei und erwartete, dass derselbe Lärm machen werde; „je le suppose d'autant plus qu'il trouve à Berne un soutien bien connu.“ Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 27. I. 1796. *A. A. E.* Bd. 457, S. 33.

Précý, Imbert-Colomès und Tessonnet für richtig fand, bis zum Frühjahr jeden doch unnützen Aufstand zu verhindern. Endlich sorgte er dafür, dass man in Bern erfuhr, dass er auf ein *privates* und anständiges Gesuch hin bereit sei, seine Residenz in Bern aufzuschlagen.¹⁾

Doch darf man ohne weiteres annehmen, dass es weniger diese Taschenspielerkünste des Engländers als vielmehr realere Erwägungen waren, welche es der Neutralitätspartei als ratsam erscheinen liessen, den Bogen nicht zu straff zu spannen, sondern einer Lösung beizustimmen, die ihr heftiges Auftreten und besonders auch die Agitation in der Öffentlichkeit offenbar bezweckten.²⁾ Fehlten ihr einerseits bei aller Bekanntheit der Wickhamschen Tätigkeit die detaillierten Beweise, so war andererseits klar, dass ein schroffes Vorgehen gegen den englischen Gesandten der Schweiz den doch vielleicht einmal nötigen englischen Schutz entziehen, die bernischen Kapitalanlagen gefährden und wohl auch die österreichische Getreidesperre beeinflussen konnte, ganz abgesehen davon, dass ein derartiges Verhalten auch ein solches gegen die ihn schützende Steigerpartei fast verlangte und damit eine innere Erschütterung des Staates in gefahrvollster Zeit fast unvermeidlich war.³⁾ „Dans une république,“ hatte Frisching am 17. Oktober 1795 an Barthélemy geschrieben, „on voit souvent qu'on se tourne et se retourne pour éviter le mal.“⁴⁾ Mehr als der Neutrali-

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 19. Barthélemy an Delacroix. Basel, 29 nivôse an 4 (19. I. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 66. 1795*. Wickham an Grenville. Lausanne, 5. XII. 1795. id. Nr. 94. Lausanne, 19. XII. 1795. Nr. 67. 1796. id. Lausanne, 20. I. 1796. id. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. Nr. 14. (F. O.) *January 1796*. Vignet des Etoles an Wickham. Bern, 14. I. 1796. Memorandum from Berne. 17. I. 1796. Correspondent in Basle to Mr. Wickham. Bern, 17. I. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 7.* — *Ch. D. Bourcart a. a. O.* S. 49 f.

²⁾ Siehe dazu auch *A. A. E. Bd. 457*, S. 47 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 27 pluviôse an 4 (16. II. 1796). — Wickham konnte selbst nicht begreifen, dass die Neutralitätspartei so klein beigab. „It is most inconceivable to me that the opposition party should not have been in possession of any one fact that would at least have given a colour to their accusation and spared them the necessity of submitting to so very humiliating a measure as the one which they were finally obliged to adopt.“ Auch über Barthélemys Verhalten war er erstaunt. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796*. Wickham an Grenville. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. Nr. 14. (F. O.) *January 1796*. M. de Steiguer to (?). Bern, 18. I. 1796.

³⁾ Auf das Gesuch der Neutralisten an Barthélemy um strikte Beweise „j'ai toujours répondu que la notoriété publique sur ce qui concerne la conduite de Wickham était telle que le conseil de Berne ne court aucun risque de se tromper en se conduisant d'après elle.“ *A. A. E. Bd. 457*, S. 23. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4 pluviôse an 4 (24. I. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796*. Wickham an Grenville. Lausanne, 20. I. 1796. id. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796.

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 181. Frisching an Barthélemy. Bern, 17. X. 1795. — Es waren dieselben Gründe, welche einst die Entlarvung und Bestrafung Erlachs von Spiez und seiner Hintermänner wegen der Walliser Neutralitätsverletzung im August 1793 verhindert hatten, — „par ménagement

tätspartei war es jetzt Steiger und seinen Freunden daran gelegen, dass Wickham seinen Sitz in Lausanne aufgab, und damit hatte sich das geräuschvolle Vorgehen der Neutralisten als erfolgreich erwiesen. Die Wühlarbeit Wickhams war durch dasselbe so weiten Kreisen offenbar geworden, dass sein weiteres Verbleiben in Lausanne unverkennbar eine Kompromittierung der bernischen Regierung bedeutete und notwendigerweise dem Volksempfinden, den ängstlichen Mitgliedern der Partei und Barthélemy eine Konzession gemacht werden musste. Ja, Steiger sah in einem weitem Verbleiben Wickhams in Lausanne geradezu eine Falle der Franzosen und der Demokraten, „qui n'ayant pu le compromettre par le gouvernement, cherchent maintenant à compromettre le gouvernement par lui:“ er vermutete hinter dem ganzen Lärm nichts als die französische Absicht, sich auf diese Weise des gefährlichen Wickham zu entledigen, den schweizerisch-englischen Bruch herbeizuführen, um dann der isolierten Schweiz die demütigendsten Bedingungen aufzuerlegen. „Bientôt suivrait l'éloignement des émigrés, la reconnaissance de la République et celle de la paix perpétuelle de 1516.“¹⁾

So trat denn durch Uebereinkunft der Parteien an Stelle der reinlichen Lösung die Retouche.²⁾ Durch den Wickham völlig ergebene Venner Fischer liess der Geheime Rat den Gesandten in der schonungsvollsten, rein privaten Weise bitten, seinen Wohnsitz in Bern zu nehmen. „The comedy of the Banneret Fischer's mission terminated in his passing two nights in my house in consultation with M. Precy and myself,“ schrieb Wickham an Grenville, „upon the safest means of passing our merchandise (das Pul-

de famille, par des considérations personnelles et par la crainte de diviser le gouvernement aux yeux du public dans un moment où les circonstances les plus embarrassantes peuvent se présenter d'un moment à l'autre.“ A. A. E. Bd. 437, S. 314 f. Extrait d'une lettre de Berne du 30 août 1793. — Dass die Neutralisten das verderbliche Verhalten der Grenzkommandanten kannten, sagt Wickham selbst, zugleich aber auch den Grund, warum sie dieselben nicht von ihren Stellen entfernten: ... „the most violent democrat in the Council of 200 would not dare to propose the removal of any of them, the tranquillity if not the entire preservation of the Pays de Vaud depending most notoriously upon the tried conduct, talents, courage and fidelity of these three gentlemen.“ Wickham an Grenville. Private. 28. I. 1796. *Dropmore papers III.* 168.

¹⁾ L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. Nr. 14. (F. O.) *January 1796.* M. de Steiguer to (?). Bern, 18. I. 1796. M. de Steiguer to Mr. Wickham. Bern, 25. I. 1796. — *Kopien Federers.* Nr. 5. Extrait d'une lettre de M. l'avoyer de Steiger, le 11 février 1796. — *W. Wickham I.* 254 f.

²⁾ Siehe für das Folgende: A. A. E. Bd. 457, S. 23, 36 f., 54 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 13 pluviôse, 6 ventôse an 4 (24. I., 2., 25. II. 1796). S. 38. Frisching an Barthélemy. Bern, 30. I. 1796. — L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67.* 1796. Wickham an Grenville. Lausanne, 20. I. 1796: „The Banneret Fischer, who was sent on a deputation to me by the Secret Council, has communicated to me with the utmost confidence the whole of the information upon which the republican party had acted. Every fact is either entirely without foundation, or such as upon inquiry will appear

ver) and the safest hands through which it might pass, when my removal to Berne should render my communication with Geneva more difficult.“ Statt einer Entlarvung erlebte der von Fischer in das ganze Klagematerial seiner Gegner eingeweihte Engländer dank der Steigerpartei den Triumph, seine Rückkehr als Gnade hinstellen zu können und dazu erst als er das Versprechen erhalten hatte, dass weder sein Name noch sein Aufenthalt in Lausanne im Rapport des Geheimen Rates genannt würden, und erst nachdem der Schultheiss Steiger schriftlich die im Volke zirkulierenden Gerüchte als Verleumdung bezeichnet hatte. Sein Triumph, an dem er auch die Steigerpartei sich stärken liess, war umso grösser, als er wissen konnte, dass die Ablehnung der inoffiziellen Einladung eine entsprechende Motion im Grossen Rat zur Folge haben würde und eben in jenen Tagen die Kunde von der Entdeckung einer seiner Minen, in Besançon, Barthélemy von neuem anspornte und die Aufregung vergrösserte. Und erst Ende Februar 1796, von Steiger nochmals auf die Folgen einer weitem Weigerung aufmerksam gemacht,¹⁾ erschien er in Bern, wo man ihn dringend erwartete und mit Auszeichnung empfing, um fortan mit wesentlich grösserer Vorsicht und bald auch veränderter Taktik seinem Ziele nachzustreben.²⁾

In Bern aber erwähnte in der Grossratssitzung vom 27. Januar 1796 der mit Spannung erwartete Rapport des Geheimen Rates der Abmachung gemäss nicht einmal den Namen Wickhams; die vorgebrachten Anklagen erklärte er als unbegründet oder wenigstens stark übertrieben: das Pulver gehöre Spekulant und sei für die französische Armee in Savoyen bestimmt; der Dublonenexport fand eine plausible Erklärung, welche Wickhams Beteiligung an dem Geschäft ausschloss; unter den Emigranten seien

to have no connection whatever with me. I would not have conceived the French mission to have been so miserably deficient in intelligence if I had not seen the decided proof of it under my eyes.“ id. Nr. 8, 9, 10. Lausanne, 28., 26. I. 1796. Nr. 69. 1796. id. Nr. 35. Bern, 17. III. 1796. Nr. 14. (F. O.) January 1796. Memorandum from Berne. 19., 21. I. 1796. M. de Steiguer to Mr. Wickham. Bern, 25. I. 1796. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 33.* Nr. 4—6. Fischer an den Geheimen Rat. Lausanne, 20., 22., 26. I. 1796. *G. R. M. Bd. XV.* 359/60, 364. *Bd. XVI.* 5/6. *Minutenbuch des Ratsschreibers.* 16. I. 1796. — *Dropmore papers III.* 168. — *W. Wickham I.* 254 f., 294 f.

¹⁾ *Kopien Federers.* Nr. 5. Extrait d'une lettre de M. l'avoyer de Steiger, le 11 février 1796: „Mr. Wickham ferait (je ne puis l'envisager autrement) un tort peut-être irréparable à la République, à la bonne cause et à ses amis s'il nous abandonne dans ce moment de crise.“

²⁾ *A. A. E. Bd. 457,* S. 52. Frisching an Barthélemy. Bern, 20. II. 1796. S. 54 f., 60, 62, 74. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6, 10, 14, 28 ventôse an 4 (25., 29. II., 4., 18. III. 1796). Schon im März begab sich Wickham wieder für einige Tage nach Lausanne. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 68.* 1796. Wickham an Grenville. Bern, 5. III. 1796. — Auch die Pulvereinfuhr nach Frankreich aus der Waadt und dem Wallis hörte nicht auf. *A. N. AFIII.* 83. dossier 343. *Valais.* Helfflinger an den Minister. Auszug. *St. Maurice,* 20 germinal an 5 (9. IV. 1797). — *A. Debidour, Recueil I.* 447 ff.

zwar viele, welche durch ihre Intriguen Unruhen zu stiften suchten; doch habe der Geheime Rat alles getan, was ihm seit der Errichtung der Emigrantenkommission möglich gewesen sei, um ihre Zahl zu vermindern und die Verdächtigen von den Grenzen zu entfernen. Der Rapport schloss „mit der feierlichen Versicherung, dass das schon so lange fortdauernde und unermüdete Bestreben des Geheimen Rats keinen andern Zweck hat als der angenommenen Neutralität gemäss die Ruhe des Landes und die Sicherheit des Staats zu befördern und dass daher derselbe es sich noch ferners zur heiligsten Pflicht machen wird mit grösster Sorgfalt alles zu vermeiden und zu behindern, was als neutralitätswidrig angesehen werden und dem Stand irgend eine Gefahr oder Verdrüsslichkeit zuziehen könnte.“ Mit 111 gegen 34 Stimmen erging der Beschluss, sich mit diesem Rapport „gänzlich zu ersättigen“, und wenn der erbitterte Steiger nicht seinen Triumph mit einer scharfen Rede gegen die Partei Frischings ausgekostet hätte, wäre auch diese geringe Opposition, welche noch weitere Auskunft forderte, unterblieben.¹⁾

Die Mission des Venners Fischer, welcher ausser mit dem Besuch bei Wickham mit der Grenzinspektion und überhaupt der Untersuchung aller gerügten gegenrevolutionären Umtriebe in der Waadt beauftragt war,²⁾ zeitigte aber noch ein Nachspiel, welches deutlicher als alles andere erkennen liess, auf wessen Seite eigentlich der Sieg war und wessen die Steigerpartei alles fähig war. Wickham hatte umso eher dem Wunsche seiner bernischen Freunde folgen können, als ihm hier eine andere wichtige Genugtuung geboten wurde:³⁾ die Ausweisung von Theodor de Lameth und anderer Konstitutionalisten, welche ihm schon längst ein Dorn im Auge waren, weil sie seinen Plänen entgegenwirkten.⁴⁾ Der Gegensatz dieser wie Wickham und seine Agenten längs der Grenze konspirierenden Emigranten, welche England immer mehr als den

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV. 364. Bd. XVI. 2/4, 5/6. A. G. R. Bd. 33. Nr. 5. Fischer an den Geheimen Rat. Lausanne, 22. I. 1796. — S. Wytenbach, Annalen. 13. (27.) I. 1796.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 23, 32, 36 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 9, 13 pluviôse an 4 (24., 29. I., 2. II. 1796). — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 8. Lausanne, 28. I. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV. 359/61.*

³⁾ Barthélemy ahnte oder kannte den Zusammenhang der Rückkehr Wickhams mit der Ausweisung de Lameths. „Il paraît que Wickham a mis une sorte de condition à son retour à Berne: c'est qu'on chasserait du canton Théodore Lameth, qui avait eu beaucoup de peine à obtenir un asile dans le pays de Vaud. Les amis de Wickham lui ont procuré cette satisfaction. Il a voulu par là se venger de Lameth.“ Barthélemy an Delacroix. Basel, 23 pluviôse an 4 (12. II. 1796). *A. A. E. Bd. 457, S. 46.* — Siehe über die ganze Angelegenheit auch *Bd. 457, S. 175. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8 prairial an 4 (27. V. 1796).*

⁴⁾ Frisching ahnte schon zum voraus, dass die Mission Fischers dieses Resultat zur Folge haben werde und auch die Rolle, welche Arpeau spielte,

Verderber ihres Landes betrachteten und Wickhams und de Précys Verschwörertätigkeit ziemlich überschauten, war so gross geworden, dass Lameth — „Français avant d'être royaliste“ — die Pläne Wickhams zu durchkreuzen trachtete, seinen Freund Ebrard, frühern Präsidenten des Departement du Jura, von seinem Aufenthaltsort Nyon aus vor den englischen Intriguen warnte und er und seine Freunde in die bernische Erregung gegen Wickham auch ihre Spiesse trugen.¹⁾ Der Gegenschlag Wickhams liess nicht auf sich warten. Durch Oberstlieutenant Arpeau neben Steiger in den Besitz einer Kopie jenes Schreibens an Ebrard gesetzt und damit vertraut mit Lameths feindlicher Haltung, erhielt er vom Venner Fischer das Versprechen, dass jener alles aufbieten werde, um die Ausweisung Lameths durchzusetzen. Trotz des mächtigen Schutzes, dessen sich Lameth bei der Neutralitätspartei erfreute, erwies sich der Geheime Rat als stärker, zumal Barthélemy die Neutralisten im Stiche liess:²⁾ am 27. Januar 1796 erhielt Lameth, welcher ein Jahr vorher mit Hilfe seiner Freunde dieser Massnahme entgangen war, die Einladung, den Kanton zu verlassen. All sein Sträuben, seine Drohung mit Enthüllungen über Wickham und seine bernischen Freunde, dessen Agenten und die englischen Geldüberweisungen, seine Mitteilungen über die neutralitätsgefährdende Haltung Arpeaus, welcher de Précy in sein Haus aufgenommen und verheimlicht habe und Wickham unterstütze, die zweimalige Sendung seines Freundes Bremont nach Bern, direkte Unterhandlungen mit Wickham, welchen er sofort als den Urheber der Ausweisung erkannte — all das war vergebens: als er seine Behauptung, dass

kannte er. *A. A. E.* Bd. 457, S. 44, 57. Frisching an Barthélemy. Bern, 3., 24. II. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 11. Lausanne, 28. I. 1796. — Siehe auch *Ch. D. Bourcart* a. a. O. S. 48 ff.

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 46. Frisching an Barthélemy. Bern, 10. II. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 11. Lausanne, 28. I. 1796. Nr. 68. 1796. id. Nr. 22. Bern, 14. III. 1796. Nr. 14. (F. O.) January 1796. Th. Lameth an Ebrard. 23. XII. 1795. Nr. 15. (F. O.) Febr.—March 1796. (?) to Mr. Wickham concerning Th. Lameth. 15. II. 1796. Correspondent in Nyon to (Mr. Wickham). Nyon, 9. I. 1796. Note concerning Th. Lameth (without date). — *St. A. Bern. A. G. R.* Bd. 33. Nr. 6. Fischer an den Geheimen Rat. Vevey, 26. I. 1796.

²⁾ Der Kampf für oder gegen die Ausweisung Lameths scheint eine eigentliche Kraftprobe der beiden Parteien in Bern gewesen zu sein. *A. A. E.* Bd. 457, S. 175. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8 prairial an 4 (27. V. 1796): Wickham „furieux contre Lameth, a remué ciel et terre pour le faire chasser du canton.“ — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 67. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 11. Lausanne, 28. I. 1796. Das Verhalten des Geheimen Rates war überaus anfechtbar. Nr. 68. 1796. id. Nr. 22. Bern, 14. III. 1796: „...„The Secret Council, being first assured that those facts were false (von Wickham unterstrichen; gemeint sind die Anklagen Lameths gegen Arpeau, er habe den Brief aufgefangen und Wickham ausgehändigt, während Arpeau in der Tat nur eine Kopie an Wickham gesandt hatte, sodass er also mit Recht die Anklage als unrichtig bestreiten konnte) communicated them officially to Colonel Arpeau as an accusation...“

Arpeau seinen Brief an Ebrard aufgefangen und an Wickham gesandt habe, nicht beweisen konnte und Arpeau, welcher in der Tat nicht den Brief, wohl aber eine Kopie desselben Wickham hatte zukommen lassen, hoch und heilig seine Unschuld beteuerte, konnte ihn auch die Neutralitätspartei nicht vor der Ausweisung schützen, obgleich diese ihn geradezu als Opfer der Rache Wickhams und Arpeaus und des Hasses der Steigerpartei betrachtete und so sehr man in ihren Kreisen darüber erbittert war, dass Lameth gerade für seine der schweizerischen Neutralität nützliche Tätigkeit ausgewiesen wurde. Die Ausweisung von Lameth und seinen Gesinnungsgenossen, welche Wickham bei seiner Verschwörrertätigkeit stark im Wege standen, und die unhöfliche Behandlung des Assignatenverifikators durch den Vogt von Lausanne, das war der eigenartige Abschluss der Reise des zur Entlarvung Wickhams ins Welschland geschickten Fischer, welchem der Geheime Rat für seine Tätigkeit den tiefen Dank aussprach und dessen Bericht als „unvergessliches Denkmal“ seiner Geschicklichkeit zu allfälliger Rechtfertigung der Verhandlungen des Geheimen Rates dem Archiv einverleibt werden sollte.¹⁾

Wieder einmal hatte sich im Kampfe um die Sauberkeit der schweizerischen Neutralität die willenskräftigere und rücksichtslosere Verwaltung über den Willen der von zu vielen Ueberlegungen abhängigen Mehrheit des Grossen Rates hinweggesetzt. Die äussere Kompromittierung des bernischen Staates war vermieden, und Barthélemy liess sich durch Zusicherungen der allerdings weniger optimistisch gewordenen Neutralisten umso lieber zufrieden stellen,²⁾ als er ja auf diese Lösung hingearbeitet hatte, wenn er sich über die Rolle Fischers auch keinen Augenblick einer Täuschung hingab und auch überzeugt war, dass nur vorläufig die

¹⁾ Die Ausweisung Lameths erfolgte indessen erst auf den 15. Juni. Doch scheint es ihm gelungen zu sein ihre Ausführung zu verhindern; denn am 2. Juli war er noch auf bernischem Boden und verlangte eine Aufenthaltsverlängerung und neuerdings am 26. September 1797. — Vergleiche über das oben Gesagte: *A. A. E. Bd. 457*, S. 38, 46, 52, 57. Frisching an Barthélemy. Bern, 30. I., 10., 20., 24. II. 1796. S. 44 f., 52, 175. Barthélemy an Delacroix. Basel, 21 pluviôse, 2 ventôse, 8 prairial an 4 (10., 21. II., 27. V. 1796). Barthélemy half, gegen den Wunsch der Neutralitätspartei, zur Vertreibung Lameths mit. *Bd. 459*, S. 68 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 24. VIII. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 68. 1796*. Wickham an Grenville. Bern, 5. III. 1796. id. Nr. 22. Bern, 14. III. 1796. Nr. 15. (*F. O.*) *Febr.—March 1796*. (?) to Mr. Wickham. 15. II. 1796. Arpeau an den Geheimen Rat. 2. III. 1796. Note concerning Th. Lameth (without date): „...Il a ajouté que dans le cas où il serait forcé de quitter Nyon, il ferait imprimer un mémoire circonstancié contre le ministre anglais et des membres de l'Etat de Berne et de publier toutes leurs trames contre la France.“ — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 6, 10, 27, 30/1, 42, 47, 145. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 20. II., 21., 24. III., 2. IV. 1796, 26. IX. 1797.

²⁾ Dazu gehörte auch die Versicherung, Wickham werde von seiner Regierung desavouiert und wahrscheinlich unverzüglich abberufen werden. Précy musste das Feld räumen, und mehrfach erklärte Frisching Barthé-

schweizerische Neutralität gerettet sei und Wickham in Bern seinen Faden weiterspinnen werde. Aber wenn der wohlwollende Mann mit seinem tiefen Verständnis für die schweizerischen Bedingtheiten und wohl auch in der Hoffnung, diese Lehre an die Adresse Steigers werde genügen, sich mit der Sache abfand und seinem Minister die bernische Einladung an Wickham als ungewöhnlich starken Schritt und grossen Beweis des bernischen Willens, mit Frankreich gute Beziehungen zu halten, hinstellte, so befand er sich im Grunde bereits nicht mehr in Uebereinstimmung mit seiner Regierung.¹⁾

Ein Wechsel in der obersten Behörde und eine wesentliche Aenderung der allgemeinen Verhältnisse, auf denen das bisherige französische Verhalten gegenüber der Schweiz beruhten, hatten seit der Jahreswende 1795/1796 eine Schwenkung der französischen Politik eingeleitet, welche aus derjenigen des Wohlfahrtsausschusses bald nur noch die Drohungen und Vorwürfe gegen die Handhabung der schweizerischen Neutralität übernahm, und nur zu bald sollten Barthélemy und die Schweiz dieser Tatsache gewahr werden. Die Initiative zur Gestaltung der französisch-schweizerischen Beziehungen, welche im Grunde allerdings stets von Paris ausging, aber in den Jahren 1793/1795 sich aus bekannten Gründen wenig aktiv zeigte, wurde von der neuen französischen Exekutive, dem Direktorium, mit einer Eigenart ergriffen, dass Barthélemys bisherige Vermittlerrolle bald in die Brüche ging. Die Siege vom 1. Prairial und 13. Vendémiaire hatten den Ansturm der Extremen von links und rechts abgewiesen und verkörperten den französischen Willen, in gemässigter Weise die grossen revolutionären Errungenschaften behaupten zu wollen. Das finanzpolitische Erbe und die immer stärkere anglo-royalistische und pazifistische Propaganda neben dem trotz aller Siege und Friedensschlüsse fortwährenden äussern Druck belasteten aber die einzuschlagende Richtung der innern und äussern Politik in einer Weise, dass bei aller Sehnsucht des Landes nach Ruhe und Frieden von einer eigentlich gemässigten Politik nicht die Rede sein konnte. Noch verlangten vor allem die anglo-royalistischen Restaurationspläne eine Wachsamkeit, welche an die Regierung die höchsten Anforderungen stellte, und es ist verständlich, dass die unsichtbar schleichende Gefahr die Nervosität und das Misstrauen steigerten. Der lange Waffenstillstand am Oberrhein in der ersten Hälfte des Jahres 1796 gab auch Gelegenheit, sich mehr als bisher mit der Schweiz zu beschäftigen.

lemy, dass Wickham nun von den Neutralisten überwacht werde und seine Intriguen vereitelt oder aufgegeben seien. *A. A. E. Bd. 457, S. 15, 52, 123.* Frisching an Barthélemy. Bern, 13. I., 20. II., 12. IV. 1796: „Il est actuellement connu et surveillé de près. C'est un instrument usé qu'on peut rappeler quand on voudra.“ S. 15. Barthélemy an Delacroix. Basel, 25 nivôse an 4 (15. I. 1796).

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 23, 36 f., 46.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 13, 23 pluviôse an 4 (24. I., 2., 12. II. 1796).

Das französische Misstrauen verkörperte sich besonders in dem einstigen Kolmarer Advokaten J. F. Reubell.¹⁾ Für das französisch-schweizerische Verhältnis war es ein eigentlich massgebendes Ereignis, dass er neben Carnot, La Revellière, Barras und Létourneur zum Mitglied des Direktoriums gewählt wurde. Neben einer gewaltigen Arbeitskraft und einem vorzüglichen Gedächtnis brachte er fast einzig Willen und Kenntnisse für die Leitung der auswärtigen Politik mit — als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses war er nach Robespierres Sturz bereits darin tätig gewesen — in einem Masse, dass er der Diplomat des Direktoriums wurde und die Minister des Auswärtigen, Delacroix und Talleyrand, nur als seine Commis gelten können. Sein Wille entschied über Richtung und Methode der auswärtigen Politik.²⁾ Diese wäre an sich der Schweiz nicht ungünstig gewesen, insofern Reubell kein Anhänger des Sieyèsschen Planes der Schaffung von Frankreich vorgelagerten Vasallenrepubliken war, sondern für das bescheidenere Programm der Schaffung natürlicher Grenzen, des Rheins vor allem, eintrat. Trotzdem bedeutete er für die Schweiz wegen seines gegenüber allem und allen misstrauischen Charakters, wegen seines reizbaren, keinen Widerspruch ertragenden Temperamentes und wegen seiner Hartnäckigkeit im Festhalten einer einmal eingeschlagenen Richtung und gefassten Meinung eine umso böhere Zukunft, als er den schweizerischen Regierungen nichts weniger als günstig gesinnt war. Als Elsässer sowieso mit den schweizerischen Verhältnissen besser vertraut, hatte er anlässlich seiner Besuche in Basel im April und Juni 1792 und im Messidor des Jahres III Fühlung mit Peter Ochs und den schweizerischen Patrioten genommen³⁾ und sich, auch im Gespräch mit schweizerischen Aristokraten, eine Ansicht über die wahren schweizerischen Gefühle gegenüber dem revolutionären Frankreich gebildet, welche seine ganze Politik beherrschen sollte.⁴⁾ Völlig ohne jenes Verständnis für die Bedingtheiten der schweizerischen Neutralität und überhaupt des schweizerischen Verhaltens, welches der Politik Barthélemys ihren Charakter verlieh, hatte er den richtigen Kern der schweizerischen Gesinnung herausgefunden, hatte er erkannt, dass, von den Patrioten abgesehen, die Regierungen, besonders

¹⁾ Für eine objektivere Beurteilung dieses besonders auch in der schweizerischen Geschichtsliteratur hart mitgenommenen Mannes vergleiche das Buch von R. Guyot, *Le Directoire et la paix de l'Europe*. Paris 1911, besonders S. 44 ff.

²⁾ Wie sehr sich Reubell mit der Schweiz und Genf beschäftigt hat, das zeigen seine zahlreichen Randbemerkungen zu den Rapporten der Minister. Eine Zusammenstellung derselben findet sich in A. N. AFIII. 59. dossier 234. „Relevé des notes envoyées par ordre du citoyen Reubell ... aux ministres et autres fonctionnaires publics depuis le mois de brumaire an 4 jusqu'au 19 nivôse an 5.“ Ferner AFIII. 82. dossier 338.

³⁾ Dampierre, S. 130 f. — R. Guyot, S. 631 f.

⁴⁾ Siehe E. Schlumberger-Vischer, *Reubell et la Suisse*. (Zeitschrift für schweizerische Geschichte. II. Jahrgang. 1922. S. 70 ff.)

der patrizischen Kantone, und das Volk scharf antirevolutionär dachten, ja wie er glaubte, antifranzösisch, dass Frankreich in keiner Weise auf die Eidgenossenschaft zählen könne. Daraus hatte er die Ueberzeugung gewonnen, dass nur ein festes, rücksichtsloses Auftreten die Schweizer im Zügel zu halten vermöge, und in diese Richtung sollte die Politik des Direktoriums nur zu rasch einlenken. Schloss diese Auffassung, welche Barthélemy im Messidor des Jahres III mit Besorgnis feststellte, und der sich der neue Minister des Aeussern, Charles Delacroix, völlig anschloss, in keiner Weise Umsturzpläne oder gar Invasionsabsichten in sich, so konnte der Direktor Reubell in seinem Misstrauen gegen die patrizischen Kantone nur noch bestärkt werden durch die Nachrichten, welche über die Tätigkeit Wickhams und der Emigranten in der Schweiz von Barthélemy, Felix Desportes, Peter Ochs, Bassal, Venet u. a. einliefen,¹⁾ und wenn dieser Englandhasser sowieso schon hinter allen Intriguen und Bewegungen in Frankreich die englische Hand erblickte, so musste schon der blosser Verdacht einer geheimen Unterstützung Wickhams der Schweiz gefährlich werden. Selbstverständlich konnte eine von solcher Gesinnung inspirierte Politik sich nicht auf die Dauer mit der versöhnlichen Art Barthélemys vertragen, der aus geringer Sympathie für die Revolution und grossem Verständnis für die schweizerische Lage heraus die versteckten aristokratischen Handlungen gegen die Neutralität zu vertuschen und die Reibung zu vermindern trachtete. Und wenn die durch die französische Presse Ende 1795 gemeldete, von den Schweizern mit aller Angst erwartete Abberufung Barthélemys auch auf sich warten liess,²⁾ so bekundete doch das von Peter Ochs begünstigte Auftauchen revolutionärer Agenten wie Bassal, Poterat, Goret, Probst usw., bald auch die Besetzung der Residentenposten von Genf und Chur mit Leuten wie Felix Desportes und Comeyras nicht nur die Absicht über die Pläne und Unternehmungen der Gegenrevolution möglichst genaue Informationen einzuziehen, sondern auch ein nicht geringes Misstrauen

¹⁾ *A. N. AFIII. 81. dossier 336.* Bassal an das Direktorium. Basel, 27 frimaire an 4 (18. XII. 1795): „L'agent le plus actif des puissances étrangères et qu'il est plus important de surveiller ici, c'est l'Anglais Wickham. Sa maison est le centre de toutes les liaisons et de toutes les correspondances; c'est chez lui que se trament et se payent tous les troubles de l'intérieur, c'est de chez lui que partent tous les écrits empoisonnés qui circulent avec tant de facilité dans les départements frontières; il n'y en a aucun où il n'entretienne des agents actifs; c'est par lui et à la faveur des passeports qu'il fait accorder que les émissaires de la coalition trouvent le moyen de pénétrer dans la Vendée, à Lyon et dans les départements de la Meurthe et du Rhin. Tous ces faits sont de notoriété publique.“ — *Dampierre*, S. 107 f., 149 f., 170, 172. — *Fr. Barbey*, Felix Desportes et l'Annexion de Genève à la France 1794—1799. Paris, Genf 1916. S. 66 ff.

²⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 217 f. Frischling an Barthélemy. Bern, 21. XI. 1795: „A chaque changement de gouvernement à Paris, j'avais une vraie anxiété sur le sort qu'aurait votre ambassade.“

gegen Barthélemy und eine Schwächung seiner bisher einzigartigen Stellung.¹⁾

Doch wäre es wohl falsch, wenn man die einsetzende Schwenkung der französischen Politik, welche Barthélemy entwurzelte und ihm die während der Zeit des Wohlfahrtsausschusses zugefallene dominierende Rolle in der Gestaltung der französisch-schweizerischen Beziehungen entwand, ganz oder auch nur vorwiegend aus persönlichen Momenten erklären wollte.²⁾ Es war das Unglück der Schweiz, dass während die skrupellose englische Politik und der aristokratische Hass in Bern die schweizerische Neutralität kompromittierten und in Paris sich der wichtige Personenwechsel vollzog, gleichzeitig eine allmähliche Wandlung jener allgemeinen Verhältnisse sich anbahnte, auf welcher letzten Ends die Rücksicht der Revolutionäre gegenüber den Kantonen bisher beruhte. Die Friedensschlüsse mit Preussen und Spanien entlasteten nicht bloss die französische Front, sondern bedeuteten zugleich die Sprengung jener Wirtschaftsblockade, welche zusammen mit der innern Insurrektion Teuerung und Hungersnot hervorgerufen und die Hoffnung auf den revolutionären Zusammenbruch gestärkt hatte. Während das Erlöschen der Innenaufstände und die Aufhebung des Maximums den französischen Boden wieder für eine vermehrte eigene Produktion frei machten, konnte nach aussen die Verbindung mit andern Getreidegebieten hergestellt werden, und die neue Situation fand darin ihren Ausdruck, dass im Winter 1795/1796 der Schmuggel von Vieh und Korn, welcher sich bisher von der Schweiz nach Frankreich bewegt hatte, im umgekehrten Sinne tätig war.³⁾ Die schwäbische Sperre gegen die Schweiz fing an sich zu lockern. Seit dem Herbst 1795 setzte mit dem Hinweis auf die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Abbau der bernischen Ausfuhrverbote, der Reglementierung des Inland- und Transitverkehrs und des ganzen Polizeiapparates ein. Zuerst wurde der innere Getreideverkehr und -handel nahezu freigegeben und die Ausfuhrverbote für Pferde, Vieh und Metalle gemildert; am 6. Juli 1796, zur Zeit der französischen Besetzung Süddeutschlands, verschwanden die Verordnungen für den Transit von Getreide, Reis und Mehl, am 12. September wurde alle Ausfuhr freigegeben, mit

¹⁾ *Dampierre*, S. 149 ff. — *A. Debidour*, Recueil I. 28 f., 70, 450. II. 187. — *R. Guyot*, S. 631 f. — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*. Bd. 13, S. 235 ff.

²⁾ Das gibt auch Barthélemy zu, wenn er schreibt: „A mesure qu'on avait moins besoin à Paris de leur neutralité et du transit de leur territoire, on multipliait contre eux les récriminations.“ *Dampierre*, S. 157. — Siehe auch die Bemerkungen Stecks vom 16. September 1797. *Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1898*. S. 25.

³⁾ *A. A. E.* Bd. 454, S. 264 f. Bulletin de Venet. Morges, 20. XII. 1795. S. 265. Romey an Barthélemy. Nyon, 26. XII. 1795. Bd. 457, S. 162. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 floréal an 4 (19. V. 1796). — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 61. — *St. A. Basel. Polit.* Y 2, 41. Barthélemy an Solothurn. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796) und Antwort Solothurns vom 16. V. 1796. — *A. Debidour*, Recueil I. 829 f. II. 27 f., 93 f.

Ausnahme von Getreide, Mehl, Butter, Unschlitt, Speck, Schmer, Kriegsmunition, Schafen, Schweinen und Saugkälbern und mit einer gewissen Beschränkung des Pferdeexportes. Am 15. und 29. September 1796 wurde die Aufhebung der militärischen Sperranstalten, der Wachtschiffe und die Verabschiedung der Sperrmannschaft beschlossen, am 17. Oktober endlich die Sperrkommission aufgehoben.¹⁾ Mit diesem Wandel der Verhältnisse verlor die Schweiz, das bisherige Transitland, in den Augen der Revolutionäre gewaltig von jenem Wert, welcher sie ihnen fast unentbehrlich gemacht hatte, und die Vorteile der schweizerischen Neutralität reduzierten sich auf die gleichen Dienste, welche ihr Oesterreich und die Gegenrevolution verdankten: auf den Schutz einer militärisch wenig gesicherten Grenze und auf den Dienst eines Informationsplatzes und Ausgangspunktes für Agitation und geheime Unterhandlungen. An Stelle des wirtschaftlichen Vorteils war nun jener empfindliche Nachteil getreten, dass das schweizerische Gebiet den Revolutionären immer mehr als Ausgangspunkt ewiger Belästigung und einer politischen Offensive Englands und der Emigranten erscheinen musste. Wenn nun noch durch ein Vorschieben der französischen Kampffronten über die Westalpen oder über den Rhein oder an beiden Orten an Stelle der bisherigen Sicherheit der Grenze von Basel bis Genf das dringende Bedürfnis der Verbindung der zwei Heeresgruppen über die Alpenpässe trat, dann hatten sich alle äussern Verhältnisse zu Ungunsten der Schweiz verschoben, und ausschliesslich das eigene Verhalten der schweizerischen Regierungen konnte zu ihren Gunsten oder Ungunsten in die Wagschale fallen.

Vielleicht am besten kommt die wahre Gesinnung des Direktoriums und seine künftige Einstellung zu den Kantonen in jener Depesche des Ministers Delacroix an Barthélemy vom 18. März 1796 zum Ausdruck: „Vous êtes à portée, Citoyen, de connaître

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 38 f. Bulletin de Venet. Morges, 25. I. 1796. — St. A. Bern. M.-B. Nr. 33. S. 168 f., 188 f., 221 f., 228 f., 258 f., 278, 375 f., 389 f., 402, 410 f., 421 f., 424, 432 f., 440, 443 f., 458 f., 483 f., 501, 560 f. Ähnlich geschah es in andern Kantonen wie Zürich und Freiburg. Neuenstadt, Biel, Landeron etc. erhielten jetzt von Bern reichlicher Getreide zubemessen. Miss. Nr. 103. S. 637. Nr. 104. S. 54, 171, 399, 484 f., 613. Nr. 105. S. 102. Instr. SS. S. 381. Die bernischen Instruktionen für die Tagsatzung von 1796 erklärten, dass infolge der seit dem letzten Jahr veränderten Umstände Bern in der Lage sei, die freie Ausfuhr wieder zu gestatten. — S. Wyttenbach, Annalen. 14. VIII., 9., 15. IX., 15. X. 1795, 9. III., 6. VII., 29. VIII., 12., 15. IX., 17. X. 1796, 6. II., 3. IV. 1797. — St. A. Zürich. Instr. BVIII. 42 und 43. 28. VI. 1797. Dagegen belies es die Tagsatzung von 1796 bei der Verordnung von 1794 über den Viehverkehr und transit; erst im Juli 1797 hob sie dieselbe ausdrücklich auf. Eidg. Abschiede. Bd. 8, S. 227, 261. — St. A. Basel. Fruchtkammer. Protokoll, K 3, a. S. 425 ff. Protokolle der obrigkeitlichen Brot- und Mehlanstalt. K 5. Im Sommer 1796 war die Lage in Basel bereits so, dass es das teuer erkaufte Getreide nicht mehr absetzen und daher die Preise ermässigen musste; am 29. August 1796 wurde die Brot- und Mehlanstalt aufgehoben, am 2. Dezember allerdings wieder eröffnet. Polit. Y 2, 39, 41 und 42.

et d'apprécier mieux que qui se soit, la loyauté de la conduite que le gouvernement français a tenue jusqu'ici avec le Corps helvétique, les nombreux sacrifices qu'il a faits au désir de la paix, et surtout son excessive patience sur les torts multipliés de presque tous les cantons helvétiques pris séparément vis-à-vis de nous. Ce n'est pas encore le temps de s'expliquer sur cette grande affaire...¹⁾ Einige vereinzelte Freundlichkeiten, welche zumeist Worte blieben und z. T. Hintergedanken verbergen konnten, vermochten über die eingetretene Wandlung nicht hinwegzutäuschen: die Mitteilung Delacroix', dass er die Aufmerksamkeit des Direktoriums auf die vom Wohlfahrtsausschuss ungelöste Frage der Befriedigung der schweizerischen Militärpensionäre lenken werde, die Erlaubnis zum Durchmarsch der schweizerischen Regimenter aus Holland durch Frankreich, der Auftrag an Barthélemy, den interessierten Kantonen eine Note zu überreichen, welche die französische Missbilligung der St. Gallischen Unruhen und das französische Interesse an der Ruhe der Schweiz dartun sollte, die Anzeige, dass die französische Regierung mit der Ordnung der rückständigen Salzlieferungen beschäftigt sei usw.²⁾

Zu gleicher Zeit aber entluden sich das — wie wir wissen nicht unberechtigte — Misstrauen und die Nervosität des Direktoriums gegen die von der Schweiz ausgehende politische Offensive der Gegenrevolution in einer Reihe sich folgender und sich steigender französischer Drohungen, Vorwürfe und Massnahmen. Dabei bewies die französische Regierung eine von Barthélemys Mitteilungen unabhängige, bemerkenswerte Kenntnis der schweizerischen Verhältnisse und Personen.³⁾ Hinter einander jagten sich die Klagen gegen die Emigranten im Kanton Neuenburg und das Verlangen der Verhinderung weiterer Invasionsanschlüge, gegen das sogenannte Emigrantencomité in Basel, gegen die Tyrannei der Emigranten gegenüber französischen Republikanern in der Schweiz, gegen Valdenés Treiben, gegen die Käsehändlerin Rippel, deren Haus in Basel ein Rendez-vous der Emigranten und ihr Korrespondenzbureau mit Frankreich war, gegen die Passbetrügereien, welche den Emigranten die Heimkehr ermöglichten. Die

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 83. Delacroix an Barthélemy. Paris, 28 ventôse an 4 (18. III. 1796).* — Siehe auch das die Pariser Stimmung kennzeichnende Wort Delacroix' bei *P. Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Bd. 8. S. 184.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 454, S. 221 f., 230 ff. Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er, 13 frimaire an 4 (22. XI., 4. XII. 1795). Bd. 457, S. 7 ff., 42, 59. Delacroix an Barthélemy. Paris, 7, 8 nivôse, 10, 26 pluviôse an 4 (28., 29. XII. 1795, 30. I., 15. II. 1796). S. 79. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 ventôse an 4 (20. III. 1796).*

³⁾ Siehe z. B. *A. A. E. Bd. 457, S. 120. Delacroix an Barthélemy. Paris, 17 germinal an 4 (6. IV. 1796) über den Kanton Solothurn und die Vögte von Thierstein und Dorneck.* — Einen Hinweis, woher die französische Regierung ihre Kenntnisse beziehen konnte, geben *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 68. 1796. Wickham an Grenville. Bern, 2. III. 1796. Nr. 69. 1796. id. Nr. 35. Bern, 17. III. 1796.*

Arretierung und Auslieferung von Deserteuren wurde verlangt, eine Angelegenheit, bei welcher auch die Oesterreicher, bei denen die Desertion noch grösser war, schon lange ein anderes Verhalten der Eidgenossenschaft gewünscht hatten — wie denn diese Frage der Schweiz, vorab Basel, während des ganzen Krieges viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereitete. Die französischen Passvorschriften und die Briefzensur wurden immer schärfer, sodass der schweizerische Handel schwer geschädigt wurde, zumal den überall scheinbar angesehenen Schweizern das Betreten der österreichischen Erbländer gar nicht, des mailändischen, piemontesischen und deutschen Gebietes nur unter ausserordentlichen Schwierigkeiten gestattet war.¹⁾ Die von Bacher ausgegebenen Blankopässe, welche die Schwierigkeiten des Grenzverkehrs für die schweizerischen enklavierten Gebiete mildern sollten, wurden annulliert.²⁾ Schon am 25. November 1795 war Barthélemy beauftragt worden, die Intriguen Wickhams und seiner Agenten an den Grenzen und im Innern Frankreichs genau zu überwachen. Am 10. Januar 1796, drei Tage bevor in Bern der Sturm gegen den englischen Gesandten losbrach, ermächtigten zwei Arrêtés des Direktoriums Bacher, die anglo-royalistische Intrigue durch Einrichtung eines Geheimdienstes längs der Schweizergrenze aufzuspüren; auch die Oeffnung verdächtiger Briefe und die Mitwirkung von Emigranten wurden in Aussicht genommen. Bassal wurde zum Inspektor der Grenzpostbureaux ernannt und Barthélemy erneut mit der Ueberwachung Wickhams und seiner Emissäre betraut: „Il est temps enfin de réaliser la volonté ferme et absolue du gouvernement d'arrêter les complots homicides des ennemis de la République tant intérieurs qu'extérieurs.“ Dann wieder wütete der Minister, dass Barthélemy für Bassal Vollmacht und Instruktionen verlange, um von Basel die Aufenthaltsbewilligung zu erhalten, während doch Leute wie D'Artès „ont eu tout le temps de scandaliser Bâle par leurs intrigues.“³⁾ Am 8. Dezember 1795 ergriff das Direktorium selber drohend das Wort, weil es einen österreichischen Durchbruch durch das baslerische Gebiet fürchtete. Die von Reubell unter-

¹⁾ „La destinée des Suisses dans les circonstances actuelles est d'être également mal vus par toutes les puissances belligérantes.“ Barthélemy an Delacroix. Basel, 12 germinal an 4 (1. IV. 1796). *A. A. E. Bd. 457*, S. 105.

²⁾ Ueber den darauffolgenden Modus vivendi des Grenzverkehrs der Enklaven siehe *A. A. E. Bd. 457*, S. 107, 120 f., 122. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 24, 25 germinal an 4 (3., 13., 14. IV. 1796). S. 120, 133. Delacroix an Barthélemy. Paris, 17 germinal, 1er floréal an 4 (6., 20. IV. 1796). S. 133. Arrêté des Direktoriums vom 22 germinal an 4 (11. IV. 1796).

³⁾ *A. A. E. Bd. 454*, S. 211, 221 f., 246, 261. Delacroix an Barthélemy. Paris, 22 brumaire, 1er, 20 frimaire, 1er nivôse an 4 (13., 22. XI., 11., 22. XII. 1795). S. 226 f., 237 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 23 frimaire an 4 (5., 14. XII. 1795). *Bd. 457*, S. 21 f., 42, 83, 92, 140. Delacroix an Barthélemy. Paris, 28 nivôse, 10 pluviôse, 28 ventôse, 2 germinal, 10 floréal an 4 (18., 30. I., 18., 22. III., 29. IV. 1796). S. 96 ff., 102 f., 105, 140. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8, 10, 12 germinal, 16 floréal an 4 (28., 30. III., 1. IV., 5. V. 1796). S. 22. Arrêtés des Direktoriums vom 20 nivôse an 4 (10. I. 1796).

zeichnete Depesche war ein deutliches Symptom der Gereiztheit, welche im Direktorium herrschte, und des Misstrauens gegen die Zuverlässigkeit der schweizerischen Neutralität. Das Verlangen der sofortigen Verstärkung der Grenzposten war begleitet von der Erklärung, dass die französische Regierung sie sonst selber besetzen und im Falle einer Verletzung der Neutralität durch überlegene österreichische Streitkräfte keine andere Entschuldigung annehmen werde als eine formelle Kriegserklärung an den Kaiser. „Ce ne sont pas des délibérations, mais des mesures qu'il faut prendre. Que les cantons ne se trompent pas. La victoire éclatante que notre armée d'Italie a remportée sur les Autrichiens prouve que ces derniers n'ont dû leurs succès sur le Rhin qu'à la propagation de systèmes décourageants et à la plus infâme des trahisons. Mais les malveillants seront déjoués et les traîtres seront punis.“¹⁾ Am 21. Februar trat endlich das Ereignis ein, dem die Schweizer schon längst mit Sorge entgegengesehen hatten. Barthélemy erhielt das am 4. Februar ausgestellte Beglaubigungsschreiben zu seiner Akkreditierung bei der Eidgenossenschaft zugesandt.²⁾ Welches immer die Gründe gewesen sind, die das Direktorium gerade damals zu diesem Schritte veranlassten,³⁾ mag dahin gestellt sein; auf jeden Fall war damit die Frage der offiziellen Stellungnahme der Kantone aufgerollt, und die Tatsache, dass Mächte wie Preussen, Spanien, Toskana u. a. mit der Anerkennung vorgegangen waren, konnte nur die zu erwartenden Folgen einer Ablehnung noch unterstreichen.

Die in den Jahren 1793—1795 allmächtigen wirtschaftlichen Fragen traten nun vor der politischen Not ganz in den Hintergrund. Der Druck, den Frankreich auf die Kantone auszuüben begann, schreckte gewaltig aus den Hoffnungen auf, in welche die Haltung des Wohlfahrtsausschusses viele Regenten hatte versinken lassen. Unstreitig kam der neue französische Kurs der Steigerpartei zu gut, deren These damit eine Bestätigung zu erhalten schien, dass die Revolutionäre die Schweiz nur so lange geschont hätten, als es ihr eigener Vorteil verlangte und dass die Kantone

S. 83. Das Direktorium an Delacroix. Paris, 23 ventôse an 4 (13. III. 1796).

S. 88. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 23. III. 1796. Bd. 459, S. 153 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 16 brumaire an 5 (6. XI. 1796). — *W. St. A. f. 197*. Degelmann an den Minister. Basel, 30. III. 1796. — *A. St. Torino. Mazzo 44. f. 2*. Vignet an d'Hauteville. Bern, 9. XII. 1794. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 16. (F. O.) March 1796*. Letter from Bâle. 5., 12. III. 1796. — *St. A. Zürich. G. R. P. Nr. — (20. VIII. 1795—2. III. 1798)*. S. 58. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 40*. — *A. Debidour, Recueil I. 110, 400 f., 450, 651 f., 793 f. II. 185, 200 ff., 502, 622, 625 f.*

¹⁾ *A. A. E. Bd. 454, S. 244*. Le Directoire exécutif à Barthélemy. Paris, 17 frimaire an 4 (8. XII 1795). — *A. Debidour, Recueil I. 210 f.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 59, 112*. Delacroix an Barthélemy. Paris, 2 ventôse, 11 germinal an 4 (21. II., 31. III. 1796). Das Kreditiv vom 15 pluviôse an 4 (4. II. 1796) unterschrieb Reubell als Präsident.

³⁾ Siehe die Vermutungen Wickhams. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 68. 1796*. Wickham an Grenville. Nr. 15. Bern, 2. III. 1796.

sich von dieser Seite auf das Schlimmste gefasst machen müssten. Dass dieser Druck zum guten Teil die Folge der geheimen anglo-royalistischen Umtriebe in der Schweiz und ihr Gewährenlassen durch die patrizischen Kantone war, darüber gab sich jedenfalls die Steigerpartei am wenigsten Rechenschaft, und wenn bernische Patrizier sich beklagten, dass die Schweiz die Wirkung der französischen Niederlagen stets in vielen Zeichen des Misstrauens zu spüren bekomme, so vergassen sie, dass man den Frankreichhassern und Neutralitätsgegnern mit gleichem Recht vorhalten konnte, dass auch sie ihr Verhalten genau nach den Ereignissen des Krieges einstellten und die damaligen französischen Niederlagen am Rhein wieder einmal mehr zu nicht einwandfreiem, sicher aber provozierendem Benehmen Anlass gegeben hatten.¹⁾ Zweifellos aber wurde das französische Verhalten in den schweizerischen Neutralistenkreisen bitter empfunden, wo man sich alle Mühe gegeben hatte, um mit Frankreich in leidlichem Einvernehmen zu bleiben und wo man neben all den durch den Krieg der unschuldigen Schweiz aufgeladenen Beschwerden und Verlusten auch noch diese Enttäuschung erleben musste.²⁾ „Notre position est très critique,“ schrieb Peter Ochs schon am 5. März 1796. „Souvent je ne sais que conseiller, et ma prudence politique est aux abois. L'avenir n'offre malheureusement point de chances favorables. Les incorporations françaises et le partage de la Pologne qui leur sert de pendant, me font craindre que les Suisses aient aussi leur tour.“³⁾ Doch die Ohnmacht der Schweiz und die gefährliche innere Lage liessen keinen andern Gedanken als den an Nachgiebigkeit aufkommen. In der ganzen Ostschweiz, wo die systematische Be-

¹⁾ A. A. E. Bd. 454, S. 254 f. Bulletin de Venet. Morges, 17. XII. 1795: „Pourquoi depuis les échecs du Rhin, a-t-on tracassé et maltraité à Solothurn des artistes français, munis de passeports et se conduisant honnêtement? Pourquoi a-t-on permis à Fribourg aux émigrés de se livrer à une joie immodérée et indécente? Pourquoi un certain avoyer de cette ville s'est-il vanté de n'avoir jamais reconnu la République française et d'avoir laissé sans réponse les lettres de son ambassadeur? Pourquoi le gouvernement de Berne a-t-il montré plus d'indulgence envers les Condéens vagabondant sur son territoire? Pourquoi le fameux colporteur de faux assignats Des Roys a-t-il été relâché dernièrement de la forteresse?...“ Bd. 457, S. 12 f. id. Morges, 27. XII. 1795. — H. Monod, Mémoires I. S. 95: „La marche constante de ce gouvernement et de ses agents pendant toutes les crises de la révolution prouve ce que j'avance. Quiconque se la rappellera et parlera sans partialité, conviendra que leur ton était le thermomètre certain de ce qui se passait sous ce ciel orageux. Avant que les nouvelles fussent publiques, les prévenances ou la morgue de la plupart des chefs et de leurs initiés annonçaient les revers ou les succès de la coalition...“

²⁾ Durch die Wegnahme englischer Handelsschiffe durch die Franzosen, auf welchen sich zürcherische Waren befanden, erlitten die Zürcher damals beträchtliche Verluste. „C'est ainsi que cette misérable guerre nous jette dans le malheur tantôt d'une manière, tantôt de l'autre.“ Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 10. XI. 1795. A. A. E. Bd. 454, S. 210.

³⁾ St. B. Schaffhausen. MS. M. f. 185. P. Ochs an J. von Müller. Basel, 5. III. 1796.

arbeitung der ländlichen Bevölkerung im gegenrevolutionären Sinne unterblieben war, machten sich die Keime zu künftigen Unruhen bemerkbar und stellten an die Geschicklichkeit der Regierungen hohe Anforderungen. Im St. Gallischen war durch die Einigung vom 23. November 1795 die dumpfe Gärung nicht aus der Welt geschafft, und das Verhalten des neuen Abtes Pankraz Vorster förderte dieselbe noch; die zürcherische Regierung wusste bald nicht mehr, wie dem Ausbruch der Unzufriedenheit der Landschaft vorzubeugen, zumal zwei Zürcher Patrioten in Paris die Agitation fortsetzten; in Graubünden drohte die Bewegung, welche 1794 begonnen hatte, jeden Augenblick neue Wellen zu werfen, und in Glarus zeigte sich eine Partei immer deutlicher der Neuerung geneigt.¹⁾ Im Konfliktfall konnte also im Rücken der Eidgenossenschaft mit allen Schwierigkeiten gerechnet werden. Der Beschluss, das Regiment von Wattenwil auf den 1. März 1796 zu entlassen, welchen die Neutralitätspartei am 23. November 1795 mit 54 gegen 32 Stimmen nach bewegter Debatte durchgesetzt hatte,²⁾ bezeichnete eben die letzte Etappe der Entwaffnung der Kantone, und wie weit es mit der eidgenössischen Einigkeit bestellt war, trat wieder zu Tage, als Schwyz im März 1796 erst durch die vereinten Anstrengungen der andern Orte dazu gebracht werden konnte, nach der Kehrordnung einen eidgenössischen Repräsentanten nach Basel zu entsenden.³⁾

Aber auch in solcher Lage konnte die mit der nahen bourbonischen Restauration rechnende Steigerpartei sich nicht zu der Ansicht durchringen, dass auch die kleinste Herausforderung des reizbaren Nachbarn vermieden werden müsse. Dass am 1. März 1796 wirklich die Entlassung des Regimentes von Wattenwil stattfand und dasselbe nicht englische Dienste nahm, war zum wenigsten ihre Schuld; starke Intriguen Wickhams im Einverständnis mit den brotlos werdenden Offizieren scheiterten wesentlich mehr an der englischen Unentschlossenheit und finanziellen Zurückhaltung, und vielleicht half dieselbe Ursache mit, die Anwerbung der

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 14, 62. Barthélemy an Delacroix. Basel, 23 nivôse, 14 ventôse an 4 (13. I., 4. III. 1796). S. 17. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 16. I. 1796. — *J. Dierauer*, Müller-Friedberg. S. 77 f.

²⁾ Man behielt nur 340 Mann, z. T. zur Ablösung des Kontingents in Basel, z. T. zur Aufsicht am Genfersee wegen des Schmuggels. Das Regiment war übrigens schon vorher reduziert worden. Der Unterhalt hatte bereits 600'000 Kronen gekostet und betrug trotz der Reduktion monatlich immer noch 6600 Kronen. *A. A. E.* Bd. 454, S. 209, 235 f. *Bulletins de Venet.* Morges, 9. XI., 3. XII. 1795. Bd. 457, S. 14, 62. Barthélemy an Delacroix. Basel, 23 nivôse, 14 ventôse an 4 (13. I., 4. III. 1796). — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 16. II. 1796. — *S. Wyttenbach*, *Annalen*. 23. XI. 1795, 29. I. 1796. — *Tillier V.* 524 f. — *von Rodt*, *Geschichte des bernischen Kriegswesens* III. 203 f. — *E. Burkhard*, *Kanzler A. Fr. von Mutach*. S. 37.

³⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 73, 74. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24, 28 ventôse an 4 (14., 18. III. 1796). — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 9., 22. III. 1796.

aus Holland zurückkehrenden Truppen für England zu verhindern.¹⁾ Die bernischen Pferde- und Viehausfuhrverbote wurden gegen Frankreich aufs strengste gehandhabt, während man für Sardinien Ausnahmegründe geltend machte.²⁾ Dem französischen Viehtransit wurden im Solothurnischen weiterhin alle Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wie denn das durch viele Grenzverletzungen und Uebergriffe beleidigte Solothurn trotz seiner exponierten Lage mit Mühe seinen bösen Willen verbarg; wiederholten Warnungen Barthélemys und wohl kaum ernst gemeinten Mahnungen der solothurnischen Regierung zum Trotz unterstützte der Vogt Gerber von Dorneck die Intriguen der Emigranten und ihre Rückkehr nach Frankreich mit Pässen,³⁾ und wenn der Geheime Rat von Bern auf erneutes Andringen Barthélemys strenge Befehle für die Beaufsichtigung der Emigranten und ihren Rückzug aus den Grenzvogteien ergehen liess, so entsprach die wirkliche Durchführung in keiner Weise diesen Vorschriften.⁴⁾

Die vergeblich nach Friedensaussichten ausspähende Neutralitätspartei, welche besonders in Basel wieder alles tat, um die französischen Forderungen zu erfüllen und den Zorn des Direktoriums zu besänftigen, klammerte sich in dieser kritischen Zeit im Gefühl ihrer Ohnmacht an den Mann, der sich wieder einmal mehr als wahrer Freund der Schweiz bewährte und ohne Zaudern seine Person einsetzte, an Barthélemy. Die Stimmung in Paris war ihm nicht unbekannt, und die unwirsche Art, mit der seine Erkundigung über seine von der französischen Presse gemeldete Absetzung von Delacroix abgewiesen wurde, war nicht gerade ermutigend für ihn.⁵⁾ Er sah durch diese Flut von Forderungen und Drohungen das Werk bedroht, dem er seit Jahren seine beste

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 69. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 40. Lausanne, 28. III. 1796. Nr. 70. 1796. id. Nr. 44. Bern, 8. IV. 1796. id. Bern, 8. IV. 1796. Henry Dundas an Grenville. 16., 29. IV., 13. V., 7. VII. 1796. Der Staatssekretär an Wickham, 29. IV. 1796. id. Nr. 16. 24. V. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 58. Bern, 15. VI. 1796. Nr. 71. 1796. Der Staatssekretär an Wickham. Nr. 22. 12. VII. 1796.

²⁾ *A. A. E. Bd. 454, S. 254 f.* Bulletin de Venet. Morges, 17. XII. 1795. Die Schweiz habe Truppen in Piemont und beziehe dorthier Zucker, Kakao usw. *Bd. 457, S. 18 f.* id. Morges, 10. I. 1796.

³⁾ *A. A. E. Bd. 454, S. 237 ff.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 23. frimaire an 4 (14. XII. 1795). S. 240 ff. Korrespondenz Barthélemys mit Wallier, 28., 30. XI., 9., 16. XII. 1795 und Antworten Walliers vom 30. XI., 11. XII. 1795: „C'est toujours dans votre canton que les Français reçus avec égards et civilité dans les autres parties de la Suisse, éprouvent de mauvais traitements.“ *Bd. 457, S. 7, 51.* Barthélemy an Wallier. Basel, 5. I., 19. II. 1796. S. 54. Wallier an Barthélemy. Solothurn, 23. II. 1796. S. 102 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10. germinal an 4 (30. III. 1796).

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 38 f.* Bulletin de Venet. Morges, 28. I. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV. 350/1, 357. Bd. XVI. 44, 51, 62, 78/9, 86/7, 97/9.*

⁵⁾ *A. A. E. Bd. 454, S. 225.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 9. frimaire an 4 (30. XI. 1796). S. 237. Delacroix an Barthélemy. Paris, 14. frimaire an 4 (5. XII. 1795): „Le Directoire exécutif, citoyen, ne peut pas

Kraft gewidmet hatte; er konnte unmöglich verkennen, dass die Vorwürfe seiner Regierung zum nicht geringen Teil indirekt auch gegen ihn gerichtet waren. Für die Lage dieser Regierung zeigte der im Innersten antirevolutionär gesinnte Mann, welcher die Entwicklung der Revolution stets nur aus der befriedeten Schweiz betrachtet hatte, unstreitig weniger Verständnis,¹⁾ und seine Einsicht in das Verhalten der Patrizier und ihre Förderung der gegenrevolutionären Umtriebe trat hinter der gewiss richtigen Erkenntnis zurück, dass die erdrückende Mehrheit des schweizerischen Volkes und auch seiner Regenten in Frieden mit Frankreich leben wollte. So trat er denn in den Riss und suchte die französischen Hiebe so gut es ging zu parieren.²⁾ Unberechtigte Vorwürfe gegen die Schweiz widerlegte er und führte übertriebene auf das richtige Mass zurück. Nie erlahmte er in dem Bestreben, seiner Regierung Verständnis beizubringen für die durch die Rückkehr der Truppen aus Holland, durch die finanzielle Erschöpfung, Teuerung und innere Gärung wachsende Schwierigkeit der schweizerischen Situation. Freilich, auch er musste dem Minister zugeben, dass die katholischen Kantone, besonders zäh Freiburg, alles getan hätten, um Frankreich zu schaden, dass eine von englischem Geld unterstützte Partei in Bern intriguiert, die Emigranten und den Passmissbrauch begünstigt habe. Daneben aber hob er rühmend das Benehmen der übrigen protestantischen Orte, Zürichs, Basels und des eigentlichen bernischen Souveräns hervor. „Sans doute plusieurs cantons méritent que nous nous ressentions de leur mauvaise conduite; mais l'estime qui est due à beaucoup de titres aux autres, s'afflige de penser que lorsque le moment sera venu de témoigner notre ressentiment, il portera nécessairement sur les bons comme

répondre de tout ce qui passe dans les têtes des journalistes et des faiseurs de nouvelles.“ *Bd.* 457, S. 61 f. Colchen an Barthélemy. Paris, 9 ventôse an 4 (28. II. 1796). Barthélemy wurde verdächtigt, von Bern eine Pension von 15'000 fr zu erhalten.

¹⁾ Dieses Urteil darf namentlich in Bezug auf das Verhalten Barthélemys den Emigranten gegenüber gefällt werden, wie es sich in seinen Memoiren widerspiegelt. *Dampierre*, S. 107 ff.

²⁾ Siehe über das Folgende: *A. A. E.* *Bd.* 454, S. 211, 222, 237 ff., 246, 249, 261 ff., 264. Barthélemy an Delacroix. Basel, 25 brumaire, 8, 23, 26, 28 frimaire, 8, 9 nivôse an 4 (15., 29. XI., 14., 17., 18., 29., 30. XII. 1795). S. 215 ff. Note sur les abus introduits dans les douanes aux frontières de la Suisse. S. 244 f. Barthélemy an das Direktorium. Basel, 24 frimaire an 4 (15. XII. 1796). S. 225 f. *Bd.* 457, S. 10 f., 17, 46, 47 f., 62, 65 ff., 68 f., 73, 79, 83 ff., 92, 96 ff., 100 f., 102 f., 105, 114 f., 140, 149 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 17, 28 nivôse, 23, 27 pluviôse, 14, 16, 18, 24, 30 ventôse, 4, 6, 8, 9, 10, 12, 20 germinal, 16, 22 floréal an 4 (7., 18. I., 12, 16. II., 4., 6., 8., 14., 20., 24., 26., 28., 29., 30. III., 1., 9. IV., 5., 11. V. 1796). S. 15. Frisching an Barthélemy. Bern, 13. I. 1796. S. 17. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 16. I. 1796. S. 85. Barthélemy an Basel. Basel, 5 germinal an 4 (25. III. 1796). S. 100. Delacroix an Barthélemy. Paris, 12 ventôse an 4 (2. III. 1796). Gruyère an Delacroix. Paris, 5 ventôse an 4 (24. II. 1796). S. 55 f. *Bd.* 459, S. 60 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 thermidor an 4 (17. VIII. 1796).

sur les mauvais, sur les innocents comme sur les coupables, sur les protestants comme sur les catholiques. La constitution helvétique nous ôtera tout moyen de faire des distinctions, nous punirons indistinctement Zurich et Fribourg, le parti de la minorité qui nous est contraire dans le canton de Berne et le parti de la majorité qui nous est favorable, Bâle et Soleure.“ Von der Sorge vor einem österreichischen Durchmarsch und von den Umtrieben der Steigerpartei suchte er den Blick mehr auf die Erschlaffung und die Unzuverlässigkeit der französischen Zollorgane und auf die politische Offensive und die Bestechungen Wickhams in Frankreich zu lenken; fast rührend nimmt es sich aus, wenn man sieht, wie er fortan auf die Gefahr aufmerksam machte, dass durch eine schweizerische Revolution auch die anstossenden Departemente davon ergriffen werden könnten: es war der Ausfluss der Erkenntnis, dass nur reale Vorteile die französische Regierung von der Propagierung ihrer Ideen abhalten könnten. Dem Misstrauen des Direktoriums gegen einen geplanten österreichischen Durchbruchversuch begegnete er nicht bloss mit dem Hinweis auf die schweizerischen Abwehrvorbereitungen, sondern er unterstrich auch die wahre Ursache der steten Beobachtung der schweizerischen Neutralität seit jeher durch Oesterreich sowohl wie durch Frankreich, den Schutz einer unbefestigten Grenze von 70 Meilen zwischen Rhein und Rhone. „Ce sont ces grands intérêts qui ont contenu jusqu'ici les deux puissances voisines de la Suisse, et leur ont fait une obligation de respecter un territoire qu'aucune des deux ne violerait impunément. C'est aussi à cette balance exacte des avantages résultants de la conservation d'un territoire neutre intermédiaire entre la France et l'Autriche que le Corps helvétique doit principalement son indépendance et son existence politique.“¹⁾ Mit Wärme nahm er sich des bedrohten Mühlhausen an, für welches sich Zürich und Bern verwendeten. Er suchte der Schweiz zu Salz und zur Auszahlung der Pensionen zu verhelfen und hob die vielfach ungesühnt gebliebenen französischen Uebergriffe in den Grenzgebieten hervor. Die Uebergabe einer französischen Note wegen der St. Gallischen Unruhen lehnte er als ungewöhnliche Einmischung ab und erwarb sich damit lebhaften Dank bei den zürcherischen und bernischen Freunden, welche diesem französischen Interventionsversuch mit allem Misstrauen gegenüberstanden; den gleichen Standpunkt nahm er ein gegenüber der Forderung der Arretierung und Auslieferung der Deserteure und der Verhaftung der Frau Rippel, weil das eine Verletzung der Unabhängigkeit der Schweiz bedeuten würde und bei der ersten Forderung keine Reziprozität möglich sei.

Indessen drängte die scharfe französische Tonart Barthélemy zu energischerem Vorgehen gegen die Kreise, welche zur französischen Gereiztheit das ihrige beitrugen. Von seiner Aktion gegen

¹⁾ Barthélemy an das Direktorium. Basel, 24 frimaire an 4 (15. XII. 1796). A. A. E. Bd. 454, S. 244 f.

Wickhams Aufenthalt in Lausanne war schon die Rede. Das Auftauchen von mit Gemeindepässen versehenen Franzosen als Künstler, Reisende u. s. w. brachte die patrizischen Regierungen in nicht geringe Verlegenheit; sie fürchteten die Propaganda und wussten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Misshandlungen blieben nicht aus, und auf jeden Fall wurden den unerwünschten Gästen alle denkbaren Schwierigkeiten in den Weg gelegt.¹⁾ Um dieses neben der rücksichtsvollen Behandlung der Emigranten und reisenden Engländer allerdings abstechende rüde Benehmen zu brandmarken, benutzte Barthélemy den Anlass der Misshandlung zweier wandernder französischer Musikanten, Duvernois' und Grassets in Schönenwerd, um in Aufsehen erregender Weise die solothurnische Regierung zu Untersuchung, Abbitte und Bestrafung der Schuldigen zu nötigen.²⁾ Rastlos trieb er zur Wegweisung der Emigranten, sorgte für die Ausweisung Danicans, welcher die französische Regierung heftig angegriffen hatte, bekämpfte den Passmissbrauch³⁾ und ruhte nicht, bis Bern den Herrn von Narbonne aus Ligerz entfernt hatte, obgleich die bernische Regierung — ganz im Gegensatz zu ihrem Verhalten gegenüber Lameth — nur auf wiederholtes Verlangen sich bereit finden liess, diesen Royalisten aus dem Grenzgebiet zurückzunehmen.⁴⁾ Mit scharfer Klage wandte er sich gegen den stark antirevolutionär gesinnten Vogt Gerber von Dorneck, welcher das von ihm und seiner Regierung abgegebene Versprechen brach und den Emigranten Blankopässe ausstellte, und erklärte alle von ihm ausgegebenen Pässe für ungültig.⁵⁾

¹⁾ A. A. E. Bd. 454, S. 235 f., 254 f., Bulletins de Venet. Morges, 30. XI., 17. XII. 1795. Bd. 457, S. 12 f. id. 27. XII. 1795.

²⁾ A. A. E. Bd. 454, S. 237 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 23 frimaire an 4 (14. XII. 1795). S. 240 ff. Briefwechsel Barthélemy-Wallier. Bd. 457, S. 7 ff. Delacroix an Barthélemy. Paris, 8 nivôse an 4 (29. XII. 1795). Der Minister zeigte sich über Barthélemys Vorgehen befriedigt. Die beiden Künstler wurden kurze Zeit nachher im Kanton Bern schlimm behandelt. S. 44. Frisching an Barthélemy. Bern, 3. II. 1796. — St. A. Bern. A. G. R. Bd. 33. Nr. 112—119.

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 60, 73, 96 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 26 ventôse, 8 germinal an 4 (29. II., 16., 28. III. 1796). S. 79. Barthélemy an von Mülinen. Basel, 19. III. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 41.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 57. Frisching an Barthélemy. Bern, 24. II. 1796: „Si nos messieurs savent cette circonstance (dass Narbonne ein eifriger Royalist sei), ils ne seront peut-être pas aussi actifs à le chasser de là qu'à éloigner M. Théodore de Lameth de Nyon, quoique dans ces derniers temps celui-ci a certainement rendu de bons services à la France même et à notre neutralité.“ S. 63. Mülinen an Barthélemy. Bern, 2. III. 1796. Er motivierte die Gewährung des Asyls damit, dass Narbonne s. Z. als Kriegsminister für das Regiment von Ernst eingetreten sei. S. 64 f., 68 f., 73. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18, 26 ventôse an 4 (8., 16. III. 1796). — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 25, 29. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 8. III. 1796.

⁵⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 7. Barthélemy an Wallier. Basel, 5. I. 1796. Er hatte Gerber vorher vergeblich mehrmals gewarnt. „M. le baillif de Dorneck a établi dans son château un bureau de consultation pour tous les émigrés. Il a même été jusqu'à rédiger une instruction circulaire ... pour

In der Frage der Anerkennung der Republik, welche Barthélemy bisher hinausgezögert hatte, erschien bei der damaligen Situation jeder Widerstand als unsinnig. Am 2. März 1796 übergab er das Beglaubigungsschreiben, überzeugt, dass die Annahme, wenn auch nicht oppositionslos, erfolgen werde. Konnte er der Schweiz diese neue Prüfung nicht ersparen, so suchte er doch gleichzeitig ihren Vorteil wahrzunehmen, indem er den Minister darauf aufmerksam machte, dass die Eidgenossenschaft dabei ihre Forderungen auf rückständige Zinsen und Salzlieferungen geltend machen werde.¹⁾

Wenn die übrigen französischen Klagen und Forderungen an einzelne Orte gerichtet waren und in diesem Rahmen geregelt werden konnten, so trat mit dem Anerkennungsverlangen zum erstenmal seit längerer Zeit wieder eine Frage an die Eidgenossenschaft heran, welche ihrer ganzen Natur nach die Stellung der Schweiz zwischen den kriegführenden Mächten präzisieren musste. Wenn Österreich und England ihr Veto einlegten und vor allem jenes Mittel der Lebensmittelsperre als Gegendruck spielen liessen, so blieb wohl der Schweiz eine ausgesprochene Stellungnahme, welche man bisher durch vieles Lavieren und Nachgiebigkeit vermieden hatte, nicht erspart. In der Tat fürchtete man in Zürich neben einem Veto der Mächte als erstes Übel fast noch mehr eine innere Spaltung. Dem ganzen bisherigen Verhalten der Steigerpartei nach war die Hoffnung nicht gross, dass die Einsicht in die harte Notwendigkeit eine provozierende Opposition erspare, und wenn Kilchsperger auch keine direkte Ablehnung der patrizischen Kantone, sondern die übliche dilatorische Behandlung erwartete, so war die Zermürbung der schweizerischen Energie schon so weit vorgeschritten, dass man auch durch ein solches Hinauszögern den Zorn der französischen Machthaber nicht noch mehr zu reizen wagte. Die Aussicht, Barthélemy als Gesandten behalten zu können, war das einzig Erfreuliche des französischen Schrittes und diese Freude wurde ausserdem noch vermindert durch die Befürchtung, ihn nach der Anerkennung vielleicht doch noch verlieren zu müssen.²⁾

enseigner aux émigrés la marche à suivre pour se faire reconnaître Suisses moyennant des lettres de bourgeoisie.“ S. 51. id. 19. II. 1796. Neue Klage. Das energische Vorgehen hatte die sofortige Absendung des Rats Herrn Glutz zur Folge. Wallier entschuldigte den Vogt übrigens mit der Schwierigkeit der lokalen Verhältnisse im Leimental. S. 54. Wallier an Barthélemy. Solothurn, 23. II. 1796. S. 92, 102 f., 120 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6, 10, 24 germinal an 4 (26., 30. III., 13. IV. 1796). S. 120. Delacroix an Barthélemy. Paris, 17 germinal an 4 (6. IV. 1796).

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 60. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 ventôse an 4 (29. II. 1796). S. 60 f. Barthélemy an Zürich, Basel und die Eidgenossenschaft. Basel, 2. III. 1796. S. 176. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8 prairial an 4 (27. V. 1796). Im Jahr 1795 und bis zum Mai 1796 war nur wenig französisches Salz in die Schweiz gekommen. — Dampierre, S. 157. — Fr. von Wyss I. 159 f.

²⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 62 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. III. 1796: „Il faut se soumettre à tout,“ war die Stimmung in Zürich infolge

Das Beste war, wenn die französische Forderung rasch durchgedrückt und der alliierten Gegenwirkung nicht lange Raum gegeben wurde. Auf die Abstimmung in Zürich und Bern kam im Grunde alles an. Statt wie sonst üblich die Meinung von Bern und Luzern vorher einzuholen, begrüßte der zürcherische Grosse Rat die Akkreditierung mit einstimmigem Beifall, dann teilte Zürich den andern Kantonen das französische Verlangen mit und ersuchte gleichzeitig um Zustimmung zu einem eidgenössischen Glückwunsch und Dankschreiben an Barthélemy.¹⁾ Unter Ausnützung seiner vorörtlichen Stellung und in engem Kontakt mit Barthélemy hatte Zürich so die Entscheidung stark präjudiziert und vor allem das Odium und die Verantwortung für eine allfällige Ablehnung oder des Hinauszögerns deutlich der Gegenpartei zugeschoben. Die englische Gegenaktion, welche schon eingesetzt hatte, wurde dadurch durchkreuzt und der abmahnende Brief, welchen Schultheiss Steiger auf Andringen Wickhams an David von Wyss schrieb, kam erst am Tage nach der zürcherischen Abstimmung an.²⁾ Der geschickte zürcherische Zug erbitterte denn auch in den bernischen Kreisen ungemein; aber wenn der Geheime Rat auch einstimmig dieser Erbitterung Ausdruck verlieh, so verschaffte die Macht der Verhältnisse den Neutralisten doch auch in Bern einen entschiedenen Sieg: in der einer leidenschaftlichen Debatte folgenden Abstimmung vom 18. März beschloss der Grosse Rat mit 130 gegen 49 Stimmen, welche für die Uebertragung des wichtigen Entscheides an die nächste Tagsatzung eintraten, die Anerkennung der französischen Republik und Barthélemys und Zustimmung zum zürcherischen Entscheid.³⁾ Unter

der französischen Note. Frischling zeigte sich wenig erstaunt über die Ueberreichung des Kreditivs. S. 63. Frischling an Barthélemy. Bern, 2. III. 1796. S. 69 f., 88. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 5., 23. III. 1796. — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 29. III. 1796.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 70 f. Zürich an die Kantone. 7. III. 1796. S. 71. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 8. III. 1796: „...convaincus que nous sommes que tous les cantons sentiront avec nous qu'il serait impossible de balancer encore sur la reconnaissance, nous avons trouvé expédient de ne point entrer dans des raisons et de traiter cette affaire comme décidée et non sujette à d'ultérieures délibérations...“ Barthélemy erhielt den Titel Exzellenz. S. 88. id. Zürich, 23. III. 1796. — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 16. III. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 69*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 28. Bern, 17. III. 1796.

²⁾ *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 16. III. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 69*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 28. Bern, 17. III. 1796. Nr. 16. (F. O.) March 1796. Wickham an Degelmann. Bern, 9. III. 1796. Steiger tat es ungern, da er wegen der Haltung Zürichs seit Beginn der Revolution die Korrespondenz mit Wyss aufgegeben hatte.

³⁾ Siehe die Darstellung Barthélemys. *A. A. E. Bd. 457*, S. 74. Barthélemy an Delacroix. Basel, 28 ventôse an 4 (18. III. 1796). S. 88. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 23. III. 1796. S. 106. Frischling an Barthélemy. Bern, 30. III. 1796. — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 25. III. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 69*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 28. Bern, 17. III. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 35/5.

Zurückstellung der eigentlichen Gründe ihres Verhaltens, Furcht vor Frankreich auf der einen und unauslöschlicher Hass auf der andern Seite, hatte die Diskussion der Parteien naturgemäss die Rückwirkung des Entscheides auf die gegenrevolutionären Mächte in den Vordergrund geschoben. Aber die Gründe Frischings: der Vorgang anderer Mächte, darunter des bourbonischen Spanien und Toskanas, der Hinweis auf die Bereitwilligkeit selbst Englands, mit der verfehmten Republik in Verkehr zu treten, und auf das österreichische Stillschweigen anlässlich der Anerkennung Barthélemys durch Basel, hatten denn doch realeren Boden unter sich als die Einwendungen Steigers,¹⁾ dass die Anerkennung neutralitätswidrig sei und die Behandlung überdies vor eine allgemeine Tagsatzung gehöre, dass sie für Bern verderblich werde, weil in kürzester Zeit die bourbonische Restauration statffinde, dass dieser Forderung andere folgen würden, bis die Schweiz aus ihrer Neutralität herausgedrängt sei. Stärker als der Einwurf, dass der Anerkennung Barthélemys seine Ersetzung durch einen revolutionären Agenten auf dem Fusse folgen werde, wirkte die von Basel und Zürich aus lancierte Kunde, dass die Feinde Barthélemys auf die Weigerung verschiedener Kantone zählten, um auf Grund derselben seine Abberufung zu bewirken.²⁾

Die Entscheidung musste umso mehr zu Gunsten der Neutralitätspartei ausfallen, als der alliierte Gegendruck ausblieb und damit die Hauptschwierigkeit wegfiel, dass die schweizerische Anerkennung der französischen Republik österreichische Repressalien hervorrufen werde: wieder einmal mehr erlebte die Steigerpartei, dass das gleichgesinnte Ausland sie im Stiche liess. Zwar der eben nach Bern zurückgekehrte Wickham wäre bereit gewesen, öffentlich Einsprache zu erheben; aber einmal hatte die Lausanner Affäre seine Stellung nicht erleichtert und vor allem versagte sich Oesterreich der nachgesuchten gemeinsamen Intervention. Degelmann, welcher in einem blossen Protest für den Fall einer Ablehnung eine Kompromittierung der Mächte und in einem durchgreifenden Auftreten ernste Folgen erblickte, wich aus und verschanzte sich hinter den Mangel an Instruktionen. Ohne den Druck der österreichischen

¹⁾ Vergleiche die höhnisch-verbitterten Worte Kilchspergers. *A. A. E.* Bd. 457, S. 106. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 30. III. 1796.

²⁾ Auch andere Gründe wurden von der Steigerpartei noch vorgebracht, „dass mittels des bisher von der Schweiz gegen Frankreich beobachteten Benehmens das Verhältnis zwischen zwei benachbarten Ländern gewahrt, dass die Gestalt der Sachen in Frankreich noch zu schwankend, endlich, dass es der Klugheit gemäss sei, Zeit zu gewinnen, ehe man sich entschieden erkläre.“ Der Geheime Rat schlug die Verschiebung auf die Tagsatzung vor. Frisching, welcher seit sechs Monaten krank gewesen war, erschien zum ersten Male wieder im Grossen Rat und schlug mit einer wirkungsvollen Rede durch. *A. A. E.* Bd. 457, S. 74. Brief von Bern vom 17. III. 1796. S. 106. Frisching an Barthélemy. Bern, 30. III. 1796. S. 164. id. 14. V. 1796. S. 106. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 30. III. 1796. — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 25., 29. III. 1796.

Sperre war aber jede Intervention wertlos, und so beschränkte sich die ganze Gegenwirkung darauf, dass der österreichische Gesandte dem Basler Bürgermeister sein Erstaunen über die Fixigkeit der zürcherischen Anerkennung ausdrückte und Wickham, welcher jetzt bitter empfand, dass ihm seine Verschwörertätigkeit keine Zeit gelassen hatte, um mit den schweizerischen Magistraten in persönliche Fühlung zu treten, hinter den Kulissen agitierte, gegen das Benehmen des Vorortes aufstachelte und die Verschiebung der Angelegenheit auf die Tagsatzung befürwortete.¹⁾

Mit der Entscheidung der beiden grossen Kantone war für die andern die Stellungnahme gegeben; die Orte, besonders die protestantischen, von denen mehrere ja schon früher anerkannt hatten, Basel, Schaffhausen, Glarus, Biel, Luzern, Mülhausen, Unterwalden, hatten schon vorher ihr Einverständnis kundgetan oder folgten Bern unmittelbar nach. Indessen gab die Steigerpartei das Spiel nicht verloren, und in ihren Hoffnungen befangen, dass durch eine bourbonische Restauration in der Zwischenzeit die Schweiz um die Anerkennung der Republik herumkomme, griff sie zu dem Mittel, das ihr schon 1793 einen Aufschub verschafft hatte. Freiburg und Solothurn,²⁾ wo die Steigerpartei dominierte, verlangten die Behandlung der wichtigen Angelegenheit auf der Tagsatzung, ebenso der Abt von St. Gallen, und Uri, Schwyz und Zug, welche durch ihre Lage dem französischen Zorn nicht erreichbar waren, erklärten, dass nur ihre Landsgemeinden, welche am 24. April und 1. Mai zusammentraten, für eine solche Entscheidung zuständig seien. Hier blieb die Angelegenheit vorläufig stecken und der gewünschte Zeitgewinn schien erreicht. Wo indessen die geistige Leitung dieser Sabotage steckte, erkannte man in Zürich wohl, und mit eigentlicher Sorge schüttete Kilchsperger dem treuesten Freunde der Schweiz sein Herz aus: „C'est toujours une fatalité bien fâcheuse qu'un petit nombre de magistrats bernois continue à faire des démarches choquantes vis-à-vis de la France, dont tout l'Etat pourrait ressentir des effets très désagréables. Je ne comprends pas même comment le Grand Conseil de Berne puisse souffrir qu'un Conseil secret, où un petit nombre d'individus très bien connus, commettent des désordres qui rejaillissent naturellement sur tout le gouvernement. (sic!)

¹⁾ Barthélemy meldete nach Hause, Wickham habe keinen Schritt getan. *A. A. E. Bd. 457*, S. 74, 112 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 28 ventôse, 18 germinal an 4 (18. III., 7. IV. 1796). — *W. St. A. f. 197*. Degelmann an den Minister. Basel, 9., 16. III. 1796. *f. 198*. id. Basel, 24. VI. 1796. — *L. F. O. Switz. Misc. Pap. Nr. 68*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 15. Bern, 2. III. 1796. Nr. 69. 1796. id. Nr. 28. Bern, 17. III. 1796 und Beilage. Nr. 16. (F. O.) *March 1796*. Wickham an Degelmann. Bern, 9. III. 1796. Degelmann an Wickham. Basel, 7., 12. III. 1796.

²⁾ Die Weigerung von Solothurn war weniger entschieden, da es an Frankreich grenzte; ganz bestimmt aber die von Freiburg, wo die zahlreichen Offiziere, welche einst in Frankreich gedient und die französischen Pensionsbedingungen verworfen hatten, ihren Groll nicht verwinden konnten.

Car enfin le Grand Conseil agit toujours avec sagesse et droiture; et toutes les fois qu'une gaucherie est portée devant ce tribunal souverain, on ne manque pas de la redresser. Je souhaiterais seulement qu'on prît une résolution ferme contre les intrigants et que leurs machinations fussent découvertes sans ménagement. Ce serait le meilleur correctif et le plus sûr.¹⁾

Der Mahnungen Zürichs ungeachtet blieben die opponierenden Kantone fest, und auch Barthélemy, welcher den Ausbruch des französischen Zornes befürchtete und seine Regierung mit dem Hinweis auf die Langsamkeit des eidgenössischen Abstimmungsapparates, auf die konstitutionellen Schwierigkeiten der Bergkantone und besonders auf die schweizerische Abhängigkeit von Oesterreich zu beschwichtigen suchte, war nicht imstande, ihren Willen zu brechen, so sehr er auf sie drückte und obgleich er den Repräsentanten von Freiburg und Schwyz die gewünschte Antrittsvisite und ihren Angehörigen die Legalisierung der Pässe nach Frankreich verweigerte.²⁾

In die angestrengte Kulissenarbeit der Steigerpartei hinein platzte eine offizielle Erklärung des Direktoriums vom 26. März 1796 an Basel, geboren aus dem gleichen Misstrauen wie diejenige vom 8. Dezember 1795, aber viel drohender und eigentlich der Höhepunkt des seit Antritt der neuen Regierung auf die Schweiz ausgeübten Druckes. Das erneute Herannahen des Condéschen Korps' gegen die Basler Grenze und dringende Berichte der Geheimagenten Bassal,³⁾ Poterat und Goret liessen das Direktorium umso eher an Durchmarschabsichten von Rheinfeldern her glauben, als die vorjährigen Pläne Wickhams längst durchgesickert waren und die Unzuverlässigkeit der schweizerischen Grenzwehr und die gegenrevolutionäre Gesinnung der sie kommandierenden Offiziere ausser Frage standen. Die von Reubell redigierte und Barthélemy durch Spezialkurier übersandte Note, welche das Direktorium im Besitze

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 88. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 23. III. 1796. S. 106, 123. Frisching an Barthélemy. Bern, 30. III., 12. IV. 1796. S. 85, 92 f., 102, 105, 112 f., 122 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 6, 10, 12, 18, 26 germinal an 4 (24., 26., 30. III., 1., 7., 15. IV. 1796). — *W. St. A. f. 197*. Degelmann an den Minister. Basel, 13., 29. III. 1796. *f. 198*. id. Basel, 1. IV. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 69*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 37. Lausanne, 26. III. 1796. Nr. 70. 1796. id. Nr. 49. Freiburg i. B., 30. IV. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI*. 37/8. — *St. A. Zürich. Miss. BIV*. 520. S. 40, 86.

²⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 70, 92 f., 102, 105, 112 f., 125, 149 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 ventôse, 6, 10, 12, 18, 30 germinal, 22 floréal an 4 (10., 26., 30. III., 1., 7., 19. IV., 11. V. 1796). S. 157. Barthélemy an Stettler. Basel, 14. V. 1796. — *W. St. A. f. 197*. Degelmann an den Minister. Basel, 29. III. 1796. — Barthélemy liess dem freiburgischen Repräsentanten Odet auch durch Bürgermeister Burckhardt mitteilen, „si son canton ne se décide pas bientôt et même très incessamment, il se trouvera lui-même prévenu par un ordre qui chassera de France tous les Fribourgeois.“ *St. A. Basel. Frankreich. B2*. Barthélemy an Burckhardt. 10. V. 1796. *Polit. Y 2, 41*.

³⁾ *A. N. AFIII. 81. dossier 336*. Bassal an das Direktorium. Basel, 27 frimaire an 4 (18. XII. 1795).

der materiellen Beweise für die österreichischen Absichten und die Beteiligung mehrerer Schweizer an ihrem Gelingen bezeichnete und die Gesinnung eines Teiles der einflussreichsten Basler Magistraten und Bürger als Frankreich feindlich denunzierte, sprach die Vermutung aus, dass der österreichische Durchbruchversuch keinen ernsthaften Widerstand finden und der Basler Rat sich den Folgen desselben durch den Vorwand der Schwäche seiner Mittel zu entziehen versuchen werde; sie erklärte daher, falls Basel gegen den Invasionsplan nicht sofort „des précautions énergiques, suffisantes et non suspectes“ zur Verteidigung der Neutralität ergreifen werde, so würde das Direktorium es für die Folgen verantwortlich machen und selber alle der Situation angemessenen Massnahmen treffen.¹⁾

Die Note, deren drohenden Charakter ein Begleitschreiben Delacroix' an Barthélemy nur wenig milderte, wurde Basel am 5. April überreicht.²⁾ Ohne die baslerische Antwort abzuwarten, übernahm Barthélemy die Verteidigung des so hart angelassenen kleinen Staates, obgleich er von Comeyras erfahren hatte, dass die Gereiztheit des Direktoriums gegen die Schweiz ihren Gipfel erreicht habe.³⁾ Wohl gab er zu, dass einzelne vom englischen Gold gewonnene Schweizer die Absichten der Emigranten teilten und begünstigten, dass einzelne Kantone Frankreich geschädigt hatten; aber die überwiegende Mehrheit der Kantone nahm er als vertrauenswürdig und auch in für Frankreich unglücklichen Zeiten den gegenrevolutionären Einflüsterungen und Drohungen unzugänglich in Schutz. Besonders warm trat er für Basel ein, dessen Behörden wie das Volk zwar in ihren persönlichen Sympathien geteilt seien wie die ganze Schweiz und alle neutralen Länder, der Staat aber sei Frankreich freundlich gesinnt und musterhaft in seiner Neutralität. Er wagte es sogar sein Bedauern auszudrücken, dass das Direktorium die Gesinnung einzelner Magistraten denunziere. „C'est inviter la maison d'Autriche à porter à son tour des plaintes contre ceux qui nous sont attachés.“ Seine Antwort gipfelte

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 108. Déclaration du Directoire exécutif. Paris, 6 germinal an 4 (26. III. 1796). — A. Debédour, Recueil II. 33 f. — Siehe über die ganze Angelegenheit R. Guyot, Le Directoire et la paix de l'Europe. S. 209 ff.

²⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 108. Delacroix an Barthélemy. Paris, 9 germinal an 4 (29. III. 1796). S. 111. Barthélemy an Basel. Basel, 5. IV. 1796.

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 108 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 16 germinal an 4 (5. IV. 1796). Siehe ferner S. 105, 115 f., 122 f. id. Basel, 12, 20, 26 germinal an 4 (1., 9., 15. IV. 1796). — In dem Begleitbrief zu der Basler Antwort an das Direktorium argumentierte Barthélemy wieder in gleicher Weise, obgleich er auch hier die Frankreich feindliche Haltung einiger Kantone zugab. „Je ne prétends point disculper quelques cantons des torts plus ou moins grands qu'ils ont envers nous; mais leurs fautes sont compensées par l'excellente conduite de tous les autres qui ont formé la majorité et par les heureux effets qui en ont résulté.“ Er mahnte dringend den damals in Paris weilenden Bacher anzuhören und betonte den schlimmen Eindruck der Erklärung des Direktoriums gerade auf die frankophile Partei. — Dampierre, S. 163.

in einem eigentlichen Lob der Haltung Basels, welches trotz vieler Verluste durch die Revolution und trotz völliger Abhängigkeit von der österreichischen Lebensmittelfuhr wunderbarerweise Frankreich anhänglicher geblieben sei als Oesterreich. Er wies darauf hin, dass zu Beginn jedes Feldzuges Oesterreich und Frankreich immer eine Neutralitätsverletzung befürchteten und Massnahmen von der Schweiz forderten, dass aber in der Tat das baslerische Territorium nie angegriffen worden sei. „Il ne sera pas non plus violé cette année, parce que les difficultés sont toujours les mêmes et qu'elles se trouveront encore augmentées par notre extrême surveillance.“ Wieder einmal mehr setzte er seiner Regierung den Mechanismus des baslerisch-eidgenössischen Abwehrapparates auseinander, welcher zwar aus Mangel an Mitteln und aus Erschöpfung unvermeidlich gering sei, aber die Kriegserklärung und der Aufmarsch der schweizerischen Milizen würden eine Verletzung schwer bestrafen. Barthélemy bestritt entschieden, dass Frankreich von der Schweiz die Aufstellung genügender Kräfte und eine Garantie, dass ihre Neutralität respektiert werde, verlangen könne, weil ihre Mittel ausser Verhältnis zu denen der beiden kriegführenden Mächte stünden; falls Frankreich kein Zutrauen in die schweizerischen Zusicherungen habe, sei es seine Sache, im Departement du Mont Terrible soviel Truppen aufzustellen, dass der Feind keinen Durchbruch wage. Seine Ueberzeugung, dass das Direktorium nur Nützlichkeitsgründen zugänglich sei, liess ihn schliesslich noch auf die Gefahr hinweisen, dass wenn Frankreich auf der Besetzung baslerischen Gebietes bestehe, in dem unvermeidlich ausbrechenden Kriege die schweizerischen Milizen den Oesterreichern und Emigranten die Hand reichen, in die französischen Grenzdepartemente einfallen und den Piemontesen den Durchgang durch das Wallis öffnen würden. „Je ne dis rien de trop en avançant qu'il nous faudrait 100,000 hommes pour soutenir une semblable entreprise.“

Der Eindruck, welchen die nach Form und Inhalt verletzende Erklärung des Direktoriums in Basel und in der Eidgenossenschaft hervorrief, war gewaltig. Zu viele die schweizerische Unabhängigkeit verletzende Forderungen waren sich in der letzten Zeit gefolgt, zu viele Nachrichten und Aussprüche von Poterat, Bacher und Comeyras über die hochgradige französische Unzufriedenheit mit der Schweiz, über französische Absichten auf die Waadt und Basel waren in die Oeffentlichkeit gedrungen, zu sehr stimmte die französische Finanznot mit den immer stärker werdenden Gerüchten überein, dass Frankreich die durch die französischen Geldtransporte reich gewordene Schweiz in irgend einer Weise in Kontribution setzen wolle, als dass man nicht zu der Ueberzeugung gekommen wäre, das Direktorium wolle den Bruch mit der Schweiz erzwingen, auf jeden Fall sie aus ihrer Neutralität hinausdrängen und für Frankreich fruchtbar machen. Die ausserordentliche Verstärkung der französischen Truppen im Pruntrut und im Elsass,

die sich verschärfenden Angriffe der französischen Presse mit ihrem Bestreben, zwischen den Regierenden und den Untertanen einen Unterschied zu machen, endlich die durch Indiskretion durchgesickerte Kunde, dass im Thermidor oder Fructidor des vergangenen Jahres die Franzosen die Absicht gehabt hatten, durch baslerisches Gebiet zu ziehen, und das französische Verhalten gegenüber Genua waren geeignet, diese Meinung zu bestärken.¹⁾

Für die Frankophilen und Neutralisten bedeutete der offizielle Schritt des Direktoriums eine starke Abkühlung und Desavouierung und verursachte namentlich in Zürich und Basel tiefe Bestürzung und Niedergeschlagenheit, ja Ueberlegungen und Zweifel an der Richtigkeit der bisherigen Politik. Wie pessimistisch die Stimmung wurde und wie sehr die These der Steigerpartei nun auch in diesen Kreisen Eingang fand, erhellt aus einem Schreiben Frischings an Barthélemy: „Une seule chose peut nous sauver, c'est la paix, peut-être aussi un nouvel ordre de choses en France, vers lequel tous les esprits semblent pencher. La paix me paraît encore fort éloignée, de même qu'une nouvelle révolution. Ainsi nous aurons tout le temps de périr avant.“ Freilich, wie wenig die Neutralisten sich imstande glaubten, die Ursache auszumerzen, welche den französischen Zorn hervorrief, bekannte derselbe Frisching: „Si le Directoire fournit quelques preuves matérielles contre quelques magistrats, cela mettra la division parmi nous, et nous n'en serons pas mieux.“²⁾ Wie immer zeigte es sich, dass französische Rücksichtslosigkeiten das Geschäft der Steigerpartei besorgten. Dass gerade Basel, welches ja als äusserst frankophil bekannt war und eben durch die bereitwillige Untersuchung der Affäre Rippel einen neuen Beweis dieser Gesinnung gab,³⁾ vom Direktorium so

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 111. Extrait de la Gazette de Carlsruhe du 1er avril 1796. S. 112 f., 114 f., 115 f., 122 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18, 20, 26 germinal an 4 (7., 9., 15. IV. 1796): „On veut absolument se persuader que le gouvernement français a l'intention de faire la guerre à la Suisse.“ S. 133 f. id. Basel, 10 floréal an 4 (29. IV. 1796). S. 138. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 30. IV. 1796. S. 157. Stettler an Barthélemy. Bern, 11. V. 1796. S. 177. Frisching an Barthélemy. Bern, 25. V. 1796. Danach scheinen Poterat und Bassal in Bern ein Anleihen für Frankreich gesucht zu haben. — *W. St. A. f. 198*. Degelmann an den Minister. Basel, 8., 9. IV., 10. V. 1796. — *Dampierre*, S. 157. — *A. Michel*, Correspondance inédite de Mallet du Pan avec la cour de Vienne (1794—1798). Bd. 2. Paris, 1884. S. 54. — *A. Sayous*, Mémoires et correspondance de Mallet du Pan II. 265. — *P. Ochs*, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Bd. 8. S. 194. — *L. Sciout*, Le Directoire III. 341.

²⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 126. Frisching an Barthélemy. Bern, 16. IV. 1796. Er verlangte mit Recht, dass das Direktorium statt sich in vager Anklage zu ergehen, positive Beweise hätte vorlegen sollen, fand aber die Antwort Basels zu schulmeisterlich. S. 112 f., 115 f., 122 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18, 20, 26 germinal an 4 (7., 9., 15. IV. 1796). — *W. St. A. f. 198*. Degelmann an den Minister. Basel, 10. IV. 1796. — *R. Guyot a. a. O.* S. 210 f. — *G. Itten*, K. A. von Frisching. S. 70.

³⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 114 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 germinal an 4 (9. IV. 1796). S. 115. Basel an Barthélemy. 6. IV. 1796. Bei der

rauh angefahren wurde, deutete man auf ganz bestimmte französische Absichten. Die Lage wurde wieder als so gespannt angesehen, dass Basler Handelshäuser und Private bereits Anstalten machten, um ihre Kapitalien in Sicherheit zu bringen.¹⁾

Das bedrohte Basel aber, dessen kaiserfreundlichen Magistraten Degelmann den Rücken stärkte und wo vor allem die frankophile Partei des Peter Ochs durch die französische Misstrauenskundgebung und Demütigung ihres Staates tief beleidigt und entzündet war, wandte sich nicht bloss um schleunige Hilfe an seine Miteidgenossen, sondern erteilte nach erregter Debatte im Verein mit den eidgenössischen Repräsentanten dem Direktorium eine — von Ochs redigierte — Antwort, welche selbst die Befriedigung der Steigerpartei in Bern erregte. Unter beiläufiger Zurückweisung der Form des französischen Schrittes und dem Hinweis, dass vorläufig das Korps Condé noch entfernt sei, zählte sie als Garantien der Aufrechterhaltung der Neutralität auf: das Versprechen der kriegführenden Mächte und ihr eigenes Interesse, den festen Neutralitätswillen der Schweiz, die Schwierigkeit der Lokalität für einen Durchbruch und die auf vierjährige Erfahrung basierten Abwehranstalten; jede weitergehende Garantie wurde abgelehnt. Scharfe Zurückweisung erfuhr die Denunziation der Gesinnung baslerischer Magistraten und Bürger: „Une accusation vague de ce genre est peut-être sans exemple. La personne morale du souverain dans les républiques se manifeste par ses résolutions et non par les opinions particulières des individus.... Nous repoussons toute inquisition étrangère sur les opinions individuelles de nos subordonnés. On nous gagne par des procédés de justice, de bienveillance et d'amitié: on aliène nos coeurs par des reproches indéterminés et des soupçons hasardés.“ Endlich erklärte Basel, dass es die ihm vom Direktorium zugeschobene Verantwortung übernehme, indem eine Regierung nur für Fehler verantwortlich gemacht werden könne, welche aus absichtlicher Pflichtverletzung hervorgingen.²⁾

Zufolge des ungewöhnlichen französischen Schrittes und der anscheinenden Invasionsgefahr nahmen die Kantone rasch Fühlung

Vorsicht der Frau Rippel konnte ihr allerdings nichts nachgewiesen werden; doch wurde ihr das Logement von Fremden und die Unterstützung der Korrespondenz der Emigranten verboten. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 8. IV. 1796. — *St. A. Basel. Polit.* Y 2,10. — Ueber die Affäre Rippel siehe auch *St. A. Basel. Frankreich. A 11,1* und *Correspondance trouvée le 2 floréal an 5e à Offenbourg dans les fourgons du Général Klinglin*, besonders Bd. 1. (1er pluviôse an 6.) S. 341. — *F. Vischer im Basler Jahrbuch 1920.* S. 49 ff.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 133 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 floréal an 4 (29. IV. 1796). — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 10. IV. 1796.

²⁾ *A. A. E. Bd. 457*, S. 115 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 germinal an 4 (9. IV. 1796). S. 116 f. Basel an Barthélemy. 9. IV. 1796. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 8., 9., 10. IV. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 52, 56. — *St. A. Basel. Polit.* Y 2,10. — *Dampierre*, S. 152. — *P. Ochs a. a. O.* S. 188 ff.

untereinander; das baslerische Verhalten wurde allgemein gebilligt und nacheinander sagten die Kantone der bedrohten Stadt Hilfe zu und trafen militärische Vorbereitungen, um diese Hilfe sofort leisten zu können.¹⁾ Auch der von Basel sondierte österreichische Gesandte sah die Krise als nahe bevorstehend an und bat den Hof um Verhaltensmassregeln. Auf seine Veranlassung traf vom österreichischen Kommandanten am Oberrhein, Marschall Wurmser, die Erklärung ein, dass das Korps Condé die Neutralität nicht verletzen werde; der Wiener Hof erneuerte die vorjährigen beruhigenden Zusicherungen an Bern und Zürich und liess Basel mitteilen, dass Oesterreich im Falle eines französischen Angriffs Basel und der Eidgenossenschaft beistehen werde.²⁾

Durch die scharfe Zurückweisung, in der sich die ganze Enttäuschung und Erbitterung des frankreichfreundlichsten Staates der Eidgenossenschaft kundtat, war die Lage womöglich noch gespannter geworden. Wieder einmal mehr erwiesen sich die Friedensgerüchte als verfrüht, und besorgt horchten die Schweizer auf das Echo, welches ihre Antwort in Paris finden würde.³⁾ Während Barthélemy unentwegt fortfuhr, in seinen Berichten die Auffassung von der in der Mehrheit um Frankreich verdienten Eidgenossenschaft zu vertreten und selbst für die Abschwächung der Rolle und der Schädlichkeit der Steigerpartei Worte fand,⁴⁾ liessen die ersten Rückäusserungen Delacroix' noch nicht auf das fulminante Schreiben schliessen, welches die Reihe beschliessen sollte. Alles spricht dafür, dass das Direktorium den ihm durch Gerüchte, Zeitungsmeldungen und voreilige Reden seiner Agenten zugeschriebenen Absichten gegen die Schweiz fernstand und neben der allgemeinen Erbitterung über die unfassbare politische Offensive vom Schweizerboden aus wirklich die Besorgnis vor dem österreichischen Durchbruch jene Erklärung veranlasst hatte. Das Aufsehen, das die Note hervorrief, beabsichtigte das Direktorium eben, schrieb Delacroix, um dadurch die schweizerische Wachsamkeit auf die geplante Neutralitätsverletzung zu lenken. An den vorgebrachten Beschuldigungen und an der Ansicht über die offensichtliche Rolle

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 122 f., 125. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26, 30 germinal an 4 (15., 19. IV. 1796). S. 126. Frisching an Barthélemy. Bern, 16. IV. 1796. S. 125 f. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 22. IV. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 57/8. — St. A. Basel. Polit. Y 2, 10.

²⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 131. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 floréal an 4 (25. IV. 1796). Wurmser an Basel. Mannheim, 12. IV. 1796. S. 136. Degelmann an Basel. Basel, 28. IV. 1796. S. 148 f. id. 7. V. 1796. S. 174. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 prairial an 4 (25. V. 1796). — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 9., 10., 26., 29. IV., 12. V. 1796. f. 216. Der Minister an Degelmann. Wien, 20., 26. IV. 1796. — St. A. Basel. Polit. Y 1 (2. VII. 1795—29. V. 1796). Y 2, 10 und 11. — P. Ochs a. a. O. S. 192 f.

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 133 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 floréal an 4 (29. IV. 1796).

⁴⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 115 f., 137. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 germinal, 14 floréal an 4 (9. IV., 3. V. 1796): „Les chefs des cantons dont

der Schweiz als Herd emigrantischer und österreichischer Intriguen und Pläne hielt man in Paris fest. „Il n'est pas une syllabe de cette note qui ne soit fondée sur la vérité, la justice et les principes. Vous savez mieux que moi, schrieb Delacroix an Barthélemy, „à quel point certains individus prépondérants ont porté la malveillance. Le Directoire pouvait-il dissimuler le mécontentement que cette conduite inspire aux bons citoyens? Pouvait-il ignorer les desseins des émigrés, les préparatifs qu'ils font pour leur exécution?“ Die Reden Poterats und die Absicht, einen Streit mit der Schweiz provozieren zu wollen, wurden bestritten und Barthélemy beauftragt, die aufgeregten Anhänger Frankreichs über die Absichten des Direktoriums zu beruhigen und die Schweizer einzuladen, dasselbe nicht nach dummen und übelwollenden französischen Zeitungsmeldungen zu beurteilen.¹⁾

Die scharfe Note des kleinen Basel aber reizte das Direktorium zum höchsten Zorn, und auf dem Hintergrund der ersten grossen Erfolge Bonapartes in Italien donnerte Delacroix in ungewohnt heftiger Weise gegen Basel, und die Hiebe fehlten auch nicht für den Verteidiger der Schweiz, Barthélemy: in aller Schärfe stiessen die verschiedenen Auffassungen von der Aufrichtigkeit der schweizerischen Neutralität jetzt aufeinander. Das Schreiben Delacroix' an Barthélemy vom 23. April 1796, der Reflex einer offenbar stürmischen Sitzung der Direktoriums, entsprach in manchen der vorgebrachten Anschuldigungen den Tatsachen nur ungenau oder auch gar nicht; manche Begründung war geradezu frivol und zeugte von einer Rabulistik, von jener Geringschätzung völkerrechtlicher Normen und jener Selbstüberhebung, die das Recht des Kleinstaates mit Füßen tritt und die melancholischen Betrachtungen Barthélemys über die traurige Lage der kleinen Neutralen nur zu sehr rechtfertigte; die Versicherung, dass das Direktorium zwischen der Majorität der Kantone und einzelnen an Oesterreich verkauften Magistraten zu unterscheiden wisse, klang wenig überzeugend. Aber im ganzen zeigte es sich auch, dass einmal gewecktes Misstrauen nur zu leicht überall böse Absicht wittert, dass die Duldung der emigrantischen und englischen Umtriebe, die Verzögerung der

je parle veulent bien intriguer sourdement, obscurément, pour témoigner à nos ennemis par de petites choses la préférence qu'ils leur accordent; mais ils ne veulent point perdre leur patrie: de sorte que ce grand intérêt, universellement senti, triomphe de tous les obstacles que des passions individuelles peuvent lui présenter.“

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 133, 136 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er, 3 floréal an 4 (20., 22. IV. 1796): „Pourrait-on disconvenir que depuis le commencement de la guerre la Suisse n'ait pas toujours été le foyer de l'intrigue et de projets hostiles contre la France? Est-ce qu'il n'existe pas des cantons qui favorisent ouvertement les plans des émigrés et de la maison d'Autriche? Et le Directoire pourrait-il voir avec indifférence tant de trames ourdies contre la liberté et la souveraineté du peuple français, sans déployer, pour les déjouer, tous les moyens que la constitution a remis en son pouvoir?“

Anerkennung der Republik, die ganze hinterhältige frankophobe Art der Steigerpartei und die stete Beunruhigung von der Schweiz her nachhaltigen Eindruck bei einer durch ihre Siege anmassend gewordenen Regierung gemacht hatten, welche trotz aller grossen Phrasen nur zu sehr geneigt war, ihre Beziehungen zu andern Völkern ausschliesslich nach dem eigenen Vorteil zu bemessen: es fing sich an zu rächen, dass die schweizerischen Patrizier die wohlgemeinten Warnungen des umsichtigen Barthélemy in den Wind geschlagen hatten.¹⁾

Die leidenschaftliche Apostrophe schloss mit bestimmten Forderungen, mit dem Auftrag, Basel die ganze Unzufriedenheit des Direktoriums mit seiner Antwort bekannt zu machen und innert 10 Tagen eine befriedigende und der Würde der französischen Republik angemessenere Antwort zu verlangen, widrigenfalls Barthélemy Basel verlassen, jede Verbindung mit dessen Magistraten abbrechen, jede Pensionszahlung sistieren und sich auf das Gebiet eines Frankreich freundlicher gesinnten Kantons zurückziehen sollte. Den Kantonen, welche Frankreich noch nicht anerkannt hatten, sollte er mitteilen, dass wenn die Anerkennung nicht baldigst erfolgen werde, jede Korrespondenz und jede Pensionszahlung aufhöre. Endlich musste Barthélemy exakte Auskunft geben über die Korrespondenz der emigrierten Prinzen mit den Kantonen²⁾ und seine Briefe und Noten an die eidgenössischen Regierungen fortan nach dem neuen Kalender datieren.

Basel hätte kaum eine neue Rechtfertigung beim zornmütigen Direktorium wagen dürfen. Von neuem trat Barthélemy in die Lücke, weil, wie er dem Minister schrieb, die Schweiz keinen Gesandten in Paris habe, um die Wolken zu zerstreuen: es war zu-

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 144. Delacroix an Barthélemy. Paris, 4 floréal an 4 (23. IV. 1796): „En effet, peut-on se dissimuler qu'il existe en Suisse des desseins formels contre la République française? N'a-t-on pas cherché à violer la neutralité du Corps helvétique? N'a-t-on pas manifesté une partialité marquante pour nos ennemis? Les prêtres et les émigrés n'ont-ils pas reçu l'accueil le plus scandaleux? Les patriotes français n'ont-ils pas éprouvé toutes sortes de mauvais traitements? N'a-t-on pas insulté publiquement à la dignité nationale en foulant aux pieds la cocarde tricolore? Les états-majors de l'armée de Condé n'ont-ils pas tenu, dans la ville de Bâle, des bureaux ouverts pour leur recrutement? N'a-t-on pas délivré sans la moindre difficulté des passeports à tous les individus qui voulaient passer en France? Le Sr. Wickham, agent de l'Angleterre, n'a-t-il pas reçu mille témoignages de prédilection? N'a-t-on pas levé un régiment à la solde de cette puissance? N'a-t-on pas ouvert à Bâle un emprunt en faveur de la maison d'Autriche? N'a-t-on pas mis en problème dans d'autres cantons la souveraineté du peuple français, en délibérant et en fixant un délai pour l'acceptation de vos lettres de créance et la reconnaissance de la République?“ Das Schreiben betonte aufs Neue, dass das Direktorium seine Erklärung an Basel erst abgegeben habe „après les faits les plus positifs sur les desseins de nos ennemis contre les départements frontières de la Suisse.“ — *Dampierre*, S. 151 f.

²⁾ Siehe die Antwort Barthélemys zu diesem Auftrag. A. A. E. Bd. 457, S. 166 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 prairial an 4 (21. V. 1796).

gleich die Verteidigung seiner eigenen Politik.¹⁾ Die Uebersicht über die schweizerische Haltung während der Kriegsjahre, welche die Parteilichkeit und Hinterhältigkeit der patrizischen, besonders der katholischen Kantone, aber auch den Nutzen der schweizerischen Neutralität nicht verhüllte,²⁾ fasste die uns bereits bekannte Auffassung Barthélemys zusammen, entkräftete die Beschuldigungen Delacroix' oder führte sie auf das richtige Mass zurück und kulminierte in dem Satze: „Le système général du pays, fondé sur la raison d'Etat, a toujours prévalu sur les passions individuelles, sur la malveillance des particuliers.“ In der für Basel schonendsten Form kam er dann am 9. Mai dem Verlangen des Direktoriums nach.³⁾ Trotzdem erschreckte diese Note fast noch mehr als die frühere; denn da sie durch ihre Vorwürfe wegen der Nichtanerkennung der französischen Republik und wegen der Begünstigung der Emigranten Basel für die Renitenz anderer Kantone zu rügen schien, so wurde das von Truppenansammlungen, Grenzverletzungen und Ausstreuungen französischer Agenten begleitete Vorgehen als Einleitung zu einer Aktion betrachtet, vor der sich die Schweiz im günstigsten Falle nur durch allerhand finanzielle Aufopferungen bewahren könnte.⁴⁾ Aber die grösstes Aufsehen erregenden Erfolge Bonapartes, welche sich täglich als entscheidender herausstellten, liessen den letzten Versuch nicht als überflüssig erscheinen, die Katastrophe durch Entgegenkommen abzuwenden. Das österreichische Hilfsangebot wurde höflich, aber entschieden abgelehnt;⁵⁾ gleichzeitig drängte Basel den Vorort zur Beförderung der Anerkennungsfrage, und durch Schreiben vom 11. Mai kam es mit Neutralitätsversicherungen und einer detaillierten Darstellung der baslerisch-schweizerischen Verteidigungsanstalten der französischen Forderung in einer Weise nach, welche von der ersten, energischen Abfertigung grell abstach. Wessen man sich aber von Frankreich versah, zeigte sich am deutlichsten in der Tatsache, dass die Hochwachten besetzt wurden, dass Basel aus der Landschaft Truppen kommen liess, alle Schanzen besetzte und bei Zürich auf eidgenössische Abwehrmassnahmen und die Bildung eines Lagers in der Nähe der Stadt antrug. Bern, welches zu

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 149 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796): „La Suisse, qui a résisté à leurs (der Feinde Frankreichs) séductions et à leurs intrigues, lorsqu'ils paraissaient être tout puissants, ne peut pas vouloir s'associer à eux lorsqu'elle n'aurait plus à partager que leur honte, leur infamie et leur ruine.“

²⁾ Sie vergass auch die ausschlaggebende Bedeutung nicht, welche Basel für die Lebensmittelversorgung Frankreichs gespielt hatte.

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 148. Barthélemy an Basel. Basel, 20 floréal an 4 (9. V. 1796). — Peter Ochs a. a. O. S. 197 f.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 127 ff., 131, 135, 137, 138 f., 156 f., 161 f. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 10., 12. V. 1796.

⁵⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 149 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796). S. 153. Basel an Degelmann. 11. V. 1796. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 6. V. 1796.

gleicher Zeit Solothurn und Freiburg zur Nachgiebigkeit in der Anerkennungsfrage drängte, beauftragte seinen Kriegsrat, die Hochwachten zu besetzen, Vorschläge über die Verstärkung des Kontingents zu machen und angesichts der Vermehrung der französischen Truppen im Bistum Basel einen Plan zur Verteidigung der dortigen Grenzen vorzulegen. Weniger gefährlich war, dass — wohl infolge der französischen Truppenansammlung im Pruntrut — nun auch Marschall Wurmser am 10. Mai eine Verstärkung der baslerischen Verteidigung forderte; er erhielt die gleiche Auskunft wie Frankreich. Der noch im Mai erfolgte Abmarsch der Oesterreicher und des Korps' Condé stellte dann die Ruhe an der Basler Grenze wieder her und nur häufige Schmuggelaffären verhinderten, dass dieselbe an der ganzen französisch-schweizerischen Grenze eintrat.¹⁾

Bei der Antwortnote an das Direktorium liess man es aber nicht bewenden. Das brüske, scheinbar unmotivierte französische Verhalten war nicht ohne bedeutsamen Eindruck auf die Neutralitätspartei geblieben. Zu der steten Sorge vor den Intriguen Wickhams, bei dem man recht eigentlich die Absicht vermutete, in irgend einer Weise den Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz herbeizuführen, um die schweizerische Wehrkraft der Gegenrevolution dienstbar zu machen, gesellte sich nun noch das lebhaft bedauerte Ende einer französischen Politik, welcher die Schweiz eine relative Ruhe und die Neutralitätspartei ihr Uebergewicht zu verdanken gehabt hatten. Ein starkes Misstrauen gegen finanzielle französische Absichten, wie sie sich damals gegen Hamburg auswirkten, führte zu Ueberlegungen, und wenn bei einem Frisching auch die Erkenntnis nicht fehlte, dass der Zorn der Pentarchen durch die Umtriebe Wickhams auf die Schweiz gelenkt worden sei, so verbreitete die Apostrophierung des frankophilen Basel doch solche Unsicherheit, dass selbst ein Peter Ochs sich an den befreundeten Reubell um Aufklärung über die wahren französischen Absichten gewandt hatte.²⁾ Die Ablehnung, welche kurz vorher wirkliche oder wenigstens von den Schweizern als solche taxierte französische Anleihesondierungen in Basel erfahren hatten, wurde naturgemäss mit der drohenden französischen Haltung in Zusammenhang gebracht. Wenn Kilchsperger und Frisching be-

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 153. Basel an Barthélemy. 11. V. 1796. Die Antwort erschien im „Rédacteur“ Nr. 173 (17 prairial an 4-5. VI. 1796). S. 154. S. 157, 159, 179. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24, 28 floréal, 12 prairial an 4 (13., 17., 31. V. 1796). S. 160. Wurmser an Basel. Mannheim, 10. V. 1796. S. 165. Basel an Wurmser. Basel, 18. V. 1796. S. 173 f. Barthélemy an Wallier. Basel, 3 prairial an 4 (22. V. 1796). — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 6., 12., 14., 17., 20., 25. V. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 73, 75, 78, 81/2, 88/9. Man erkannte in Bern bald, dass keine Gefahr einer Gebietsverletzung vorhanden sei. — St. A. Zürich. G. R. P. Bll. Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 104 f. — St. A. Basel. Polit. Y 2₁₀ und 11.

²⁾ P. Ochs a. a. O. S. 193 f., 199. — R. Guyot a. a. O. S. 211.

sorgt betonten, dass die französische Revolution die Schweiz ruiniert habe, die schweizerischen Städte in bezug auf Reichtum mit den hanseatischen nicht zu vergleichen seien und österreichische Anleiheversuche als neutralitätswidrig abgelehnt worden seien, so zeigte sich damit deutlich, in welcher Richtung man den französischen Druck deutete und wie sehr Zweifel an der Richtigkeit der eigenen Politik aufzutauchen begannen.¹⁾ Die halboffizielle, von Barthélemy veranlasste und empfohlene Mission, welche den am 23. Mai zum Oberstzunftmeister gewählten Peter Ochs zu Ende des Monats nach Paris führte, war eigentlich der Ausfluss einer Beurteilung der Lage, welche sich von derjenigen der Steigerpartei nicht mehr so prinzipiell wie früher unterschied. Ochs, welcher sich mit dieser Mission um die Schweiz und Basel unstreitig sehr verdient machte, sollte Zusicherungen über die Haltung der Schweiz und insbesondere von Basel geben und vor allem die Ursachen des französischen Zornes ergründen; auch sollte er die Rückberufung der intriganten französischen Agenten Bassal, Poterat etc. anstreben, welche durch ihre hetzerischen Berichte recht eigentlich die Friedenspolitik Barthélemys durchkreuzten und denen man das französische Uebelwollen zuschrieb. „Il (Ochs) pourra parler raison et si cela ne fait rien, à la grâce de Dieu! nous nous battons

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 138. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 30. IV. 1796. S. 180. Frisching an Barthélemy. Bern, 28. V. 1796: „De plus en plus on se persuade ici que les tracasseries qu'on nous suscite, n'ont d'autre but que de nous soutirer quelqu'argent. La nouvelle de la contribution demandée par la France à Hambourg me confirme dans mes soupçons. Mais nos villes et nos bourgeoisies ne ressemblent en rien aux villes Anséatiques pour les richesses. La révolution de France nous a ruinés: les suites commencent seulement à se faire sentir. Pendant quelques années chacun a fait bonne mine à mauvais jeu. Les richesses sont entre les mains des paysans. Ceux-là sentent la mèche et ne prisent plus si fort la révolution française: tous pensent à défendre leurs propriétés au prix de leur vie; et s'il faut qu'une république naissante détruise les anciennes, celles-ci n'ont rien de mieux à faire que de risquer le tout pour le tout.

Il est bien fâcheux que la bonne volonté que le gouvernement républicain français nous a témoignée jusqu'ici, soit maintenant arrosée de jus d'absinthe par une troupe de malveillants qui sont peut-être aux gages de l'Angleterre. Car il n'est pas à douter que ce ministre n'emploie toutes les ruses possibles, même auprès du Directoire exécutif pour nous brouiller avec lui...“ S. 182. id. Bern, 31. V. 1796. S. 188. Barthélemy an Delacroix. Basel, 22 prairial an 4 (10. VI. 1796). — Siehe auch die Bacher zugeschriebene Aeusserung. W. St. A. f. 197. Degelmann an den Minister. Basel, 13. III. 1796. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 17. (F. O.) June 1796. Correspondent in Basle to (Mr. Wickham). 26. III. 1796: „Le gouvernement français ... vient de faire sonder sous main les Bâlois relativement à un emprunt de plusieurs millions. Des gens en place et des premiers négociants ont été consultés à ce sujet: le résumé a été le même que celui de la fourmi avec la cigale: les nouveaux mandats qu'on offrait en nantissement n'ont pas été jugés d'une valeur assez recommandable pour mériter la confiance. Cette affaire a percé dans le public, mais un fait qu'on ignore et dont je vous fais part confidentiellement, c'est que les Bâlois veulent tirer parti de cette ouverture pour travailler à leur agran-

et les républiques se mangeront“: in diesem Ausspruch Frischings drückten sich ebenso sehr die Hoffnungen der Neutralisten auf diese Mission wie ihre pessimistische Stimmung aus.¹⁾

Doch unterschoben die Schweizer der französischen Regierung offenbar zu weitgehende Absichten, noch waren die Verhältnisse nicht so weit gediehen. In Paris betrachtete man zwar die Verstärkung der baslerischen Massnahmen nur als eine Rechtfertigung der französischen Erklärung vom 26. März, und die Meinung von der versteckten schweizerischen Gegnerschaft und von der Notwendigkeit rücksichtslosen Auftretens wurde auch durch die Darlegung Basels und die Verteidigung Barthélemys, welche nur den Unmut Reubells erregte, nicht im Geringsten geändert.²⁾ Aber an eine Revolutionierung der Schweiz dachte das Direktorium bei der damaligen Lage nicht, geschweige denn an eine Invasion. Dafür spricht — wenn nicht schon die weitere Entwicklung der Dinge eine solche Beurteilung erfordern würde — die Antwort des für die französische Aussenpolitik massgebenden Mannes, Reubells, auf die Anfrage des Peter Ochs: „Citoyen chancelier, vous vous trompez beaucoup si vous croyez que le Directoire exécutif veuille faire la guerre aux Suisses ou au canton de Bâle. Ce sont vos ennemis et les nôtres qui cherchent à vous le persuader. Vous auriez dû aussi vous ressouvenir que mes principes n'ont

dissement: ils ont refusé net la demande d'un prêt d'argent, mais comme ils sont persuadés que les Français reviendront à la charge, ils veulent profiter de l'occasion pour leur demander une portion de l'Evêché de Bâle.“ — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 37. Nr. 344.* Tschärner an den Geheimen Rat. Rastatt, 2. I. 1798: „Will man sich nicht mehr erinnern, dass schon die mannigfaltigen Chicanes und Reklamationen, die man uns im Frühjahr und Sommer des Jahres 1796 machte, einzig auf eine Geldextorsion zielten, welche nur durch die damalige Sendung des H. Ochs nach Paris und durch den Einfall in Schwaben und die all dort erhobenen unermesslichen Contributionen neutralisiert und aufgehoben worden ist...“ — *Ch. D. Bourcart a. a. O. S. 67 f.*

¹⁾ Ochs trat an die Stelle des ebenfalls frankophilen Buxtorf, welcher zum Bürgermeister vorrückte. Der Anstoss zur Sendung von Ochs kam von Barthélemy. Er hatte deswegen vorher Fühlung mit Kilchsperger und Frisching genommen; beide waren einverstanden. „Il a le ton qu'il faut pour parler au Directoire,“ schrieb Frisching. — *A. A. E. Bd. 457, S. 164, 182.* Frisching an Barthélemy. Bern, 14., 31. V. 1796. S. 172, 175, 177, 179. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 8, 10, 12 prairial an 4 (23., 27., 29., 31. V. 1796). — *W. St. A. f. 198.* Degelmann an den Minister. Basel, 25., 31. V., 14. VI. 1796. — *St. A. Basel. Frankreich. B2.* Barthélemy an Burckhardt. 16. V. 1796 und Kreditiv von Ochs vom 27. V. 1796. — *Dampierre, S. 151 f.* — *P. Ochs a. a. O. S. 196, 199 f.* — *R. Guyot a. a. O. S. 211 f.* — *A. Debidour, Recueil II. 745 f.* Anmerkung 1.

²⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 178 f.* Delacroix an Barthélemy. Paris, 6 prairial an 4 (25. V. 1796). Der Minister wies noch besonders daraufhin, dass Uri und Schwyz die Auffassung Barthélemys nicht bestätigten. — Die grosse Verteidigung der Schweiz und der eigenen Politik durch Barthélemy vom 22 floréal an 4 wurde von Reubell mit der Randbemerkung versehen, man solle Barthélemy schreiben „d'obéir aux ordres qui m'étaient donnés et de me dispenser de faire des réflexions.“ S. 149 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796). Randbemerkung Barthélemys.

jamais été de révolutionner votre pays, et vous savez que je ne change pas de principes. Tout ce que le Directoire exécutif est en droit d'exiger, c'est qu'on s'exprime à son égard en des termes convenables à la dignité de la République française et qu'on ne se comporte pas d'une manière si moëlleuse avec ses ennemis."¹⁾ So war denn das Resultat der Reise von Ochs insofern günstig — und damit endigte der Basler Zwischenfall —, als das Direktorium am 9. Juni in einem Schreiben an Bürgermeister und Geheimen Rat von Basel die Wahl von Ochs zum baslerischen Abgeordneten als Garantie der aufrichtig freundlichen Gesinnung Basels bezeichnete, sich ebenfalls für gute Nachbarschaft aussprach und sich von den schweizerischen Massnahmen und den Erklärungen von Ochs befriedigt erklärte.²⁾ Der vom guten Empfang in Paris begeisterte Ochs aber kehrte als enthusiastischer Anhänger der französischen Republik zurück und übernahm die Aufgabe, die Emigranten genau zu überwachen, die Grenze zu verteidigen und durch die Opposition Basels die Intervention der Eidgenossenschaft zu Gunsten des Königs von Sardinien und die Einmischung in die italienischen Angelegenheiten zu verhindern, eine Aufgabe, die mit der ungemein charakteristischen französischen Versicherung im Einklang stand, so lange mit Basel und der Schweiz in Frieden leben zu wollen „qu'elle ne se mêlerait en aucun sens quelconque du système politique que la France a adopté dans son intérieur et au dehors.“³⁾

Das grosse Geschehen, welches den Hintergrund dieser Auseinandersetzung mit Basel bildete und welches länger als ein Jahr — vielleicht überhaupt — für die Gestaltung der französisch-schweizerischen Beziehungen entscheidend war, spielte sich damals in Italien ab. Nach den vergeblichen französischen und englischen Friedensfühlern im Frühjahr 1796 erhob sich dort in der mächtigen Persönlichkeit Bonapartes, der durch seinen Willen und seine Taten der französischen Politik neue Bahnen zu weisen bestimmt war, auch die Schicksalsgestalt der alten Eidgenossenschaft. Sein

¹⁾ *P. Ochs a. a. O. S. 194 f. — R. Guyot a. a. O. S. 211.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 192 f. Das Direktorium an Bürgermeister und Geheimen Rat von Basel. Paris, 21 prairial an 4 (9. VI. 1796). Ochs erhielt auch das Versprechen der Abberufung von Bassal und Poterat. L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 65. Bern, 30. VI. 1796. — P. Ochs, S. 199 f. — A. Debidour, Recueil II. 574, 579 f.*

³⁾ So sagte Ochs in einer Unterredung mit Degelmann. *W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 21. VI. 1796.* — Schon bei dieser Reise hatte Ochs mit Burckhardt in der Schreibweise des Datums Zeichen verabredet, welche die Stimmung in Paris kennzeichnen sollten. Er wurde von Reubell besonders gut aufgenommen und hatte lange Unterredungen mit ihm. Schon von Paris aus zeigte sich das Resultat seiner Fühlungnahme in der Aufforderung zu einer schärfern Ueberwachung der Emigranten, zu einer bessern Aufstellung der Grenztruppen und zur Abweisung des sardinischen Interventionsgesuches. Ueberaus zufrieden kehrte er zurück. Kopien seiner Briefe an Burckhardt im *St. A. Basel. Frankreich. B2. — R. Guyot a. a. O. S. 212.*

Siegeslauf seit Ende März 1796 führte in raschester Folge zum Einsturz der alliierten Apenninen- und Alpenfront, zum sardinischen Waffenstillstand (28. April) und Sonderfrieden (15. Mai); am 14. Mai hielt der junge General seinen Einzug in Mailand, und mit der Abdrängung der österreichischen Heere hinter Adda, Mincio und Etsch war die Eroberung Oberitaliens nahezu vollendet, während gleichzeitig die finanziell ergiebige Abrechnung mit den italienischen Kleinfürsten erfolgte. Die Kriegslage, welche seit dem Frieden mit Preussen und Spanien wenig Veränderung erfahren hatte, wurde damit zu Gunsten der französischen Republik in einer Weise korrigiert, wie sie der grösste Pessimismus nicht voraussehen konnte. Die Rückwirkung auf die aussenpolitische Stellung des Direktoriums wie auf seine Stärkung nach Innen blieb denn auch nicht aus.

Für die Eidgenossenschaft wurden die blendenden Erfolge Bonapartes, welche auch in schweizerischen Kreisen grosse Bewunderung erregten, in mehrfacher Hinsicht von verhängnisvoller Bedeutung. Bisher hatte die französische Umklammerung des schweizerischen Landes von Basel bis zum Wallis und der französische Druck auf die Kantone in der analogen Umfassung der übrigen Grenze durch Oesterreich und Sardinien und die starke schweizerische Abhängigkeit von der süddeutschen und lombardischen Lebensmittelzufuhr ein Gegengewicht gefunden. Als Ausdruck dieser Tatsache war die schweizerische Neutralität mit ihren unverkennbaren Vorteilen für die beiden Kriegsparteien und die Schweiz zugleich bisher im wesentlichen unangetastet geblieben — wenn man von der Verschwörertätigkeit Wickhams absieht. Durch Bonapartes italienischen Feldzug kam indessen diese während vier Kriegsjahren im Interesse der Mächte und der Schweiz ausbalancierte Ordnung gewaltig ins Wanken. Neben einem verminderten französischen Interesse an der schweizerischen Neutralität war eine stärkere schweizerische Abhängigkeit von Frankreich die Folge, welches nun als Herr der Lombardei auch die Südschweiz umklammerte und durch die Abhängigkeit der tessinischen Vogteien und auch Graubündens vom lombardischen Getreide und Reis gewaltig auf die eidgenössischen Entschliessungen zu drücken vermochte; auch wurde durch die Eroberung Oberitaliens die französische Revolution an die gleichen, gefährlichen Gebiete herangetragen, schon am 18. und 25. Mai waren in Como und Varese Freiheitsbäume errichtet worden. „Im Fall die Franzosen keine fernern Eroberungen in Italien machen sollten,“ hatte man Degelmann schon im März 1795 aus Zürich geschrieben, „sei ihr Einfluss auf die Schweiz nicht zu fürchten; wenn aber die Lombardei und Piemont das Schicksal von den Niederlanden und von Holland jemals teilten, dann dürften für die Schweiz, Schwaben und Tirol Besorgnisse entstehen.“¹⁾

¹⁾ *W. St. A. f. 195.* Degelmann an den Minister. Basel, 7. III. 1795. — *Dampierre*, S. 153 f.

Diese Entwicklung wurde noch wesentlich verschärft, weil mit der selbstherrlichen Persönlichkeit Bonapartes eine Politik einzusetzte, welche das der Schweiz an sich nicht ungünstige Streben des Direktoriums nach natürlichen Grenzen ohne weiteres über den Haufen warf und im egoistischen Interesse des Obergenerals seit dem 7. Floréal die gewaltigste revolutionäre Propaganda begünstigte. Die unter das italienische Volk geworfene Losung: „Nous ne faisons pas la guerre aux peuples, mais aux gouvernements,“ bedeutete das Wiederaufleben eines Kampfmittels, dessen Furchtbarkeit die Schweiz schon einmal erfahren hatte. In ihrer konsequenten Weiterbildung musste diese Politik zu der für die Schweiz verderblichen Schaffung von Vorposten republikanischer Propaganda und militärischer Verteidigung führen, zu jener „ceinture de républiques“, wie sie Sieyès befürwortete und Reubell ablehnte.

Die allgemeine Rückwirkung des französischen Aufstieges auf die schweizerische Haltung und auf die französische Politik gegenüber den Kantonen liess in der Tat nicht lange auf sich warten. Zuerst äusserte sie sich in der Anerkennungsangelegenheit. Trotzdem die französische Regierung durch ihr ganzes Verhalten gezeigt hatte, wie empfindlich sie in dieser Frage war, so hatten die durch das französische Vorgehen gegen Basel erbitterten und durch die geheime Agitation der Steigerpartei verhetzten Kantone nicht dazu gebracht werden können, die Anerkennung auszusprechen. Die Sache war auch in Fluss gekommen, als Delacroix am 20. April Barthélemy mitteilte, dass das Direktorium noch die Zeit der Landsgemeinden abwarten, dann aber, ohne die Neutralität zu verletzen, vorgehen werde. Bereits wurde der Gedanke erwogen, dass Zürich nur im Namen der annehmenden Orte an Barthélemy schreiben solle, und dieser, welcher nicht verfehlte, den Minister auf das Verhalten der von der französischen Presse auf Kosten der aristokratischen Regierungen gelobten demokratischen Kantone aufmerksam zu machen,¹⁾ schlug schon vor, im Falle längerer Renitenz den Verkehr mit ihnen abubrechen und ihre Angehörigen aus Frankreich auszuweisen. Trotz all des Druckes und obgleich die Kunde von den ersten Erfolgen Bonapartes ins Land drang, liess sich die durch die Geistlichkeit so lange gegen die französische Revolution bearbeitete Volksanschauung der innern Orte nicht so leicht umstimmen; am 24. April beschloss die schwyzerische Landsgemeinde, ungeachtet der Mahnungen der einsichtigeren Behörden, dass man wegen Frankreich in nichts eingehe und „neutral bleiben wolle“; Uri folgte mit der Verweisung der Angelegenheit auf die

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 143. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18 floréal an 4 (7. V. 1796): „La versatilité de quelques cantons démocratiques ne permet d'ailleurs jamais de compter sur un système suivi de leur part. L'influence des circonstances et des préjugés religieux les entraîne presque toujours, au lieu que les autres gouvernements de la Suisse tiennent invariablement aux anciennes maximes d'Etat, dont rien ne peut les faire dévier.“

Tagsatzung und mit einem Tadel für das voreilige Vorgehen des Vorortes; auch Freiburg blieb hartnäckig. Am 11. Mai reklamierte Barthélemy energisch gegen eine weitere Verschleppung der bereits 2½ Monate hängigen Angelegenheit durch skandalöse Beratungen, drohte mit Massnahmen und erklärte, dass das Direktorium nicht dulde, „que l'existence de la République française devienne le sujet de délibération d'une Diète quelconque.“ Solothurn setzte er eine Frist bis zum 20. Mai.¹⁾

Allein erst die gewaltigen französischen Fortschritte in Oberitalien, welche für die tessinischen Vogteien sofort in einem lombardischen Kornausfuhrverbot fühlbar wurden, brachen diesen zähen Widerstand; die Sorge vor einer französischen Invasion von Italien her, die Weigerung Barthélemys, vor der Anerkennung die eidgenössische Bitte um Ausfuhrbewilligung Bonaparte zu übermitteln, und die Gefahr, dass die Tessiner durch Brotmangel sich zu gefährlichen Schritten hinreissen lassen würden, bewirkten, dass von allen Seiten die zögernden Kantone gedrängt wurden; am 14. Mai wies Zürich in einem Zirkularschreiben auf die unangenehmen Folgen weiterer Weigerung hin. Wieder einmal mehr zeigte es sich, dass der Herr der Lombardei den Schlüssel zu den innern Orten besass: der jetzt bedingungslosen Anerkennung durch Solothurn, Freiburg, den Abt von St. Gallen und das Wallis folgten neu einberufene Landsgemeinden in Uri, Schwyz und Zug, deren Behörden für den Fall einer neuen Verwerfung mit allgemeiner Demission gedroht hatten. Mit dem Schreiben Zürichs im Namen der Eidgenossenschaft vom 28. Mai kam die Anerkennungsangelegenheit zum Abschluss, deren Verlauf die französische Regierung in der für die Schweiz fatalen Ansicht nur noch bestärkte, dass einzig ein ener-

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 112 f., 122 f., 125, 133 f., 143, 149 ff., 158, 193, Barthélemy an Delacroix. Basel, 18, 26, 30 germinal, 10, 18, 22, 26 floréal, 26 prairial an 4 (7., 15., 19., 29. IV., 7., 11., 15. V., 14. VI. 1796). S. 133. Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er floréal an 4 (20. IV. 1796). S. 152. Barthélemy an Zürich. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796). S. 158. Barthélemy an Solothurn. Basel, 23 floréal (13. V. 1796) und Antwort Solothurns vom 13. V. 1796. S. 180 f. Uri an die übrigen Orte. 22. V. 1796. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 3. V. 1796. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 60. Bern, 15. VI. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 79/80. — St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 112. Instr. BVIII. 42 und 43. 27. VI. 1796. A 227,¹¹ (1796—1798). Nr. 29. 4. VII. 1796. Nr. 31. 12. VII. 1796. — Eidg. Abschiede. Bd. 8, S. 229. —

Uri erklärte, dass es auf der nächsten Tagsatzung die Festsetzung einer bestimmten Norm für die künftige Behandlung eidgenössischer Angelegenheiten mit dem Ausland beantragen werde. Doch erlangte es dann bloss die Versicherung möglichster Rücksichtnahme. —

P. Ochs a. a. O. S. 195. Am 10. Mai drohte Marandet im Auftrage Barthélemys in einem Brief an P. Ochs sogar mit dessen Demission. „Grands Dieux, se peut-il qu'au bout de sept ans, on ne se soit pas encore aperçu en Suisse, que nous ne sommes pas dans des circonstances ordinaires, et que la foudre peut à chaque instant tomber sur votre pays et qu'on ne fait qu'attirer l'orage au lieu de le conjurer.“

gisches Auftreten die von der Gegenrevolution beeinflussten Kantone zur Vernunft bringen könne.¹⁾

Die Voraussage der Steigerpartei schien in Erfüllung zu gehen: der Erzwingung der Anerkennung folgten oder gingen parallel weitere französische Forderungen. „Nous devons profiter de nos succès pour en imposer aux Suisses,“ schrieb Delacroix an Barthélemy. Gleichzeitig nahm die schweizerische Widerstandskraft ab, ununterstützt wie sie war von Oesterreich und England. Gegen den von Grenzbewohnern geförderten Schmuggel von Korn und Vieh an der solothurnisch-französischen Grenze schritt Solothurn auf Barthélemys Klage sofort energisch ein. Als die s. Z. in Schönenwerd misshandelten französischen Musikanten in Lausanne auch vom bernischen Misstrauen getroffen wurden, blieb die Genugtuung nicht lange aus. Neue Publikationen in Bern und Luzern warnten vor Reisläuf und fremden Werbungen. Gegen das wieder herannahende Korps Condé ergriff Basel auf Verlangen Barthélemys sofort defensive Massnahmen. Die zum Pruntrut gehörige Gemeinde Montsevelier, welche im schweizerischen Gebiet enklauiert, bisher allen französischen Unterwerfungsforderungen Widerstand geleistet hatte, gab jetzt, von Bern und Solothurn gedrängt, nach, weil Bern einer französischen Durchmarschforderung nicht hätte widerstehen können.²⁾ Vor allem erwies sich endlich die Zeit als für Frankreich günstig, um eine von den vielen ungelöst gebliebenen Streitfragen zu seinen Gunsten zu entscheiden, die Emigrantenfrage, deren radikale Lösung nicht bloss die Steigerpartei immer verhindert hatte. Die von der Schweiz und besonders von den patrizischen Kantonen verfochtene These, dass die Kantone sich ihr

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 164, 172, 175, 176. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 floréal, 4, 8, 10 prairial an 4 (19., 23., 27., 29. V. 1796). S. 164 f., 176 f. Zürich an Barthélemy. 15., 28. V. 1796. S. 165. Barthélemy an Zürich. Basel, 29 floréal an 4 (18. V. 1796). S. 164. Frisching an Barthélemy. Bern, 14. V. 1796. S. 167. Zürich an Uri, Schwyz, Freiburg, Solothurn, den Abt von St. Gallen und das Wallis „qui n'ont donné qu'un consentement conditionnel.“ 14. V. 1796. S. 193. Delacroix an Barthélemy. Paris, 21 prairial an 4 (9. VI. 1796). — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 17., 27., 31. V. 1796. — L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 60. Bern, 15. VI. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 69/70, 74, 76/7, 86, 88. A. G. R. Bd. 33. Nr. 172. — St. A. Basel. Polit. Y 2, 41.

²⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 143. Stettler an Barthélemy. Bern, 6. V. 1796. S. 162 f. Barthélemy an Solothurn. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796). S. 163. Solothurn an Barthélemy. 16. V. 1796. S. 173 f. Barthélemy an Wallier. Basel, 3 prairial an 4 (22. V. 1796). S. 181. Barthélemy an Basel. Basel, 14 prairial an 4 (2. VI. 1796). S. 184 f. Basel an Barthélemy. 8. VI. 1796. S. 181, 182, 183. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 16, 18 prairial an 4 (2., 4., 6. VI. 1796). S. 196/200, 213/4. Bd. 459, S. 8. Delacroix an Barthélemy. Paris, messidor an 4. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 4., 7. VI. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 8, 16/9, 66, 68, 91, 96/7, 101/2, 103/4, 106, 108/9. M. B. Nr. 33. S. 306 ff. — St. A. Luzern. M. B. 10. VI. 1796. — St. A. Basel. Polit. Y 2, 41. — Ueber das Wallis siehe A. N. AFIII. 83. dossier 343. Valais. Auszüge aus den Depeschen Helflingers. St. Maurice, 12, 21 prairial an 4 (31. V., 9. VI. 1796). — Grenat, Histoire moderne du Valais. S. 443 f.

Asylrecht nicht verkümmern liessen, dagegen auf Grund genügender Beweise zur Ausweisung unruhiger Elemente schreiten würden,¹⁾ wird als richtiger Standpunkt auch heute noch anerkannt werden müssen. In Tat und Wahrheit bedeutete aber die Handhabung der Emigrantengesetze der patrizischen Kantone eine starke Begünstigung gegenrevolutionärer Wühlarbeit, und wenn Humanität, Standesgefühl und noch mehr ein falsch verstandenes eigenes Interesse die bernisch-solothurnisch-freiburgische Emigrantenpolitik inspirierten, so bewies der Ausgang des ersten Koalitionskrieges, dass die patrizischen Staatslenker auf die falsche Karte gesetzt hatten. Die Tatsache, dass sie gegenüber den gefährlichsten Emigranten, besonders gegenüber Wickhams Agenten, aussergewöhnliche Langmut an den Tag gelegt haben, dass trotz aller Versprechungen die Grenzvogteien nie wirklich von ihnen geräumt wurden, beweist unwiderlegbar, dass die Sympathien der Steigerpartei mehr als sich mit der schweizerischen Neutralität vertrug, auf Seite der Gegenrevolution standen, dass — trotz aller eindringlichen Mahnungen Barthélemys, bloss an das schweizerische Interesse zu denken — hier mit der Zukunft des eigenen Landes gespielt wurde. Denn dass die siegreichen Revolutionäre die mehrjährige Belästigung durch die anerkanntermassen Asylrecht und Neutralität missachtenden Emigranten nicht ungestraft lassen würden, war vorauszusehen, und wenn ihre Antwort nicht in einer Einmischung in die schweizerischen Verhältnisse bestand, so hätten die Kantone schon die Demütigung vermeiden sollen, welche ein kategorisches Ausweisungsverlangen für sie bedeutete.²⁾

Ueber das Treiben der Emigranten war die französische Regierung durch die Berichte Bachers, Venets, Desportes', Helflingers, Barthélemys u. a. stets gut informiert. Auch die Ausweisung von

¹⁾ Auch Frischung vertrat diese Ansicht. *A. A. E. Bd. 457*, S. 106. Frischung an Barthélemy. Bern, 30. III. 1796. — Für Solothurn vergleiche *F. von Arx* a. a. O.

²⁾ Bei den katholischen Kantonen Freiburg und Solothurn war die Sachlage allerdings so, dass ihre Regierungen, selbst wenn sie gewollt hätten, bald selber nicht mehr imstande waren, ohne äussern Druck die beim Volke beliebten Priester zu entfernen. Anders wäre es bei Bern gewesen; hier wurde der stolze Standpunkt verderblich, dass Bern auf Gleichberechtigung Anspruch erhob, d. h. aus der Aufnahme der schweizerischen Emigranten in Frankreich ein gleiches Recht ableitete. — Ueber die patrizische Emigrantenpolitik bis zum Frühjahr 1796 siehe oben Seite 322—335. Vergleiche ferner *A. A. E. Bd. 457*, S. 149 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 22 floréal an 4 (11. V. 1796.) S. 157. Extrait d'une lettre des frontières de la Suisse du 4 mai 1796. S. 182. Stettler an Barthélemy. Bern, 31. V. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 65. Bern, 30. VI. 1796. Wickham rechnete die Zahl der Emigranten in der Schweiz — viel zu hoch — auf 5000. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI*. 116 ff. Danach befanden sich im Bernischen am 1. IV. 1796 = 618 Personen. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 14. VI. 1796. — *St. A. Zürich. A 227,11 (1796/1798)*. Nr. 31, 32. 12., 14. VII. 1796. Danach ergeben sich folgende Zahlen: in Bern zirka 800, in Luzern 130, Uri 6, Schwyz 35, Zug 6, Glarus 5, Freiburg 1000, Solothurn 300, Abtei St. Gallen 16. — *Eidg. Abschiede. Bd. 8*, S. 692.

Theodor Lameth auf Antrieb Wickhams war ihr nicht entgangen.¹⁾ Von Delacroix gedrängt, benutzte Barthélemy die Gelegenheit der Emigration vieler Lombarden in die tessinischen Vogteien, um die allgemeine Ausweisung zu verlangen, welche die Schweizer im Jahre vorher verweigert hatten: am 20. Mai, noch bevor die französische Republik anerkannt war, übersandte er Zürich eine entsprechende Note.²⁾

Die französische Forderung kam nicht unerwartet.³⁾ Der Standpunkt der Regierungen war — abgesehen von der äussern Lage — auch insofern kein günstiger, als sich die Volksstimmung dauernd gegen die anmassenden Gäste und die durch sie der Schweiz geschaffene Beunruhigung aussprach. Noch im Januar und März 1796 hatte der bernische Geheime Rat die Klagen Barthélemys mit dem Hinweis auf die Verdoppelung der Wachsamkeit und die Entfernung aller Emigranten von den Grenzen abgefertigt; doch hatte auch er unter dem Eindruck der Siege Bonapartes sich zu einer Verschärfung der Massnahmen verstehen müssen: rascher als bisher folgten die Mahnungen an die Vögte und Madame de Staël wurde noch besonders verwarnet.⁴⁾ Jetzt aber brach jeder Widerstand zusammen. Appenzell I.-Rh. und A.-Rh. beeilten sich, Barthélemy zu erklären, dass man den Emigranten keine Aufnahme gewährt habe; in einem Zirkularschreiben und mit mahnendem Hinweis auf die Folgen einer Verzögerung legte der Vorort am 31. Mai es den Kantonen nahe, der Forderung der französischen Regierung nachzukommen. In den patrizischen Kantonen scheint anfänglich selbst die Neutralitätspartei gehofft zu haben, durch ein teilweises Entgegenkommen der Demütigung einer völligen Ausweisung entgegen zu können; noch am 11. Juni wandte sich der Schultheiss von Mülinen in diesem Sinne an Barthélemy. Allein die wachsende Gefährdung der schweizerischen Lage durch die Siege Bonapartes und den bevorstehenden Rheinübergang Moreaus und Jourdans

¹⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 174 f.* Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er prairial an 4 (20. V. 1796). — *A. N. AFIII. 81. dossier 336.* Bassal an das Direktorium. Basel, 27 frimaire an 4 (18. XII. 1795). Er signalisierte u. a. die vier Schlupfwinkel und Korrespondenzdepots der Emigranten in Basel, die Frau Rippel, die Gasthöfe zur Krone, zum Storchen und zum Wilden Mann. — *A. Debidour, Recueil I. 450, 651 f., 771 f. II. 187, 200 ff. IV. 123 f., 199 f.* — *G. Gautherot, La lutte d'une abbaye jurassienne etc. S. 24 f.* — Ueber die Emigranten und ihr Treiben in Basel vergl. *Basler Jahrbuch 1920. S. 45 ff.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 166 f.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 prairial an 4 (21. V. 1796). S. 167 ff. Barthélemy an die Eidgenossenschaft. Basel, 1er prairial an 4 (20. V. 1796). — *Dampierre, S. 157 f.*

³⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 180.* Frisching an Barthélemy. Bern, 28. V. 1796: „On s'attend à une réquisition pour éloigner les émigrés. Le cri général ici est qu'il faut s'en débarrasser.“

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 22.* von Mülinen an Barthélemy. Bern, 20. I. 1796. S. 85. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4 germinal an 4 (24. III. 1796). S. 98. von Mülinen an Barthélemy. Bern, 26. III. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 42/44.* Gleichzeitig drückte der Geheime Rat der Emigrantenkommission sein Erstaunen aus, dass die Zahl der Emigranten

schwemmte die letzten Ueberlegungen hinweg: auch der Hinweis auf die Grausamkeit einer totalen Ausweisung und auf die schweren Ungelegenheiten, welche bei einem Parteiwechsel in Frankreich durch so viele beleidigte Ratsmitglieder der ausweisenden Schweiz entstehen könnten, verfiel nicht mehr.¹⁾ Am 17. Juni beschloss das massgebende Bern nach langer Diskussion — mit 89 gegen 65 Stimmen — alle Emigranten auf den 1. August auszuweisen, und wie üblich folgten Solothurn, Freiburg, Neuenburg — und auch Zürich — mit ähnlichen Beschlüssen. Am 20. Juni teilte Zürich im Namen der Eidgenossenschaft dem französischen Gesandten mit, dass jeder Ort die geeigneten Massnahmen ergreifen werde, um das Direktorium zu befriedigen. Endlich lud die am 4. Juli zusammengetretene Tagsatzung die Kantone ein, die Emigranten zu entfernen und bestimmte den 1. Oktober als Termin der Ausweisung in den Untertanenlanden.²⁾

Doch wurde diese Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich nicht ohne heftigen Widerstand der Steigerpartei erreicht. Auf einer Konferenz an der Sensebrücke hatten sich die Orte Bern, Freiburg und Solothurn über ein gleichartiges Vorgehen beraten. Obgleich das Gutachten an den bernischen Grossen Rat das Verlangen Frankreichs als durch das Betragen vieler Emigranten berechtigt und natürlich erklärte und in einem Ueberblick über die bisherige Emigrantengesetzgebung feststellte, dass die bisherigen Erlasse, besonders so weit die Ausweisung aus den Grenzämtern in Betracht kam, zumeist nicht ausgeführt worden seien und die Zahl der Emigranten statt abzunehmen, sich vermehrt habe, „dass wenn die getroffenen Verfügungen exequiert worden wären, seit langem keine weitere Beschwerden hätten Platz finden können“, so wollte sich die Steigerpartei nur zu einer Zurückziehung der Emigranten

in den Grenzvogteien gewachsen sei und dieselben mit den benachbarten Departementen eine gefährliche Korrespondenz unterhielten und zum Aufruhr aufstifteten! 78/9, 83, 97/9, 127.

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 180, 183 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 28. V., 3. VI. 1796. S. 183. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18 prairial an 4 (6. VI. 1796). S. 189 f. von Mülinen an Barthélemy. Bern, 11. VI. 1796. S. 200 f. Zürich an die eidgenössischen Orte. 31. V. 1796. S. 201. Appenzell I. Rh. an Barthélemy. 12. VI. 1796. S. 212. Appenzell A. Rh. an Barthélemy. 24. VI. 1796. — *St. A. Bern.* G. R. M. Bd. XVI. 107. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 9. VI. 1796.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 204. Bern an Barthélemy. 17. VI. 1796. In Bern hatte man immer die Forderung der Ausweisung der deportierten Priester empfunden und ersuchte nun gleichzeitig keine solchen mehr in die Schweiz zu senden. S. 204 f. Barthélemy an Bern. Basel, 5 messidor an 4 (23. VI. 1796). S. 209. Die Eidgenossenschaft an Barthélemy. Zürich, 20. VI. 1796. S. 211 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 messidor an 4 (28. VI. 1796) und Beilage. S. 216 f. Neuenburg an Barthélemy. 28. VI. 1796. Bd. 459, S. 11. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 messidor an 4 (8. VII. 1796). Solothurn an Barthélemy. 5. VII. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 65. Bern, 30. VI. 1796. — *St. A. Bern.* G. R. M. Bd. XVI. 131. *M. B.* Nr. 33. S. 348 ff. — *St. A. Zürich.* A 227, 11 (1796–1798). Nr. 32. 14. VII. 1796. *Miss. BIV.* 522. S. 131/3. — *S. Wytttenbach,*

aus den Grenzvogteien, zu einer Reduktion ihrer Zahl und zu einer strengern Polizei gegen die herumreisenden Emigranten verstehen.¹⁾ In dem bisherigen bernischen Verhalten, in der kostspieligen Bekämpfung des Handels mit falschen Assignaten und in der Ausweisung vieler verdächtiger Emigranten lag für sie der Beweis, dass Bern die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich wünsche; weitergehende französische Forderungen lehnte sie als Eingriff in die Landeshoheit ab und bezeichnete die bernische Entschliessung in dieser Frage als entscheidend für neue Forderungen. „Wenn eine durch Siege stolz gewordene Nation alle ihre Forderungen an eine zwar schwache, aber unabhängige Nachbarin unbedingt erfüllt sieht, wer wird diesen Forderungen Schranken setzen?“ Unwürdig sei es, dass die Schweiz durch Ausweisung der von Frankreich in die Eidgenossenschaft deportierten Priester Schergendienst leiste.²⁾

Beleidigter Stolz und Hass gegen die Revolution bildeten den Untergrund des Verhaltens der Steigerpartei. Ihre Furcht vor Frankreich verbarg die Neutralitätspartei nur wenig hinter einer Begründung, welche vor den Argumenten ihrer Gegner den Vorzug einer realeren Einschätzung der Lage voraus hatte. Sie gab die Tatsache der emigrantischen Intriguen ebenso zu wie das Fiasko der bisherigen partiellen Emigrantengesetzgebung und die französische Berechtigung, eine radikale Lösung zu fordern „und was ist alldenn der Ehre des Staats angemessener einer ersten Aufforderung, die man bei der Lage der Umstände natürlich finden muss, Gehör zu geben, oder einer zweiten — in solchen Ausdrücken, wie die Eidgenossenschaft ausser in den neuesten Zeiten in ihrer diplomatischen Correspondenz noch keine aufzuweisen hat — nachgeben zu müssen.“ Sie verlangte, dass die Beibehaltung der schweizerischen Ruhe über das Schicksal weniger Flüchtlinge gestellt werde und warnte vor der emigrantenfeindlichen Stimmung der Bevölkerung und vor den Folgen, falls wegen der Ausweisungsfrage ein Konflikt mit Frankreich entstehe. „Heisst das den Rechten der Landeshoheit zu nahe treten, wenn man dem Wunsch einer freundschaftlichen benachbarten Nation nach dem Beispiel anderer

Annalen, 17. VI. 1796. — *Eidg. Abschiede*. Bd. 8, S. 228. — *F. von Arx* a. a. O. — Solothurn beschloss am 5. Juli die totale Ausweisung bis zum 1. September; Freiburg wies bis zum 15. Juli alle Emigranten von 15—45 Jahren aus. Auf der Tagsatzung traten besonders die Länderkantone für Duldung, Glarus und Basel vor allem für Ausweisung ein. Ueber das Wallis, das auf 1. Oktober auswies, siehe *A. N. AFIII*. 83. dossier 343. Auszüge aus den Depeschen Helfingers.

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 205. Frisching an Barthélemy. Bern, 18. VI. 1796. Er stimmte, wie er Barthélemy schrieb, für diese Meinung, weil er die gänzliche Ausweisung für schwierig und hart, wenn nicht undurchführbar hielt. — *Tillier* V. 531 f.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 205. Frisching an Barthélemy. Bern, 18. VI. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 70. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 65. Bern, 30. VI. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 95, 97/99, 107, 113/5, 116/26, 128/9. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 9. VI. 1796.

Mächte nachgibt, weil man dieses Nachgeben seiner eigenen Convenienz und den Vorschriften der Neutralität angemessen glaubt.“¹⁾)

Freilich schien Frankreich in seinen Anforderungen an die Schweiz unerschöpflich zu sein, noch bevor die eine bewilligt war, wurde schon wieder eine neue erhoben. Am 12. Juni teilte Barthélemy der Eidgenossenschaft mit, dass nach dem Beschluss des Direktoriums nur diejenigen als Franzosen zu behandeln seien, welche die französische Nationalkokarde trügen²⁾, und mit der Forderung Bonapartes, dass die von Bern konfiszierten Güter des kurz vorher in Italien gefallenen Generals Amédée de Laharpe seinem Sohne restituiert werden sollten, mischte sich Frankreich unzweideutiger denn je in die innern schweizerischen Angelegenheiten ein: die bernische Haltung gegenüber den Emigranten wurde hier mit einem folgenschweren Gegenhieb beantwortet.³⁾)

Unter dem betäubenden Eindruck seiner oberitalienischen Siege hatte Frankreich bei den Kantonen eine Forderung nach der andern durchgesetzt, und die schweizerische Entmutigung war so weit gediehen, dass die entschlossensten und tatkräftigsten schweizerischen Staatsmänner in kleinmütiger Nachgiebigkeit ihr Heil suchten. Zu dieser Haltung trug die fast völlige Untätigkeit und die Uneinigkeit der englisch-österreichischen Diplomatie, welche selbst infolge der eindrucksvollen französischen Erfolge erstarrt zu sein schien, das ihrige bei. Die Ursache lag wesentlich bei Degelmann, welcher sich im österreichischen Interesse auf die Rolle eines blossen Beobachters beschränken zu müssen glaubte und von der impulsiven, die Schweiz in die Opposition gegen die französischen Forderungen drängenden Politik Wickhams abrückte. Durch diese Zurückhaltung wäre aber auch jeder Schritt Wickhams aussichtslos gewesen; zudem besorgte dieser, dass Frankreich seine Ausweisung verlangen werde, und erwog bereits den Gedanken, einer solchen Forderung durch vorherige Abreise zuvorzukommen. So widmete er denn der Schweiz nur insofern seine Aufmerksamkeit, als er an ihrer Westgrenze Kriegsmaterial aufzuhäufen und in geheimen Verhandlungen mit den Offizieren und Unteroffizieren des entlassenen Regiments von Wattenwil diese durch die eben aus Holland zurückgekehrten Soldaten verstärkte Mannschaft in englische Dienste zu nehmen trachtete. Im Uebrigen ging seine Verschwörertätigkeit weiter ihren Gang; wegen seiner Kenntnis der französischen Grenzprovinzen bildete der bernische Grenzkommandant Major Rusillon, welcher sich bereitwillig zur Verfügung stellte, einen willkommenen Verbindungsweg mit

¹⁾ *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 116 ff.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 192. Barthélemy an die Eidgenossenschaft. Basel, 24 prairial an 4 (12. VI. 1796).*

³⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 196. Bonaparte an Barthélemy. Mailand, 23 prairial an 4 (11. VI. 1796). Barthélemy an Bonaparte. Basel, 27 prairial an 4 (15. VI. 1796). Bd. 459, S. 18. Bonaparte an das Direktorium. Mailand, 23 prairial an 4 (11. VI. 1796).*

Pichegru. Doch zwangen die Siege Bonapartes und der sardinische Friede, welcher die Kooperation eines piemontesischen Einfalls mit einem Lyoner Aufstandsversuch endgültig erledigte, zu einer Umstellung der Pläne.¹⁾

Nur einmal fanden sich die alliierten Gesandten zu gemeinsamem Handeln zusammen, als dringliche Gerüchte und Anzeichen von französischen Absichten des Durchmarsches durch das Veltlin ins Tirol in die Schweiz drangen. Ihren Bemühungen gelang es, die Orte Bern und Zürich zu einem Mahnschreiben an die drei Bünde zu bewegen. Diese Aufforderung zur Handhabung strikter Neutralität auch im eidgenössischen Interesse, welche von dem neuen französischen Residenten in Chur, Comeyras, als unverkennbare Parteilichkeit und auch von der eingeschüchterten öffentlichen Meinung der Schweiz mit Missbehagen betrachtet wurde, geschah von Bern aus auf Antrieb Wickhams immerhin mit bemerkenswertem Eifer, wenn dieser Ort auch ohne bündnerisches Gesuch keinen weitem Schritt mehr tun wollte und wenig Aussicht auf tätliche Unterstützung im Fall einer Neutralitätsverletzung bestand. Auch Zürich kam dem Drängen Wurmsers und Degelmanns nach, doch betonte man in Zürich und Basel ausdrücklich, dass Graubünden „ein vom übrigen eidgenössischen Staatskörper abgesonderter, für sich allein agierender Staat mit nur wenig Verbindungen mit der Eidgenossenschaft sei.“ Die Mahnung erwies sich bekanntlich als überflüssig, es kam zu keinem Durchmarsch. Doch war neben Delacroix²⁾ auch Barthélemy der Meinung, dass für Frankreich als Rechtsnachfolger Oesterreichs in Mailand die im mailändischen Kapitulat festgelegte Servitut des Durchmarschrechtes auch gelte und damit zugleich die Verletzung der bündnerischen Neutralität bei der Gefangennahme Sémonvilles bestraft werden könne.³⁾

¹⁾ *W. St. A. f. 198.* Degelmann an den Minister. Basel, 24. VI., 16. VII. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 66.* 1795. Wickham an Grenville. Nr. 86. Lausanne, 22. XI. 1795. Nr. 70. 1796. id. Nr. 21. Private. 8. VI. 1796. id. Nr. 60. Bern, 15. VI. 1796. Nr. 71. 1796. id. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. Nr. 17. (*F. O.*) *Apr.—June 1796.* Capitulation for the Regiment of Watteville. 6. IV. 1796 u. a. m. id. Counterproject of capitulation for the Regiment of Watteville (May) 1796. — Siehe auch *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 49, 58/9, 91. — *W. Wickham, The Correspondence of the Right Honourable W. Wickham etc. Bd. I.* 414. — *A. Sayous, Mémoires et correspondance de Mallet du Pan II.* 265.

²⁾ *A. N. AFIII. 83. dossier 344.* Rapport Delacroix' an das Direktorium (reçu le 26 messidor an 4 [14. VII. 1796]). Der Rapport war die Antwort auf die Frage Reubells vom 12 messidor, ob die Oesterreicher das Recht hätten durch das Veltlin und sonstiges bündnerisches Gebiet zu ziehen und ob dies während dieses Krieges geschehen sei oder sonst durch schweizerisches Gebiet. *AFIII. 82. dossier ?* Randbemerkung Reubells zum Auszug aus der Depesche Barthélemys vom 2 messidor an 4.

³⁾ Der Anstoss für die Gesandten kam von einem Schreiben des Gouverneurs von Innsbruck, welcher für den Fall eines französischen Durchzugs durch das Veltlin insgeheim die Gesinnung der Schweiz kennen lernen wollte. Als Degelmann sich um Auskunft an Wickham wandte,

So war Barthélemy der einzige, der sich der Schweiz in ihrer bedrängten Lage nach Kräften annahm. Selber gedrängt, bemühte er sich auf der einen Seite von ihr zu erlangen, was sich mit ihrer Ehre und ihren Interessen überhaupt nur vertrug. Aber auf der andern Seite tat er doch alles, um ihre Verlegenheiten zu mildern und sie zu verteidigen. Bereitwillig wandte er sich nach seiner Anerkennung auf eidgenössische und urtherische Bitten an Salicetti, den Kommissär der italienischen Armee, und verschaffte dem Livinental und den tessinischen Vogteien die vorher unterbrochene Getreidezufuhr; er wirkte dem unruhigen Treiben Bassals und Poterats in Basel entgegen und dementierte die Meldung von Comeyras, dass Zürich und Bern gegen dessen Akkreditierung in Chur intriguiert hätten, suchte überhaupt alle der Eidgenossenschaft ungünstigen Meldungen zu entkräften.¹⁾

Doch war seine eigene Stellung lange nicht mehr so fest wie früher; seine Anschauungen über die schweizerische Neutralität wurden im Luxembourg wenig geschätzt. Seiner Entspannungstendenz wirkten die Berichte von Desportes, Poterat und Bassal entgegen, welche die gegenrevolutionäre Minierarbeit der Emigranten und die überragende Bedeutung der von Bern nicht gestörten Wickhamschen Tätigkeit denunzierten. Ihr wirkte seit Februar 1796 vor allem Comeyras in Basel und Chur entgegen, welcher überall die Opposition Barthélemys gegen seine Mission herausfühlte, sie mit unverhüllten Angriffen gegen ihn vergalt und das Misstrauen Reubells und Bonapartes gegen ihn, den ami des aristocrates, seine getreuen Agenten und gegen die Schweiz ent-

tat dieser in seinem Eifer mehr und veranlasste die Ermahnungen der Kantone an Bünden. — *A. A. E.* Bd. 457, S. 189, 201 f., 202 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24. 30 prairial, 2 messidor an 4 (12., 18., 20. VI. 1796). S. 194. Degelmann an die Eidgenossenschaft. Basel, 3. VI. 1796. Wurmser an Degelmann. Kaiserslautern, 29. V. 1796. S. 203 f. Zürich und Bern an Graubünden, 25. V. 1796 und Antwort Graubündens vom 6. VI. 1796. Siehe auch Bd. 459, S. 42 ff. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 14., 20., 23. (und Beilage), 27. (und Beilage), 28., 29., 31. V., 4., 15. VI., 6. VII. 1796 und Beilage. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 70. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 60. Bern, 15. VI. 1796. Nr. 71. 1796. id. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. Nr. 17. (*F. O.*) Apr.—June 1796. Degelmann an Wickham. Basel, 20., 23., 25., 28. V., 13. VI. 1796. Wickham an Degelmann. Bern, 21., 23. V. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 85/6. — *St. A. Zürich. G. R. P. BII.* Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 107 f., 112. — *A. Rufer*, Der Freistaat der III Bünde etc. I. S. CCXXI ff., 75 ff., 121 f., 137 f. — *P. Pézard*, Bonaparte, Wurmser et les Lignes Grises en 1796. (*Revue militaire suisse.* 53. Jahrgang. 1908. S. 685 ff.)

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 176. Barthélemy an Zürich. Basel, 9 prairial an 4 (28. V. 1796). Barthélemy an Salicetti. Basel, 9 prairial an 4 (28. V. 1796). S. 179. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12 prairial an 4 (31. V. 1796). S. 179 f. Die regierenden Orte an Barthélemy. Zürich, 27. V. 1796. S. 205. Uri an Barthélemy. Altorf, 16. VI. 1796. S. 209. Die 12 Kantone an Barthélemy. Zürich, 20. VI. 1796. S. 214. Comeyras an Barthélemy. Chur, 5 messidor an 4 (23. VI. 1796). S. 180, 183, 184 f., 189, 201 ff., 208 f., 211 f. Bd. 459, S. 8. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18 messidor an 4 (6. VI. 1796). S. 17 f. (wegen des Collegium helveticum in Mailand).

fachte.¹⁾ Die unter dem Vorwand der Auszahlung der bündnerischen Militärpensionen erfolgte Mission dieses Mannes hing — wie man in der Schweiz sofort vermutete — mit der Eroberung Oberitaliens zusammen, welche die Bedeutung Graubündens erhöhte, und nahm unvermittelt die seit Sémonvilles Verhaftung abgebrochenen französischen Beziehungen wieder auf. Sie bedeutete durch die Aufnahme des Kampfes gegen den österreichischen Einfluss in Bünden, durch die Einmischung in die bündnerischen Verfassungswirren und die Propaganda im Tirol eine starke Beunruhigung im Rücken der Eidgenossenschaft. Suchte Comeyras durch Verwendung bei Bonaparte um Kornabgabe und durch Pensionenzahlung sich eine Partei in Graubünden zu schaffen und das Recht des Durchmarsches durch das Veltlin offen zu halten, so gewann seine Mission darüber hinaus Bedeutung, weil er die im Luxembourg über die Schweiz herrschenden Anschauungen bestätigte, indem er die allgemeine Abneigung der schweizerischen Bevölkerung gegen die französische Revolution, besonders der katholischen Orte und Berns und die versteckt feindliche Haltung Solothurns feststellte; wenn auch zugegeben wurde, dass Frankreich in den Räten von Basel, Schaffhausen und Zürich Freunde besitze, so wurde doch das massgebende Bern als so übel gesinnt dargestellt, dass es, wenn es dazu imstande wäre, wie Pitt und Oesterreich die Revolution bekämpfen würde.²⁾

Der Höhepunkt der schweizerischen Bedrängnis und Abhängigkeit von Frankreich aber stand erst noch bevor. Im Juni kam nach Ablauf des Waffenstillstandes auch die Rheinfront in Bewegung. Am 24. Juni und 1. Juli überschritten Jourdan und Moreau, der Nachfolger des verdächtig gewordenen Pichegru, den Rhein bei Köln und Strassburg. Auf die Zurückdrängung der Oesterreicher aus dem Rheintal folgten die Eroberung Schwabens und der Einmarsch in Bayern, und mit der Besetzung von Konstanz, Bregenz und des Vorarlbergs näherte sich der Augenblick, wo an der schweizerischen Ostseite die Armeen Bonapartes und Moreaus sich die Hand reichen konnten (Juli bis August 1796). Das Ansehen des Direktoriums im Innern Frankreichs wuchs und die politische Auswirkung dieser Waffenerfolge liess nicht auf sich

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 457, S. 205. Frisching an Barthélemy. Bern, 15. VI. 1796. — *A. N. AFIII.* 83. dossier 344. Berichte Comeyras'. Chur, 12, 19 ventôse 10 germinal (mit Randbemerkung des misstrauischen Reubell vom 29 germinal an 4), 30 germinal an 4 (2., 9., 30. III., 19. IV. 1796). — *Dampierre*, S. 151, 170.

²⁾ Die Uebergabe des Kreditivs fand am 15. Juni statt. *A. A. E.* Bd. 457, S. 214. Comeyras an die Häupter. Chur, 27 prairial an 4 (15. VI. 1796). — *A. N. AFIII.* 83. dossier. 344. Auszüge aus den Depeschen von Comeyras; besonders der Bericht vom 30 germinal an 4 (19. IV. 1796). — *W. St. A. f.* 197. Degelmann an den Minister. Basel, 11. III. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. — *Dampierre*, S. 151 ff. — *A. Rufer I.* S. CCXII ff., CCXXIII ff., 1 ff., 19 f. Nr. 1, 2, 4, 5, 10, 11, 24, 28, 29, 31, 32 ff., 41, 54, 64, 68, 71, 75, 97, 98, 99, 104, 105, 106, 115, 120. *II.* 7. Nr. 206.

warten. Ausser einem Vertrag mit Preussen schloss Frankreich mit den süddeutschen Fürsten Waffenstillstand und Frieden, welche in ihrem Ertrag für den geldhungrigen Sieger sehr günstig waren und die Frage der Liquidation des Reiches in Süddeutschland aufrollten. Die österreichische Geneigtheit zum Frieden, welche seit dem 19. Juli auf dem Wege über Frisching Barthélemy und dem Direktorium eröffnet wurde, liess das Ende des Kontinentalkrieges als nahe erscheinen.¹⁾

Diese Entwicklung der militärischen Ereignisse, welche die Umklammerung der Schweiz durch die französischen Heere fast vollendete und dieselbe als ein Hindernis für ihre Verbindung erscheinen liess, verlief zwar unter genauer Respektierung der neutralen Eidgenossenschaft sowohl von österreichischer wie von französischer Seite; aber sie musste schon deswegen von einschneidender Wirkung sein, weil nun die Kornkammer Schwaben in französische Hände überging und durch die atembeengende Abhängigkeit von Korn, Vieh und Salz das schweizerische Schicksal jetzt völlig in die französische Willkür gelegt war. Der englisch-österreichische Einfluss in der Schweiz sank damit auf Null herab, und die Betäubung war so gross, dass — mit Ausnahme des kranken Steiger — die Staatsmänner aller Parteien den Kopf verloren hatten und Wickham überzeugt war, dass jede französische Forderung bewilligt würde.²⁾ Die Diskussion über die Vermehrung der eidgenössischen Kontingente, welcher die wiederholten Hilferufe von Basel riefen, gab untrüglichen Aufschluss über die finanzielle Erschöpfung der Kantone wie ihre geringe Solidarität. Es kam noch hinzu, dass unter dem Einfluss der französischen Siege, der Nähe der französischen Truppen und der Propaganda Bonapartes die mühsam zurückgehaltene innere Unruhe neuerdings in Bewegung zu geraten drohte: im Waadtland, am Zürichsee und besonders in den Landen des Abtes von St. Gallen zeigten sich neue Anzeichen der Gärung; die leiseste Ermutigung von aussen konnte das glimmende Feuer zur lodernden Flamme entfachen, und mit ängstlicher Spannung horchte man in Bern, was für einen Eindruck die italienischen Ereignisse in der Waadt machen würden.³⁾

¹⁾ Hüffer-Luckwaldt, Campoformio. S. CI ff., 63 f., 71 ff. — R. Guyot, S. 218 ff. — A. Debidour, Recueil III. 459 f.

²⁾ „Lorsque nous serons plus avancés en Souabe, nous serons absolument les maîtres de leur existence, puisque c'est de là qu'ils tirent tous leurs moyens de subsistance.“ Barthélemy an Delacroix. Basel, 18 messidor an 4 (6. VII. 1796). A. A. E. Bd. 459, S. 8. Siehe auch S. 72 f. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. — Dampierre, S. 155.

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 179. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12 prairial an 4 (31. V. 1796). Bd. 459, S. 60 f. id. Basel, 30 thermidor an 4 (17. VIII. 1796). — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 29. VII. 1796. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 72. Bern, 18. VII. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 57/8, 84, 88/9, 104, 112, 126, 137/9. Minutenbuch des Ratschreibers. 21. VI. 1796.

Solch äussere und innere Lage erklärt das Verhalten der schweizerischen Regierungen. Im Zeichen des französischen Rheinüberganges und der Gefahr eines französischen Durchbruchs durch das Veltlin verlief die Tagsatzung (4.—28. Juli). Unter Ausschaltung aller verfänglichen Angelegenheiten, wie der Frage der Entschädigungsforderung der Orte Basel und Solothurn für ihre verlorenen Gefälle im Elsass oder der Unterstützung der Pensionsforderungen der entlassenen Militärs, suchte sie die laufenden innern Geschäfte zu erledigen; es war eine eigenartige, in der Stellung der beiden Kantone aber wohlbegründete Erscheinung, dass Bern — im Gegensatz zu seinem bisherigen Verhalten — mit mehreren katholischen Orten auf der Tagsatzung für eine eidgenössische Empfehlung an Barthélemy eintrat, schweizerische Offiziere von den lästigen Bedingungen der Pensionierung zu befreien, während Zürich schon seit 1794 sein früheres Eintreten verleugnete, weil diese Frage auf privatem Wege gelöst werde.¹⁾ Das Gefühl, dass das Festhalten an der traditionellen Neutralität ein Glück für die Schweiz gewesen sei, trat wie noch auf keiner bisherigen Session zu Tage, und mit besonderem Nachdruck wurde betont, wie nötig die Einmütigkeit der Kantone sei; der schwyzerische Abgeordnete brauchte dabei das schöne Bild, dass es sich mit der eidgenössischen Harmonie gleich verhalte „wie mit jenem Bild der Minerva zu Athen, welches so künstlich zusammengesetzt war, dass das Ganze, sobald man einen einzelnen Teil herausnahm, zugleich in Trümmer fiel.“ Da durch den französischen Vormarsch in Schwaben die Salzzufuhr aus Bayern und Tirol und der schweizerische Warenverkehr Gefahr laufen konnten, richtete die Tagsatzung Gesuche an Barthélemy um Respektierung des schweizerischen Eigentums und Verkehrs und erhielt die Zusicherung seiner Unterstützung. Die französische Kokardenforderung, welche unannehmbar war, wurde, in vorsichtiger Form und ohne ihrer im Abschied Erwähnung zu tun, abgelehnt. Nachdem die Versammlung noch den Ausweisungsbeschluss gegen die Emigranten gefasst und ihre Unfähigkeit gezeigt hatte, einen Beschluss zu einer gesamtschweizerischen Gesandtschaft nach den schwäbischen Kreisversammlungen zu fassen, und dem eidgenössischen Zuzug heischenden Basel die üblichen leeren Versicherungen gegeben hatte, ging sie auseinander.²⁾

¹⁾ Auch Basel wollte sich nicht in dieses Geschäft einmischen.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 21, 23. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26, 28 messidor an 4 (14., 16. VII. 1796). S. 21 f., 25. Die Tagsatzung an Barthélemy. 6., 12. VII. 1796 und Antworten Barthélemys vom 25 messidor und 1er thermidor an 4 (13., 19. VII. 1796). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 71. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 143, 155. *Instr. SS.* S. 211 f., 391, 496/7. — *St. A. Zürich. A* 227,¹¹ (1796—1798). Nr. 29—33. 4., 7., 12., 14., 18. VII. 1796. *Instr. BVIII.* 41 und 42. 19. VI. 1793, 26. VI. 1794. *BVIII.* 42 und 43. 27. VI. 1795. 27. VI. 1796, 28. VI. 1797. — *St. A. Basel. Eidgenossenschaft. J 1* (1790—1797). *Instruktion und Befehl* vom 20. VI. 1796. — *Eidg. Abschiede*, Bd. 8, S. 225 ff., 692. — *G. Itten*, K. A. von Frischung. S. 70 ff.

Die schwächliche Haltung der Tagsatzung zeigte sich auch in einer Angelegenheit, welche zu jeder andern Zeit wenigstens eine deutliche bernische Anteilnahme auf den Plan gerufen hätte: in der durch eine Note Vignet des Etoles' vom 18. Mai nochmals aufgerollten Savoyerfrage.¹⁾ Seit dem Zusammenbruch Sardiniens, welcher übrigens auch den letzten schweizerischen Solddienst liquidierte, und der Einleitung der Friedensverhandlungen in Paris konnte kaum mehr ein Zweifel an der Abtretung der Heimat Vignets und Maistres an Frankreich sein. Wenn nun der sardinische Gesandte drei Tage nach dem Abschluss des Friedens die eidgenössische Intervention anrief, wohl kaum ohne Vorwissen des mit ihm befreundeten Steiger und mit besonderer Betonung der Tatsache, dass die Eidgenossenschaft durch ihre Intervention Gelegenheit bekomme, auf dem allgemeinen Friedenskongress mitzureden, so war das ein Vorgehen, welches, wenn überhaupt vom Turiner Hof damals befohlen, ein grober Fehler war und für Sardinien unangenehme Folgen haben konnte.²⁾ Dass am Vorabend des Verlustes wie einst in der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges die Idee der Neutralisierung dieser exponierten und schwer zu verteidigenden Provinz und ihre nähere Verbindung mit der Eidgenossenschaft auftauchte und von sardinischer Seite lanciert wurde, rückte jedenfalls nochmals das eidgenössische und besonders bernische Interesse an diesem Gebiet in den Vordergrund. Dieses hatte nie ausgesetzt; die tatsächliche französische Einverleibung des Landes und die stärkere Cernierung des genferischen und schweizerischen Gebietes durch die französische Macht war mit all dem Missbehagen des kleinen

¹⁾ Siehe über diese Angelegenheit *A. A. E. Bd. 457, S. 172.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 4 prairial an 4 (23. V. 1796). S. 173. Vignet des Etoles an die Eidgenossenschaft. Bern, 18. V. 1796. — *W. St. A. f. 198.* Degelmann an den Minister. Basel, 21. VI. 1796. — *St. A. Zürich. A 212, A.* — *C. A. de Gerbaix di Sonnaz, Deux Mémoires sur le projet d'unir la Savoye au Corps helvétique (1792—1796). (Associazione fra oriundi Savoiardi e Nizzardi Italiani. Bolletino Nr. 3. Dicembre 1913. S. 79—102.)* Das eine stammt wohl von de Maistre und ist kaum vor dem Jahr 1795 geschrieben worden, das andere wohl von Vignet. Beide befürworteten die Neutralisierung Savoyens unter Aufrechterhaltung der Souveränität des sardinischen Königs und möglicher Angleichung an die schweizerischen Voraussetzungen. De Maistre wollte das Land „à titre d'allié“ angliedern, Vignet als 14. Kanton mit Sitz und Stimme auf der Tagsatzung.

²⁾ Siehe dazu die Note Delacroix' vom 6. VI 1796, welche dem Unwillen des Direktoriums Ausdruck gab, bei *Gerbaix di Sonnaz a. a. O. S. 82.* — Vignet berief sich in seiner Note darauf, dass er schon längst zu diesem Schritte bevollmächtigt sei und nur die Restitution abgewartet habe; er dürfte im April 1796, als die Verhandlungen mit den Franzosen in Genua beginnen sollten, eine entsprechende Mitteilung erhalten haben, kaum aber im Mai einen Befehl von Turin. Sein Schritt lag im Interesse seiner engern Heimat und fast noch mehr der Schweiz, welcher damit der Weg zum Friedenskongress eröffnet werden sollte. Die Vermutung einer Abmachung mit Steiger, namentlich im Zusammenhang mit den unten erwähnten Denkschriften an die Höfe von London und Turin, mag hier ausgesprochen werden; da die Depeschen Vignets seit Ende 1794 im Archivio di Stato di Torino nicht auffindbar waren, bleibt die Frage offen.

Staates verfolgt worden, in dessen Interesse es liegt, von weniger mächtigen Nachbarn umgeben zu sein. Dazu kam die bernische Besorgnis, das revolutionäre Frankreich könnte nach nicht unbekanntem Vorbild als Rechtsnachfolger Sardinien einstige Rechte auf die Waadt und das Unterwallis geltend machen. Das Bewusstsein von den politischen und kommerziellen Folgen einer definitiven französischer. Einverleibung Savoyens wie von der schweizerischen Ohnmacht, sie zu verhindern, war so gross, dass Schultheiss Steiger noch im Jahr 1796 dem englischen und sardinischen Gesandten eine Denkschrift überreichte und den Kabinetten Europas die Verantwortung zuschob, wenn durch das Desinteressement der Mächte und die Abtretung Savoyens und des Bistums Basel das zukünftige Schicksal der Schweiz völlig in französische Hände gelegt werde.¹⁾

Doch war die Zeit des sardinischen Interventionsgesuches die denkbar ungünstigste²⁾, und in Zürich fand man es auch ohnedies bedenklich, den Neutralitäts- und damit Pflichtenkreis zu erweitern. Auch hatte das Direktorium Peter Ochs nicht im Zweifel gelassen, dass eine schweizerische Einmischung übel vermerkt würde, und so hatte denn Frisching schon am 25. Mai an Barthélemy geschrieben, dass Vignets Schritt die Schweiz nicht in Verlegenheit bringen und er nur gute Worte erhalten werde. Die Tagsatzung, vor welche die Angelegenheit gewiesen wurde, benutzte denn auch gern den Friedensschluss Sardinien mit Frankreich als Vorwand, um eine Antwort zu umgehen und begnügte sich, den König von Sardinien der freundnachbarlichen Gesinnung der Eidgenossenschaft zu versichern.³⁾

Das selbständige Vorgehen Vignets würde auch zu seinem übrigen Verhalten während all der Jahre sehr wohl stimmen, indem er, der Emigrant, eine viel aktivere Politik in der Schweiz vertreten hat, als sie ihm die Instruktionen d'Hautevilles zuwiesen. Die verlegene Entschuldigung der sardinischen Bevollmächtigten in Paris siehe bei *Gerbaix di Sonnaz* a. a. O. S. 83. — Siehe auch *C. A. de Gerbaix di Sonnaz*, *Gli ultimi anni di regno di Vittorio Amedeo III. etc.* S. 433 f., 445.

¹⁾ *A. St. Torino. Mazzo 44* ohne besondere Nr. „Esquisse“ (undatiert mit chiffriertem Namen des Autors). — *Kopien Federers*. Nr. 30. „Mémoire sur les suites que doit entraîner la réunion de la Savoie à la France, par Mr. l'avoyer de Steiger.“ 1796. Es ist die gleichlautende Denkschrift an Wickham. — Siehe auch *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70. 1796.* Wickham an Grenville. Private. Nr. 21. 8. VI. 1796. — *Dampierre*, S. 133 f. — *A. Rufer I*, S. 173. Nr. 116.

²⁾ Das kam auch in der bernischen Instruktion für die Tagsatzung zum Ausdruck. *St. A. Bern. Instr. SS.* S. 389.

³⁾ Auf der Tagsatzung war die Frage nur, ob man antworten solle oder nicht. Uebrigens ging die eidgenössische Antwort erst am 12. September ab. *A. A. E. Bd. 457*, S. 177. Frisching an Barthélemy. Bern, 25. V. 1796. *Bd. 459*, S. 111 f. Die Tagsatzung an Vignet. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 21. VI. 1796. — *St. A. Zürich. A 212, A 227, 11 (1796—1798).* 12. VII. 1796. *Instr. BVIII.* 42 und 43. 27. VI. 1796. — *Eidg. Abschiede. Bd. 8*, S. 228 f., 692. — Die Abberufung Vignets erfolgte erst im Frühjahr 1797; das Rekreditiv ist datiert vom 11. II. 1797. Einige Monate vorher war auch Joseph de Maistre von Lausanne zurückgezogen

Doch war das erst der Anfang. Je weiter sich die französischen Truppen der schweizerischen Grenze nach vorschoben — unter nachgesehener Benützung des schweizerischen Grenzgebietes für französische Transporte — und je mehr der schweizerisch-deutsche Warenverkehr von den Franzosen abhing, desto mehr beugten sich die Schweizer. Es war ein Glück für sie, dass ein so rechtlicher General wie Moreau die französischen Truppen befehligte und dadurch Verletzungen des nur durch geringe Polizei- und Wachsanstalten geschützten schweizerischen Gebietes und propagandistische Ausschreitungen unterblieben;¹⁾ es war ein Glück für sie, dass im Interesse der Kontributionszahlung der schwäbischen Stände der schweizerische Kornimport aus Süddeutschland wenig beeinträchtigt wurde und die Kantone damit der grössten Sorgen enthoben waren.²⁾ Aber die Abhängigkeit vom französischen Wohlwollen leitete auch so alles Tun und Lassen. Das Projekt der Anwerbung des Regimentes von Wattenwil, welches Wickham im Einverständnis mit bernischen Offizieren trotz der Gegenwirkung des allwissenden Barthélemy rührig gefördert hatte, fiel jetzt ohne weiteres dahin und damit eine aus Not und Hass geborene Hinterhältigkeit. Zürich entschuldigte sich jetzt bei Barthélemy, dass es Graubünden zur Beobachtung der Neutralität aufgefordert habe, und ähnliche Entschuldigungen kamen aus Bern. Basel bestrafte die Verbreitung von Schriften gegen das Direktorium und der bernische Grosse Rat beriet über die Motion, ob das in England angelegte Kapital Berns zurückgezogen und in Amerika plaziert werden sollte.⁴⁾

worden. *A. A. E. Bd. 462, S. 25.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 germinal an 5 (15. IV. 1797). — *St. A. Zürich. A 212, a.*

¹⁾ *St. A. Basel. Polit. Y 2, 41 und 42.* — *St. A. Zürich. A 162 a.* An den Grenzen der Herrschaft Ramsen wurden Tafeln mit der Inschrift: Eidgenössisches Territorium, in deutscher und französischer Sprache angebracht. — *Dampierre, S. 156.* — *E. Haug, S. 66.* Schaffhausen gestattete den sich zurückziehenden österreichischen Truppen den Durchmarsch und gab ihnen an der Grenze die Waffen zurück.

²⁾ Barthélemy machte seine Regierung aufmerksam auf den Zusammenhang dieses Kornimportes mit der innern Gärung der Schweiz und vertrat die Auffassung, dass es im französischen Interesse liege, dass die Kantone ruhig blieben, um auch die französischen Grenzdepartemente in Ruhe zu halten. Eine französische Kornsperrung trat erst ein, als das Korn zu den Oesterreichern hinübergeschmuggelt wurde, doch war die Wendung in Süddeutschland bereits eingetreten und die Franzosen nur noch kurze Zeit Herr des Exportes. Die Anleihensgesuche der Städte Lindau, Weingarten und Reutlingen wurden abgelehnt. *A. A. E. Bd. 459, S. 60 f., 74 f., 95.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 thermidor, 14 fructidor, 4e jour compl. an 4 (17., 31. VIII., 20. IX. 1796). S. 95. Zürich an Barthélemy. 15. IX. 1796. S. 95 f. Barthélemy an Zürich. Basel, 4e jour compl. an 4 (20. IX. 1796). S. 116 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. X. 1796. — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 520. S. 204, 209, 248 f. 521. S. 173.* — *A. Rufer I. 279 f.*

³⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 70. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 65. Bern, 30. VI. 1796. — *Dropmore papers III. 212 f.*

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 16 f.* Frisching von Landshut an Barthélemy. Bern, 6. VII. 1796. S. 54 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 thermidor an 4 (7. VIII. 1796). — *W. St. A. f. 198.* Degelmann an den Minister. Basel,

Als der in Konstanz zurückgezogene Bischof von Basel, durch den französischen Vormarsch aufgeschreckt, plötzlich in Neuenstadt erschien und darob im Departement du Mont Terrible Aufsehen entstand, beeilten sich Bern und Solothurn, ihn zu schleunigem Abzug nach St. Urban zu bewegen, um die rasch einsetzenden französischen Klagen zu befriedigen und jede Reibung zu vermeiden. Der Vorort trug Bedenken, ein Schreiben des Bischofs den andern Orten mitzuteilen, worin der eidgenössische Schutz für die neutralisierten Juratäler angerufen wurde.¹⁾ Zur Vermeidung unangenehmer Auftritte verbot Zürich den Offizieren seines Kontingents in Basel das Tragen bourbonischer Orden, und wenn trotz dringlicher Mahnung Frischings sich der bernische Geheime Rat nicht zu einem solchen Verbot verstehen konnte, so überliess er es wenigstens den Offizieren, dasselbe zu tun.²⁾ Die Soldaten des bernischen Kontingents hatten neben den freiburgischen seit Jahren am meisten durch beleidigendes und herausforderndes Benehmen ihre antifranzösische Gesinnung bekundet und Anlass zu Reklamationen gegeben; auf französische Klage, dass der Kommandant von Hünigen in Uniform beim Basler Stadthaus unverschämte betrachtet und nicht durch Präsentierung des Gewehres begrüsst worden sei, fand sofort eine Untersuchung statt.³⁾ Die flüchtigen Breisgauer fanden eine sehr kühle und unfreundliche Aufnahme; nur ungern und nur weil es nicht zu umgehen war, entschlossen sich

16. VII. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. — *S. Wyttenbach, Annalen*, 17. VIII. 1796. — Wegen der Frage der bernischen Kapitalien siehe Seite 366. Anmerkung 2. Es wurden dann aber nur 10'000 Pfund Sterling gekündet. Die Reise des Obersten Weiss nach Paris (siehe unten) und London im Herbst 1796 scheint u. a. der Prüfung der Solidität der englischen Fonds gegolten zu haben. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796.* Wickham an Grenville. Private. Nr. 39, 40. Bern, 2. IX. 1796. — *St. A. Bern. Mitnutenbuch des Ratschreibers*. 16. II. 1797. — *St. A. Basel. Polit. Y 2*,⁴². — *Fr. R. von Weiss, Réveillez-vous Suisses*. S. 175. Notiz im „The True Briton“ vom 2. XII. 1796. — *O. Karmin, Sir Francis d'Ivernois*. S. 346 f.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 22, 30 f., 42. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 messidor, 6, 10 thermidor an 4 (14., 24., 28. VII. 1796). S. 29. Le commissaire du Directoire exécutif près l'administration du département du Mont Terrible à Barthélemy. Pruntrut, 27 messidor an 4 (15. VII. 1796). — *W. St. A. f. 198.* Degelmann an den Minister. Basel, 22., 26. VII. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 155/6, 158/9, 161/3, 165/7. — *St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr. 12 (1794 bis März 1798)*. S. 121 f., 132 f. — *G. Gautherot, La Révolution française dans l'ancien Evêché de Bâle*. II. 269 f.

²⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 147/8. — *W. Wickham I.* 414 f.

³⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 26. Barthélemy an Buxtorf. Basel, 30 messidor an 4 (18. VII. 1796). S. 44 f. Basel an Barthélemy. 26. VII. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2*,⁴¹ und ⁴². Noch mehr als über die bernischen wurde von französischer Seite über die freiburgischen Soldaten geklagt. *St. A. Basel. Polit. Y 11 (Briefe Bachers an Burckhardt. 1793—1797)*. Y 1 (1. III. 1794—29. VI. 1795). Barthélemy an Burckhardt. Baden, 31. V. 1794. — *Basler Jahrbuch 1920*. S. 35 f., 40 f.

Zürich und Bern, beim Direktorium sich für die Staaten des schwäbischen Kreises zu verwenden, als diese die schweizerische Intervention zur Milderung der Waffenstillstandsbedingungen anriefen; besonders in Bern war man sich der gefährlichen Konsequenzen einer solchen Einmischung in fremde Angelegenheiten wohl bewusst und verlangte ein ganz unverfängliches Schreiben.¹⁾ Endlich, als die frankophile Partei von Basel die Grenzbesetzung nach dem österreichischen Rückzug als überflüssig betrachtete und Basel die Kantone ersuchte mit der Absendung der neuen Repräsentanten zuzuwarten und die Hochwachten einzog, war Zürich im Interesse seiner mitgenommenen Finanzen sofort bereit seine Truppen zurückzuberufen, und Bern, welches einzig neben Zürich noch sein Kontingent aufrecht erhalten hatte, konnte nicht allein bleiben: am 24. September, eben als die Kriegslage wieder im Aendern begriffen war, zogen die letzten Kontingente ab.²⁾ Es charakterisiert die damalige Lage, dass während Zürich Barthélemy sondierte, ob das Direktorium diesen Abzug missbilligen würde, Oesterreich von der Abzugsabsicht keine Mitteilung gemacht und der Protest Degelmanns vom 17. September, welcher in dem Rückzug der Truppen eine Beleidigung des Kaisers erblickte, kühl ablehnend beantwortet wurde.³⁾

Im Zeichen des französischen Sieges stand auch die Austreibung der Emigranten, nicht ohne dass die patrizischen Kantone und besonders der bernische Geheime Rat ihr unverkennbares Uebelwollen gezeigt hätten. Der radikale bernische Ausweisungsbeschluss hatte als Hintergrund zu deutlich zugleich die Absicht, dem unfassbaren Wickham die wichtigsten Werkzeuge seines neutralitätswidrigen Treibens aus der Hand zu winden, als dass dieser

¹⁾ Eine Verwendung für das Vorarlberg wurde abgelehnt. *A. A. E.* Bd. 459, S. 62 f., 80 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2, 21 fructidor an 4 (19. VIII., 7. IX. 1796). S. 81. Der schwäbische Kreis an die Eidgenossenschaft. Augsburg, 2. VIII. 1796. Die Eidgenossenschaft an Barthélemy. 3. IX. 1796. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 30. IX. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 188, 193/4, 207. — *St. A. Zürich. A 162 a. Miss. BIV.* 520. S. 192 f., 214/5, 237. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 42.* — Siehe aber auch *E. Haug*, S. 66, 71.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 93, 98. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2e jour compl. an 4, 2 vendémiaire an 5 (18., 23. IX. 1796). S. 116 f., Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. X. 1796: „Je sais aussi qu'il y a des personnes à Berne qui ne sont pas contentes du rappel de leur contingent et même pour toute autre raison que celle de la sûreté de Bâle.“ — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 19. VIII., 13. IX. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 177, 187, 211/12. — *St. A. Zürich. A 162 a.* Bern an Zürich. 15. VIII. 1796. Gutachten des Geheimen Rates vom 24. VIII. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 42.*

³⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 80. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 fructidor an 4 (6. IX. 1796). S. 94. Degelmann an Basel. Basel, 17. IX. 1796. S. 98 f. Basel an Degelmann. 19. IX. 1796. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 20., 23. (und Beilage) IX. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 87. Bern, 1. X. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 42.*

nicht alles getan hätte, um den ihm zugedachten Hieb zu parieren. Gelang es ihm zwar trotz seiner Ueberredungskunst nicht, den zurückhaltenden österreichischen Gesandten zu gleichartigem Vorgehen zu veranlassen, so säumte er doch nicht, selber der Ausführung der Ausweisungsbeschlüsse alle Hindernisse in den Weg zu legen. In einer Note an den bernischen Senat machte er bekannt, dass er den Emigranten Pässe nach England verweigere, und in einem vertraulichen Schreiben an Schultheiss von Mülinen bestritt er, dass er die Schweiz gegenüber Frankreich kompromittieren wolle — eine Auffassung, welche mit der Neutralitätspartei auch Degelmann teilte — und liess keinen Zweifel darüber, dass er die schweizerische Nachgiebigkeit gegenüber der französischen Forderung als unvereinbar mit ihrer Unabhängigkeit und Freiheit betrachte.¹⁾ Allein, obgleich auch Degelmann, ohne Weisung seines Hofes, den ins Elend getriebenen Emigranten keine Pässe nach Deutschland erteilen konnte, nahm die Austreibung ihren Fortgang. Freiburg und Neuenburg verschärften ihre ersten Ausweisungsbefehle, das stets hinterhältige Wallis gab Zusicherungen und setzte als Termin den 1. Oktober an, Solothurn zeigte unter Entschuldigungen die scharfe Durchführung des Dekretes an. Die Abneigung des Volkes, besonders in der Waadt, gegen die unglücklichen, jetzt auch von den Regierungen preisgegebenen Flüchtlinge machte sich bei ihrem Abzuge in Drohungen und Insulten Luft.²⁾

Das französische Interesse an der Ausweisung und an Wickhams Versuch, sie im Interesse seiner Verschwörertätigkeit zu verhindern, blieb dauernd lebhaft und Barthélemy, welcher die Unbeugsamkeit des Direktoriums in dieser Frage kannte, wies alle Gesuche der Kantone um Ausnahmen ab und trieb sie unablässig an, wenn er auch in seinen Depeschen an den Minister für Mil-

¹⁾ Noch im Juni 1795 hatte Wickham geschrieben: „Barthélemy may send out all the emigrants, but that will answer no end, as the same services will be performed by Swiss. The worst that can happen will be the expense of a few hundred pounds more, for the Swiss must be paid.“ Den in der Schweiz unmöglich gewordenen de Précý schickte Wickham jetzt mit Depeschen nach England und stellte auch vorübergehend die Agitation in Frankreich ein. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. (F. O.)* Nr. 9. 62. 1795. Wickham an Grenville. Nr. 50. Bern, 15. VI. 1795. Nr. 70. 1796. id. Nr. 65. Bern, 30. VI. 1796. Nr. 71. 1796. id. Nr. 71, 75. Bern, 18., 20. VII. 1796. *L. F. O. Switzerl. Nr. 17. 1796. Additional Transcripts.* Wickham an den Senat von Bern. Bern, 22. VI. 1796. Nr. 17. (F. O.) *Apr.—June 1796.* Wickham an von Mülinen. Bern, 22. VI. 1796. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 24., 29. VI. 1796: Wickham „s'applique à traverser un dessein dont un des principaux objets est d'ôter au ministre d'Angleterre les agents dont il se servait pour fomenter des troubles dans l'intérieur de la France.“ — Siehe auch *A. A. E. Bd. 459, S. 54.* Barthélemy an Steiger. Basel, 6. VIII. 1796. — *W. Wickham, The Correspondence of the Right Honourable W. Wickham etc.* I. 97, 381, 398 ff.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 19, 30 f., 54 f., 60 f., 64 f., 153 f.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 24 messidor, 6, 20, 30 thermidor, 4 fructidor an 4, 16 brumaire an 5 (12., 24. VII., 7., 17., 21. VIII., 6. XI. 1796). S. 20. Freiburg an Barthélemy. 5. VII. 1796. S. 28. Der Landeshauptmann des Wallis an Bar-

derungen eintrat und besonders die deportierten Priester einer andern Behandlung unterworfen wissen wollte; um das widerstrebende Wallis, das Erguel und Biel zu völliger Austreibung zu veranlassen, nahm er nach dem Verlangen des Ministers auch die bernische Hilfe in Anspruch.¹⁾

Während nun ein Teil der Emigranten mit gefälschten schweizerischen Pässen nach Frankreich zurückkehrte und dadurch neuen französischen Klagen rief, und der andere an den Grenzorten gegen Deutschland zusammenströmte, um einen Ausweg nach Schwaben zu finden, wurde die von den Neutralisten erreichte glatte Lösung einer langjährigen Streitfrage durch zwei Hindernisse neuerdings hinausgezögert. Durch eine „Erläuterung“ des Grossratsdekretes vom 17. Juni bewies der bernische Geheime Rat einmal mehr, dass er vor einer Sabotage der Gesetze des Souveräns auch in gefährlicher Zeit nicht zurückschrecke: am 14. Juli setzte er dem klaren Ausweisungsbefehl für alle Emigranten auf den 1. August eine Reihe von Ausnahmen entgegen, zu Gunsten der Emigranten aus von Frankreich eroberten Gebieten — gemeint waren vor allem die Savoyarden —, der in der Schweiz naturalisierten, der deportierten, aller Arten von Arbeitern, und bewilligte Lehrern, Aerzten, Bedienten und grundbesitzenden Emigranten einen vorläufigen Aufschub bis zum 15. September.²⁾ Das stärkste Hindernis allerdings kam, den patrizischen Kantonen willkommen, von der Umfassung der Schweiz durch die französischen Armeen, welche den Uebertritt der Flüchtlinge auf deutsches Gebiet verunmöglichte und sie zurückfluten liess. In neuen Beschlüssen vom 18. August, 2. und 19. September stellte daher Bern die Unmöglichkeit der Abreise der Emigranten fest, bestimmte die Ausnahmen von der Ausweisung genauer, traf Ueberwachungsanstalten

thélemy. Ernen, 18. VII. 1796. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 7. VI. (und Beilage), 24. VI., 5. VII., 16. VIII. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 69. Bern, 14. VII. 1796. — *St. A. Luzern. M.B.* 3. VIII. 1796. Der Aufenthalt wurde nur noch bis 1. Oktober gestattet und Neuaufnahmen verboten. Für Basel siehe *St. A. Basel. Polit.* Y 2,42. — *F. von Arx a. a. O.* — *W. Wickham I.* 415 f.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 8, 30. Delacroix an Barthélemy. Paris, messidor an 4, 30 messidor an 4 (18. VII. 1796). S. 45 f., 58, 64 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12, 24 thermidor, 4 fructidor an 5 (30. VII., 11., 21. VIII. 1796). S. 54. Barthélemy an Steiger. Basel, 6. VIII. 1796. S. 62. Delacroix an Helffinger. Paris, 27 thermidor an 4 (14. VIII. 1796). S. 65 f. Steiger an Barthélemy. Bern, 21. VIII. 1796. — *A. N. AFIII.* 83. dossier 343. Helffinger an Delacroix. St-Maurice, 22 vendémiaire an 5 (13. X. 1796). — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 178, 182/3, 193.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 54. Steiger an Barthélemy. Bern, 30. VII. 1796. S. 58. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24 thermidor an 4 (11. VIII. 1796). S. 59. Dekret Berns vom 14. VII. 1796. — *St. A. Bern. M.B. Nr. 33.* S. 387 f. — *A. Sayous, Mémoires et correspondance de Mallet du Pan. II.* 266: „Malgré le fracas du décret qui expulsait les émigrés de la Suisse, les trois quarts d'entre eux restent. Beaucoup sont rentrés volontairement en France..“ Mallet du Pan an de St. Aldegonde. 11. VIII. 1796.

und schob die Exekution der Ausweisung bis zur Oeffnung eines Auswegs hinaus. Die französische Regierung suchten die patrizischen Kantone mit der Erklärung zufriedenzustellen, dass alle Emigranten von den Grenzen ins Innere zurückgezogen würden. Die Warnungen und Mahnungen des besorgten Barthélemy gegen diese Interpretation des Dekrets vom 17. Juni hatten wie üblich Ausreden, Ablehnung und Versprechungen gefunden, und neuerdings vertrat Bern den Standpunkt, dass französische Klagen gegen die Emigranten von Beweisen unneutralen Verhaltens begleitet sein müssten. Tatsächlich war der Rückzug ins Innere kein vollständiger und so hörten die Klagen der französischen Nachbarschaft nicht auf.¹⁾

Unstreitig die schwierigste Frage, welche es zur Zeit der französischen Siege zu lösen galt, war die Beantwortung der französischen Forderung an Bern, die Güter des gefallen Amédée de Laharpe seiner Familie herauszugeben. Eine Nachgiebigkeit gegenüber dieser französischen Einmischung in die innere Politik Berns und damit in seine Unabhängigkeit musste konsequenterweise zu einer Gesamtrevision der Urteile von 1791/1792 führen; eine allgemeine Amnestie für die Verurteilten konnte aber nur von fatalen Folgen für eine Regierung begleitet sein, welche im krampfhaften Festhalten am Alten ihre Rettung erblickte. In Anknüpfung an seine Wurzeln, die Bewegung von 1791, hob hier von neuem der Kampf der freiheitlich gesinnten Waadtländer mit Bern an, dessen gewaltsames Eingreifen das Ringen zweier Weltanschauungen nur vorübergehend zu Gunsten der Beharrung entschieden und dem Freiheitsgedanken vergeblich das Odium des Kriminellen angehängt hatte. Denn in der französischen Forderung trat zum erstenmal wieder die schweizerische Emigration in Aktion; nachdem in den ersten Revolutionsjahren weder die regellose Tätigkeit des Schweizerklubs noch die Agitation der Cart und Grenus über eine Beunruhigung der schweizerischen Regierungen hinausgekommen waren und dann das französische Bedürfnis des schweizerischen Transits alle Hetzarbeit von dieser Seite mehr oder weniger zur Ohnmacht verurteilt hatte, übernahm jetzt mit Friedrich Cäsar Laharpe eine ganz anders zähe und leidenschaftliche Persönlich-

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 54 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 thermidor an 4 (7. VIII. 1796): „Il est certain que nous cernons tellement la Suisse actuellement, qu'aucun émigré n'en pourra sortir si nous ne prenons pas à cet effet quelques précautions.“ Barthélemy schlug vor, sie mit schweizerischen Pässen durch die französischen Heere hindurchziehen zu lassen. S. 64 f., 79, 99, 120 id. Basel, 4, 18 fructidor an 4; 2, 16 vendémiaire an 5 (21. VIII., 4., 23. IX., 7. X. 1796). S. 65, 99 f. Bern an Barthélemy. 18. VIII., 19. IX. 1796. S. 65 f., 123. Steiger an Barthélemy. Bern, 21. VIII., 2. X. 1796. S. 67. Nouvion an Barthélemy. Delémont, 5 fructidor an 4 (22. VIII. 1796). S. 100. Freiburg an Barthélemy. 19. IX. 1796. S. 100. Solothurn an Barthélemy. 21. IX. 1796. S. 120. Delacroix an Barthélemy. Paris, 30 fructidor an 4 (16. IX. 1796). S. 72/3, 74, 77/8, 99, 134/5 etc. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 175/7, 181/2, 196. A. G. R. Bd. 33. Nr. 279 bis 281, 296. M.-B. Nr. 33. S. 396 f., 425 ff.

keit das Erbe der Castella und Cart.¹⁾ In ihm verkörperte sich am deutlichsten die Entwicklung, welche der schweizerische Revolutionsgedanke seit 1790/1791 durchgemacht hatte: damals war das Ziel die Wiederherstellung alter Freiheiten und Rechte; jetzt war in den prominentesten Führern der doktrinaire naturrechtliche Gedanke der völligen Gleichheit, der repräsentativen Demokratie und der Beseitigung aller Vorrechte durchgedrungen und die Reklamation der historischen Rechte nur bequemer Vorwand. In ihm, einem der geistigen Urheber der Demonstrationen von 1791, verkörperte sich die waadtländische Opposition, welcher in der Heimat das Wort entzogen war und welche aus bitterer Erfahrung gelernt hatte, dass der Sieg der französischen Republik über das alte Europa und die Kundgebung des französischen Interesses für die Waadt einer neuen Bewegung vorausgehen mussten.²⁾ Von Petersburg, wo ihn der aristokratische Hass auch zu erreichen gewusst hatte,³⁾ 1795 zurückgekehrt, hatte sich Laharpe in Genthod an der bernischen Grenze niedergelassen und hatte dort in eifriger Korrespondenz oder in mündlichem Verkehr mit seinem Vetter Amédée, mit H. Monod und den waadtländischen Patrioten die Vorgänge von 1791, die Lage der Waadt und das Verhalten des schweizerischen Patriziates während des Krieges noch mehr durch die Brille derselben betrachten gelernt; dort fand der erneut gegen Bern aufgebrachte Mann die Musse das Material zusammenzutragen, welches in einseitig konsequenter, von historischem Verständnis ungetrübter Weise in seinen Kampfschriften in den folgenden Jahren ans Licht treten sollte.⁴⁾ Der tragische Tod Amédées bei Codogno brachte Entschlüsse zu rascherem Reifen, und indem Friedrich Cäsar als Testamentsvollstrecker seines Vetters in Beziehungen zu Bonaparte, dem Direktorium und einflussreichen Kreisen in Paris trat, ward der Versuch gemacht, die Verdienste Amédées um Frankreich gleichzeitig in Vorteile für seine Familie und seine Heimat umzuwandeln. Mit der polemischen Abhandlung: „Notice sur le Général Amédée Laharpe“, eröffnete er den

¹⁾ Eine abschliessende Biographie Laharpes fehlt noch; die beste ist immer noch seine eigene: *Mémoires de Frédéric-César Laharpe* in den schweizergeschichtlichen Studien von J. Vogel. Bern 1864. — Ch. Monnard, Notice biographique sur le général Fr.-C. de Laharpe. Lausanne, Genève 1838. — Erst wenn das Material des Laharpearchivs, das sich im Besitze der Familie Monod in Morges befindet, publiziert ist, wird eine exaktere Biographie dieses Mannes möglich sein. Eine umfangreiche Arbeit von A. Boehtlingk über das Leben Laharpes, welche das archivalische Material verwendet, ist angekündet.

²⁾ Die *Mémoires* von H. Monod sind wesentlich für die Kenntnis der revolutionären Entwicklung in der Waadt.

³⁾ Siehe auch *St. A. Bern. G. R. M. Bd. IX.* 257 ff., 292.

⁴⁾ Secretan, *Le général Amédée de La Harpe*. Lausanne, Paris 1898. S. 57, 65 f., 80 f., 89 ff. — Fr. C. de La Harpe, *Supplément à la Biographie de Mr. N.-Fr. de Mülinen*. Lausanne 1837. S. 20. — *Mémoires de Fr.-C. Laharpe*, ed. Vogel. S. 88 f. — Erst die Kenntnis des Laharpearchivs dürfte genauern Aufschluss geben über die Quellen der Laharpeschen Schriften; doch sind

Kampf gegen Bern, und in dem Restitutionsverlangen, welches Bonaparte am 11. Juni an Barthélemy und an das Direktorium richtete, kam jene schärfere Richtung der waadtländischen Patrioten zum Ausdruck, welche von einem freiwilligen Entgegenkommen Berns nichts mehr, von der französischen Hilfe alles erwartete.¹⁾

Die bernische Regierung hatte zwar die Rückkehr Laharpes von Petersburg, seine Niederlassung an der bernischen Grenze und die Besuche und Beziehungen Monods, Rolaz' und anderer zu ihm mit allem Misstrauen verfolgt, auch die Vögte beauftragt ihn bei allfälligem Betreten des bernischen Bodens aufzuheben; seine Schrift wurde auch sofort als erdichtet konfisziert. Allein Bern hat die Gefahr von dieser Seite damals und noch längere Zeit unstreitig zu gering eingeschätzt, wenn auch Frisching ihn als russischen Obersten den Franzosen verdächtig zu machen suchte und ihn gern auch auf andere Art zum Schweigen gebracht hätte. Die von einem Reisausfuhrverbot begleitete Forderung Bonapartes und die ungewöhnlich lebhafte Unterstützung derselben durch Delacroix erschreckten und erbitterten in Bern ausserordentlich; sie wurden von Staatsmännern der Neutralitätspartei als ein solcher Eingriff in die bernischen Souveränitätsrechte und als solche Demütigung angesehen, dass Frisching es als fairer erklärte, wenn Frankreich gleich offen den Krieg erkläre. Mit Hilfe Barthélemys gelang es indessen vorläufig den Schlag abzuwenden; dilatorisches Verhalten wie es bei der damaligen Lage und der Bedeutung Bonapartes für die Schweiz allerdings geboten war, brachte den Erfolg. Barthélemy, welcher das Revolutionäre des französischen Schrittes empfand, vermied den offiziellen Schritt, indem er seinen bernischen Freunden privatim vom französischen Verlangen Kenntnis und Ratschläge gab; er übermittelte dann Bonaparte und Delacroix die ausweichende Antwort Frischings. Die Berner vermieden eine präzise Antwort, indem sie die Tatsache der Konfiskation der Güter Amédées bestritten; dieselben seien bei der den Prozess begleitenden Liquidation des Vermögens aufgezehrt worden, sodass selbst die Prozesskosten zu Lasten des bernischen Staates gefallen seien. Dem Sohne Amédées wurde ausserdem in Aussicht gestellt, dass Bern auf seine von Bonaparte oder Barthélemy unterstützte

unzweifelhaft Amédée und H. Monod seine wichtigsten Gewährsmänner; der letztere, der zwar Anhänger einer ganz andern Taktik war als Laharpe, besuchte ihn mehrfach in Genthod. Weiss in seiner Schrift: *Réveillez-vous Suisses*, S. 44, 107, macht einige Andeutungen wegen Laharpes Quellen. Wie weit Laharpe in Paris, etwa von Merlin, Informationen über die antineutrale Haltung Berns erhielt, lässt sich nicht mehr erkennen.

¹⁾ *Mémoires de Fr.-C. Laharpe*. S. 89 ff. — Die Abhandlung über Amédée erschien in Nr. 78 der „*Décade philosophique, littéraire et politique*.“ Paul Usteri, der eine Uebersetzung im 1. Bande seiner *Humaniora* erscheinen liess, erregte damit den Zorn Berns, nahm aber auch eine durch Rengger vermittelte Berichtigung des bernischen Ratsexpektanten Wyttensbach auf. *H. Flach*, Dr. A. Rengger. Aarau 1899. S. 77 f. — *G. Guggenbühl*, P. Usteri I. S. 65 f.

Bitte wohl sein Gut zurückgeben werde. Barthélemy, der eigentliche Urheber dieser geschickten Antwort, stellte ausserdem die Sache dar als ob Bern jetzt die Verbannung Amédées bedaure und ihm gerne die Güter zurückerstatten würde, wenn es sie wirklich konfisziert hätte.¹⁾

Während die französische Antwort auf sich warten liess und infolge des Umschwungs auf dem deutschen Kriegsschauplatz diese Angelegenheit in der Schwebe blieb, nahm gleichzeitig eine andere Gefahr die ganze bernische und schweizerische Aufmerksamkeit in Anspruch. Die durch die französischen Siege wieder in die Nähe gerückte Wahrscheinlichkeit des Friedensschlusses mit dem deutschen Reich und Oesterreich liess wie beim preussischen Frieden die definitive Regelung der Nachfolge des Bischofs von Basel brennend werden. Für die Schweiz kam in erster Linie das Schicksal der Juratäler Erguel, Münstertal, Bellelay, Neuveville, Tessenberg und Biel in Betracht. Der Wert dieser Vormauer der patriotischen Kantone gegen die Revolutionspropaganda hatte sich unverkennbar gezeigt; doch war das obere Erguel stark infiziert worden und hatte Abfallsgelüste zu Frankreich gezeigt; das eidgenössische Adhortatorium vom 3. Januar 1795 hatte nicht überall verlesen werden können, und selbst offener Widerstand war gegen die unbeliebte Regentschaft nicht ausgeblieben. Die übrigen Teile verhielten sich im ganzen ruhig. Das Münstertal, in stetem Kontakt mit Bern, fürchtete zum Departement du Mont Terrible geschlagen zu werden und war beunruhigt durch Reden französischer Agenten und Truppensammlung, welche tatsächlich der Besetzung Montseveliers galt.²⁾

Das Schlimme für eine der Schweiz günstige Regelung dieser am 19. März 1793 nur provisorisch gelösten Frage war — abgesehen von dem für Frankreich günstigen Zeitpunkt — die fatale Tatsache, dass die Schweizer sich untereinander immer noch nicht hatten einigen können. In richtiger Einschätzung der realen Verhältnisse, welche jede Regelung ohne französische Zustimmung wertlos machten, hatte zwar die bernische Neutralitätspartei eine

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 209. Barthélemy an Bonaparte. Basel, 7 messidor an 4 (25. VI. 1796). S. 209 f. Extrait d'une lettre de Mr. de Frisching à Barthélemy. Bern, 15., 18. VI. 1796. Bd. 459, S. 18. Bonaparte an das Direktorium. Mailand, 23 prairial an 4 (11. VI. 1796). Delacroix an Barthélemy. Paris, 5 messidor an 4 (23. VI. 1796). Barthélemy an Delacroix. Basel, 21 messidor an 4 (9. VI. 1796). S. 50. Frisching an Barthélemy. Baden, 31. VII. 1796. S. 76. Barthélemy an Delacroix. Basel, 16 fructidor an 4 (2. IX. 1796). — Dampierre, S. 158 ff. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XIV. 270/1, 281, 323. Bd. XV. 77, 208 f. Bd. XVI. 150, 160, 166, 175, 228. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 19. I., 4. II. 1797. — E. Couvreur, *La France et l'Indépendance vaudoise 1797—1798 (Revue de Paris. 5. Jahrgang. 1898. S. 654).*

²⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 183 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 3. VI. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XV. 305/7, 347, 363. Bd. XVI. 101/4, 136/7, 168. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 2. VI. 1796. — St. A. Zürich. Miss. BIV. 520. S. 1. Instr. BVIII. 42 und 43. 27. VI. 1796. — Eidg. Abschiede, Bd. 8, S. 226.

freundschaftliche Auseinandersetzung mit Frankreich befürwortet, Biel den Vorrang und die eigentliche Aktion zuweisen und für Bern nur das Minimalprogramm aufstellen wollen, wonach die Täler eidgenössisch blieben und die Schweiz dadurch gegen die Propaganda geschützt sein sollte; Biel sollte selbständig und vergrößert und zusammen mit dem Erguel, dem Münstertal u. s. w. zu einem mit der Eidgenossenschaft enge verbundenen Schutzstaat vereinigt werden. Auch sollte das Einverständnis der Bewohner zu einer solchen Regelung eingeholt werden. Schon im Mai und Juni hatte Frisching Barthélemy gedrängt, er möge die Initiative in diesem Sinne ergreifen.¹⁾

Allein die Verwaltung lag in der Hand des Geheimen Rates, welcher Frisching möglichst von diesen Geschäften fernhielt und andere Ansichten vertrat. Er versprach sich von der definitiven Regelung im Zeitpunkt des französischen Uebergewichtes für die Schweiz nichts Gutes und war bestrebt, die Rechte des Bischofs, den Statusquo aufrecht zu erhalten, jedenfalls jede Bewegung zu vermeiden, welche das französische Jus disponendi über diese Gebiete anerkannte. Die bernische Politik war daher bis zur Aenderung der Kriegslage auf eine Hinauszögerung der Entscheidung gerichtet und suchte besonders Biel von Schritten zurückzuhalten, welche Frankreich in diese Frage hineinziehen konnten.²⁾

Indessen erwies sich die Macht der Tatsachen, welche auch die Steigerpartei nicht leugnen konnte und die Frankreich die eigentliche Entscheidung zuwies, als stärker: das selbständige Vorgehen des nervös gewordenen Biel, welches von französischen Plänen hörte, brachte das deutlich zum Bewusstsein. Diese Stadt, welche seit der Konvention von Delémont vom bernischen Geheimen Rat für ihre frankophile Haltung und ihren Mitbewerb um die bischöflichen Lande durch eine drückende Lebensmittelsperre und die Aufhetzung des Erguels verbittert worden war, hatte an ihren gegen die bernisch-solothurnische Erhaltungspolitik gerichteten Vergrößerungsplänen festgehalten und suchte beim Herannahen der Liquidation einen Rückhalt bei Barthélemy und bei Frankreich. Schon am 16. Juli hatte sie sich an den Direktor Carnot, den einstigen Unterhändler von Delémont, um Schutz ihrer Ansprüche gegen Bern gewandt, vorausgesetzt, dass Frankreich an keine Annexion denke. Allen von Bern ausgehenden Plänen und Vorschlägen stand sie mit grösstem Misstrauen gegenüber. Mit der

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 180, 183 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 28. V., 3. VI. 1796. Bd. 459, S. 63 f. Frisching von Landshut an Barthélemy. Bern, 17. VIII. 1796. S. 68 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 24. VIII. 1796. — St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers. 2. VI. 1796. — Siehe auch Fr. von Wyss I. 159.

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 60. Moser an Barthélemy. Biel, 13. VIII. 1796. S. 68 f., 126 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 24. VIII., 9. X. 1796. Die bernischen Unterhändler mit Biel und Solothurn waren als Anhänger Steigers gar nicht nach dem Geschmacke Frischings. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 189/90.

überraschenden, von Barthélemy geförderten Sendung des Kanzlers Neuhaus nach Paris (22. August 1796), welcher das französische Wohlwollen für Biel anrufen sollte, überstürzten sich die Ereignisse, und gerade das, was die Steigerpartei vermeiden wollte, die Anerkennung des französischen Jus disponendi, war Tatsache geworden.¹⁾ Rasch erwiesen sich die bernischen Unterhandlungen mit dem Bischof, mit Solothurn, Biel, dem Erguel, dem Münstertal u. s. w., welche seit dem Juli eingesetzt hatten, als überholt: um der französischen Besetzung vorzubeugen, die Ruhe der Täler zu erhalten und die schweizerischen Rechtsansprüche zu verstärken, zielten sie ab auf eine eventuelle legale Ablösung der bischöflichen Gerechtsame, auf das Ausscheiden des Bischofs und seine Entschädigung und auf eine Regelung der politischen Verhältnisse, alles unter der Aegide Berns und unter tunlichster Ausschaltung Frankreichs; Biel wurde jetzt eine Vergrößerung zugebilligt. Das verbitterte Biel trat zwar auf die von Bern vorgeschlagenen Konferenzen ein, vermochte aber sein — nicht unberechtigtes — Misstrauen gegen die bernischen Absichten nicht zu verwinden und lehnte sich offen an Frankreich an.²⁾ Vor allem aber waren seit der Mission von Neuhaus das Ringen und die fieberhaft gewordene Intrigue nach Paris verlegt, und so führte denn die Konsequenz der Tatsachen dahin, dass der Geheime Rat gegen die Meinung Frischings, welcher Biel handeln lassen wollte, den Wettlauf mitmachte. Nachdem Gottlieb Abraham von Jenner und Abraham Friedrich von Mutach diese Mission abgelehnt hatten, übernahm am 7. September der wie immer sich vordrängende Oberst Weiss

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 11, 60, 71, 91. Moser an Barthélemy. Biel, 4. VII., 13., 26. VIII., 15. IX. 1796. S. 26. Biel an Carnot. 16. VII. 1796 und Denkschrift. S. 68. Biel an Barthélemy. 22. VIII. 1796. S. 67 f., 87. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8. 26 fructidor an 4 (25. VIII., 12. IX. 1796). — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 31. V., 21. IX. 1796. — *Frédéric Imer, Un diplomate éconduit (Actes de la Société Jurassienne d'Emulation. Année 1889. 2me série. 2me vol.)*. S. 1 ff. — G. Gautherot, *La République de Bienne et la Révolution française 1791—1798. (Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1904. S. 214 f.)* — C. A. Bloesch, Bericht über zwei Gesandtschaftsreisen nach Paris in den Jahren 1796 und 1797. (*Berner Taschenbuch 1854. S. 14 ff.*) — Ders., *Geschichte der Stadt Biel. 3. Teil. Biel 1856. S. 115 ff.*

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 60, 83 f., 91, 113. Moser an Barthélemy. Biel, 13. VIII. (und Beilage), 6., 15., 30. IX. 1796 und *Projet des bases et points principaux de réunion entre la ville de Bienne et le pays d'Erguel*. S. 113 f. *Réflexions sur le plan précédent*. S. 67 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8 fructidor an 4 (25. VIII. 1796). S. 84. *Projet d'adresse de la ville de Bienne aux communes de l'Erguel*. — W. St. A. f. 198. Schreiben des Bischofs an Degelmann. St. Urban, 15. IX. 1796. Beilage zur Depesche Degelmanns vom 21. IX. 1796. f. 199. Steiger an Degelmann. Bern, 12. X. 1796. Beilage zur Depesche Degelmanns vom 15. X. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 179, 181, 185, 189/93, 197/204, 206, 209/12, 224/27, 229/30, 232, 240, 290/4.* — G. Gautherot, *La Révolution française dans l'ancien Evêché de Bâle. II. 268 f.* (G. hat sich offenbar im Datum getäuscht.) Ders. im *Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1904. S. 212 f.* — C. A. Bloesch, *Geschichte der Stadt Biel. III. S. 115 f.*

die Aufgabe in Paris das Programm der Neutralitätspartei zu vertreten, zugleich die geheimen Absichten Frankreichs zu sondieren und Vorurteile gegen Bern und die Schweiz zu zerstreuen. War diese halboffizielle Mission zur Verhinderung der Wegnahme der Juratäler mehr negativ und informativ und z. T. eine Unterstützung, z. T. eine Beobachtung von Neuhaus, so konnte dieses Hervordrängen des in Paris unbeliebten Bern einer der Schweiz günstigen Lösung so wenig förderlich sein wie die in der zwiefachen Mission hervortretende Uneinigkeit der Schweizer. Zur Unterstützung der Mission von Weiss hatte es der bernische Rat auch für angemessen gefunden, denselben an den preussischen Gesandten in Paris, von Sandoz, zu weisen, und Steiger hatte im Einverständnis mit Solothurn die Intervention des preussischen Hofes in dieser Frage angerufen, da man ihm grossen Einfluss in Paris zutraute.¹⁾

Die Schweizer hatten so durch ungeschickte, von egoistischer Vergrösserungssucht diktierte Schritte selber die Aufmerksamkeit des Direktoriums auf die Juratäler gelenkt. Bereits hatte auch im Juni 1796 anlässlich seines Aufenthaltes in Paris Peter Ochs die Idee einer französisch-schweizerischen Uebereinkunft zum Austausch des österreichischen Fricktals gegen jene Täler in die Diskussion geworfen. Mit dem Erfolg, dass Clarke und Bonaparte den Auftrag erhielten, von Oesterreich die Abtretung des Fricktals beim Friedensschluss zu fordern. Die von Barthélemy empfohlenen Schweizer trafen in Paris auch auf die Gegenwirkung der französischen Behörden des Departement du Mont Terrible, welche mit Rechts- und Nützlichkeitsgründen auf eine Annexion der in ihrer Rechtslage strittigen Gebiete hindrängten; sie machten das Direktorium mit den bernischen Bestrebungen bekannt und stellten die Stimmung Biels und des Erguels als der bernischen Lösung ungünstig dar. Die Entwicklung der Ereignisse enthob das Direktorium

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 79, 87. Barthélemy an Delacroix. Basel, 18, 26 fructidor an 4 (4., 12. IX. 1796). S. 87. Bern an Barthélemy. 7. IX. 1796. S. 87 f. Bern an Delacroix. 7. IX. 1796. S. 91 f. Lettre du Conseil secret de Berne aux Conseils secrets de Zurich, Lucerne et Fribourg. S. 98. Frisching an Barthélemy. Bern, 21. IX. 1796. S. 126 f. id. 9. X. 1796: „Je crois qu'il (Steiger) tient le colonel Weiss à Paris moins pour négocier que pour savoir ce qui s'y passe relativement à la grande politique. Weiss ne s'en doute peut-être pas.“ — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 21. IX. 1796 und Beilage. f. 199. Steiger an Degelmann. Bern, 12. X., 16. XII. 1796. Beilagen zu den Depeschen Degelmanns vom 15. X. und 20. XII. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 191/2, 205, 206/7, 214/18 (Instruktion für Weiss), 218/24, 227, 232/5, 330. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 5. IV. 1797. (Kurze Notiz über die preussische Antwort.) — Fr. R. von Weiss, Du Début de la Révolution Suisse, ou défense du cy-devant Général de Weiss contre ses détracteurs. April 1799. S. 4 f. — *Kopien Federers*. Nr. 31. Mémoire sur les Etats du Prince-Evêque de Bâle remis à la cour de Berlin par le Conseil secret de Berne. 1796. — G. Itten, K. A. von Frisching. S. 74, 79 f. — E. Burkhard, Kanzler A. Fr. von Mutach. S. 40 f. — C. A. Bloesch, S. 131 f. — Ueber den Beweggrund der Ablehnung Jenners und Mutachs siehe G. von Jenner, Denkwürdigkeiten meines Lebens, herausgegeben von E. von Jenner-Pigott. Bern 1887. S. 8.

wie mancherorts einer Entscheidung, welche für die Schweiz kaum angenehm gewesen wäre. „Aus allem ergebe sich immer mehr, dass Frankreich auf die Rechte des ehemaligen Fürsten von Pruntrut in dem helvetischen Teile des Bistums gar nicht verzichtet habe. Der Geheime Rat von Bern irre sich also gewaltig, wenn er meine, ohne Mitwirkung Frankreichs über das Münstertal verfügen zu können. Auf diplomatische Akten oder alte Titel werde in diesem Augenblicke wenig Rücksicht genommen; der grosse und einzige Grundsatz der gegenwärtigen Politik sei — la convenance, — und das unfehlbare Mittel — les vœux du peuple.“ Weiss mochte wohl bald erkennen, dass das Frankreich von 1793 sich geändert hatte. Seine Vorschläge wurden von Reubell als „amphigouriques“ abgetan und das allerdings nicht bescheidene Plädoyer von Neuhaus mit der Randbemerkung versehen: „Vous êtes orfèvre, monsieur Josse.“¹⁾

Endlich fingen der siegreiche Flug der französischen Waffen über den Schwarzwald hinaus und bis an die Etsch und die Aussicht, einen Kontinentalfrieden von Frankreichs Hand zu erhalten, an, auch einen Einfluss auf die Innenpolitik einzelner Kantone auszuüben. Die Frage, weshalb die schweizerischen Regierungen in der ruhigeren Zeit der 90er Jahre nicht selbst die Reform an die Hand genommen haben, hat die Historiker immer beschäftigt und zur Kritik gereizt. Sie braucht hier nicht speziell erörtert zu werden, diese ganze Arbeit ist eine Antwort darauf. Aber auch abgesehen davon, dass die Kritik ex posteriore der Ereignisse nicht immer unanfechtbar ist, abgesehen auch davon, dass die psychologischen Voraussetzungen für eine ehrlich gemeinte Reform auch deswegen den schweizerischen Aristokraten fehlten, weil sie zuerst im Sieg der äussern, dann der innern Gegenrevolution ihre Rettung erhofften, so wären die aus der Natur des Staatenbundes fliessenden Schwierigkeiten einer Verfassungsänderung und die Gefahr der äussern Einmischung so gross gewesen, dass man die von den Re-

¹⁾ A. N. AFIII. 83. dossier 342. Eine Reihe von Akten, z. T. mit Randbemerkungen Reubells. Tätig war besonders Roussel, der Kommissär des Direktoriums im Departement du Mont Terrible; das Material beleuchtete die Frage in historischer und rechtlicher Beziehung. Dass Reubell ausgezeichnet über die Verhältnisse im Bistum orientiert war, konstatierte auch Neuhaus. Weiss machte drei in die Form von Entscheidungen des Direktoriums gekleidete Vorschläge: entweder provisorische Belassung der neutralen Gebiete bei der Schweiz, oder Beschluss, dass jeder Vorschlag zuerst den Interessenten und besonders Bern mitgeteilt werde, oder Beschluss, dass vor dem Friedensschluss nichts über diese Gebiete festgesetzt werde. Dazu Randbemerkung Reubells. Siehe ferner Extrait d'un mémoire adressé aux membres du Directoire exécutif par l'envoyé de la ville et République de Bienne près notre gouvernement. Extrait d'une lettre de Mr. Neuhaus. Paris, 9 brumaire an 5 mit Randbemerkung Reubells. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 331/7. — Fr. Imer, Un diplomate éconduit etc. S. 5 ff. — C. A. Bloesch, Geschichte der Stadt Biel. III. S. 126 ff: Die Berichte von Neuhaus sind überaus charakteristisch für die Stimmung in Paris. — Berner Taschenbuch 1854. S. 24 ff. — Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1904. S. 215 f. — R. Guyot, S. 634 f.

genten oft gebrauchte Vertröstung der Untertanen auf ruhigere Zeiten nicht als blosser Ablenkung und momentane Beruhigungsversuche empfindet.¹⁾ Eine Verfassungsrevision z. B., welche nicht den Beifall des Kaisers fand, konnte durch einen völligen Verschluss der Lebensmittelfuhr in entscheidender Weise gehemmt werden, und der Rat einer geheimen und allmählichen Reform, den Johannes von Müller schon 1794 erteilte, trug jedenfalls der damaligen schweizerischen Lage mehr Rechnung als die spätere Kritik.²⁾ Seit 1795 mochte zwar mancherorts die Erkenntnis auf dem Marsche sein, dass angesichts der Festigung und des Fortschritts des Freiheits- und Gleichheitsgedankens ein Entgegenkommen gegenüber den Untertanen nicht mehr zu umgehen sei, um damit ein Sicherheitsventil für überhitzte Leidenschaft zu öffnen und für gefährvolle Momente eine stärkere Kohärenz zwischen Regierung und Volk zu schaffen.³⁾ Dass diese Einsicht nicht in Bern, wo man im Juli 1796 Reformvorschläge des mit der Stimmung der Waadt vertrauten und für die Zukunft besorgten Vogtes von Morges glatt ablehnte,⁴⁾ sondern in Zürich zuerst Früchte zeitigte, kann nicht wunder nehmen. Freilich hielt sich auch die durch den Stäfner Handel angeregte zürcherische Reform in engen Grenzen und legt Zeugnis ab, wie schwer es ist, sich von Macht, Vorrechten und Vorurteilen zu trennen. Seit Ende 1795 beschäftigte man sich in Zürich „de trouver les expédients propres et paisibles pour contenter le peuple, si jamais il veut se laisser contenter par des moyens justes et loyaux“. Neben Verbesserungen in der Justizverwaltung, neben den Fragen des Rebeinschlags und der Umwandlung von Aeckern in Mattland, des Zehntenersatzes und der Grundzinse, der Ablösung des Falls und der Fastnachtshühner usw., diskutierte man vor allem die Frage der periodischen Aufnahme einer Anzahl Untertanen aus der Landschaft ins Bürgerrecht. Nachdem sich die Kommissionsverhandlungen bis in den Herbst 1796 hingezogen hat-

¹⁾ Das wahre Wort hat Fr. von Wyss gesprochen: „Freilich wäre nach der damaligen Art der festgewurzelten Verfassung und nach der Gesinnung weitaus der meisten Glieder der regierenden Corporationen auch dem einsichtigsten und kräftigsten Manne wohl unmöglich gewesen, einschneidende Reformen ohne äussere Nötigung durchzusetzen.“ *Fr. von Wyss I.* 109. Doch stimmt auch Müller-Friedbergs Wort im wesentlichen: „Il y aurait sans doute des grandes réformes à faire en Suisse. Mais on n'y songe ordinairement que dans des moments où il serait trop dangereux d'y songer.“ *St. B. Schaffhausen. MS. M. f. 140 a.* Müller-Friedberg an J. von Müller. Lichtensteig, 15. V. 1795. — Siehe auch *H. Monod, Mémoires I.* 92 f.

²⁾ *St. B. Schaffhausen. MS. M. f. 140.* Escher von Berg an J. von Müller. Berg, 13. IX. 1794; Zürich, 20. I., 2. IV. 1795. — Siehe auch *J. Strickler, Die helvetische Revolution 1798.* Frauenfeld 1898. S. 131, 145.

³⁾ Siehe auch die Anschauung J. G. Müllers bei *E. Haug*, S. 64. — In der durch die Umstände gebotenen vorsichtigen Form trat auch die Schrift *Renggers „Ueber die Ursachen und Wirkungen der französischen Revolution“* in Usteris Humaniora etwas früher dafür ein. *Fr. Kortüm, Renggers kleine Schriften.* Bern 1838.

⁴⁾ *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 165.

ten, brachte dann das Dekret vom 15. September die allerdings bescheidene Neuerung, dass bei der künftigen Osteraufnahme zehn neue Bürger aus der Zahl der Bewerber gegen hohe Taxen durch Rat und Bürger ausgewählt wurden. Spätere Konzessionen überschritten den Rahmen rein materieller Vergünstigungen nicht.¹⁾

In all ihrer Bedrängnis klammerten sich die schweizerischen Regenten immer stärker an Barthélemy, ihren ange tutélaire auprès du gouvernement français.²⁾ Nicht umsonst; bald beim Direktorium, bald bei Moreau, bald bei den Armeekommissären wurde er wegen der durch die Eroberung Süddeutschlands entstandenen Schwierigkeiten vorstellig, verwendete er sich für die Achtung des schweizerischen Eigentums, für die Aufrechterhaltung der schweizerischen Handelsbeziehungen und die Versorgung der Kantone mit Getreide, für Rottweil, Konstanz und die im Breisgau gelegenen Gebiete des Abtes von St. Gallen; er wandte sich gegen die durch stete Passfälschung allerdings erklärlichen französischen Passvorschriften, welche den Schweizern das Betreten des französischen Bodens geradezu verunmöglichten, und gegen französische Zeitungsangriffe. Er empfahl dem Minister, die Franzosen sollten, statt durch das Veltlin zu ziehen, die bündnerische Neutralität achten, dagegen Oesterreich zum Verzicht auf die vertragliche Servitut zwingen: „Il sera beau à la République française de la respecter elle-même et d'obliger la cour de Vienne à la reconnaître et à s'engager hautement à ne plus y porter la moindre atteinte.“ Er trat einem Plan des Austausches der Waadt gegen das Fricktal, Klettgau und Vorarlberg entgegen u. s. f.³⁾

Aber wenn Barthélemy seiner Regierung die schweizerische Haltung in möglichst günstigem Lichte erscheinen liess und alles

¹⁾ Beim Abschluss des Stäfner Handels hatte der Geheime Rat den Auftrag erhalten, Gutachten zu verfassen über die Abschaffung einiger Missbräuche und über eine eventuelle periodische Aufnahme neuer Bürger und die Bedingungen dafür. — *A. A. E. Bd. 457, S. 25.* Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 23. I. 1796. — *St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr. 12 (1794 bis März 1798).* S. 81 f., 83, 88 f., 98, 130 f., 157 f., 167 f., 170 f. *BII. Nr. — (20. VIII. 1795—2. III. 1798).* S. 160 f. *Zürcher Ratsurkunden. BV. 165.* S. 62 ff. — *Fr. von Wyss I. 157.* — *O. Hunziker a. a. O. S. 129.* — *K. Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. III. 93.*

²⁾ So nannte ihn Frisching. *A. A. E. Bd. 457, S. 182.* Frisching an Barthélemy. Bern, 31. V. 1796.

³⁾ *A. A. E. Bd. 457, S. 185 ff., 215 f. Bd. 459, S. 21, 24, 30 f., 40 f., 45 f., 53 f., 60 f., 62 f., 77.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 26, 30 messidor, 6, 9, 12, 19, 30 thermidor, 2, 16 fructidor an 4 (14., 18., 24., 27, 30. VII., 6., 17., 19. VIII., 2. IX. 1796). S. 20. Delacroix an Barthélemy. Paris, 19 messidor an 4 (7. VII. 1796). S. 25. Barthélemy an die Tagsatzung. Basel, 1er thermidor an 4 (19. VII. 1796). S. 31 f. Basel an Barthélemy. 23. VII. 1796 und Antwort vom 6 thermidor an 4 (24. VII. 1796). S. 33. Frisching an Barthélemy. Frauenfeld, 19. VII. 1796. S. 44. Les commissaires de la Trésorerie nationale à Barthélemy. Paris, 4 thermidor an 4 (22. VII. 1796). S. 32 f., 48, 63, 86, 114 f., 145 f. usw. — Die Erwerbung des Fricktales für die Schweiz beschäftigte damals auch die schweizerischen Staatsmänner. „Ne pourrions-nous pas donner le Fricktal à la Suisse contre des espèces sonnantes?“ Frisching an Barthélemy. Baden, 31. VII. 1796. *A. A. E. Bd. 459, S. 50.*

Belastende unterdrückte, so fehlten die Meldungen von anderer Seite nicht, welche seinen Bestrebungen entgegenwirkten und die Stimmung der französischen Regierung blieb der Schweiz dauernd ungünstig. „C'est le moment le plus favorable pour diminuer l'influence de l'Autriche, pour intimider ses partisans,“ hatte im Messidor der Minister an Barthélemy geschrieben.¹⁾ Aber ein bestimmtes französisches Programm gegenüber der Schweiz kam, vielleicht infolge des Umschwunges im Herbst 1796, nicht zur Durchführung.²⁾ Offenbar war kein solches vorhanden; alle Fragen und Probleme, welche es zu lösen galt, Juratäler, Salzlieferungen usw., befanden sich erst im Stadium der Erkundigung und Vorbereitung.³⁾ Auch lässt eine Bemerkung Reubells darauf schliessen, dass eine Verletzung der schweizerischen Neutralität nicht ohne weiteres in seiner Absicht lag: bei der Frage des Durchzuges durchs Veltlin wollte er zuerst festgestellt wissen, ob die Oesterreicher das Recht des Durchzuges hätten und ob eine österreichische Verletzung der bündnerischen und schweizerischen Neutralität stattgefunden habe. Indessen kam in fast allen Depeschen Delacroix' das unzerstörbare Misstrauen gegen die feindselige Gesinnung der patrizischen Regenten zum Ausdruck. „Tout se réunit pour démontrer à la France que sous le voile de la neutralité, les Valaisans partagent contre elle la haine aveugle de ses ennemis,“ so übermittelte er in charakteristischer Weise eine französische Klage gegen das Wallis, welche die Langmut des Direktoriums der langjährigen Revolutionsfeindlichkeit dieses Landes gegenüberstellte. Aufgefangene kompromittierende Briefe von Heissporen wie Salis-Marschlins und des Gardeobersten von Erlach stärkten eine solche Beurteilung der schweizerischen Aristokratie ebensosehr wie die Kunde, welche das Direktorium erhielt, dass die für die letzten Aufstandsversuche in Frankreich verwendeten Gelder durch das bernische Bankhaus Zeerleder passiert und von Wickham persönlich übergeben worden seien.⁴⁾ Konnte man letzten Ends die französische Haltung in der Emigrantenfrage verständlich finden, so

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 8. Delacroix an Barthélemy. Paris, messidor an 4.

²⁾ Wickham gelangte schon am 18. Juli zu der Ueberzeugung, dass die von ihm vermuteten Absichten des Direktoriums vorläufig hinausgeschoben waren und die Schweiz deshalb bis zum völligen Siege in Deutschland sicher sei. Dagegen fürchtete er innere Unruhen. *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 72. Bern, 18. VII. 1796.

³⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 175 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 11 floréal an 4 (30. IV. 1796). Bd. 459, S. 51 f. (Fragen der Niederlassung.) — A. Desbidour, *Recueil II.* 761.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 208. Delacroix an Barthélemy. Paris, 21 prairial an 4 (9. VI. 1796) und Beilage. S. 208 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 messidor an 4 (24. VI. 1796). Bd. 459, S. 27 f., 47 f., 52. Delacroix an Barthélemy. Paris, 2, 16 messidor, 13 thermidor an 4 (20. VI., 4., 31. VII. 1796). S. 47. Mémoire (von Salis-Marschlins). S. 28, 48. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2, 13 thermidor an 4 (20., 31. VII. 1796). S. 76. Delacroix an Helflinger. Paris, 7 fructidor an 4 (24. VIII. 1796): „Nos braves défenseurs insultés, maltraités dans le Valais, repoussés même de son territoire, tan-

war nun aber das Direktorium mit seiner Intervention für die Familie Laharpe und mit der Forderung der Anerkennung der Korkarden unstreitig über das blosse Misstrauen und das von Reubell geforderte feste Auftreten hinaus zu einer Politik übergegangen, deren revolutionärer Charakter unleugbar war und die den Anfang einer französischen Einmischung in interne schweizerische Angelegenheiten bedeutete. Noch fast mehr kam die völkerrechtswidrige, gegen die kleinen Neutralen rücksichtslose Gesinnung des Direktoriums Barthélemy und den Schweizern zum Bewusstsein, als dasselbe durch Arrêté vom 12. August alles von der Schweiz in Bayern und Tirol gekaufte und vorausbezahlte Salz als feindliches Eigentum zu konfiszieren und nur gegen nochmalige Zahlung herauszugeben befahl. Vergeblich hatten sich die unruhig gewordenen Kantone, Zürich voran, um die Achtung des schweizerischen Eigentums verwendet: „Nous espérons d'être traités selon les règles du droit des gens et comme une nation neutre et amie.“ Vergeblich hatte Barthélemy sich energisch für sie verwendet und eine Lösung empfohlen, welche die schweizerische Salzkalamität behob und für Frankreich vorteilhaft war. Erst am 9. September als der Umschwung schon erkennbar war, wurde die Freigabe wenigstens des aus Bayern kommenden Salzes zugestanden, da Frankreich inzwischen mit diesem Lande Frieden geschlossen hatte. Zu spät, um für die Schweiz noch eine Wirkung auszuüben; denn die Soldaten hatten zu Bregenz das Salz zu Schleuderpreisen verkauft, und auf einen Arrêté des Direktoriums vom 27. Oktober, welcher den freien Durchpass des für die Schweiz bestimmten Salzes befahl, konnte Barthélemy spöttisch-bitter feststellen, dass derselbe jetzt nicht mehr von Frankreich abhängt.¹⁾

dis que les émigrés y trouvent un asile; les hostilités particulières commises sur les employés de nos douanes par des troupes de Valaisans; l'impunité de ces excès...” — *A. N. AFIII. 59. dossier 234.* — *P. Ochs*, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Bd. 8, S. 184, 200. — *A. Debisdour*, Recueil III. 62, 246 f. — Bei der Eroberung Mailands scheinen Bonaparte auch Briefe von Erlach von Spiez in die Hände gefallen zu sein, aus denen sich seine Beihilfe an der Aufhebung Sémonvilles nachweisen liess. *Nunz. Sviz. 210.* P. Gravina an Zelada. Luzern, 9. VI. 1797.

¹⁾ Das Direktorium machte dann Hoffnung, dass das in Bayern verlorene Salz aus den Salinen der Meurthe ersetzt werde, wie Barthélemy es vorgeschlagen hatte; doch kam es offenbar nie dazu. Da aus Frankreich nur sehr wenig Salz kam, stieg das schweizerische Salzbedürfnis aufs höchste. Barthélemy teilte den Arrêté vom 27. Oktober der Eidgenossenschaft erst mit, als der französische Vormarsch ins Tirol (Frühjahr 1797) die Sache erneut akut werden liess und Zürich um ungehinderten Durchpass bat. — Siehe über die ganze Angelegenheit *A. A. E. Bd. 459*, S. 74 f., 78, 82, 88 f., 95, 101, 118, 121, 158. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 18, 22, 28 fructidor, 4e jour compl. an 4; 2, 14, 16 vendémiaire, 22 brumaire an 5 (31. VIII., 4., 8., 14., 20., 23. IX., 5., 7. X., 12. XI. 1796). S. 64, 79. Bern an Barthélemy. 15. VIII., 2. IX. 1796. S. 78 f. Zürich an Barthélemy. 3. IX. 1796. S. 89 ff. Die Eidgenossenschaft an Barthélemy. Zürich, 12. IX. 1796 und Note. S. 82 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 7. IX. 1796. S. 122. Extrait d'une lettre d'un magistrat de Zurich à Barthélemy. Zürich, 5. X. 1796. S. 93. Barthélemy an Zürich. Basel, 1er jour compl. an 4 (17. IX. 1796). S. 72, 92. Der

Welches damals immer die letzten Absichten der französischen Regierung gegenüber der Schweiz gewesen sein mögen, sie wurden durch den Umschwung des Kriegsglücks für einmal hinausgeschoben und der Druck wenigstens vorübergehend von den Kantonen genommen. Während Bonaparte sich bei Castiglione gegen Wurmser behauptete, entblösste der zu rasche Rückzug der Sambre-Maassarmee nach Amberg (24. August) und Würzburg (3. September) die Flanke der Armee Moreaus und riss diese in die Niederlage hinein. Nur dem grossen Geschick des Generals gelang es, das von vorn und auf der Seite bedrängte und im Rücken durch aufständische Bauern beunruhigte Heer durch das Höllental an den Rhein zurückzuführen ohne den schweizerischen Boden zu betreten, wozu ihn ein Arrêté des Direktoriums autorisierte.²⁾ Damit wurde im Norden die Kampflinie wieder an den Rhein zurückverlegt; die gewaltigen Truppenmassen, welche der Kaiser nach Oberitalien dirigierte, liessen dort eine ähnliche Wendung voraussehen: gewaltig erhob sich die österreichische Macht wieder, und aus der Ankündigung der russischen Hilfe konnte man annehmen, dass nun auch das Eingreifen Katharinas II. bevorstehe.

Der jähe Umschwung, an den die Schweizer anfänglich nur zögernd glaubten und der daher dort erst allmählich seine Wirkung auslöste, war geeignet, die wahre Gesinnung der schweizerischen Staatslenker zu offenbaren, welche die Angst vor dem siegreichen Frankreich unterdrückt hatte. Mit einer für den oberflächlichen Beobachter überraschenden Energie trat der Stimmungsumschwung ein, und doch vollzog sich hier nur eine Reaktion, welche das französische Verhalten seit Ende 1795 innerlich vorbereitet hatte. Dass im Zeichen des gegenrevolutionären Sieges in Bern, in den patrizischen Kantonen die Steigerpartei sich wieder emporschwang und die Aktion wieder auf sie überging, kann nach der bisherigen Kenntnis der Mechanik des Parteiwesens

Kriegsminister an Barthélemy. Paris, 3, 26 fructidor an 4 (20. VIII., 12. IX. 1796). S. 72. Barthélemy an den Kriegsminister. Basel, 11 fructidor an 4 (28. VIII. 1796). S. 94, 100 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 27, 30 fructidor an 4 (13., 16. IX. 1796), S. 152, 171. Das Direktorium an Barthélemy. Paris, 8, 25 brumaire an 5 (29. X., 15. XI. 1796), S. 92, 157. Arrêtés des Direktoriums vom 23 fructidor an 4 und 6 brumaire an 5 (9., 27. X. 1796), S. 152 f., 171. Barthélemy an das Direktorium. Basel, 14 brumaire, 7 frimaire an 5 (4., 27. XI. 1796). S. 88. Barthélemy an Paillard und Didier. Basel, 26 fructidor an 4 (12. IX. 1796). S. 119. Barthélemy an Moreau. Basel, 14 vendémiaire an 5 (5. X. 1796). S. 101. Hausmann an Barthélemy. 24 fructidor an 4 (10. IX. 1796). S. 124. id. Strassburg, 17 vendémiaire an 5 (8. X. 1796). S. 70 f., 75 f., 125 f. Bd. 462, S. 18. Delacroix an Barthélemy. Paris, 27 frimaire an 5 (17. XII. 1796). S. 18 f. Barthélemy an Bonaparte. Basel, 18 germinal an 5 (7. IV. 1797). S. 19. Zürich an Barthélemy. (5. IV. 1797). — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 520. S. 194, 200, 210/12, 223/4, 240. *G. R. P. BII.* Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 125 f., 132. — *A. Debidour*, Recueil III. 324, 581. IV. 140, 141, 280. Anmerkung 2, 3.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 129. Das Direktorium an Barthélemy. Paris, 20 vendémiaire an 5 (11. X. 1796). — *Dampierre*, S. 157. — *A. Debidour*, Recueil IV. 38 f.

nicht erstaunen; aber die Heftigkeit der Umkehr überraschte selbst Wickham. Nachdem die Steigersche Kriegspolitik im Herbst 1792 Fiasko gemacht hatte, hatte diese Partei in den folgenden Jahren ihre Daseinsberechtigung im wesentlichen nur darin gefunden, dass sie die Rückwirkung der französischen Revolution auf die Untertanen, den engen Zusammenhang der schweizerischen Aussenpolitik mit den innern Ereignissen der Schweiz richtiger beurteilt hatte als ihre Gegner und die Inkonsequenz und Halbheit der Neutralisten sich hier als gefährlich für die Regierungen herausstellten. Die finanzielle und militärische Ohnmacht der Kantone, ihre Uneinigkeit und die schweizerische Isolierung hatten dann die Auffassung der Neutralitätspartei so sehr unterstützt, dass wenigstens in der Zeit der französischen Siege sich selbst die Steigerpartei, wenigstens praktisch, auf den gleichen Boden zu stellen für gut fand. Seit dem stärker gewordenen französischen Druck war nun die gegenteilige Erscheinung eingetreten. Auch die aussenpolitische These Steigers erschien nun durch das französische Vorgehen gerechtfertigt: bis tief in die Kreise der Frankophilen war das Misstrauen gegen die französischen Absichten und damit der Zweifel an der Richtigkeit der bisherigen Einstellung gewachsen, und die Ueberzeugung, dass Frankreich es auf den Sturz der Aristokratie und die finanzielle Auspressung der Schweiz abgesehen habe und dafür nur den geeigneten Moment abwarte, war nicht bloss die Meinung der unbelehrbaren Frankreichhasser. Die unverhüllte Missachtung völkerrechtlicher Normen, die französische Einmischung und die unaufhörliche Beunruhigung eines kleinen Staates, welcher doch Frankreich durch seine Neutralität enorme Dienste geleistet hatte, hatten aufs tiefste erschreckt. Die gewaltige innere Stärkung der Steigerpartei musste beim ersten grossen Misserfolg Frankreichs zu Tage treten, und wenn die Neutralitätspartei im Hinblick auf die innere Revolutionsgefahr und die schweizerische Ohnmacht auch weiter an ihrer Neutralitätspolitik festhielt, so entbehrte der Widerstand gegen ihre Widersacher doch der eigenen innern Ueberzeugung.¹⁾

Für die Schweiz, welche mit dem Abzug der letzten Kontingente von Basel die letzte Etappe ihrer Entwaffnung zurückgelegt hatte, machte sich der französische Rückzug sofort fühlbar. Dem Gerücht der Niederlage folgten unmittelbar die französischen Flüchtlinge, die von Konstanz bis Schaffhausen auf Schweizerboden übertraten, um sich vor der österreichischen Gefangenschaft und besonders vor den Fäusten der ergrimten Schwarzwaldbauern zu retten: Offiziere, Soldaten, vereinzelt und in Abteilungen, verwundet und unverwundet, zu Fuss und zu Pferd, mit Bagagewagen, Kanonen, häufig mit dem in Deutschland geraubten Gut, mit Kriegskassen und Armeematerial, wirr durcheinander, jeder nur auf die eigene

¹⁾ Siehe auch *A. A. E.* Bd. 459, S. 98. Frisching an Barthélemy. Bern, 21. IX. 1796. Auch die Berichte von Neuhaus aus Paris mochten dazu beitragen.

Rettung bedacht, schneller und immer zahlreicher, bis die Strassen bis nach Basel davon erfüllt waren. Trotz vieler Schwierigkeiten nahm sich die schweizerische Bevölkerung, besonders der Städte, der Flüchtlinge an, sorgte für die Kranken und Verwundeten und half mit Lebensmitteln, Kleidern und Wagen und verlangte erst Entschädigung als grössere Scharen eintrafen.¹⁾ Die Grenzkantone Schaffhausen und Zürich, welchen die Initiative gegenüber diesen anschwellenden Uebertritten zufiel und welche damit die eidgenössische Neutralitätspolitik bestimmten, hatten längs der Grenze einen Truppencordon errichtet und liessen die Bewaffneten ihre Waffen niederlegen; die Zürcher eskortierten die Flüchtlinge in kleinen Trupps bis an die Grenze des Kantons, nachdem sie der Vogtei Baden und den Kantonen Bern, Solothurn und Basel Mitteilung zur Ergreifung entsprechender Massnahmen gemacht hatten. Aber die Handhabung war äusserst lax, es passierten Abteilungen bis zu 700 Mann, mit Waffen, Pferden, Bagage und Beute, die Zahl der Durchzügler ging bald in die Tausende. Ueber bernisches und solothurnisches Gebiet erreichten sie ungehindert baslerischen Boden, wo sie von den Soldaten des heimkehrenden bernischen Kontingents beschimpft wurden, und von dort nach Hünningen, wo die Wiedervereinigung mit ihren Korps stattfand. Anfänglich zogen sogar Faschinen mit französischem Militär über das baslerische Hünningen ab. Die französischen Offiziere waren über all diese Begünstigungen erstaunt, und selbst Barthélemy, welcher dieses Verhalten der Kantone begünstigte, musste zugeben: „Je suis persuadé que si les Autrichiens faisaient un pareil usage du territoire suisse, nous jetterions les hauts cris contre les cantons qui le tolèrent; et j'aurais été très empressé de leur en porter des plaintes ainsi qu'à vous.“²⁾

Diese den Franzosen vorteilhafte Auslegung des Neutralitätsbegriffs durch die Handelskantone, welche in der übrigen Schweiz

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 107 f., 115, 118. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 12, 14 vendémiaire an 5 (1., 3., 5. X. 1796). S. 116. Solothurn an Barthélemy. 30. XI. 1796 und Antwort Barthélemys vom 12 vendémiaire an 5 (3. X. 1796). S. 116 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. X. 1796. S. 122. Extrait d'une lettre d'un magistrat de Zurich à Barthélemy. Zürich, 5. X. 1796. — L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap. Nr. 71. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 86. Bern, 21. IX. 1796. Nr. 19. (F. O.) Oct.—Dec. 1796. Correspondent aus Schaffhausen an Mr. Flint. 19., 27. IX. 1796. — Viel Material über den französischen Rückzug enthalten das St. A. Zürich. A 162 a und St. A. Basel. Polit. Y 1 (1796—1798). — S. Wytttenbach, Annalen. 30. IX. 1796. — Dampierre, S. 156 f. — E. Haug a. a. O. S. 66 f.

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 107 f., 121. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 16 vendémiaire an 5 (1., 7. X. 1796). S. 102 f. Zürich an Basel. 21. IX. 1796. S. 116 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. X. 1796. S. 122. Basel an Barthélemy. 7. X. 1796. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 23., 30. IX. 1796. f. 199. id. 12. X. 1796. Degelmann wollte wissen, dass Barthélemy schon vorher an die Grenzkantone das geheime Ansinnen gestellt habe, für den Fall eines französischen Rückzuges Unbewaffnete passieren zu lassen. Schaffhausen erteilte den französischen Offizieren sogar Pässe als Reisenden. — L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796.* Wick-

wenig Beifall erntete, findet ihre Begründung einmal in der Tatsache, dass die Kantone von den Ereignissen völlig überrascht wurden und die nötige Abwehr in so kurzer Zeit nicht bereitstellen konnten.¹⁾ Noch stand die Schweiz auch zu sehr im Banne der französischen Siege des Sommers, als dass sie eine Frankreich unbequeme Bewegung zu machen gewagt hätte. Fast stärker noch wirkte das Bestreben mit, dem zornmütigen Direktorium einen Beweis der guten schweizerischen Gesinnung zu geben, um sich damit eine rücksichtsvollere Behandlung zu sichern. „Enfin“, schrieb Kilchsperger an Barthélemy, „nous ferons de notre mieux pour prouver nos meilleures intentions envers les Français; mais en même temps nous désirons qu'ils nous ménagent autant que possible, d'autant plus qu'on ne peut se dissimuler que la facilité dont nous usons envers les troupes françaises, sera vue de très mauvais oeil par les Autrichiens.“ Den formellen Protest Degelmanns vom 23. September weder bewaffnete noch unbewaffnete Franzosen passieren zu lassen, beantworteten Zürich und Schaffhausen mit der Behauptung, dass sie, wie während des ganzen Krieges und eben jüngst einem Korps österreichischer Gefangener gegenüber, eine strikte Neutralität aufrecht erhielten, dass sie Flüchtlinge entwaffneten und nur Verwundete und kleine Trupps ohne Waffen, Munition, Artillerie, Bagage u. s. w. durchpassieren liessen.²⁾

Allein die französische Niederlage stellte sich als immer grösser heraus, immer stärker wuchs die Gefahr, dass die Armee Moreaus, abgeschnitten, den Weg über schweizerischen Boden nehmen werde und damit die Schweiz doch noch in den Krieg hineingezogen würde.³⁾ Immer mehr drohte den Schweizern der Zorn des siegreichen Kaisers wegen der Beeinträchtigung seiner Erfolge durch das wenig neutrale Verhalten der Kantone. Hatte doch

ham an Grenville. Nr. 87. Bern, 1. X. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 238/9. *A. G. R. Bd. 29.* Nr. 99, 130, 135, 159. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 42* und ⁴³. — *Réveillez-vous Suisses, le danger approche, par le Colonel Weiss.* S. 101. — *A. Sayous II.* 269 f. — *A. Michel, Correspondance inédite de Mallet du Pan.* II. 158 f.

¹⁾ *W. St. A. f.* 199. Degelmann an den Minister. Basel, 5. X. 1796. Beilage Brief Wickhams vom 1. X. 1796.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459,* S. 102, 107 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 10 vendémiaire an 5 (25. IX., 1. X. 1796). S. 103. Degelmann an Basel. Basel, 23. IX. 1796. S. 112 f. Zürich an Degelmann. 27. IX. 1796. S. 116. Schaffhausen an Barthélemy. 26. IX. 1796. S. 116 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. X. 1796. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 23., 30. IX. 1796. *f.* 199. id. 4. X. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 42* und ⁴³.

³⁾ *A. A. E. Bd. 459,* S. 107 f., 115, 124, 126. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 12, 18, 20 vendémiaire an 5 (1., 3., 9., 11. X. 1796). S. 116 f. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. X. 1796. S. 118. Frisching an Barthélemy. Bern, 1. X. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796. Wickham an George Canning. Bern, 22. X. 1796. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 29.* Nr. 118. — *Dampierre,* S. 156.

Degelman schon während des französischen Vormarsches in Süd- deutschland mit steigendem Aerger die stete Nachgiebigkeit der Schweiz gegenüber Frankreich und die kalte Behandlung der österreichischen Interessen beobachtet und eine schärfere Tonart verlangt. „Ueberhaupt dürfte gegenwärtig der Zeitpunkt sein, den Regierungen der Schweiz bemerkbar zu machen, dass man ihr unneutralitätsmässiges Benehmen wohl gewahr geworden ist und dass, wenn schon zur Rache zu gross, man doch ihren kleinlichen, eigennützigen und parteiischen Machinationen nachdrücklich den Entschluss sein Recht gegen dieselben zu behaupten und die standhafte Forderung der genauen Erfüllung aller Neutralitätspflichten von ihrer Seite, entgegensetzen wird.“ Am 30. September übersandte er der Eidgenossenschaft und den Orten Basel und Schaffhausen mit scharfen Vorstellungen die drohende Erklärung des verfolgenden Feldzeugmeisters Latour, falls nicht sofort genügende Massnahmen gegen die offene Neutralitätsverletzung ergriffen würden, werde er mit seiner ganzen Armee das schweizerische Gebiet betreten. Zugleich regte sich Wickham wieder und erklärte die englische Solidarität mit dem Kaiser und unterstützte besonders bei Steiger die österreichischen Vorstellungen und Reklamationen.¹⁾

Diese bedrohliche Lage der Dinge führte den Umschwung herbei: während Zürich Aufgebote erliess, Generalinspektor Fries zum Kommandanten ernannte und den Ratsherrn H. K. Escher mit Versicherungen einer strikteren Neutralität und Beschönigungen nach Basel sandte,²⁾ erhob sich in Bern mächtig die Steigerpartei und brach den Bann, der seit den grossen französischen Erfolgen auf diesem Kanton lastete. Mit solcher Erbitterung hatte man in ihren Kreisen der Frankreich günstigen Handhabung der Neutralität durch die Grenzkantone zugesehen, dass man sich ins Ohr flüsterte: „Si malheur arrive à ces cantons, c'est par leur propre faute, cela ne nous regarde pas, vu qu'ils ont agi sans nous consulter.“ Rasch vollzog sich der Aufstieg dieser Partei, rasch

¹⁾ *W. St. A. f.* 198. Degelman an den Minister. Basel, 13., 30. IX. 1796. *f.* 199. id. 4., 5. X. 1796 und Beilage. Er verlangte, dass auch Unbewaffneten und den in kleinen Trupps durchziehenden Franzosen der Durchpass verweigert werde. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796. — *A. A. E. Bd. 459,* S. 112. Degelman an Basel. Basel, 30. IX. 1796. S. 126, 131. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20, 26 vendémiaire an 5 (11., 17. X. 1796). S. 126 f. Frisching an Barthélemy. Bern, 9. X. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 43.* — *W. Wickham, The Correspondence of the Right Honourable W. Wickham etc. I.* 454 ff. — *Fr. von Wyss I.* 164.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459,* S. 118. Zürich an Basel. 1. X. 1796. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14 vendémiaire an 5 (5. X. 1796). — *W. St. A. f.* 198. Degelman an den Minister. Basel, 30. IX. 1796. *f.* 199. id. 4. X. 1796. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 29.* Nr. 168. — *St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr. 12* (1794 bis März 1798). S. 137. *BII. Nr.* — (20. VIII. 1795—2. III. 1798). S. 106/9, 114 f., 116 ff., 123 f. *Instr. BVIII. 42 und 43.* 1. X. 1796. — *Fr. von Wyss I.* 161 f.

ging Bern über die anfänglichen Grenz- und Polizeiverstärkungen im Aargau hinaus und gab der schweizerischen Neutralitätspolitik eine andere Wendung. Zwar wurde noch am 30. September trotz der Kritik der Steigerpartei die bernische Zustimmung zu der ausweichenden Antwort Zürichs beschlossen, gleichzeitig aber dem Geheimen und dem Kriegsrat die Vollmacht zur Aufstellung von Truppen und zu Verhandlungen mit den andern Ständen erteilt. Sofort drängte die bernische Regierung Basel, Schaffhausen und Zürich zu genauerer Beobachtung der Neutralität und hatte nicht übel Lust einen von 6 Pferden gezogenen Wagen mit 14 Caissons Geld für das von Frankreich weggenommene Salz zurückzubehalten.¹⁾ Am 3. Oktober bei immer augenscheinlicher Gefahr des französischen Einbruchs und angesichts der österreichischen Drohungen bot Bern im Unteraargau eine Division von 5000 Mann auf, bald folgte das Aufgebot einer zweiten im Obergeraargau und eine dritte wurde marschfertig gestellt. Die Pferdeausfuhr wurde verboten, bald auch die Durchfuhr — wegen Seuchengefahr! —, nach Aarburg wurden die nötige Artillerie und Munition dirigiert und vom Grossen Rat das notwendige Geld aus dem Ratsgewölbe und verschiedenen Kassen bewilligt.²⁾ Auf den dringenden Hilferuf Zürichs, Bern möge die Verteidigung der Grafschaft Baden übernehmen und neben Luzern sich mit einem Bataillon am Schutze des Thurgaus beteiligen, zeigte sich die bernische Regierung sofort bereit und sandte am 4. Oktober den Ratsherrn Erlach von Spiez, den alten Revolutionsfeind, als bernischen Repräsentanten nach Luzern und Zürich, um über die gemeinsamen Sicherheitsanstalten in dieser gefährlichsten Krisis der schweizerischen Neutralität seit Kriegsausbruch zu beraten und um Zürich zu einer der bernischen Auffassung entsprechenden Durchführung der Neutralität anzuspornen.³⁾ Auch an die Spitze der aufgetriebenen Trup-

¹⁾ *W. St. A. f. 199.* Degelmann an den Minister. Basel, 7. (und Beilage: Brief Wickhams vom 4. X. 1796), 11., 12., 15. (und Beilage), 18. X., 15. XI. 1796 und Brief Wickhams vom 1. X. 1796 als Beilage zur Depesche Degelmanns vom 5. X. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796. — *A. A. E. Bd. 459, S. 118, 126 f.* Frisching an Barthélemy. Bern, 1., 9. X. 1796. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 29. Nr. 166. G. R. M. Bd. XVI. 236, 237, 241, 243, 244/5, 262/6, 289.* — *W. Wickham, The Correspondence of the Right Honourable W. Wickham. I. 454 f.* — *A. Sayous II, S. 270.* — *A. Michel II. 157 ff.*

²⁾ *W. St. A. f. 199.* Steiger an Degelmann. Bern, 12. X. 1796 als Beilage zur Depesche Degelmanns vom 15. X. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 246/7, 253, 255, 256/7, 262/6, 266/70, 273/6, 278/9, 283/4, 297, 306, 316/25. M. B. Nr. 33. S. 433 f., 437. A. G. R. Bd. 30. Nr. 15.* — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 522. S. 175.* — *Kopien Federers. Nr. 10, 11.* Steiger an Wickham. 12. X. 1796.

³⁾ Auch Solothurn äusserte seine Unzufriedenheit mit der Handhabung der Neutralität durch die Grenzkantone. — *A. A. E. Bd. 459, S. 124.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 18 vendémiaire an 5 (9. X. 1796). — *W. St. A. f. 199.* Degelmann an den Minister. Basel, 7. (Beilage), 15. (und Beilage) X., 15. XI. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796.* Wickham an

pen traten lauter entschiedene Anhänger der Steigerpartei, die Wickham heimlich mit Einführungs- und Empfehlungsbriefen an die österreichischen Generäle versehen hatte: als Oberbefehlshaber Oberst A. von Graffenried von Aubonne und als Feldkriegsrat Fr. Emanuel von Fischer, der Freund Wickhams.¹⁾ Die Leitung des Ganzen ruhte wieder völlig in der Hand Steigers und die Neutralitätspartei schien für einmal alles zu billigen. „Since my last letter“, schrieb Wickham am 8. Oktober an Degelmann, „everything here has so entirely changed that the place is no longer reconnaissable. The French faction is not only subdued, but it has actually disappeared, and everything now is entirely in the hands of that able and excellent magistrate, the Avoyer de Steiguer.“²⁾ Neben Bern und Zürich, das sich anschickte mit zirka 10,000 Mann und zugehöriger Artillerie den Schutz der eigenen und der thurgauischen Grenze zu übernehmen, strengten auch die andern, finanziell schwachen oder geschwächten Kantone ihre Kräfte an; das am meisten von der Invasion bedrohte Schaffhausen verdoppelte und verdreifachte seine Grenzposten und bot die gesamte dienstfähige Mannschaft auf, ebenso Basel; Luzern mobilisierte 1200 Mann und liess ein Bataillon in die Freien Aemter einrücken; nach Zürich sandte es als katholischen Repräsentanten den Ratsherrn Meyer von Oberstaad; Freiburg machte 2500 Mann marschfertig, Zug 600 und ähnlich die andern Orte. Doch war es ein wahres Glück für die Schweiz mit ihren verspäteten Verteidigungsmassnahmen, dass ihr die Kraftprobe durch den geschickten Rückzug Moreaus erspart blieb.³⁾ Unstreitig war aber die Haltung Berns würdiger als die Zürichs, welches zu gleicher Zeit die widerrechtliche Wegnahme und Verschleuderung des bitter nötigen Salzes

Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796. — *Kopien Federers*. Nr. 11, 12. Steiger an Wickham. 12. X. 1796. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 29*. Nr. 152, 299—301. *G. R. M. Bd. XVI*. 246/53, 262/6. — *S. Wytttenbach*, Annalen, 7. X. 1796. — *W. Wickham I*. 464 f.

¹⁾ *W. St. A. f. 199*. Wickham an Degelmann. Bern, 4. X. 1796 als Beilage zur Depesche Degelmanns vom 7. X. 1796: „Ils (Erlach und Graffenried) ne se prêteront en rien qui dépendra d'eux aux vues des Français et dans le cas que ces derniers violassent ouvertement le territoire, ils saisiront avec empressement cette occasion de leur porter un coup funeste.“ — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72*. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796: „I have furnished them secretly with letters of introduction and recommendation to the Austrian generals and have written fully on the subject to the Baron Degelmann and General La Tour to explain to them how far the Austrians may go with safety not only without fear of committing themselves in useless quarrels with the Swiss cantons, but with certainty to support...“ — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI*. 257/62. — *Ch. Bourcart a. a. O.* S. 34.

²⁾ *W. St. A. f. 199*. Degelmann an den Minister. Basel, 11., 15. X. 1796. — *W. Wickham I*. 464 f. — *G. Itten*, K. A. von Frischung. S. 76. Auch die Sprachführung gegenüber der Partei Frischings wurde wieder schärfer.

³⁾ Das zürcherische Aufgebot betrug 3427 Mann mit 26 Kanonen zum wirklichen Dienst, 2835 in Bereitschaft und 4500 auf Pikett für den Notfall. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 29*. Nr. 168, 184, 187, 258, 270, 289, 293. *Bd. 30*.

mit ohnmächtiger Entrüstung beklagte, aber trotz des Risikos der österreichischen Repressalien die schweizerische Neutralität — wie man selbst zugab — zu Gunsten von Frankreich verletzte und zusammen mit Schaffhausen und Basel durch Wortklaubereien und Versprechungen die Oesterreicher zu täuschen und hinzuhalten versuchte.¹⁾

Freilich, es gewährt ein eigenartiges Interesse einen raschen Blick auf die geheimen Absichten der wieder zur politischen und militärischen Führung gelangten Anhänger der Steigerpartei zu werfen. Eine Politik, welche über eine striktere, den Franzosen allerdings weniger günstige Handhabung der Neutralität nicht hinausging und die Uebertragung des Krieges auf den schweizerischen Boden verhindern wollte, war unanfechtbar und konnte als Gegengewicht gegen das weitgehende zürcherische Entgegenkommen gegenüber Frankreich im Zeitpunkt des österreichischen Erfolges nur im Interesse der Schweiz liegen. In der Tat lässt sich erkennen, dass auch diese Partei, selbst in einem Moment gegenrevolutionären Aufstiegs und einer drohenden französischen Katastrophe, jeden Gedanken an eine aktive Beteiligung der Schweiz am grossen Kampf aufgegeben hatte. Der oft jähe Wechsel des Kriegsglücks, die Gewissheit der eigenen politischen Zerfahrenheit und des Auseinanderstrebens der kantonalen Interessen, die vertiefte Einsicht in die finanzielle und militärische Unzulänglichkeit der Schweiz für ein langandauerndes Ringen, die Gebundenheit durch eigene Revolutionsgefahr u. s. w., kurz all die Argumente der Neutralitätspartei waren also nicht spurlos an den Revolutionshassern vorübergegangen, und aller Zorn gegen die Handelskantone vermochte eben die Einsicht nicht zu unterdrücken, dass die Solidarität der Kantone nach aussen von keinem Ort ungestraft preisgegeben werde. Der aufmerksam spähende und von Steiger wohlorientierte Wickham, der bemüht war einer in die Schweiz geworfenen Armee Moreaus den einzigen Ausweg zu sperren, musste Degelmann und den österreichischen Generalen mitteilen, dass zwar im Falle des Eindringens des fliehenden französischen Heeres in die Schweiz oder bei einem auf schweizerischen Boden sich verpflanzenden Kampf der flüchtigen Franzosen und der verfolgenden Oesterreicher die bernischen Führer sich mit Begierde gegen

Nr. 51. *G. R. M. Bd. XVI.* 272/3, 277, 280/1, 316/25. — *St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr.* — (20. VIII. 1795—2. III. 1798). S. 119 f., 133. — *St. A. Basel. Polit. Y 2₄₃.* — *S. Wyttenbach, Annalen.* 10. X. 1796. — *Dampierre*, S. 156. — *E. Haug*, S. 69.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 118. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14 vendémiaire an 5 (5. X. 1796). S. 122. Extrait d'une lettre d'un magistrat de Zurich à Barthélemy. Zürich, 5. X. 1796: „Il n'est certainement pas douteux que dans les circonstances actuelles nous n'agissions contre la neutralité en faveur des Français: et c'est dans le même moment qu'ils nous en punissent eux-mêmes par la plus criante injustice!“ — *W. St. A. f.* 199. Degelmann an den Minister. Basel, 4., 7., 8., 18., 19. X., 25. XI. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2₄₃.* — *Fr. von Wyss I.* 163 f. — *E. Haug*, S. 67 f.

die Franzosen wenden würden, in jedem andern Falle aber selbst die frankreichfeindlichsten Berner einem österreichischen Durchzug durch ihren Kanton und einer österreichischen Festsetzung in einem andern Kanton mit Waffengewalt entgegentreten würden.¹⁾

Hatte sich also die Steigerpartei zu der Ueberzeugung von der Notwendigkeit der schweizerischen Neutralität durchgerungen, so verbarg sich doch auch hinter dieser Einstellung jene Feindseligkeit gegenüber der Revolution, welche auf unneutraler geistiger Parteinahme in dem grossen Ringen beruhte und welche sich diese Jahre hindurch in mancherlei Form geoffenbart hatte, jene Unehrllichkeit, welche die Neutralitätspartei und Barthélemy — aber nicht energisch genug — bekämpft hatten und welche das Misstrauen der Reubell und Delacroix immer wach hielt. Denn nicht anders kann die Annahme jener heimlichen Empfehlungsbriefe gedeutet werden, welche Wickham den bernischen Truppenkommandanten an die österreichischen Generale mitgegeben hatte in der Ueberzeugung, dass dieselben „will do everything in their power to give a fatal blow to the French should a favourable opportunity offer, provided that the Austrians conduct themselves with common prudence and assume an appearance of consideration for them personally and their canton in particular“: in diesen letzten Einschränkungen war also der Rahmen ihrer Mithülfe gegen die Revolution gezogen, und in der Feststellung Wickhams, dass Bern keine Festsetzung in einem andern Kanton — wohl aber einen Durchzug — dulden werde, und in seinem Rat, durch Besetzung der wichtigsten Posten auf Basler Gebiet den Rückzug der in die Schweiz geworfenen französischen Korps zu unterbinden, worauf sie von den bernischen Truppen zurückgewiesen oder im schaffhausischen und zürcherischen Gebiet zurückgehalten und unschädlich gemacht würden, trat zu Tage, wie man sich in diesen Kreisen in konkreter Weise die Unterstützung der Oesterreicher dachte. Das gefährliche Verhalten des Venners Fischer in Basel und die Neutralitätsverletzung vom 30. November auf den 1. Dezember 1796 hatten hier ihre Wurzeln.²⁾

Doch kam der vorübergehende französische Misserfolg rasch in den noch pendenten bernisch-französischen Angelegenheiten zum Ausdruck. Die Klagen Barthélemys über Exzesse bernischer Soldaten gegen französische Durchzügler wurden von Steiger als unbegründet zurückgewiesen.³⁾ Als die Diplomaten in Aufregung

¹⁾ *W. St. A. f. 199.* Brief Wickhams vom 4. X. 1796, Beilage zur Depesche Degelmanns vom 7. X. 1796. — *Kopien Federers.* Nr. 8—14. Steiger an Wickham. 21. IX., 12., 21., 23. X. 1796. — Ueber die ganz anders geartete Stimmung in Basel vergl. *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertums-kunde.* Bd. 13. S. 238 ff.

²⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 90. Bern, 5. X. 1796. — *W. St. A. f. 199.* Wickham an Degelmann. Bern, 4. X. 1796. Beilage zur Depesche Degelmanns vom 7. X. 1796. — *Ch. Bourcart,* S. 33 f. — *W. Wickham I.* 464 f.

³⁾ *A. A. E. Bd. 459,* S. 123. Steiger an Barthélemy. Bern, 2. X. 1796.

gerieten, weil der preussische Oberst Pellet die in Frankreich und Holland entlassenen schweizerischen Regimenter für Preussen, beziehungsweise für die Restauration der Oranier, anwerben wolle und Barthélemy im Auftrage Delacroix' warnte, wurde diese Sache einfach als grundloses Gerücht bezeichnet.¹⁾ Besonders blieb die Rückwirkung auf die Verhandlungen über die Liquidation der fürstbischöflichen Lande nicht aus. Die kaiserlichen Siege verscheuchten die Gefahr einer einseitigen französischen Besitznahme. Zu widerwillig war die Steigerpartei auf diese Frage eingetreten, als dass sie nicht mit Eifer den Anlass benützt hätte, um zu ihrem konservativen Standpunkte zurückzukehren; es hätte der durch den reuigen Bischof herbeigeführten Intervention des Wiener Hofes und Degelmanns bei Steiger wohl kaum bedurft. Rasch merkte man in Biel, dass in Bern ein anderer Wind wehe. „Ce baromètre a d'ailleurs toujours été au variable.“²⁾ Die Verhandlungen in Paris und mit Biel kamen ins Stocken, die Schwierigkeit einer Verständigung zwischen dem Erguel und Biel diente dazu als Vorwand. Ueber eine offizielle Audienz beim Direktorium, die Auszahlung von zwei Annuitäten der Allianzgelder und einige unverbindliche Zusicherungen war auch Neuhaus nicht hinausgekommen; geplagt von trüben Ahnungen über die Zukunft Biels und der Juratäler, kündete er bald seine Rückkehr an, und ihm folgte zu Anfang des neuen Jahres der Oberst Weiss, dessen Eigenliebe und überlebte „Manier von 1793“ in Paris wenig goutiert wurden und mit dem die Steigerpartei wenig zufrieden war. Obgleich derselbe die französischen Absichten auf das neutralisierte Gebiet und zu Grenzregulierungen an der waadtländischen und Birsgrenze, aber auch den Willen Frankreichs, sich freundschaftlich mit der Schweiz zu verständigen, bestätigte, es auch als sehr nachteilig bezeichnete, wenn man die angehobene Verhandlung nicht fortsetze, wurde die von ihm nachgesuchte Erweiterung seiner Kompetenz und Akkreditierung entschieden abgelehnt, weil der Zweck seiner Mission ein ausschliesslich negativer sei und man sich in keinerlei Unterhandlung einlasse; schliesslich wurde ihm bedeutet, heimzukehren. Erst ein deutliches Uebergewicht der einen Kriegspartei konnte in dieser Bern und die Eidgenossenschaft schwer bedrückenden und langfädigen Angelegenheit die Entscheidung bringen.³⁾

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 93. Noël an Delacroix. Haag, 22 fructidor an 4 (8. IX. 1796). Barthélemy an Delacroix. Basel, 2e jour compl. an 4 (18. IX. 1796). S. 98. Frisching an Barthélemy. Bern, 21. IX. 1796. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 vendémiaire an 5 (23. IX. 1796). S. 122 f. id. 16 vendémiaire an 5 (7. X. 1796). S. 123. Steiger an Barthélemy. Bern, 2. X. 1796. — W. St. A. f. 199. Degelmann an den Minister. Basel, 5. XI. 1796. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796. Wickham an Grenville. Nr. 89. Bern, 5. X. 1796. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 239.

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 150. Moser an Barthélemy. Biel, 28. X. 1796. — Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1804. S. 217 f.

³⁾ Neuhaus traf am 8. Dezember wieder in Biel ein und erstattete Bericht. — A. A. E. Bd. 459, S. 150. Moser an Barthélemy. Biel, 28. X. 1796.

Die Entwicklung der Ereignisse versagte den bernischen Revolutionsfeinden jede Mitwirkung an der französischen Niederlage. Nach angstvollen Tagen der Gefahr, in den Kriegsstrudel hineingerissen zu werden, klärte sich die Lage dahin ab, dass durch den französischen Rückzug durch das Höllental nicht bloss die gefürchtete Verletzung der schweizerischen Neutralität vermieden wurde, sondern das französische Heer auch ohne allzu grosse Verluste im Rheintal ankam; die Katastrophe war vermieden, und ein ernsthafter österreichischer Vorstoss auf das linke Rheinufer, wie ihn Wickham erhofft hatte, fiel angesichts dieser Tatsache und der wohlbewehrten französischen Festungen ohne weiteres hinweg.¹⁾ Nur eine Kolonne hatte sich längs des Rheins durch die vier Waldstätte nach Hünigen gezogen, und die schweizerische Grenzbesetzung, welche viele Tausende von französischen Flüchtlingen vor der österreichischen Gefangenschaft bewahrt hatte, schien so nur gegen die verfolgenden Oesterreicher gerichtet zu sein.²⁾ Die Gefahr für die Kantone Schaffhausen und Zürich verschwand rasch, dafür wurde die Lage Basels täglich schwieriger, besonders infolge der Befürchtung, dass ein abgeschnittener Teil der französischen Armee von Rheinfeldern her durchbrechen werde. Während die Stadt alle Mannschaft aufbot und ihre gefährdete Grenze besetzte, gelangte sie mit dringendem Hilfesuch an Zürich, Solothurn und Bern. Rasch hatte sich die Demobilisation der aufgegebenen und auf Pikett gestellten kantonalen Truppen vollzogen; nur solothurnische Truppen und das bernische Regiment Zofingen mit schwerer Artillerie unter dem Befehl des Obersten von Gross zogen Basel zu Hilfe, ein zweites Regiment wurde marschfertig gehalten, und der bernische Geheime Rat machte von dem Recht, zugleich einen Repräsentanten abordnen zu dürfen, Gebrauch, indem er den Venner Fischer mit ausgedehnter Vollmacht zur lebhaften Beunruhigung Barthélemys nach Basel sandte.³⁾

S. 201 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 nivôse an 5 (30. XII. 1796). — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 21. IX. 1796 und Beilage. *f.* 199. Brief Wickhams an Degelmann vom 5. X. 1796 als Beilage zur Depesche Degelmanns vom 7. X. 1796. Degelmann an den Minister. Basel, 8. XI. 1796. *f.* 200. id. 10. I. 1797. *f.* 216. Der Minister an Degelmann. Wien, 12. X., 14. XII. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 290/5, 308, 331/7, 366, 375/6. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 4., 16. II. 1797. — *Fr. R. von Weiss*, Réveillez-vous Suisses etc. S. 169 ff. — *Ders.*, Du Début de la Révolution Suisse. S. 4 ff. — *C. A. Bloesch*, Geschichte der Stadt Biel III. 133 ff. — *Berner Taschenbuch* 1854. S. 30 ff. — *Tillier V.* 533. — *Fr. Imer*, S. 8 f. — *G. Gautherot*, La Révolution française dans l'ancien Evêché de Bâle. II. 269. — *Ders.* im *Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr* 1904. S. 216 f.

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72.* 1796. Wickham an Grenville. Nr. 93. Bern, 22. X. 1796.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 130. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24 vendémiaire an 5 (15. X. 1796). — *W. St. A. f.* 199. Wickham an Degelmann. Bern, 4. X. 1796. Beilage zur Depesche Degelmanns vom 7. X. 1796.

³⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 126, 138, 144 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20, 30 vendémiaire, 4 brumaire an 5 (11., 21., 25. X. 1796). — *W. St. A. f.*

Das Echo, welches die Haltung der Kantone beim französischen Rückzug bei den Kriegsparteien hervorrief, konnte nicht ausbleiben. Der Nutzen der schweizerischen Neutralität für Frankreich war zu evident gewesen, als dass Barthélemy nicht die Gelegenheit ergriffen hätte, um im Interesse der Schweiz seiner Regierung die verderblichen Folgen eines französischen Rückzuges durch die Schweiz auseinanderzusetzen und die frankophile und humane Gesinnung der Kantone im glänzendsten Lichte zu zeigen. Während der Krise der Rhein-Moselarmee hatte denn auch der französische Druck auf die Schweiz aufgehört, die Lösung der französisch-schweizerischen Streitfragen wurde auf einen spätern Zeitpunkt verschoben, mit warmen Worten sprach Delacroix im Namen des Direktoriums mehrfach den Kantonen den lebhaften Dank und die Anerkennung aus „de la conduite pleine d'humanité que nos bons voisins les Suisses ont tenue en cette occasion,“ und versprach der schweizerischen Nation, „qu'elle trouvera toujours dans la République une parfaite réciprocité d'égards et de bienveillance“; pünktlich mussten die Kosten des französischen Durchzuges durch Barthélemy den schweizerischen Gemeinden zurückerstattet werden.¹⁾

Es war ein Glück für die Schweiz, dass ihre weitherzige Auslegung der Neutralität keine Ahndung von seiten der verfolgenden österreichischen Generale erfuhr und alle derartigen Befürchtungen rasch dahinfelen. Nicht dass das Benehmen der Kantone den Oesterreichern unbekannt gewesen wäre. Die wiederholten Reklamationen Degelmanns und neue Schreiben Latours vom 8. und 13.

199. Degelmann an den Minister. Basel, 14. X. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 278, 280/2, 287, 296/306, 310/11, 316/25. *M. B. Nr. 33.* S. 445. *A. G. R. Bd. 29.* Nr. 241, 262, 280. *Bd. 30.* Nr. 1, 2, 13, 14 (die Instruktion Graffenrieds schrieb ihm vor, erst auf bestimmten Befehl von Bern auf baslerisches Gebiet vorzurücken), 25, 28, 34, 35, 38—41, 50. — *S. Wytenbach, Annalen.* 13., 24., 31. X. 1796. — *St. A. Zürich. G. R. P. BII.* Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 143/4. Nr. — (20. VIII. 1795—2. III. 1798). S. 135, 137 f., 140 f. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 43.* — *Kopien Federers.* Nr. 13. Steiger an Wickham. 21. X. 1796: „Bâle par sa lettre de hier nous demande des conseils; il eût mieux été de demander des troupes. On voit qu'ils ne cherchent qu'à gagner du temps et à se préparer des excuses.“ id. Nr. 14. 23. X. 1796. — *P. Ochs, S. 205.* — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 13,* S. 241.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459,* S. 107 f., 115, 129 f., 146 ff. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 12, 24 vendémiaire, 6 brumaire an 5 (1., 3., 15., 27. X. 1796). Um österreichisch-englischen Klagen auszuweichen, behandelte Barthélemy die Angelegenheit diskret, in der Weise, dass er die von den Kantonen und Gemeinden ihm übersandten Rechnungen der Reihe nach auszahlte und damit den Ausdruck der französischen Zufriedenheit verband. S. 146, 152, 157. Delacroix an Barthélemy. Paris, 28 vendémiaire, 9, 15 brumaire an 5 (19., 30. X., 5. XI. 1796). S. 157. Hausmann an Barthélemy. Strassburg, 20 brumaire an 5 (10. XI. 1796). S. 157. Barthélemy an Hausmann. Basel, 21 brumaire an 5 (11. XI. 1796). S. 163. Wallier an Barthélemy. Solothurn, 19. XI. 1796. — *A. Debidour, Recueil IV.* 161, Anmerkung 5; 220. — Auch der damals in Paris weilende Oberst Weiss erhielt den Dank Carnots und Delacroix'. *Weiss, Réveillez-vous Suisses etc.* S. 115.

Oktober mit Vorwürfen gegen Schaffhausen, Zürich und Basel hatten nicht verfehlt, Aufsehen und Besorgnis zu erregen; sie legten sich erst infolge einer Entrevue des österreichischen Generals Klinglin mit dem zürcherischen Kommandanten Fries in Stein a. Rh. und besonders infolge beruhigender Schreiben des Erzherzogs Karl vom 25. Oktober und 2. November, worin er seine Zufriedenheit mit der schweizerischen Neutralität aussprach.²⁾ Tatsächlich hatte Thugut die Situation richtig beurteilt, als er annahm, dass die Kantone im eigenen Interesse den förmlichen französischen Durchzug nicht gestatten, wohl aber den Flüchtlingen entgegenkommen würden. Aber obgleich Degelmann die Kantone ihre Parteilichkeit und ihren Eigennutz wollte entgelten lassen und erkannte, dass nur Drohungen der Militärbehörden Eindruck machten, so zeigte sich wieder die alte Besorgnis des Wiener Hofes, dass man durch schroffes Auftreten die Kantone den Franzosen völlig in die Arme treiben werde, während es doch nötig sei, ihr Vertrauen zu erhalten, um der frankophilen Partei den Wind aus den Segeln zu nehmen; sie bewirkte, dass man über Vorstellungen bei den Kantonen nicht hinausgehen wollte.¹⁾ Doch hatten die kaiserlichen Siege den Erfolg, dass das tief gesunkene österreichische Ansehen in der Schweiz wieder stieg; die für ihre Verproviantierung wieder auf das österreichische Wohlwollen angewiesenen Kantone suchten durch Entschuldigungen, Rechtfertigungen und Glückwünsche den schlimmen Eindruck zu verwischen, welchen ihr ganzes Verhalten bei den gegenrevolutionären Mächten erweckt hatte. Wiederholt bemühte sich Steiger, die bernischen Verhandlungen in Paris wegen der bischöflichen Lande als unverfänglich und bloss auf die Erhaltung des Statusquo gerichtet darzustellen, was man ihm persönlich gern glaubte, und Basel verstand sich sogar, auf Andringen des Venners Fischer, wegen seines Verhaltens in der Affäre d'Artès, Wickham eine Art Entschuldigung oder besser Verteidigung vorzubringen.²⁾

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 130, 131, 138, 144, 146 ff., 158. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24, 26, 30 vendémiaire, 2, 6, 22 brumaire an 5 (15., 17., 21., 23., 27. X., 12. XI. 1796). S. 138. Degelmann an Zürich. Basel, 5. X. 1796. S. 148. Erzherzog Karl an Degelmann. Schliengen, 25. X. 1796. Basel an Degelmann. 26. X. 1796. S. 158. Erzherzog Karl an Degelmann und Basel. Offenburg, 2. XI. 1796. — W. St. A. f. 198. Degelmann an den Minister. Basel, 30. IX. 1796. f. 199. id. 4., 5., 18., 19., 21., 28. X. 1796 und Beilage. Latour sandte am 15. X. noch ein weiteres Schreiben, doch versagte Degelmann die Sache nicht weiter, weil die Verletzung des schweizerischen Gebietes nicht mehr wahrscheinlich war. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 316/25. A. G. R. Bd. 29. Nr. 257. Bd. 30. Nr. 3—5, 7—9, 22. — St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 148 f. — St. A. Basel. Polit. Y 2, 43. — Fr. von Wyss I. 163 f. — E. Haug, S. 69 und Anmerkung 108. — G. Itten, K. A. von Frischung. S. 77.

¹⁾ W. St. A. f. 199. Degelmann an den Minister. Basel, 12. X., 15. XI. 1796. f. 216. Der Minister an Degelmann. Wien, 12., 26. X. 1796.

²⁾ W. St. A. f. 199. Wickham an Degelmann. 5. X. 1796, Beilage zur Depesche Degelmanns vom 7. X. 1796. Degelmann an den Minister. Basel, 14., 15. (und Beilage), 29. X., 16. XI., 6., 20. XII. 1796 und Beilage. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796. Wickham an Grenville. Private. Bern,

Der französische Rückzug aus Süddeutschland sollte der letzte Lichtblick der Steigerpartei sein, es sollte das letzte Mal sein, dass sie sich über ihre Gegenpartei erheben konnte.¹⁾ Seit November 1796 wandten sich die politischen und Kriegsereignisse — und sie entschieden doch über die Haltung der Schweiz und ihrer Parteien — immer mehr zu Gunsten von Frankreich. Der österreichische Siegeslauf kam am Rhein zum Stehen; durch die Mission Lord Malmesburys bekundete selbst England seinen Willen, zu einem Frieden zu gelangen; die Hoffnungen auf den Umschwung in Italien zerrannen: am 15.—17. November zerrieb der unbesiegbliche Bonaparte die anstürmenden Oesterreicher bei Arcole. Spanien trat auf die Seite von Frankreich und der Tod Katharinas (17. November) schob das russische Eingreifen zum mindesten hinaus, und wenn auch die Uebergabe der Rheinübergänge bei Kehl und Hüningen, das Fehlschlagen der irischen Expedition und vor allem die schlimme innere Lage von Frankreich die französischen Siegesaussichten nochmals trübten, so bedeuteten dann Rivoli (14.-16. Januar 1797), der eindrucksvolle Fall von Mantua (2. Februar) und die Entdeckung der anglo-royalistischen Verschwörung (29. Januar) einen Sieg über die äussere und innere Gegenrevolution, welcher den Kontinentalfrieden von Frankreichs Gnaden in nächste Nähe rückte. Indem dann im Präliminarfrieden von Leoben (18. April) der seit Arcole immer selbstherrlicher gewordene Bonaparte in seinem persönlichen Interesse die Reubellsche Politik der natürlichen Grenzen Frankreichs zu Gunsten seiner italienischen Gründungen preisgab, war zwar das die Schweiz beengende militärische Ringen für einmal zu Ende, zugleich aber eine Sachlage geschaffen, deren dynamische Wirkung den Schweizern noch vor Ablauf des Jahres klar werden sollte.

Das schweizerische Interesse wurde seit Mitte Oktober in steigendem Masse von den Ereignissen absorbiert, welche sich an der Basler Grenze abspielten. Es sollte die letzte, aber auch gefährlichste Prüfung sein, welcher die von allen Seiten mit Vorwürfen überhäufte und beargwöhnte RheinStadt während des ersten Koalitionskrieges ausgesetzt war. Unstreitig hatte sie während all der Jahre unter tausenderlei Schwierigkeiten, bei eigener innerer Spaltung, wirtschaftlichem und militärischem Druck von seite der kriegführenden Mächte, unaufhörlichen Territorialverletzungen und geringem Verständnis der Miteidgenossen für ihre schwere Lage, eine nicht gewöhnliche Geschicklichkeit und Umsicht gezeigt. Die

27. XI. Nr. 105. Bern, 13. XII. 1796. *L. F. O. Switzerl. Nr. 19. 1796. Additional Transcripts.* Basel an Wickham. 24. XII. 1796 und Antwort Wickhams vom 1. XII. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 1 (1796—1798).* Den Vermittler zwischen Basel und Wickham spielte Rigaud. — *A. A. E. Bd. 459, S. 154.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 16 brumaire an 5 (6. XI. 1796). — *Ch. Bourcart a. a. O. S. 53 ff.*

¹⁾ Auch die Salispartei in Graubünden profitierte nochmals von diesem Umschwung. *A. Rufer I. S. CCXLII ff., 283 ff.* Nr. 168, 174, 183, 188, 192.

Sorge vor einem französischen Durchmarsch von Rheinfelden her hatte sich glücklicherweise als unnötig erwiesen; aber angesichts der Rückkehr der österreichischen Truppen in die Umgegend von Basel wuchsen andere Gefahren. Bei ihrem Vormarsch nach Süddeutschland hatten die französischen Generäle bei Hünningen eine Schiffsbrücke und auf badischem Boden einen Brückenkopf errichtet, welche dem fliehenden Heere Moreaus trefflich zu statten kamen. Aber wenn auch die Besorgnis vor einer Zusammendrängung der französischen Truppen an dieser Stelle und einer Verletzung der schweizerischen Neutralität unbegründet war, so hatte doch der Umstand, dass Brücke und Brückenkopf mit echt revolutionärer Nichtachtung des Völkerrechts buchstäblich an die baslerische Grenze angelegt worden waren, die Basler und Eidgenossen mit Schrecken erfüllt, und nur zu bald sollten die schlimmen Befürchtungen sich als richtig erweisen.¹⁾

Seit dem 25. Oktober war das Kriegstheater an diese Grenze gerückt, die arg zusammengeschmolzenen Condéer zeigten sich von neuem, die Franzosen machten sich bereit, den Brückenkopf zu verteidigen, die österreichische Aufforderung zur Besetzung und Verteidigung der Basler Grenze traf ein, und das Auftauchen Wickhams in Basel konnte den allgemeinen Alarm nur erhöhen.²⁾ Mit dem Verlangen des französischen Generals Dufour (20. Oktober), dass Basel an seiner Brücke Flösse und andere Zerstörungsmittel, welche der Feind gegen die Hünninger Schiffsbrücke den Fluss hinabsenden konnte,³⁾ aufhalten solle, begann für die Stadt eine Periode der Beunruhigung von allen Seiten, die erst am 2. Februar 1797 mit der Kapitulation des Brückenkopfs aufhören sollte.⁴⁾ Eiligst war die Absendung der kantonalen Kontingente verlangt worden; aber namentlich die innern Orte, sei es aus finanzieller Erschöpfung, sei es aus Abneigung gegen das frankophile Basel, zögerten; bis zur Ankunft des eidgenössischen Zuzugs übernahm das halbe Regiment Zofingen den Wachtdienst.⁵⁾ Das Verlangen Dufours wurde zuerst als gegen die Neutralität verstossend abgelehnt,

¹⁾ *Dampierre*, S. 164.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 144 f., 148 f., 149, 150 f., 152. Barthélemy an Delacroix. Basel, 4, 8, 10, 12, 14 brumaire an 5 (25., 29., 31. X., 2., 4. XI. 1796).

³⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 143. Dufour an Barthélemy. Säkingen, 29 vendémiaire, 1er brumaire an 5 (20., 22. X. 1796). Barthélemy an Basel, 30 vendémiaire an 5 (21. X. 1796). — *St. A. Basel. Polit.* Y 2, 43.

⁴⁾ Siehe die Berichte des Rats Herrn P. Vischer an Seckelmeister J. C. Hirzel bei *E. Schlumberger-Vischer*, Beiträge zur Geschichte Basels in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts. (*Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.* Bd. 13. S. 241 ff.)

⁵⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 144, 170, 196, 207 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 brumaire, 6 frimaire, 4, 14 nivôse an 5 (23. X., 26. XI., 24. XII. 1796. 3. I. 1797). S. 158 f. — *W. St. A. f.* 199. Degelmann an den Minister. Basel, 25. X., 25. XI. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 346/50, 378. *A. G. R.* Bd. 30. Nr. 66, 114. — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 525. S. 8/10, 15. — *St. A. Basel. Polit.* Y 2, 43–45. — *Dampierre*, S. 164. — *S. Wytttenbach, Annalen.* 31. X. 1796 etc.

dann in der Weise befriedigt, dass Basel Schiffswachen aufstellte und die Franzosen durch Alarmsignale zu warnen versprach.¹⁾ Die beidseitigen Heerführer wurden durch Gesandtschaften becomplimentiert und die Oesterreicher durch ein Verbot der Ausfuhr verschiedener Lebensmittel in die Markgrafschaft verbittert, nachdem die Basler kurz vorher dort den flüchtigen Franzosen die in Deutschland geraubten Gegenstände abgekauft hatten.²⁾

Die Gefahr der Grenzverletzung wuchs, als die Brücke unter den österreichischen Geschossen zusammenbrach und die Verteidigung des Brückenkopfs nur mühsam aufrecht erhalten werden konnte. Eben als die bernischen Truppen auf das Kontingent von 1792 reduziert werden sollten,³⁾ erfolgten vom 30. November zum 1. Dezember der nächtliche österreichische Sturmangriff und die bekannte aufsehererregende Gebietsverletzung durch die kaiserlichen Truppen, ohne dass die schweizerischen Truppen des vorspringenden Zipfels weder dem Vormarsch noch dem Rückzug derselben nach ihrem Misserfolg irgend ein Hindernis in den Weg gelegt hätten. Die Sache wurde für Basel dadurch nicht besser, dass die französischen Generale trotz schweizerischer Klagen mit gewohnter Rücksichtslosigkeit mit ihren Schiffen von der geschützteren baslerischen Rheinseite Gebrauch gemacht hatten, um die Verproviantierung der Besatzung des Brückenkopfes aufrecht erhalten zu können. Die zwiefache Neutralitätsverletzung löste nun bei beiden Kriegsparteien einen Sturm gegen Basel aus, welcher das kleine Ereignis zu einer Hauptaktion aufbauschte und zu einem verbitternden Nachspiel führte.⁴⁾

Vor allem drohte der Zorn Frankreichs, und die Lage wurde besonders gefährlich, weil Reubell diesmal stärker als gewöhnlich eingriff. Auf die starken Reklamationen Dufours und den Druck Barthélemys folgte den ersten Erklärungen und Entschuldigungen

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 143 f. Barthélemy an Dufour. Basel, 2 brumaire an 5 (23. X. 1796). S. 144, 144 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2, 4 brumaire an 5 (23., 25. X. 1796).

²⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 148 f., 149, 152, 154, 158, 160. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8, 10, 14, 16, 22, 24 brumaire an 5 (29., 31. X., 4., 6., 12., 14. XI. 1796). — *W. St. A. f. 199*. Degelmann an den Minister. Basel, 14., 15. X., 11. XI. 1796. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 43*. — *P. Ochs*, S. 205 f. — Das Ausfuhrverbot war allerdings durch eigene Not nötig geworden und der Aufkauf jener geraubten Gegenstände wurde dann von Basel verboten.

³⁾ Der österreichische Kommandant Fürstenberg hatte erst Einwendungen gegen den Abzug der Berner erhoben, weil ein französischer Durchbruch durch Basel für die so nahe errichteten österreichischen Batterien ein schwerer Schlag gewesen wäre; er beruhigte sich dann aber, als er erfuhr, dass es sich nur um eine Ersetzung durch die Kontingente anderer Kantone handle. *A. A. E. Bd. 459*, S. 160. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24 brumaire an 5 (14. XI. 1796). — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI*. 378.

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 173, 174 f., 176. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 12, 14 frimaire an 5 (30. XI., 2., 4. XII. 1796). S. 175. Barthélemy an Basel. Basel, 12 frimaire an 5 (4. XII. 1796). — *A. N. AFIII*. 83. dossier 342. — *Dampierre*, S. 166. — *P. Ochs*, S. 210 ff. — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 13*, S. 249 ff.

die strengere Untersuchung. Indem im Einverständnis mit Barthélemy Peter Ochs dieselbe antrieb, wurde der Vorteil einer in den französischen Augen unparteiischen Durchführung gewonnen, zugleich aber die schweizerische Parteileidenschaft bis nach Bern und Zürich aufgewühlt. Von Paris aus trieb man Barthélemy zu genauer Untersuchung an, und in den Bemerkungen Reubells zu den Rapporten Delacroix' trat wieder das unüberwindliche Misstrauen gegen die Ehrlichkeit der baslerischen Neutralität und Barthélemys zu Tage. Reubell forderte die strengste Untersuchung und zeigte sich sehr unzufrieden, dass Barthélemy das verlangte Detail des Ereignisses nicht einsandte; als dieser meldete, dass die Erklärung verschiedener französischer Offiziere die Schweizer entlastete, forderte er Auskunft „sur leur moralité et leur civisme, car ce pourraient être les mêmes qu'on a rencontrés se promenant avec les émigrés“. Er wollte ihre Namen und Angaben kennen: „Il est temps de connaître les masques.“ Er zeigte sich ungehalten über die französischen Offiziere, welche die Verfolgung des fliehenden Feindes über das schweizerische Gebiet unterlassen hatten und verlangte endlich Genugtuung für die Duldung der Gebietsverletzung. Die von General Ferino geleiteten sorgfältigen Nachforschungen ergaben zwar zu Lasten Basels das Uebersehen österreichischer Beobachtung der französischen Stellungen von Basel aus, und die von Barthélemy gemeldeten französischen Offiziere waren nicht auffindbar; sonst aber bildeten sie eher eine Entlastung der schweizerischen Posten, und der Rapport Delacroix' musste feststellen, dass die baslerische Regierung keinen Vorwurf verdiene und die Begünstigung der Oesterreicher höchstens Schuld einiger Offiziere sein könne.¹⁾

Kein anderes Resultat ergab die baslerische Untersuchung nach Ueberwindung eines Kompetenzkonfliktes, welchen der Venner Fischer heraufbeschwor, als er den Prozess als eidgenössische Sache den Händen Basels, d. h. des sich immer frankophiler gebärdenden Peter Ochs entziehen wollte; die Warnung Barthélemys, er möge den Lauf des Prozesses ja nicht aufhalten, tat aber ihre Wirkung.²⁾

¹⁾ Siehe Seite 462. Anmerkung 4. Ferner: *A. A. E. Bd. 459*, S. 178 f., 191 f., 210. Barthélemy an Delacroix. Basel, 16 frimaire, 2, 18 nivôse an 5 (6., 22. XII. 1796, 7. I. 1797). S. 199, 210. Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er, 13 nivôse an 5 (21. XII. 1796, 2. I. 1797). S. 192. Ferino an Basel. Blotzheim, 30 frimaire an 5 (20. XII. 1796). S. 192 f. Précis des faits etc. S. 195 f. — *A. N. AFIII. 82. dossier 338*. Randbemerkung Reubells vom 1er nivôse an 5 (21. XII. 1796) zum Auszug der Depesche Barthélemys vom 16 frimaire an 5 (6. XII. 1796). *AFIII. 83. dossier 342*. Violation du territoire Bâlois, frimaire an 5, mit verschiedenen Randbemerkungen Reubells und dem Rapport Delacroix'. *AFIII. 59. dossier 234*. — *St. A. Basel. Grosshünigen IX. 1. 3*. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 30. Nr. 92*. — *C. Wieland*, Ein Staatsprozess aus den letzten Tagen der alten Eidgenossenschaft (*Basler Jahrbuch 1893*. S. 31 f.).

²⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 206. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12 nivôse an 5 (1. I. 1797). Der Gang der eidgenössischen Justiz wäre viel langsamer gewesen. S. 206 f. P. Ochs an Fischer. Basel, 29. XII. 1796. — *W. St. A.*

Wenn trotzdem nach langem Prozess und starker Verbitterung der beiden Parteien über Basel hinaus schliesslich die drei gefangen gesetzten baslerischen Offiziere Kolb, Merian und Burckhardt wegen Pflichtvernachlässigung ihrer Stellen entsetzt wurden und der letztere zeitweilig aus dem Grossen Rat gestossen wurde, so geschah das in erster Linie, um Frankreich die geforderte Genugtuung zu bieten, und der Charakter des von der Partei des Peter Ochs heftig betriebenen Tendenzprozesses und der Gehässigkeit gegen die Gegenpartei lässt sich wohl kaum in Abrede stellen. Die völlige Zurückhaltung Degelmanns erleichterte den Entscheid des Basler Rates, welcher auch durch Satisfaktionsforderung an Oesterreich Frankreich sein Entgegenkommen bewies¹⁾

Auch nach unserer heutigen Kenntnis der Dinge lässt sich über Schuld oder Unschuld der drei Offiziere kein endgültiges Urteil fällen. Doch werfen einige Nachrichten ein ungünstiges Licht auf den Venner Fischer und zeigen wenigstens das Misstrauen der Neutralitätspartei gegenüber diesem Freunde Wickhams; wenn auch Barthélemy in seinen Memoiren eine positive Anteilnahme Fischers an jenen Ereignissen nicht festzustellen wagt,²⁾ so ist es doch nicht ausgeschlossen — besonders wenn man an jene Empfehlungsbriefe Wickhams denkt —, dass in der Mission dieses Mannes und in dem Verhalten des bernischen Kommandanten von Gross in Basel die unterirdische Arbeit der Steigerpartei, jene revolutions-

f. 200. Degelmann an den Minister. Basel, 11., 17. I. 1797. — *St. A. Basel. Grosshüningen IX. 1.* Brief von Ochs an Fischer und Antwort vom 30. XII. 1796. — Ueber das Verhalten Zürichs siehe C. Wieland a. a. O. S. 56, 57 f.

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 176, 178 f., 181 f., 199 f., 203, 206, 212, 216, 218, 258, 262. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 16, 18 frimaire, 6, 10, 12, 22, 24, 30 nivôse, 6 pluviôse, 10, 12 ventôse an 5 (4., 6., 8., 26., 30. XII. 1796, 1., 11., 13., 19., 25. I., 28. II., 2. III. 1797). S. 177, 262 f. Basel an Barthélemy. 2. und 3. XII. 1796, 27. II. 1797. S. 216. Dekret Basels vom 18. I. 1797. S. 258. Dekret des kleinen Rates vom 27. II. 1797. S. 217 f. Basel an Ferino. 23. I. 1797. S. 182, 190. — *W. St. A. f. 199.* Degelmann an den Minister. Basel, 23., 27., 30. XII. 1796. f. 200. id. 3., 10., 11., 13., 17., 20., 24. I., 14., 15., 28. II., 3. III. 1797. Jedenfalls hatte Degelmann in keiner Weise zu jener Neutralitätsverletzung beigetragen. Das Benehmen Basels hat vor allem in Bern furchtbar erbittert, wo man bei der gegensätzlichen Einstellung sowieso nicht viel für Basel übrig hatte. „On est terriblement fatigué ici de Messieurs de Bâle,“ schrieb Wickham am 1. Januar 1797, „et encore plus à ce qu'on m'assure à Zurich.“ Auch Degelmann hatte die Geduld verloren und hätte Basel gern seine Verbitterung fühlen lassen. — *St. A. Basel. Grosshüningen IX. 1, 2, 3* enthält das ganze Aktenmaterial. Auch Lavater erklärte sich in einem Brief vom 4. Januar 1797 an seine Basler Freunde gegen die Art des Verfahrens gegen Burckhardt. — P. Ochs, S. 213 f.: „Historische Gewissheit und richterliche Ueberzeugung können oft verschieden sein. So viel ist aber ausgemacht, dass wenn die Beschuldigten fehlbar gewesen sind, sie es nicht allein waren, und unter einem höhern betörenden Einfluss handelten,“ so urteilte Ochs noch im Jahre 1822. — *Dampierre*, S. 166 f. — *Ch. Bourcart*, Aus den Papieren des Samuel Ryhner. (*Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 11* [1912.] S. 25 ff.). — Ueber den Prozess siehe die eben zitierte Arbeit von C. Wieland, S. 18/74.

²⁾ *Dampierre*, S. 166.

feindliche Gesinnung sich äusserten, welche dem ewigen französischen Misstrauen einen gewissen Grad der Berechtigung verliehen. Sicher ist, dass der allwissende Barthélemy die Mission Fischers mit aller Besorgnis verfolgte und der allmählichen Ersetzung und Ablösung des bernischen Regiments durch die kantonalen Kontingente und damit der Beendigung der Fischerschen Mission sehnsüchtig entgegensah.¹⁾ Kein Zweifel ist auch, dass Fischer, welcher mit möglichster Umgehung des Geheimen Rates direkt mit Steiger und auch mit Wickham korrespondierte,²⁾ bei aller scheinbar neutralen Haltung die Basler Räte stets zu entschlossenem, gegen Frankreich weniger rücksichtsvollem Verhalten aufstachelte und ihre Befürchtungen vor dieser Macht ausreden wollte. Barthélemy hatte — „parce que je n'ignorais pas qu'il les portait à des provocations sourdes et bien inutiles dirigées contre la France“ — diesem Optimismus aber stets entgegengewirkt und den Baslern ein kluges und vorsichtiges Verhalten gegenüber einer so gefährlichen Regierung wie die französische es war empfohlen.³⁾ Sicher ist endlich, dass in Basel die Stimmen nicht fehlten, welche Fischer allerlei Schuld aufbürdeten, dass Zürich nach dem Ereignis vom 30. November eiligst einen Obersten und einen Major als Kommandanten aller Kontingente nach Basel sandte, dass auf Andringen der Partei Frischings Oberst von Gross rasch ersetzt wurde und Fischer unter nicht besonders freundlichen Auseinandersetzungen mit Basel sich im Januar 1797 aus unhaltbar gewordener Stellung zurückberufen liess.⁴⁾ Doch muss zugegeben werden, dass alle diese Anzeichen nicht unbedingt schlüssig sind und auch anders gedeutet werden können.

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 163 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 frimaire an 5 (22. XI. 1796).

²⁾ Unter den *Kopien Federers* findet sich nur je ein — unverfänglicher — Brief Fischers an Steiger und Wickham. Nr. 17, 48. — G. Itten, K. A. von Frisching. S. 77 f. —

³⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 162, 203. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 brumaire, 10 nivôse an 5 (20. XI., 30. XII. 1796). — St. A. Bern. A. G. R. Bd. 30. Nr. 59. — St. A. Basel. Polit. Z 1 (1798. I.—12. II.). Brief von Ochs aus Paris, 17 pluviôse an 6 (5. II. 1798): „...C'est le représentant banneret, ce sont son fils et l'adjutant, c'est ce L. Cd. Gross qui ont monté les têtes chez nous, qui ont pris une part active ou indirecte à ce qui s'est passé, qui ont retardé le cours de la justice.“ Das Wort mag hier zitiert werden, das Barthélemy einst im Zorn zu Fischer sprach: „Ce ne sont pas les Jacobins de Bâle qui révolutionneront le Pays de Vaud, mais vous et vos pareils.“ St. A. Basel. Polit. Z 1 (1797—18. I. 1798). Ochs an Burckhardt. Paris, 5 nivôse an 6 (25. XII. 1797). — Dampierre, S. 165 f. — C. Wieland, S. 56 f.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 176. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14 frimaire an 5 (4. XII. 1796). — A. N. AFIII. 83. dossier 342. — Wie das Verhalten und die Reden Fischers und seine Beziehungen zu Wickham und den Oesterreichern in den französischen Kreisen beobachtet wurden, darüber siehe A. N. AFIII. 86. dossier 367. Mengaud an das Direktorium. Basel, 3 frimaire an 6 (23. XI. 1797). Fischer galt den Franzosen als Mörder Abbaticci. — W. St. A. f. 200. Degelmann an den Minister. Basel, 11., 13. I., 14. II. 1797. Gross blieb aber noch für sich einige Zeit in Basel! — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 20. (F. O.) Jan.—June 1797. Col. de Gross to

Der französische Lärm wegen der österreichischen Gebietsverletzung hatte z. T. auch die Absicht die schweizerische Aufmerksamkeit von der eigenen Neutralitätsverletzung abzulenken; denn zu gleicher Zeit kamen — vielleicht mit ähnlicher Nebenabsicht — der österreichische Unmut und Druck auf Basel zum Vorschein. Das Befahren der neutralen Basler Seite des Rheins war eine zu empfindliche Benachteiligung der Oesterreicher, als dass sich ihre Generale mit Gesandtschaften und Entschuldigungen begnügt hätten. Die erregte Korrespondenz mit dem Fürsten von Fürstenberg, Erzherzog Karl und Degelmann steigerte sich schliesslich zu dem kategorischen österreichischen Verlangen, dass Basel die Neutralitätsverletzung mit Gewalt abtreibe. Damit geriet die Stadt in grösste Verlegenheit; denn obwohl man auf Seite der französischen Generale die Unzulässigkeit des französischen Benehmens nicht verkennen konnte, liess die revolutionäre Rücksichtslosigkeit alle baslerischen Vorstellungen abprallen — Reubell selbst schien das Souveränitätsrecht Basels auf das Ufergebiet zu bezweifeln und verlangte genaue Information¹⁾ — und so vermochten die bedrängten Basler der kategorischen österreichischen Forderung nur die Feststellung entgegenzuhalten, dass Frankreich den Beschwerden das Gehör versage und Basel nicht zu tätlichen Massnahmen übergehen könne.²⁾ Die Situation war so drohend geworden, dass Basel, jetzt unterstützt von Zürich und Bern, immer dringender die eidgenössischen Kontingente im Status von 1792 forderte und alle Signale zur Benachrichtigung der Franzosen für den Fall eines österreichischen Einbruchs bereitstellte.³⁾ Die hoch-

Lord Grenville. Basel, 18. III. 1797. Plan of campaign drawn up by Col. de Gross. Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 7. Bern, 29. III. 1797. Gross unterbreitete kurze Zeit später Grenville einen Plan zur Wiederherstellung der Oranien in Holland! — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 374/5. St. A. Basel. Polit. Y 2, 44.* — *G. Itten, S. 77 f., 79.* — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 13, S. 257.* (M. F. muss M. Fischer und nicht M. Ferino heissen.)

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 199.* Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er nivôse an 5 (21. XII. 1796). S. 199 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 nivôse an 5 (26. XII. 1796). B. bestätigte das baslerische Souveränitätsrecht.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 176, 178 f., 183, 184 f., 187 ff., 199 f., 200, 206, 208 f., 212.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 16, 20, 22, 26 frimaire, 6, 8, 12, 16, 22 nivôse an 5 (4., 6., 10., 12., 16., 26., 28. XII. 1796, 1., 5., 11. I. 1797). S. 174, 185. Basel an Ferino. 30. XI., 10. XII. 1796. S. 178, 208 f. Ferino an Basel. Blotzheim, 13 frimaire, 13 nivôse an 5 (3. XII. 1796, 2. I. 1797). S. 177 f., 183, 208 f. Fürstenberg an Basel. Lörrach, 30. XI., 2., 7. XII. 1796, 2. I. 1797. S. 190. Erzherzog Karl an Basel. Offenburg, 13. XII. 1796. S. 199. Delacroix an Barthélemy. Paris, 1er nivôse an 5 (21. XII. 1796). S. 180 f. — *W. St. A. f. 199.* Degelmann an den Minister. Basel, 2., 6., 7., 10., 13., 16., 17., 20. XII. 1796. f. 200. id. 6. I. 1797. — *St. A. Basel. Grosshünigen IX. 3.* — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 30. Nr. 113—123, 126—139, 145, 147—188.* — *P. Ochs, S. 215 f.*

³⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 187 ff., 196, 207 f.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 frimaire, 4, 14 nivôse an 5 (16., 24. XII. 1796, 3. I. 1797). — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 370/1.* — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 521. S. 348/50.* — *Historisches Jahrbuch des Kantons Glarus. 40. Heft (1915). S. 106 f.*

fahrende und drohende Art der österreichischen Generale, welche auch Wickham als ungeschickt und dem Ansehen der gegenrevolutionären Mächte schädlich missbilligte, erbitterte in Basel fast ebenso sehr wie die französische Rücksichtslosigkeit, ohne die gleiche Nachgiebigkeit zu erzeugen, obgleich eben damals die Schweizer durch ein — vorübergehendes — neues Ausfuhrverbot von Getreide und Salz aus Schwaben wieder an ihre wirtschaftliche Abhängigkeit vom Kaiser erinnert wurden.¹⁾ Es war schon so wie Degelmann nach Hause schrieb: „Die Franzosen, die durch keine Betrachtungen in ihren Absichten sich aufhalten lassen, fürchtet man; uns, deren System und Grundsätze ein gemässigteres Benehmen vorschreiben, fürchtet man nicht.“ Die österreichische Bruskierung der Schweiz, welche selbst auf einen Frankreichhasser wie Fischer einen ungünstigen Eindruck machte, war umso ungeschickter als man auf dieser Seite in keiner Weise an eine Verletzung des schweizerischen Gebietes dachte und man in Wien wohl erkannte, dass das parteiische baslerische Benehmen weniger bösem Willen als der Furcht vor den Franzosen zuzuschreiben war.²⁾ Die drohende Situation fand dann — nicht ohne nochmalige kleine Neutralitätsverletzungen durch beide Kriegsparteien — mit der Uebergabe des unhaltbar gewordenen Brückenkopfes (2. Februar 1797) und österreichischen Neutralitätsversicherungen ihr Ende, und auch der baslerische Protest gegen die Errichtung einer französischen Batterie hart an der Grenze fand jetzt Gehör. Nach dem Abzug der österreichischen Truppen auf den italienischen Kriegsschauplatz und infolge der damit eintretenden Ruhe wurde der grössere Teil des sowieso ungern geforderten und gesandten Zuzuges zurückgezogen.³⁾

Die Ereignisse an der Basler Grenze waren nicht die einzige Sorge der Eidgenossenschaft im letzten Abschnitt des Koalitionskrieges gewesen. Die Besserung der Lage Frankreichs, welche seit

¹⁾ Oesterreich motivierte die Sperre mit dem eigenen Bedürfnis wegen der Truppen; sie wurde bald wieder aufgehoben. *A. A. E. Bd. 459, S. 183.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 frimaire an 5 (10. XII. 1796). — *W. St. A. f. 199.* Degelmann an den Minister. Basel, 6. (und Beilage), 10., 30. XII. 1796. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 72. 1796.* Wickham an Grenville. Nr. 103, 112. Bern, 11., 28. XII. 1796. — *St. A. Bern. Miss. Nr. 104. S. 501 f., 515 f., 521, 616. Nr. 105. S. 60 f.* — *S. Wytttenbach, Annalen. 1. III. 1797.* — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 522. S. 192/7, 202/4. BIV. 524. S. 4/6, 27/8, 43/5, 68. A. 184,8.* — *St. A. Basel. Fruchtkammer Prot. K 3,4. S. 432 f., 442, 445. Polit. Y 2,44 und 45.*

²⁾ *W. St. A. f. 199.* Degelmann an den Minister. Basel, 16., 20. XII. 1796: „Ich wünschte wegen der Zukunft die Schweizer ohne Not und ohne dass man was Ernstliches im Schilde führt nicht ägriert zu sehen; ich werde gewahr, dass selbst auf den gutdenkenden Berner Repräsentanten Fischer jener Schriftwechsel keinen günstigen Eindruck macht.“

³⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 196, 222, 227, 228 ff., 246.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 4 nivôse, 10, 14, 18 pluviôse, 2 ventôse an 5 (24. XII. 1796, 29. I., 2., 6., 20. II. 1797). S. 222. Fürstenberg an Basel. Weil, 28. I. 1797. S. 224. Basel an Barthélemy. 30. I. 1797. S. 226. Basel an Ferino. 30. I.

dem Monat Oktober 1796 einsetzte, war sofort in der Aufstellung einer Reihe neuer und alter Forderungen, in der Wiederaufnahme des durch die französische Niederlage nur kurz unterbrochenen Druckes zum Ausdruck gekommen.¹⁾ Die Zumutungen gegenüber dem Land, welches soeben Frankreich durch seine wohlwollende Neutralität einen grossen Dienst geleistet hatte, zeichneten sich aus durch einen geradezu erschreckenden Grad von Rücksichtslosigkeit, durch eine revolutionäre Nichtachtung der Neutralitätsgrundsätze, welche nichts Gutes ahnen liess für den Zeitpunkt, da Frankreich einmal grössere Bewegungsfreiheit besitzen würde. Die Lage der Kantone war umso kritischer, als die Schweizer im Laufe der Jahre gründlich auf einen Rückhalt an Oesterreich und England verzichten gelernt hatten. Die mit hochfahrender Geste gepaarte Interesselosigkeit an den schweizerischen Schicksalen, welche die Politik des Wiener Hofes, seiner Generale und Gesandten nicht bloss in den Augen der Schweizer kennzeichnete, hatte die wärmsten Anhänger einer stärkern Anlehnung an den Kaiser ebenso sehr abgekühlt, als anderseits das lässige, neben der französischen Rücksichtslosigkeit schwächlich erscheinende Gebahren alles Vertrauen benahm und die französische Partei ermutigte. Gerade das österreichische Verhalten bei Basel, wo der grossen Drohung keine Tat folgte, sondern die „Würde des Hofes“ sich in einer inoffiziellen Erklärung der kaiserlichen Unzufriedenheit mit Basel und in der Forderung einer festern Haltung äusserte, schadete dem Ansehen des Kaisers sehr; Wien hatte es so mit allen Parteien verdorben.²⁾ England aber konnte nur im Zusammenhang mit Oesterreich für die Schweiz von Bedeutung sein, und der vom Direktorium genährte Glaube, dass England das Haupthindernis eines baldigen Friedens sei und durch seine Einmischung in die innern französischen Verhältnisse jede Rekonstruktion Frankreichs überhaupt vereiteln wolle, fand auch in der Schweiz

1797. S. 233. Barthélemy an Basel. Basel, 21 pluviôse an 5 (9. II. 1797). S. 217, 219 f., 224. — *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 31. I., 3., 15. II. 1797. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 30.* Nr. 189—195. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 17. I., 24. II. 1797. — *S. Wyttenbach, Annalen.* 22. II. 1797. — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 525. S. 65, 67/8. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 45.* — *Fr. von Wyss I.* 165 f. — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.* Bd. 13, S. 259 ff.

¹⁾ Ohne Widerstand nahmen die Kantone die Forderung an, dem Gesandten den Titel „Citoyen“ zu geben. *A. A. E. Bd. 459,* S. 129. Arrêté des Direktoriums vom 18 fructidor an 4 (4. IX. 1796). S. 216. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 nivôse an 5 (19. I. 1797) und Schreiben der Eidgenossenschaft vom 21. I. 1797.

²⁾ Degelmann stellte denn auch als bewiesen fest, dass die österreichische Nachgiebigkeit nur den Uebermut der Frankophilen erhöhe, dass in der Schweiz auch das Billige nur durch Furcht erreicht werde und dass bei Basel auch die Drohung nicht wirke, wenn sie nicht gleichzeitig mit Nachteilen für die Stadt verbunden sei. *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 3., 31. I. 1797. f. 217. Der Minister an Degelmann. Wien, 18. I. 1797.

einflussreiche Anhänger.¹⁾ Ausserdem widmete sich Wickham, in seinen schweizerischen Plänen seit lange von Degelmann nicht unterstützt, ausschliesslich der viel wichtigeren Verschwörertätigkeit und war so sehr von der nachhaltigen Wirkung der verfehlten österreichischen Schweizerpolitik überzeugt, dass er sich sehr skeptisch äusserte, als General Mack im März 1797 den frühern Wickhamschen Plan eines Durchzugs über das baslerische Gebiet erwog.²⁾

So blieb den Kantonen als einzige Stütze wieder nur Barthélemy. Die Neutralitätspartei bestimmt wieder den Gang der schweizerischen Politik; die Zahl der Enthusiasten für die französische Republik und ihren grossen General war auch in der Schweiz in stetem Wachsen begriffen³⁾, und die in den äbtisch-st. gallischen Landen wieder aufflackernde Empörung und viele Anzeichen weiterer Gährung in der Nordostschweiz trugen das ihrige zur Dämpfung des schweizerischen Widerstandswillens gegenüber den französischen Anforderungen bei. Die Taktik des Hinauszögerns war wieder einmal mehr der einzige Ausweg, welcher der ihrer innern Ohnmacht und völligen Verlassenheit wohl bewussten Schweiz noch blieb, und wenn die Vorstellungen Barthélemys bei seiner Regierung nicht verfangen, so kam dieselbe mit all der Virtuosität zur Anwendung, welche der Schwache in langer Uebung sich erwirbt.

Am 29. Oktober 1796, zugleich mit der Ankündigung, dass das bayrische Salz den Kantonen ausgeliefert werden solle — das Direktorium wusste genau, dass Frankreich keine Macht mehr darüber hatte — verlangte die französische Regierung die Auslieferung der von den französischen Durchzüglern im Kanton Schaffhausen abgegebenen Waffen: „Cette réclamation ne peut être susceptible d'aucune difficulté.“ Obgleich Barthélemy diese Forderung als unvereinbar mit der schweizerischen Neutralität bezeichnete, da sich ein solches Verhalten kaum vom Passierenlassen bewaffneter Truppen unterscheiden würde, beharrte die französische Regierung auf ihrem Verlangen. „Il nous semble que le Conseil de cette ville (Schaffhausen) ne peut se refuser à une restitution aussi naturelle. Ce ne sont point des armes qu'il fournit aux parties belligérantes, c'est un dépôt qu'il remet aux possesseurs qui le réclament.“ Anderer Meinung waren aber die schweizerischen Staatsmänner, an welche sich Barthélemy privatim wandte; trotz ihrer Angst vor Frankreich waren sie sich der Konsequenzen einer solchen Nachgiebigkeit zu sehr bewusst, als dass sie nicht bestimmt

¹⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 6. (F. O.) 1795. April—May. The baron d'Erlach to Mr. de Précy. Bern, 21. IV. 1795. Nr. 15. (F. O.) Febr.—March 1796. Correspondent in Basle to Mr. Wickham. Basel, 3. II. 1796. — St. B. Schaffhausen. MS. M. f. 140. Escher von Berg an J. von Müller. Berg, 13. IX. 1794.*

²⁾ *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 8. Bern, 1. IV. 1797. — W. Wickham II. 34 f.*

³⁾ *Dampierre, S. 153. — G. Itten, K. A. von Frischung. S. 78.*

ihre Neutralitätspflichten betont hätten. Barthélemy hatte auch die Geschicklichkeit Peter Ochs in die Sache zu ziehen, auf dessen Meinung man in Paris viel gab und der den Misserfolg einer offiziellen französischen Forderung dieser Art voraussagte. Erst jetzt stand das Direktorium von seinem Verlangen ab.¹⁾

Von gleichem Charakter war die Forderung, welche Delacroix am 5. November 1796 stellte, die Eidgenossen und das Wallis möchten gleich Piemont die zahlreich durch das Rhonetal passierenden Deserteure der italienischen Armee arretieren und zurücksenden. Auch diesmal machte Barthélemy das Direktorium wieder auf die Unmöglichkeit einer solch einseitigen Begünstigung der einen Kriegspartei und auf die verschiedene Lage der Schweiz und Sardinien aufmerksam und — was wohl mehr Eindruck machte — auf die Zweischneidigkeit einer solchen Aenderung des Neutralitätsrechtes, welche auch den Oesterreichern zugute kommen würde. „Il me semble que notre demande serait une critique sévère et une contradiction manifeste de tout ce qui s'est passé tout à l'heure à notre grand contentement, lorsque tant de militaires français revenant de l'armée de Rhin-et-Moselle et poursuivis par les paysans de Souabe... sont entrés en Suisse par Schaffhouse pour se rendre à Huningue. Tous sans doute n'étaient pas des fuyards; mais ce n'est pas aux Suisses à scruter les intentions.“ Das Direktorium gab sich dann mit der Note Barthélemys vom 11. November an die Kantone zufrieden, wonach Soldaten ohne Pass, welche sich nicht als Deserteure bezeichneten, zurückgewiesen werden sollten.²⁾

Die wachsende Beunruhigung der Eidgenossenschaft machte sich auch wieder an der Südwestecke, am Genfersee, bemerkbar. Durch alle Revolutionen hindurch hatte die Rhonestadt die Verbindung mit Bern und Zürich aufrecht zu erhalten gesucht in der Erkenntnis, dass das Reißen dieses Bandes den Verlust der geliebten Unabhängigkeit nach sich ziehen würde. Und wenn auch Bern die Anerkennungsgesuche immer kühl beantwortete, so hatte es doch diesen Schlüssel zur Waadt nie aus den Augen verloren; für seine Pariser Mission hatte der Oberst Weiss auch den Auftrag erhalten, sich insgeheim nach den französischen Absichten auf Genf zu erkundigen. Während der Wohlfahrtsausschuss seinen

¹⁾ Latour scheint übrigens Wind von der französischen Forderung bekommen zu haben; er richtete Drohungen an Schaffhausen für den Fall der Auslieferung. *A. A. E.* Bd. 459, S. 152, 171, 184. Das Direktorium an Barthélemy. Paris, 8, 25 brumaire, 16 frimaire an 5 (29. X., 15. XI., 6. XII. 1796). S. 152 f., 171. Barthélemy an das Direktorium. Basel, 14 brumaire, 7 frimaire an 5 (4., 27 XI. 1796). — *A. Debidour*, Recueil IV. 280. Anmerkung 2, 3. 420.

²⁾ Basel war schon früher in diesem Sinne den französischen Wünschen entgegengekommen. *A. A. E.* Bd. 459, S. 155. Delacroix an Barthélemy. Paris, 15 brumaire an 5 (5. XI. 1796). S. 155 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 brumaire an 5 (10. XI. 1796). S. 156 f. Barthélemy aux cantons corrégents des bailliages italiennes. Basel, 21 brumaire an 5 (11. XI. 1796). S. 161. Zürich an Barthélemy. 12. XI. 1796. — *A. Debidour*, Recueil IV. 161. Anmerkung 5.

Vertretern in Genf stets zur Pflicht gemacht hatte, die Unabhängigkeit der Stadt zu achten, und Genf sich in dieser Zeit einer leidlichen Ruhe nach aussen erfreuen konnte, sollte nun unter dem Direktorium eine langsame Aenderung der französischen Haltung eintreten. Sie beruhte nicht bloss auf dem Umstand, dass seit dem sardinischen Frieden und der Zession von Savoyen Genf völlig im französischen Gebiet enklaviert war. Das Verbot der Ausfuhr der wichtigsten Lebensmittel aus Frankreich und das Gesetz vom 31. Oktober 1796 gegen die Einfuhr englischer Waren führten infolge der bizarren genferischen Grenzen zu einem stets wachsenden, schwer zu bekämpfenden Schmuggel. Die tägliche Reibung war unvermeidlich, die Noten Desportes' an Genf wurden immer dringlicher, immer verletzender für die genferische Unabhängigkeit. Die annexionsfreundliche Meinung Delacroix' wurde vom Direktorium vorläufig nicht geteilt, doch führte die Notwendigkeit dem Schmuggel energisch zu Leibe zu gehen bereits zur Ankündigung der Errichtung von Kanonenbarken auf dem See, welche den Verkehr von der Schweiz nach Genf nun auch von der Seeseite kontrollieren und französischen Zollabgaben unterwerfen sollten: die französische Umzingelung von Genf musste damit einen weitem wichtigen Fortschritt machen, die Reibungen und Uebergriffe auf die bernische Seeseite fehlten nicht, und die bernische Sorge vor französischen Absichten war umso verständlicher, als in der französischen Presse eben damals auch der Plan eines Austausches der Waadt gegen das Departement du Mont Terrible lanciert wurde. Mochte das Dementi Delacroix' und der Berner Zeitung vom 23. November noch so bestimmt lauten und Steiger die Ungleichwertigkeit der seit 250 Jahren mit Bern verschmolzenen und treuen Waadt und des Bistums betonen — „qui ne nous donnerait jamais que de sujets nouveaux, qui d'un siècle ne s'amalgamerait pas avec nos lois, notre constitution et notre gouvernement“ —: die Beunruhigung war einmal da, und die wachsende Agitation Laharpes konnte sie nur noch verstärken.¹⁾

Dieser zäheste Gegner Berns hatte sich mit der von Barthélemy übermittelten ausweichenden Antwort Frischings natürlich nicht begnügt und in emsiger Tätigkeit sein Ziel weiter verfolgt, durch die Mission des Obersten Weiss nach Paris aufge-

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 131. Genf an Bern. 12. X. 1796. S. 151, 160. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12 vendémiaire, 24 brumaire an 5 (2. X., 14. XI. 1796). S. 151. Bern an Basel. 29. X. 1796. S. 178, 222. Delacroix an Barthélemy. Paris, 9 frimaire, 21 nivôse an 5 (29. XI. 1796, 10. I. 1797). S. 223 f. — *W. St. A. f.* 199. Degelmann an den Minister. Basel, 7. XII. 1796. Steiger an Degelmann. Bern, 16. XII. 1796, Beilage zur Depesche Degelmanns vom 20. XII. 1796. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 214/18, 228, 314, 337, 353, 357/8, 367. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 24. I. 1797. — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 520. S. 321. — *Fr. von Wyss I.* 119 f., 169 f. — *Fr. Barbey, Felix Desportes et l'annexion de Genève à la France 1794—1799.* Paris, Genf 1916. S. 87, 128 f., 137 usw. — *E. Chapuisat, De la Terreur à l'Annexion.* S. 90 f., 181 ff., 206 ff., 220 ff., 267 ff.

schreckt nicht mehr im kleinen Genthod, sondern in Paris. Als er erkannte, dass das bernische Patriziat nie gutwillig nachgeben würde, hatte er in einem Stil „plus digne de Sparte que d'Athènes“ seine zweite Schrift „Observations relatives à la proscription du Général divisionnaire Amédée Laharpe“ drucken¹⁾ und unter die einflussreichsten Mitglieder der französischen Regierung verteilen lassen. Bald nachher erschien der erste Band seines „Essai sur la Constitution du Pays de Vaud.“²⁾ Die von Laharpe, Monod, Cart u. a. verfochtene Ueberzeugung von den weitgehenden Rechten der einstigen waadtländischen Stände, denen sie eine Art Mandat der nationalen Souveränität beimassen, trat nun in den Vordergrund; das zeitgenössische Streben nach politischer Gleichheit und Freiheit wurde so legitimiert und in historischer Abhandlung die ganze Bewegung von 1791 als rechtmässige Opposition gegen die von Bern im Laufe der Jahrhunderte geübte Vergewaltigung der ständischen Freiheiten der Waadt begründet.³⁾ Der Faden, welchen die Führer von 1791 und Carts „Lettres à Bernard de Muralto“ gesponnen hatten, wurde damit wieder aufgenommen, das engere Ziel der Rehabilitierung des toten Vetters war überschritten und die Sache Amédées aus der Sphäre des Persönlichen zu allgemeinerer Bedeutung erhoben; in dem Hinweis auf die französische Garantie des Lausanner Vertrages von 1564 war die Tendenz der folgenden Schriften Laharpes bereits angedeutet.

Die lebhafteste Agitation brachte denn auch den Erfolg, dass das Direktorium an seiner Forderung der Restitution der Güter Amédées festhielt und sie noch verschärfte: während es der Familie Laharpe mit Geld beistand, beauftragte es zufolge des Rapports von Delacroix vom 23. November 1796 den Minister, die Annullierung des bernischen Urteils gegen Amédée und des ihm folgenden Prozedere zu verlangen, um so der Familie Laharpe wieder zu ihrem frühern Besitze zu verhelfen.⁴⁾ Barthélemy war es wieder, der den Schlag auffing, während der Geheime Rat von Bern eifrig das Eindringen des „boshaften und verleumderischen

¹⁾ Sie ist datiert vom 18 brumaire an 5 (8. X. 1796).

²⁾ Paris an Ve. Er ist den Manen der Gründer der Eidgenossenschaft, der Winkelried, Niklaus von der Flüe, Aebli und der Helden der Schweizerschlachten gewidmet. — *Mémoires de Fr.-C. Laharpe*. S. 89 f. — *Fr.-C. de Laharpe*, Supplément à la Biographie de Mr. N.-Fr. de Mulinen. Lausanne 1837. S. 22.

³⁾ Die kritische Literatur über die „Etats du Pays de Vaud“ und die Auffassung von Laharpe und Cart ist angewachsen. Eine Uebersicht gibt B. Dumur, Notice sur les Assemblées des Anciens Etats de Vaud. (*Revue historique vaudoise* XX [1912]. S. 225, 277, 300, 321, 353.) — Ch. Burnier, La Vie vaudoise et la Révolution. Lausanne 1902. S. 223 f.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 204. Delacroix an Barthélemy. Paris, 21 frimaire an 5 (11. XII. 1796). Rapport au Directoire exécutif sur la réclamation du Colonel Fréd.-Cés. Laharpe en faveur de la veuve et des enfants du général Laharpe tué au service de la République française. Arrêté des Direktoriens. Paris, 3 frimaire an 5 (23. XI. 1796). S. 159. — Dampierre, S. 159. — R. Guyot, S. 629.

Memorials“ von Laharpe zu verhindern suchte und Laharpe beobachten liess.¹⁾ Bern horchte aufmerksam auf den Eindruck dieser Schriften, aber zu einer eigentlichen Widerlegung und publizistischen Bekämpfung des noch immer unterschätzten Gegners kam es vorläufig noch nicht, wenn auch in den „Nouvelles politiques Nationales et Etrangères“ vom 24. Pluviôse V (12. II. 1797) das Werk über Amédée bekämpft und die Darstellung als falsch hingestellt wurde.²⁾ Barthélemy unterliess auch jetzt den offiziellen Schritt und während er durch Mathieu Dumas — vergeblich — den Direktor Carnot zu gewinnen suchte, verfasste er zusammen mit Frisching ein Memoire und sandte es als bernische Antwort an das Direktorium.³⁾ Die aristokratischen Kantone wurden darin verteidigt und die Beschuldigungen Laharpes als Verleumdungen und Rachewerk bezeichnet, Laharpe selbst als Feind Frankreichs und Pensionär Russlands verdächtigt; Bern blieb bei seiner Auffassung, dass Amédée als Rebell Strafe verdient habe, dass aber seine Güter nicht verschleudert, sondern durch die Geldverlegenheit der Familie Laharpe liquidiert worden seien. Die bernische Absicht, dem Wunsche des Direktoriums nachzukommen, sei durch die neuen Publikationen Friedrich Cäsars so gestört worden, dass Bern eine günstigere Zeit abwarten müsse, um vielleicht eine convenable Bitte der Witwe und der Kinder Amédées zu erfüllen. Indem Bern und Barthélemy damit die Schuld an der Vereitelung der Rehabilitation Amédées den Brandschriften des „Russen“ zuschoben und Barthélemy die ganze Angelegenheit bis in den April 1797 hinauszuzögern verstand, war wieder einmal Zeit gewonnen worden. Die gleiche Taktik hatte das Wallis gegenüber dem französischen Verlangen vom 19. Januar 1797 verfolgt, dass der 1791 aus dem Lande verbannte, in französischen Diensten zum General emporgestiegene Nucé wieder in seine frühern Rechte eingesetzt werde.⁴⁾

¹⁾ *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 369, 372/4. Minutenbuch des Ratschreibers.* 28. II. 1797.

²⁾ *A. A. E. Bd. 462, S. 10 f.* „Nouvelles politiques“. Nr. 144. (24 pluviôse an 5 [12. II. 1797].) — *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 21. II. 1797. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers.* 17., 19. I. 1797.

³⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 205.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 11 nivôse an 5 (31. XII. 1796). *Bd. 462, S. 9.* id. Basel, 16 germinal an 5 (5. IV. 1797). S. 9 ff. Carnot an Mathieu Dumas. Paris, 13 pluviôse an 5 (1. II. 1797). Auch Carnot betonte die Dankbarkeit, welche das Direktorium der Familie Laharpe schuldig sei. S. 12 ff. Frisching an Barthélemy. S. 57. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 prairial an 5 (21. V. 1797). — *Dampierre, S. 159 f.*

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 226 f.* Delacroix an Barthélemy. Paris, 30 nivôse an 5 (19. I. 1797). S. 228. Barthélemy an das Wallis. Basel, 16 pluviôse an 5 (4. II. 1797). S. 227, 250. Helfflinger an Barthélemy. St. Maurice, 29 pluviôse an 5 (17. II. 1797). S. 252. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 ventôse an 5 (24. II. 1797). Der Landeshauptmann an Barthélemy. Ernen, 17. II. 1797. S. 283. Das Wallis an Barthélemy. 27. III. 1797. Siehe auch *Bd. 463, S. 115.* Sigristen an Barthélemy. Ernen, 10. VI. 1797. S. 200. Bacher an den Minister. Basel, 22 messidor an 5 (10. VII. 1797). — *A. Debidour, Recueil IV. 645.*

Wohl die berechtigtste der französischen Forderungen war die Erneuerung des Verlangens der Emigrantenausweisung; die Verurteilung, welche sie bei den schweizerischen Historikern gefunden hat, hat unstreitig die gewaltige Bedeutung der angloyalistischen Verschwörung für die innere Ruhe Frankreichs zu tief eingeschätzt und die Tatsache übersehen, dass einflussreiche Patrizier ihr Vorschub geleistet haben und die Durchlässigkeit der schweizerischen Grenze für heimkehrende Emigranten die Geiztheit der leitenden Kreise in Frankreich motiviert. In der Tat wurde die heimliche Rückkehr der von der Schweiz ausgewiesenen, von Deutschland zurückgewiesenen Emigranten der wichtigste Klagepunkt Frankreichs. Die wachsenden französischen Passverschärfungen und die Mahnungen Barthélemys vermochten das Uebel nicht zu bannen.¹⁾ So drängte denn Barthélemy schon am 26. Oktober 1796, die Kantone möchten jetzt, da die französische Zernierung der Schweiz aufgehört habe, ihre Ausweisungsdekrete ausführen und nannte in seinem Schreiben an Schultheiss Steiger die Erfüllung dieser Forderung geradezu „la preuve la plus marquante du désir des cantons d'entretenir les relations amicales d'un bon et tranquille voisinage.“²⁾

Tatsächlich hatte die Agitation Wickhams, deren vornehmlichste Träger heimkehrende Emigranten waren, nie ausgesetzt. Die Taktik hatte nur gewechselt, und mit d'André suchte der Engländer jetzt den Sturz des revolutionären Regimentes mehr durch die Bearbeitung der öffentlichen Meinung und die Schaffung einer royalistischen Majorität in den Räten herbeizuführen. Daneben blieb die Verbindung mit Pichegru und Badonville, mit Imbert und de Précý bestehen und reichlich floss das englische Gold nach Frankreich. Doch war die Zusammenarbeit mit Condé und dem Hofe von Blankenburg zum Schaden des Ganzen nicht immer erfreulich; die antienglische Gesinnung vieler Royalisten schadete, und in dem Verrat des Prinzen von Carency und in der Entdeckung der royalistischen Agentur in Paris (29. Januar 1797) empfing auch die englische Sache einen nicht wiedergutzumachenden

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 125, 145, 169 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 19, 28 vendémiaire, 30 brumaire an 5 (10., 19. X., 20. XI. 1796). S. 126. Bulletin Helfingers vom 6. X. 1796. S. 202, 205 f. Arrêtés des Direktoriums vom 4 nivôse, 24 frimaire an 5 (24., 14. XII. 1796). S. 172 f., 197 f., 211, 235 f. usw. Bd. 463, S. 73. Extrait d'une lettre sur les moyens dont les émigrés se servent pour rentrer furtivement en France. S. 91 f. Aperçu sur la rentrée des émigrés. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers.* 19., 24. I. 1797. — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 520. S. 349. — *St. A. Basel. Polit. Y* 2, 44. — *A. Debidour, Recueil IV.* 235, 459, 513 f. — *S. Wytttenbach, Annalen.* 26. XII. 1796, 10. II. 1797.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 153, 168. Delacroix an Barthélemy. Paris, 5, 27 brumaire an 5 (26. X., 17. XI. 1796). S. 153 f., 182. Barthélemy an Delacroix. Basel, 16 brumaire, 20 frimaire an 5 (6. XI., 10. XII. 1796). S. 154. Barthélemy an Zürich, die Eidgenossenschaft und Neuenburg. Basel, 17 brumaire an 5 (7. XI. 1796). S. 183 f. Barthélemy an Steiger. Basel, 11. XII. 1796. — *Dampierre*, S. 158.

Schlag.¹⁾ Das Direktorium war durch den zum zweitenmal als Resident nach Genf gewählten Felix Desportes gut über das Treiben Wickhams und der Emigranten unterrichtet worden. Vielleicht kein anderer französischer Agent hat der Friedenstendenz Barthélemys durch seine Berichte so entgegengewirkt wie der aristokratenfeindliche Desportes, welcher vom Direktorium instruiert und mit Geld ausgerüstet, in Ermangelung eines grössern Wirkungskreises sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Intrigue der royalistischen und englischen Agenten zu überwachen und zu vereiteln. Durch Desportes und seine bezahlten Agenten wurde die französische Regierung ziemlich genau über die Reisen Wickhams ins Waadtland informiert, über seine Korrespondenz mit den bernischen Grenzkommandanten Arpeau und Roland, über seine Beziehungen zu d'André, Duport, Lameth, Narbonne u. s. w., über Madame de Staël, ihre Besuche beim Abbé de Bouillé in Nyon, ihren Umgang mit Wickham, Steiger, Erlach von Spiez „l'ennemi le plus virulent de la République française.“²⁾ Auch entging es Kellermann und der französischen Regierung nicht, dass die Grenzen nach beiden Richtungen von den Emigranten leicht passiert werden konnten, dass neue Komplote in der Schweiz vorbereitet wurden und daß Oberst Roland und der Buchhändler Bakofen in Neuenstadt den Emigranten Vorschub leisteten und sie mit Pässen versahen.³⁾ Barthélemy konnte dem wie immer in solchen Fällen ahnungslosen bernischen Geheimen Rat mitteilen, dass die öffentliche Meinung den Obersten Roland anklage „de faire de sa maison un bureau d'adresse où les émigrés reçoivent les soins les plus officieux et les directions les plus propres à les introduire en France“; unaufhörlich kamen seine Reklamationen gegen die Emigranten, gegen die Abbés de Bouillé und Bigex, gegen den Pulverschmuggler Morel, gegen geheimen Waffentransit nach Lyon usw.⁴⁾

¹⁾ *L. Sciout*, Le Directoire. II. 269 ff.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 149, 277 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 14 vendémiaire, 27 ventôse an 5 (5. X. 1796, 17. III. 1797). S. 149. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 brumaire an 5 (31. X. 1796). — *Fr. Barbey* a. a. O. S. 24, 51, 53 f., 66 ff. — *A. Debidour*, Recueil II. 200 ff.

³⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 222. Kellermann an Barthélemy. Chambéry, 21 nivôse an 5 (10. I. 1797). S. 245. Barthélemy an Delacroix. Basel, 30 pluviôse an 5 (18. II. 1797). S. 262, 277 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 23 pluviôse, 27 ventôse an 5 (11. II., 17. III. 1797). — *A. N. AFIII.* 82. dossier 338. Randbemerkung Reubells zum Auszug aus der Depesche Barthélemys vom 21 ventôse an 5 (11. III. 1797).

⁴⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 149, 151 f., 278. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 14 brumaire, 2 germinal an 5 (31. X., 4. XI. 1796, 22. III. 1797). S. 245. Barthélemy an Bern. Basel, 30 pluviôse an 5 (18. II. 1797). S. 183 f. Barthélemy an Steiger. Basel, 11. XII. 1796. S. 253. Barthélemy an den bernischen Geheimen Rat. Basel, 7 ventôse an 5 (25. II. 1797). S. 275 f., 278 f. Bd. 462, S. 6. Bern an Barthélemy. 1. IV. 1797. S. 6 f., 20 f. — *St. A. Bern. G. R. M.* Bd. XVI. 360, 367. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 19., 24., 31. I., 25., 28. II., 23. III. 1797.

In Bern wollte man aber noch nicht einsehen, dass Frankreich von einer gänzlichen Erfüllung seiner Forderung nicht abstehen könne. Doch blieb der französische Druck nicht wirkungslos. In seiner Antwort teilte Steiger Barthélemy mit, dass seit dem Juli 1796 durch die Reduktion die Zahl der Emigranten von 700 auf 150, lauter Kranke, Kinder, Weiber etc. gesunken sei und versprach Aufsicht, Aufmerksamkeit und Entfernung von den Grenzen; Freiburg folgte am 18. Februar und Solothurn am 5. April. Die Vorschriften für die Passabgabe wurden wiederholt verschärft und von den Grenzvögten ein Verzeichnis der erteilten Pässe verlangt; Bouillé sollte keine Aufenthalts- und Durchgangsbewilligung erhalten und Morel wurde ausgewiesen.¹⁾ Doch verlief die „strengste“ Untersuchung gegen Roland resultatlos und ebenso eine zweite gegen ihn und Bakofen.²⁾ War ein Nachweis gegen sie wohl schwer zu erbringen, so zeigte die von Barthélemy getriebene Neutralitätspartei durch ihr Verhalten deutlich, dass sie den französischen Verdacht gegen die beiden Grenzkommandanten teile. Der Grossratsbeschluss, dass auf den 1. März 1797 der Grenzcordon aufgehoben werden sollte, entthob auf diesen Termin Arpeau und Roland ihrer Funktionen und entwand auf indirekte Weise der Steigerpartei und der Gegenrevolution eine Waffe, die sich nur zu leicht gegen Bern selber wenden konnte.³⁾ Das Beste tat wieder Barthélemy. Er brachte beim Direktorium wieder alles, was zur Entlastung der Kantone gesagt werden konnte, vor, die Verweigerung des österreichischen Visums für die Einreise der Emigranten nach Deutschland, die Durchlässigkeit der französischen Grenze — „le mal vient du dedans et très peu du dehors“ —, die stete Abnahme der Zahl der Emigranten. Er ging von sich aus gegen die Frau Rippel in Basel vor, deren Haus immer wieder den Emigranten Unterschlupf geboten hatte, und nötigte sie zur Flucht nach Deutschland. Um die von Reinhard in Hamburg avisierten Danican, Antoni u. a. von der

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 182, 210 f. Steiger an Barthélemy. Bern, 7. XII. 1796, 6. I. 1797. S. 278 f. Bd. 462, S. 51. von Mülinen an Barthélemy. Bern, 13. V. 1796. S. 20. — St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI. 354/5, 356/7, 367. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 19., 24. I., 7., 14. III. 1797. M.-B. Nr. 33. S. 456 f., 477. — Fr. von Arx a. a. O.

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 228. Steiger an Barthélemy. Bern, 5. II. 1797. S. 262, 268 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12, 22 ventôse an 5 (2., 12. III. 1797). S. 269. Bern an Barthélemy. 7. III. 1797. S. 269 f. Déclaration du colonel Roland. Romainmôtier, 26. II. 1797. S. 270. Extrait du protocole du conseil de la Neuveville. 25. II. 1797. — St. A. Bern. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 14., 24. II., 7., 28. III. 1797.

³⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 262. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12 ventôse an 5 (2. III. 1797). — Die Kosten des Grenzcordons waren nicht gering: z. B. für die Aemter Romainmôtier und Yverdon für 1794 fl. 66,640 S. 4 d. 6, für Nyon und Bonmont vom 5. XII. 1793—31. XII. 1794 Fr. 28,622 S. 17. d. 6. Eine Reduktion hatte aus finanziellen Gründen schon vorher stattgefunden. St. A. Bern. G. R. M. Bd. XIII. 274. Bd. XIV. 301/3. Bd. XV. 313/5, 317, 325, 352. Bd. XVI. 23, 72. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 24. I. und II., 22. IV. 1797. — S. Wytttenbach, Annalen. 10. II. 1797.

Schweizergrenze fernzuhalten, machte er zum voraus grossen Lärm bei den Kantonen und trieb diese überhaupt zu Ausweisungen und genauerer Aufsicht.¹⁾

Aber all die Befürchtungen, welche die wachsenden Forderungen des Direktoriums bei der Eidgenossenschaft erwecken mussten, traten zurück vor dem gewaltigen Druck, den der siegreiche Bonaparte und der Umsturz der italienischen Verhältnisse für längere Zeit auf die Schweiz auszuüben begannen. Die Gefahr, welche für die Neutralität und Integrität der Schweiz von dort heraufstieg, war so gross, dass die Kantone bald beim Direktorium einen Halt gegen den gewalttätigen und selbstherrlichen General suchten. Denn zum Unterschied vom Direktorium, das es stets bei Reklamationen und allenfalls Drohungen hatte bewenden lassen, liess Bonaparte seinen Forderungen unmittelbar die Tat folgen oder noch vorausgehen, welche die erprobte schweizerische Taktik des Hinauszögerns zu schanden machte und ein ganz anderes Tempo der Nachgiebigkeit hervorrief. Ein durch unablässige Erfolge gewaltig gesteigertes Selbstbewusstsein und das rein militärische Denken der französischen Generale stiessen hier mit dem Staatsgrundsatz des schwachen Nachbars zusammen. Der schweizerische Widerstand war hier weniger als an irgend einer Stelle möglich: zu der völligen wirtschaftlichen Abhängigkeit der südlichen Talschaften von der lombardischen Zufuhr kam die Unmöglichkeit, grössere Truppenkörper in die berggeschiedenen tessinischen Täler zu schaffen, kam die Gefahr einer leichten propagandistischen Einwirkung auf die von den zwölf Kantonen so lange misshandelte ennetbirgische Bevölkerung. Auch zeigte der von Comeyras und wohl noch von anderer Seite orientierte Bonaparte eine ebenso grosse Kenntnis der schwierigen schweizerischen Lage wie eine grosse Abneigung gegen das aristokratische Bern. Die kühle Aufnahme der zahlreichen lombardischen Emigranten im Frühjahr und Sommer 1796, die Sorge für genügend Korn und die Schritte bei Barthélemy,

¹⁾ Auch jetzt wieder traf sein Wort den Kern der Sache: „Les passions de quelques individus exaltés, corrompus et ignorants, n'empêcheront pas l'ensemble du Corps helvétique de tenir solidement au seul système que son intérêt lui commande.“ *A. A. E. Bd. 459*, S. 125 f., 152, 153 f., 170, 272, 280. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 vendémiaire, 14, 16 brumaire, 6 frimaire, 24 ventôse, 6 germinal an 5 (11. X., 4., 6., 26. XI. 1796, 14., 26. III. 1797). S. 272. Barthélemy an Buxtorf. Basel, 22 ventôse an 5 (12. III. 1797). Basel an Barthélemy. 13. III. 1797. S. 274 f., 279, 284. *Bd. 462*, S. 3 ff., 23 f., 51. Barthélemy an Delacroix. Basel, 14, 26 germinal, 24 floréal an 5 (3., 15. IV., 13. V. 1797). S. 32. Barthélemy an den Polizeiminister. Basel, 30 germinal an 5 (19. IV. 1797). S. 19 f. — *A. N. F⁷. 4230*. Nr. 8. Bacher an den Polizeiminister Cochon. 30 ventôse, 10 germinal an 5 (20., 31. III. 1797) und die Analyse von 71 und 37 vom Basler Postbureau aufgefangenen Briefen an Frau Rippel. Wichtiges enthalten sie nicht, zeigen aber den Verkehr der Emigranten mit dem Innern Frankreichs. Sie kamen unter fiktiven Adressen an Frau Rippel und wurden von ihr den Emigranten abgeliefert. — *W. St. A. f. 200*. Degelmann an den Minister. Basel, 15. III. 1797. — *St. A. Basel. Polit. Y 2,45*.

Salicetti und Bonaparte waren der Ausdruck der neuen Lage.¹⁾ Für die Zukunft der tessinischen Vogteien war es entscheidend, dass trotz aller Bedrückung ihre einfachen Bewohner, besonders aus religiösen Gründen, den französischen Neuerungen abgeneigt waren und treu blieben. Doch machte sich immerhin in den Vogteien des Sottoceneri der Einfluss der benachbarten Umwälzung bemerkbar, und die *Gazetta di Lugano* der Agnelli und Vanelli wurde zum Organ der neuen Ideen.²⁾

So ungünstig wie die Verhältnisse also im Süden für die Schweiz lagen, war es für die schweizerischen Vögte von Lugano, Locarno und Mendrisio geboten, durch ein umsichtiges Benehmen wo immer möglich jede Reibung mit dem südlichen Nachbarn und auch den Schein einer begründeten Klage zu vermeiden, ja unter Umständen lieber ein Auge zuzudrücken, um nicht Konflikte heraufzubeschwören. Die Aufgabe wäre angesichts der Rücksichtslosigkeit der französischen Generale und der gefährlichen Absichten der Lombarden eine überaus schwere gewesen. Doch waren die damaligen Vögte für eine so subtile Politik kaum die richtigen Leute. Durch das Verbot des Tragens der Kokarde für die französischen und lombardischen Besucher des Marktes von Lugano, besonders durch die Begünstigung der Flucht österreichischer Gefangener auf schweizerisches Gebiet und die Aufnahme mailändischer Emigranten gab der ungeschickte Vogt Trachsler von Lugano Anlass zu französischen Neutralitätsverletzungen. Zur Unterbindung der starken Desertion, der Flucht österreichischer Gefangener und des Schmuggels errichteten die Franzosen darauf

¹⁾ Nach den Memoiren Barthélemys hatte Zürich vorgeschlagen Truppen über den Gotthard zu senden, doch scheiterte der Vorschlag an der Armut der innern Orte. *Dampierre*, S. 153. Die schweizerische Abhängigkeit von dem neuen Herrn der Lombardei war so klar, dass man auf die Bitte Degelmanns, die mailändischen Emigranten in den italienischen Vogteien zu dulden, ihm von Zürich mitteilte, dass man sie stillschweigend aufnehmen werde, aber nur solange sie ganz still wären und die Schweiz sich nicht wegen ihrer eigenen Interessen zu einem andern Entschluss gezwungen sehe. Degelmann hatte im Auftrage des Hofes gehandelt, der für die andern Emigranten sonst nie eingetreten war. — *W. St. A. f.* 198. Degelmann an den Minister. Basel, 29. VI. 1796. *f.* 216. Der Minister an Degelmann. Wien, 11. VI. 1796. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd.* 34. Nr. 2, 5, 6, 20, 28, 29, 34—38. — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 521. S. 81, 96. — *St. A. Basel. Polit. Y* 2, 41. — *Eidg. Abschiede. Bd.* 8, S. 236 f. — Ueber die französischen Emigranten im Tessin siehe *Bolletino storico della Svizzera italiana XXI* (1899). S. 60 ff. *XXIX* (1907). S. 69 f. *XXXVIII* (1923). S. 71.

²⁾ Ueber die tessinischen Ereignisse in den Jahren 1796—1798 sind zu vergleichen: *A. Baroffio*, Dell' invasione francese nella Svizzera. Vol. I. Lugano 1873. S. 12 ff. — *E. Motta*, Nel Primo Centenario della Indipendenza del Ticino. Bellinzona 1898. — *Ders.*, Come rimanesse svizzero il Ticino nel 1798. (*Politisches Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft. 3. Jahrgang.* 1888. S. 105 ff.) — *J. J. Hottinger*, Vorlesungen über die Geschichte des Untergangs der schweizerischen Eidgenossenschaft der 13 Orte. Zürich 1844. S. 243 ff. — *Eidg. Abschiede. Bd.* 8, S. 238 ff., 247 ff., 269 ff., 273 ff., 297 ff. — *S. Wyttenbach*, Annalen. 13. III., 5., 7. IV., 3., 5., 8. V., 5., 12., 30. VI. 1797 etc.

zwei Kanonenbarken auf dem Luganersee, und am 23. November 1796 stellte Baraguey d'Hilliers im Namen Bonapartes die Forderung an den Vogt von Lugano, dass diese Barken von Porto nach Porlezza über schweizerisches Gewässer fahren dürften und in Lugano ein französischer Posten aufgestellt werden könne. Zu gleicher Zeit ungefähr war die Getreideausfuhr aus der Lombardei verboten worden.¹⁾

Einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob die Sache noch eingelenkt werden könne. Die von Zürich im Namen der zwölf Kantone angerufene Verwendung Barthélemys beim Direktorium und bei Baraguey d'Hilliers blieb nicht aus; das Verbot des Vogtes von Lugano vom 27. November, französische Deserteure aufzunehmen und ihre Flucht zu begünstigen, kam der französischen Forderung entgegen, bildete allerdings auch einen eigenartigen Kontrast zu dem schweizerischen Verhalten gegenüber dem Durchzug der Moreauschen Soldaten und rief österreichischen Protest hervor. Auch wäre man auf einen Wink Barthélemys in Zürich bereit gewesen, einem stillen Uebergang der Barken von Porto nach Porlezza gegenüber ein Auge zuzudrücken, und Baraguey verzichtete angesichts der schweizerischen Bereitwilligkeit, die französischen Deserteure abzuhalten, auf den Posten in Lugano.²⁾ Aber der geräuschvolle Durchzug der französischen Barken durch die schweizerischen Gewässer mit Fahnen, Kanonen und bewaffneten Soldaten erregte grosses Aufsehen und rief sofort österreichischen Reklamationen; die Fahrten wiederholten sich trotz neuer schweizerischer Vorstellungen, in Lugano landete eine Schaluppe mit französischen Offizieren.³⁾ Auf die schweizerischen Klagen antwortete man auf französischer Seite mit Gegenklagen wegen des Kokarden-

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 175 f. Baraguey d'Hilliers an den Vogt von Lugano. Mailand, 3 frimaire an 5 (23. XI. 1796). S. 196. Uri an Barthélemy. Altdorf, 17. XII. 1796. S. 203. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 nivôse an 5 (30. XII. 1796). S. 250. Helffinger an Barthélemy. St-Maurice, 29 pluviôse an 5 (17. II. 1797). S. 162 f. — Siehe auch den Bericht von Comeyras, Chur, 3 ventôse an 5 (21. II. 1797). A. N. AFIII. 83. dossier 344. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 6. Bern, 8. III. 1797. — St. A. Basel. Polit. Y 2,44 und 45. — Eidg. Abschiede. Bd. 8, S. 238. — G. Baserga, I Baliaggi Italiani e la Repubblica Cisalpina. (Bolletino storico della Svizzera italiana XXX [1908]. S. 1 ff.)

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 175. Die 12 Kantone an Barthélemy. Zürich, 1. XII. 1796. S. 175, 187, 203. Barthélemy an Delacroix. Basel, 12, 26 frimaire, 10 nivôse an 5 (2., 16., 30. XII. 1796). S. 186 f., 202 f. Baraguey an Barthélemy. Mailand, 3, 24 frimaire an 5 (23. XI., 14. XII. 1796). S. 186 f. Barthélemy an Baraguey. Basel, 26 frimaire an 5 (16. XII. 1796). S. 187. Ordonnanz des Vogtes von Lugano vom 27. XI. 1796.

³⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 203, 209. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10, 16 nivôse an 5 (30. XII. 1796, 5. I. 1797). S. 214 f. Die 12 Kantone an Barthélemy. Zürich, 14. I. 1797. S. 215. Die 12 Kantone an Barthélemy und Baraguey. 21. XII. 1796 und Antwort Barthélemys. — W. St. A. f. 199. Degelmann an den Minister. Basel, 24. XII. 1796. f. 200. id. Basel, 3. I. 1797. f. 216. Der Minister an Degelmann. Wien, 14. XII. 1796. — St. A. Zürich. Miss. BIV. 525. S. 38/40, 61/2.

verbotes, wegen der Aufnahme lombardischer Emigranten und wegen der Begünstigung der Flucht durch österreichische Emissäre, den Postdirektor Andreazzi von Bellinzona und den Vogt von Lugano. Die Barken nahmen französische Deserteure auf der schweizerischen Seite des Sees gefangen, Kilmaine erklärte, auf dem See keine Grenzen zu kennen. Vergeblich waren die Vorstellungen der Kantone, dass nach ihrer Waffenabgabe die Flüchtlinge sich wenden könnten, wohin sie wollten, dass diese Norm bisher an allen Grenzen gehandhabt worden sei.¹⁾ Vor allem erschreckte der schlechte Empfang der drei nach Mailand geeilten Vögte durch Bonaparte und die bösen Worte, welche der mächtige General, auch gegen Barthélemy, fallen liess; es warnte Haller, der Armee-kommissär des italienischen Heeres, die Franzosen weiter zu reizen.²⁾ Da erkannten die tief erschrockenen Kantone endlich, dass im Süden offenbar geschicktere Hände und andere Instruktionen nötig waren, um den aussichtslosen Konflikt zu beendigen. Eiligst sandten Zürich, Luzern und nach einigem Zögern auch Uri im Februar 1797 helvetische Repräsentanten über den Gotthard.³⁾ Es war hohe Zeit, dass sich das schweizerische Verhalten änderte; die durch Bonapartes Propaganda und Versprechungen geweckten Hoffnungen der Lombarden auf die Gründung eines eigenen Staatswesens waren nach Rivoli stärker geworden, und die werdende cisalpinische Republik zeigte sofort den erregten Geist der Neuerung und Annexionslust, welcher unfertigen Staaten eignet. Der Traum der lombardischen Patrioten von der Ausdehnung ihres Landes bis zum Alpenkamm trat in einer aufreizenden Propaganda und in einem gespannten Verhältnis zu den Beherrschern der südlichen Talschaften in die Erscheinung. Am 13. Februar hatte die Verwal-

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 234 f., 265. Delacroix an Barthélemy. Paris, 19 pluviôse, 13 ventôse an 5 (7. II., 3. III. 1797). S. 236, 267. Kilmaine an Barthélemy. Mailand, 18 pluviôse, 4 ventôse an 5 (6., 22. II. 1797). S. 238 f., 265. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 pluviôse, 18 ventôse an 5 (14. II., 8. III. 1797). S. 239 f. Die Eidgenossenschaft an Barthélemy. Zürich, 13. II. 1797. S. 266. Barthélemy an Uri, Schwyz und Unterwalden. Basel, 17 ventôse an 5 (7. III. 1797). S. 267. Barthélemy an Kilmaine. Basel, 20 ventôse an 5 (10. III. 1797). S. 237. — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 525*. S. 48/50, 55/6.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 234. Extrait d'une lettre de Berne du 8 février 1797. S. 237. Haller an Trachsler. Mailand, 4. II. 1797. S. 241. Extrait d'une lettre de Zurich. 16. II. 1797. — *Dampierre*, S. 171.

³⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 238 f., 250 f., 254, 266 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 pluviôse, 6, 8, 20 ventôse an 5 (14., 24., 26. II., 10. III. 1797). S. 237 f., 239 f. Barthélemy an Kilmaine. Basel, 26, 27 pluviôse an 5 (14., 15. II. 1797). S. 239 f. Die Eidgenossenschaft an Barthélemy. Zürich, 13. II. 1797 und Antwort Barthélemys vom 27 pluviôse an 5 (15. II. 1797). S. 241. Extrait d'une lettre de Zurich. 16. II. 1797. S. 248. Zürich an Barthélemy. 18. II. 1797. Der Kern der Instruktion der Repräsentanten war „de prendre toutes les mesures nécessaires pour convaincre la République française et ses généraux en Italie, de la sincérité des dispositions du Corps helvétique pour maintenir la neutralité et la meilleure intelligence possible sur les frontières italiennes.“ — *W. St. A. f. 200*. Degelmann an den Minister. Basel, 14. II. 1797. — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 525*. S. 31, 37, 41/2, 56/9, 63/5, 73, 78, 88. — *Eidg. Abschiede. Bd. 8*, S. 238 f.

tung der Lombardei als Repressalie gegen das Verhalten der Vögte von Bellinzona und Lugano die italienische Grenze für die Bewohner dieser Vogteien gesperrt, die Arretierung von schweizerischen Barken mit österreichischen Flüchtlingen angedroht und bis zur Ausweisung aller österreichischen Agenten und Andreazzis alle Getreideausfuhr verboten; gleichzeitig wurde Campione durch französische Truppen besetzt.¹⁾ Die schweizerischen Repräsentanten L. Ziegler und J. M. L. Amrhyn hatten denn auch rasch den Ernst der Situation begriffen und ihre Massnahmen getroffen. Nachdem sie trotz österreichischer Verwendung alle Fremden in Lugano zur Abreise genötigt und die Aufnahme von Leuten ohne Pässe französischer Behörden, d. h. der Deserteure und der österreichischen Flüchtlinge durch schweizerische Barken verboten und Grenzposten aufgestellt hatten, schickten sie ihren Sekretär mit der Mitteilung dieser Modifikation des Neutralitätsrechtes nach Mailand hinunter.²⁾ Bei einer so entgegenkommenden Haltung der schweizerischen Behörden hatten die französischen Generale keine weitere Ursache mehr zu grollen. Das gefährliche Kornausfuhr- und Einreiseverbot wurde aufgehoben, die Repräsentanten in Mailand freundlich empfangen und wenn auch neue Forderungen gestellt³⁾ und das gute Verhältnis durch nochmaliges Erscheinen der Kanonenbarken getrübt wurden, so bewirkten dann die Aufstellung eines Piketts zu Chiasso zur Abhaltung französischer Deserteure, der Rückzug der lombardischen Emigranten von der Grenze, die Untersuchung gegen Andreazzi und weitere entgegenkommende Schritte der Repräsentanten, dass die Franzosen alle ihre Wünsche erfüllt sahen, Campione endlich räumten und die Barken zurückzogen.⁴⁾ Die Wiederherstellung guter Beziehungen zu den französischen Generalen war für die Schweiz umso wichtiger als die lombar-

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 247. Arrêté der Generalverwaltung der Lombardei vom 25 pluviôse an 5 (13. II. 1797). S. 248 f. Die 12 Kantone an Barthélemy. Zürich, 18. II. 1797. S. 249. Rapport wegen Campione. 13. II. 1797. S. 250 f., 254. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6, 8 ventôse an 5 (24., 26. II. 1797). S. 251. Agnelli und Co. an Marandet. Lugano, 19. II. 1797. Bd. 462, S. 21 f. Rapport der helvetischen Repräsentanten. Lugano, 29. III. 1797. — *Dampierre*, S. 153. — *Eidg. Abschiede*. Bd. 8, S. 241 f.

²⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 240 f., 265, 266 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 28 pluviôse, 16, 20 ventôse an 5 (16. II., 6., 10. III. 1797). S. 264. Verordnung der Repräsentanten vom 22. II. 1797. S. 271. Die helvetischen Repräsentanten an Kilmaine. Lugano, 23. II. 1797. S. 271 f. id. 4. III. 1797. — *W. St. A. f.* 200. Degelmann an den Minister Basel, 7. II., 3. III. 1797. — *Eidg. Abschiede*. Bd. 8, S. 239 f.

³⁾ Berücksichtigung der Klage gegen den Vogt von Lugano, Absetzung Andreazzis, Entfernung des lombardischen Generalintendanten Lottinger und Bestrafung der Bewohner von Chiasso und Mendrisio.

⁴⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 270 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 24 ventôse an 5 (14. III. 1797). S. 271, 277. Kilmaine an die helvetischen Repräsentanten. Mailand, 8, 25 ventôse an 5 (26. II., 15. III. 1797). S. 273 f. Bd. 462, S. 8. Rapport der helvetischen Repräsentanten. Lugano, 26. III. 1797. S. 8 f. Die helvetischen Repräsentanten an General La Salcette. Lugano, 30. III. 1797. S. 63. Extrait d'une lettre d'un magistrat suisse. 24. V. 1797. S. 9.

dische Agitation und Propaganda immer bedrohlicher wurde und die Reibereien an der Grenze trotz vorsorglicher Massnahmen der Repräsentanten sich mehrten. Die Gefahr innerer Unruhen und des Abfalls der tessinischen und graubündnerischen Vogteien erschien den Kantonen bereits so alarmierend, dass Bern den Vorschlag machte, Truppen über den Gotthard zu senden, und wenn dieser Vorschlag an der finanziellen Erschöpfung der innern Orte und der Aengstlichkeit Zürichs scheiterte, so war man sich in der Schweiz über die weitgehenden innerpolitischen Folgen einer Revolution in den Vogteien völlig im klaren. Wenn Basel sich anschickte, den andern Kantonen Vorschläge zur Verbesserung der Lage der tessinischen Untertanen vorzulegen, so lässt sich daraus erkennen, wie hoch die ohnmächtigen Kantone jetzt das Wohlergehen der Vogteien einschätzten.¹⁾ Das durch Kilmaine veranlasste Verbot der Repräsentanten an die ennetbirgische Bevölkerung, sich in die lombardischen Verhältnisse einzumischen und die französischen Beamten zu beleidigen, und die trotz österreichischen Einspruchs bewilligte Ausfuhr von Pferden für die italienische Armee zeitigten bei den französischen Generalen und der lombardischen Administration Entgegenkommen und ähnliche Verbote, vermochten aber nicht zu verhindern, dass Ende März in Campione ein Freiheitsbaum errichtet wurde und im April ein Einfall von Comaskern in Chiasso die Gesinnung des vorgeschobenen Zipfels auf die Probe stellte und diesem Einfall ein neues Kornausfuhrverbot folgte. Eine Probe, welche die von einem Freiwilligenkorps unterstützte Bauernbevölkerung jenes Gebietes trotz der nahen bergamaskischen Revolution glücklicherweise für die Schweiz gut bestand, worauf durch die Behörden die Munizipalität von Como gemassregelt und die Ruhe wieder hergestellt wurden.²⁾

La Salcette an die helvetischen Repräsentanten. Mailand, 12 germinal an 5 (1. IV. 1797). S. 16. Die helvetischen Repräsentanten an La Salcette. Lugano, 4. IV. 1797 und Antwort La Salcettes. Mailand, 5. IV. 1797. — *W. St. A. f. 200*. Degelmann an den Minister. Basel, 11. IV. 1797. Er verwendete sich für die Aufenthaltsbewilligung Andreazzis in Bellinzona und des Finanzdirektors Lottinger zu Mendrisio. id. 12. IV. 1797. — *Eidg. Abschiede. Bd. 8*, S. 241.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 462*, S. 7, 21, 26, 34, 39. Barthélemy an Delacroix. Basel, 16, 20, 26 germinal, 4, 14 floréal an 5 (5., 9., 15., 23. IV., 3. V. 1797). S. 7. Barthélemy an Kilmaine. Basel, 17 germinal an 5 (6. IV. 1797). Die 12 Kantone an Barthélemy. 1. IV. 1797. Proklamation der helvetischen Repräsentanten in Lugano. Lugano, 27. III. 1797. S. 8 f., 16. Die helvetischen Repräsentanten an La Salcette. Lugano, 30. III., 4. IV. 1797. S. 18 f. Barthélemy an Bonaparte. Basel, 18 germinal an 5 (7. IV. 1797). S. 21 f. Rapport der helvetischen Repräsentanten. Lugano, 29. III. 1797. S. 22. Frisching an Barthélemy. Bern, 8. IV. 1797. — *W. St. A. f. 200*. Degelmann an den Minister. Basel, 12., 21., 25. IV. 1797. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers*. 5., 22. IV. 1797. *Miss. Nr. 105*. S. 42 f. — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 525*. S. 111/12. — *S. Wytttenbach, Annalen*. 28. IV. 1797.

²⁾ *A. A. E. Bd. 462*, S. 9. La Salcette an die Repräsentanten. Mailand, 12 germinal an 5 (1. IV. 1797). S. 21, 40, 46, 55. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 germinal, 16, 18, 22, 30 floréal an 5 (9. IV., 5., 7., 11., 19. V. 1797). S. 39. Die 12 Kantone an Barthélemy. Zürich, 1. V. 1797. S. 22 f. — *W. St.*

Die Vermittlervolle Barthélemys und seine Verteidigung der schweizerischen Rechte waren diesmal besonders schwierig und wenig erfolgreich gewesen. Die zum mindesten ungeschickte Haltung der tessinischen Vögte war unbestreitbar, doch hatte Barthélemy, während er die Kantone in ihrem eigenen Interesse zu einer gewissen Nachgiebigkeit antrieb, nicht gezögert, die französischen Rechtsverletzungen beim richtigen Namen zu nennen und nach Paris zu melden; er hatte gleichzeitig Vorschläge gemacht, um sie zu vermeiden und trotzdem die französischen Absichten zu erreichen. Auch jetzt suchte er wieder in der Erkenntnis, wie wenig Rechtsgründe auf die revolutionären Machthaber Eindruck machten, die drohende Gefahr der Annexion der südlichen Talschaften dadurch zu bekämpfen, dass er auf die Feuergefährlichkeit der französischen Grenzdepartemente im Fall einer vom Tessin ausgehenden Umwälzung der Schweiz hinwies und wiederholt eine solche als im englisch-österreichischen Interesse darstellte.¹⁾ Doch machte seine unerschrockene Verteidigung der schweizerischen Rechte in Paris nicht viel Eindruck. Man drückte dort hauptsächlich darauf, dass den Forderungen der französischen Generale entsprochen wurde, und Reubell wünschte anlässlich der Forderung der Aufstellung eines französischen Postens in Lugano Auskunft von Bonaparte, ob die Oesterreicher je schweizerisches oder graubündnerisches Gebiet verletzt hätten. Doch suchte man im Luxembourg im übrigen offenbar keinen Konflikt mit der Schweiz, desavouierte die Verletzung der Neutralität durch die französischen Barken und gab Zusicherungen sie achten zu wollen.³⁾ Jedenfalls war es für die Eidgenossenschaft ein Glück, dass Oesterreich, selber in Bedrängnis, die Verletzung des schweizerischen Gebiets und das von der Behandlung der Flüchtlinge der Armee Moreaus gewaltig abweichende Verhalten der Kantone gegenüber den öster-

A. f. 200. Degelmann an den Minister. Basel, 11. IV., 5., 12., 19. V. 1797. f. 217. Der Minister an Degelmann. Wien, 28. III. 1797. — *St. A. Zürich. Miss. BIV.* 525. S. 92/3, 97/8, 127/8. — *Eidg. Abschiede. Bd. 8*, S. 241 ff. — *S. Wyttenbach, Annalen.* 3., 5., 8. V. 1797. — *Bolletino storico della Svizzera italiana XXX* [1908]. S. 5 ff.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 187, 203, 209, 235, 238 f., 246, 248. Barthélemy an Delacroix. Basel, 26 frimaire, 10, 16 nivôse, 24, 26 pluviôse 2, 4 ventôse an 5 (16., 30. XII. 1796, 5. I., 12., 14., 20., 22. II. 1797). S. 239. Barthélemy an die 12 Kantone und Uri, Schwyz und Unterwalden. Basel, 26 pluviôse an 5 (14. II. 1797). S. 240, 249, 267. Barthélemy an Kilmaine. Basel, 27 pluviôse, 6, 20 ventôse an 5 (15., 24. II., 10. III. 1797). S. 249. Barthélemy an die 12 Kantone. Basel, 5 ventôse an 5 (23. II. 1797). *Bd. 462*, S. 7. Barthélemy an Kilmaine. Basel, 17 germinal an 5 (6. IV. 1797). S. 18 f. Barthélemy an Bonaparte. Basel, 18 germinal an 5 (7. IV. 1797). S. 21, 39, 40. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 germinal, 14, 18 floréal an 5 (9. IV., 3., 7. V. 1797). S. 39. Barthélemy an La Salcette. Basel, 14 floréal an 5 (3. V. 1797). — *Dampierre*, S. 153, 170.

²⁾ *A. A. E. Bd. 459*, S. 215, 250, 265, 270. Delacroix an Barthélemy. Paris, 21 nivôse, 1er, 13, 19 ventôse an 5 (10. I., 19. II., 3., 9. III. 1797). *Bd. 462*, S. 34. id. 29 germinal an 5 (18. IV. 1797). — *A. N. AFIII.* 82. dossier 338. Randbemerkung Reubells vom 28 frimaire an 5 (18. XII. 1796).

reichischen Flüchtlingen nur durch schwache Reklamationen zu ahnden imstande war und sich mit unbestimmten und ablehnenden Antworten der Schweiz zufrieden geben musste.¹⁾

*

Aller Druck und alle Not schienen nun durch den Vorfrieden von Leoben zu Ende zu sein. Seine Kunde verbreitete sich seit dem 25. April in der Schweiz und erregte dort trotz der Aussicht auf einen französischen Siegfrieden grosse Freude.²⁾ Und es würde ein geringes Mass psychologischen Verständnisses verraten, würde man diese Freude nicht begreifen. Nach fünf Jahren Bedrängnis und Not, des wachsenden Druckes von seiten beider Kriegsparteien war man der unablässigen Sorge, doch noch in den unheilvollen Krieg hineingerissen zu werden, endlich enthoben. Eben hatte man durch neue österreichische Ausfuhrverbote für Getreide, Vieh, Leder u. s. w. das Gespenst der Teuerung und des Hungers wieder vor sich gesehen und mit Protest und Bitten bei den österreichischen Generalen und Sommerau vorsprechen müssen;³⁾ eben noch hatte die drohende französisch-lombardische Haltung gegenüber den tessinischen Vogteien den Anfang des schweizerischen Umsturzes von Süden her in die Nähe gerückt, eben noch das Wiederaufflackern der St. Galler Unruhen die mühsam aufrechterhaltene Ruhe der Schweiz bedroht. Und die Finanzen der Kantone waren durch die Grenzbesetzung und Teuerung so erschöpft, dass die letzten eidgenössischen Kontingente schon im Mai 1797 von Basel abzogen, womit eine fünfjährige, wenig ruhmvolle Grenzbesetzung ihr Ende fand.⁴⁾

Doch war der Optimismus nicht von langer Dauer und konnte von der Steigerpartei nach ihrer grundsätzlichen Anschauung und den bisherigen Erfahrungen überhaupt nicht geteilt werden.⁵⁾ Noch galt es eine Reihe von unentschiedenen Fragen — jetzt mit einem übermächtig gewordenen Frankreich — zu regeln, deren Lösung von beiden Seiten in Erwartung einer günstigeren Wendung der

¹⁾ *A. A. E. Bd. 459, S. 246.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 ventôse an 5 (20. II. 1797). S. 246 f. Degelmann an die Kantone. Basel, 7., 10. II. 1797. — *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 7. II., 4., 8. IV. 1797.

²⁾ *A. A. E. Bd. 462, S. 35.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 floréal an 5 (25. IV. 1797). — *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 25. IV. 1797. — *St. A. Basel. Polit. Y 2, 116.*

³⁾ Siehe Seite 468 und Anmerkung 1. *A. A. E. Bd. 459, S. 228 ff., 268.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 18 pluviôse, 22 ventôse an 5 (6. II., 12. III. 1797). S. 230. Avis. — *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 28. II., 14. III., 7. IV. 1797.

⁴⁾ *A. A. E. Bd. 462, S. 62.* Barthélemy an Delacroix. Basel, 8 prairial an 5 (27. V. 1797). — *W. St. A. f. 200.* Greiffenegg an den Minister. Basel, 27. V. 1797. — *St. A. Bern. Miss. Nr. 105. S. 91 f.* — *St. A. Zürich. Miss. BIV. 525. S. 160/1. G. R. P. BII. Nr. — (20. VIII. 1795—2. III. 1798). S. 166 f.*

⁵⁾ *Kopien Federers. Nr. 26.* Steiger an Wickham. 30. IV. 1797: „Puisse cet événement ... assurer enfin la paix et le repos de l'Europe — ce dont on peut douter aussi longtemps que le régime actuel de la France subsistera.“ — Siehe auch *St. A. Bern. Instr. TT. S. 55 f.* — *Fr. von Wyss I. 164*

Ereignisse immer wieder hinausgeschoben worden war: die definitive Zuteilung der neutralisierten bischöflich-baselschen Lande, die Zukunft des umzingelten Genf, die Emigrantenfrage, die Amnestie für Amédée de Laharpe u. a. m. Dabei war es klar, dass die Lage der von innerer Gärung bedrohten, isolierten Schweiz seit Leoben noch ungünstiger geworden war. Die anschwellenden Gerüchte von französischen Absichten und Truppenbewegungen begannen wieder eine Rolle zu spielen und riefen Spannungen hervor; die Aengstlichkeit, mit der nicht bloss Basel und Zürich, sondern auch Bern und Solothurn die entlassenen und der Schweiz zuströmenden Condéer von ihrer Grenze fernzuhalten suchten, war ein Beispiel, wie sehr man Frankreich jede Gelegenheit zu Reklamationen nehmen wollte;¹⁾ dazu kam die letzte Etappe des Abbaus von während des Krieges erlassenen Transit- und Ausfuhrmandaten, kamen Vorkehrungen gegen den gewaltigen Schmuggel von englischen Waren nach Frankreich hinein. In der Anregung Zürichs, entsprechend den letzten Tagsatzungsverhandlungen dem österreichischen und französischen Gesandten das Interesse und die Integrität der Schweiz für den bevorstehenden Friedensschluss zu empfehlen, trat abgeschwächt jener Vorschlag der Vertretung der Schweiz auf dem Friedenskongress wieder zum Vorschein, ohne allerdings in Bern Entgegenkommen zu finden.²⁾

Doch fanden, im Schatten der französisch-österreichischen Friedensverhandlungen, auch jetzt die französisch-schweizerischen Streitfragen meist noch keine Erledigung. Die Schaffung einer schweizerischen Gesandtschaft in Paris, wie sie der wackere Ebel damals empfahl, hätte für die Schweiz von grossem Nutzen sein können, war aber bei den staatlichen Verhältnissen der Eidgenossenschaft kaum ausführbar.³⁾ In der Frage der Liquidation des bischöflich-baselschen Gebietes wurden von schweizerischer Seite, wo seit den österreichischen Herbstfolgen das Tempo sehr langsam geworden war, neue Unterhandlungen mit dem Bischof und seinen Untertanen angeknüpft. Doch blieb der lähmende Gegensatz zwischen Bern und Biel; die Erkenntnis, welche Neuhaus von

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 35. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 floréal an 5 (25. IV. 1797). S. 39. Wallier an Barthélemy. Solothurn, 29. IV. 1797. S. 53. — *W. St. A. f.* 200. Degelmann an den Minister. Basel, 16. V. 1797. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers.* 29. IV. 1797. — *St. A. Zürich. A 162 a.* — *St. A. Basel. Polit.* Y 2, 45 und 46. — Für Graubünden siehe *A. Rufer II*, S. 38 f. Nr. 236, 237.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 107. — *A. N. F.* 4230. Nr. 8. Bacher an den Minister. Basel, 22 messidor, 29 thermidor an 5 (10. VII., 16. VIII. 1797) und Zirkularbrief Berns an die Grenzvögte vom 23. VI. 1797. — *St. A. Bern. M.-B.* Nr. 33. S. 504, 519, 560 f. *Miss.* Nr. 105. S. 84, 102, 200 f. — *S. Wytttenbach, Annalen.* 23. VI. 1797. — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 262. — *E. Chapuisat, De la Terreur à l'Annexion.* S. 272 f.

³⁾ *Strickler I.* 40 f. — Siehe die Antwort Kilchspergers. *A. Escher, J. G. Ebel 1764—1830. (80. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich 1917.* S. 18.) — Auch Ludwig Bay hat diesen Gedanken vertreten. *H. Gilomen, Ludwig Bay.* Leipzig 1920. S. 15 f.

Paris heimbrachte, dass Biel durch Verständigung mit Bern und dem Erguel unbedingt die Verhältnisse vor dem Frieden ordnen müsse, indem Frankreich sich sonst beim Frieden mit dem deutschen Reich das ganze Bistum abtreten lassen werde, blieb verloren. Während Biel voll Misstrauen gegen Bern eine neue Sendung des Kanzlers Neuhaus nach Paris erwog und in enger Föhrung mit Barthélemy blieb, hatte der bernische Geheime Rat bis zur Friedensnachricht die Verhandlungen auf das Vereinigungsprojekt zwischen Biel und dem Erguel zu beschränken und das Provisorium und die Ruhe aufrecht zu erhalten gesucht; seit Leoben war das Ziel wieder die Rechtsnachfolge in den umstrittenen Landen durch Verhandlungen mit dem Bischof und seinen Untertanen unter der Mediation Berns und Solothurns der Schweiz zu sichern und Biel anzuhalten die Angelegenheit als *res domestica* zu behandeln. Neuenburgisch-preussische Aspirationen beunruhigten weniger als die Vermehrung französischer Truppen im Pruntrut und neue französische Propaganda für den Anschluss an das Département du Mont Terrible. Aber während die Schweizer sich wieder regten und Barthélemy diese Frage gerne zu Gunsten der Schweiz, nicht aber von Bern lösen wollte, kam man auch jetzt auf französischer Seite aus dem Stadium der Untersuchung und Vorbereitung nicht heraus, wenn auch Reubell die Angelegenheit keinen Augenblick aus den Augen verlor. In Erwartung des Friedens mit dem Reich brauchte der Sieger sich nicht zu beeilen, er blieb stumm, die reife Frucht konnte ihm nicht entgehen.¹⁾

Dagegen kam nun die Angelegenheit Amédée de Laharpes endlich zu einem gewissen Abschluss. Die präzise Forderung des Direktoriums liess Bern und Barthélemy keine Ausflucht mehr, und nur eine geschickte Verschleierung der bernischen Nachgiebigkeit in dieser von Barthélemy immer inoffiziell behandelten Sache konnte noch in Frage kommen. Die französische Regierung hatte sich natürlich mit dem Memorial Frisching-Barthélemys nicht zufrieden gegeben. Es war wieder Reubell, welcher sich energisch der Sache annahm;²⁾ er erkannte den schlechten Willen Berns und

¹⁾ A. A. E. Bd. 459, S. 254 f. Moser an Barthélemy. Biel, 27. II. 1797. Bd. 462, S. 41 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 20 floréal an 5 (9. V. 1797). S. 42 ff. Moser an Barthélemy. Biel, 2. V. 1797. S. 44. Bern an Biel. 1. IV. 1797. Antwort Biels vom 8. IV. 1797. S. 54. Biel an Barthélemy, an das Direktorium und Delacroix. 14. V. 1797. Bd. 463, S. 298. Bacher an Talleyrand. Basel, 17 fructidor an 5 (3. IX. 1797). — *W. St. A. f.* 200. Degelmann an den Minister. Basel, 14., 15., 17., 18., 21. (und Beilage), 24. III., 29. IV., 6. V. 1797. Greiffenegg an den Minister. Basel, 30. V., 9., 10., 14., 20., 24. VI., 1. VII. 1797. — *St. A. Bern. G. R. M. Bd. XVI.* 375/77. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 16., 23. III., 12. IV.; 6., 9., 29. V., 20., 24. VI., 8., 13. VII. 1797. *Instr. SS.* S. 495. — *S. Wyttenbach, Annalen.* 26. VI. 1797. — *C. A. Bloesch,* S. 133 f., 136 f. — *Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1904.* S. 217 f. — *Jahrbuch für schweizerische Geschichte.* Bd. 30 (1905). S. 190. — *R. Guyot,* S. 635.

²⁾ Barthélemy führte die französische Haltung also mit Unrecht auf Delacroix zurück. *Dampierre,* S. 160.

lehnte eine Vermengung der Sache Amédées mit den Brandschriften seines Vetters ab. „Car que peut feu La Harpe, que peuvent sa veuve et ses enfants pour le mémoire imprudent du frère publié on ne sait encore à quel dessein?“ Er wollte festgestellt wissen, ob Bern die von Dankbarkeit gegen Amédée bestimmte Intervention des Direktoriums — „Le Directoire exécutif ne manque jamais de mémoire ni à la reconnaissance“ — abweise, und lehnte die Unterschiebung ab, dass dieselbe eine versteckte Kriegserklärung sei: „Il ne s'agit pas non plus ici d'attaquer la souveraineté de M. M. de Berne ni de leur faire une déclaration de guerre. Ce n'est plus le temps où l'on agit si légèrement.“ Die Verteidigung des bernischen Standpunktes hatte Delacroix als eine Verteidigung des aristokratischen Regimentes dem Direktorium gar nicht unterbreitet, sondern am 10. Mai Barthélemy beauftragt, eine bestimmte Antwort auf die französische Forderung zu verlangen. „Il me paraît convenable que le gouvernement sache quel est le poids de sa recommandation auprès de celui de Berne: car il est temps enfin que l'alliance et l'amitié ne soient plus de vains noms et que la réciprocité d'égards et de considération s'établisse franchement et sans restriction.“ Ein Ausweichen war nun nicht mehr möglich, obgleich eine solche Nachgiebigkeit für die schweizerischen Unzufriedenen aller Art das Signal werden konnte, ebenfalls die französische Intervention anzurufen. Auch Barthélemy, welcher sich zähneknirschend als das Instrument einer gemeingefährlichen Politik vorkam, wusste keinen Ausweg mehr, und die andern Kantone wie Zürich dachten nur an sich und wünschten, dass Bern nachgebe. Erst nach der Abreise Barthélemys, am 15. Juni, erschien das bernische Dekret, welches die Unterzeichnung des Vorfriedens als Vorwand benützte, um die Treue des Landes durch eine allgemeine Amnestie der 1791 und 1792 prozessierten Untertanen zu belohnen; das Andenken aller inzwischen Verstorbenen und besonders Amédée de Laharpes wurde mit einem Lob auf seine spätere untadelige Haltung rehabilitiert. Gleichzeitig aber schloss Bern alle diejenigen, welche seine Regierung durch Schriften bekämpft hatten, d. h. Fr. C. Laharpe und J. J. Cart, von der Amnestie aus, eine Massregel, welche die Kapitulation Berns vor dem französischen Verlangen verdecken sollte, aber von den französischen Blättern sofort mit Drohungen beantwortet wurde und Bern teuer zu stehen kam.¹⁾

¹⁾ Die von Fr. C. Laharpe angestrebte Restitution der Güter Amédées oder deren Ersatz sind nie erfolgt. *A. A. E.* Bd. 462, S. 56 f. Delacroix an Barthélemy. Paris, 21 floréal an 5 (10. V. 1797). S. 56. Barthélemy an den Abbé de Courçay, seinen Bruder. Basel, 19. V. 1797. S. 57. Barthélemy an Delacroix. Basel, 2 prairial an 5 (21. V. 1797). S. 69 f. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 30. V. 1797. S. 78. Erlass Berns vom 15. VI. 1797. S. 94. Bacher an Barthélemy. Basel, 30 prairial an 5 (18. VI. 1797). — *A. N. AFIII.* 82. dossier 338. Randbemerkung Reubells vom 12 floréal an 5 (1. V. 1797) zum Auszug aus der Depesche Barthélemys vom 16 germinal an 5 (5. IV. 1797). — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers.* 6., 8., 12., 15. VI. 1797.

Neben alten tauchten auch neue französische Forderungen auf, ein Zeichen, dass Frankreich die Gelegenheit zur befriedigenden Erledigung aller ihm gutdünkenden Streitpunkte benützen wollte, noch mehr aber ein Zeichen, dass man dem dauernd mit Misstrauen behandelten Lande keine Plackerei ersparen und es nicht zur Ruhe kommen lassen wollte. Dazu kamen noch allerhand durch Truppenverstärkungen an der schweizerischen Grenze und durch Briefe aus Paris hervorgerufene Gerüchte von französischen finanziellen und territorialen Absichten. Am 2. Mai übersandte Delacroix Barthélemy den Arrêté des Direktoriums vom 8. April, welcher von der Schweiz die Aufhebung des Judenzolles auf französische Staatsangehörige verlangte als „offense à la dignité des hommes libres et un oubli aux égards que la République française a le droit d'attendre de ses alliés et particulièrement des peuples suisses“. Am 22. Mai wurde die Ausweisung des elsässischen Emigranten Widerspach von Basel verlangt und erreicht, welcher stark Hand zu allerhand gegenrevolutionären Umtrieben geboten hatte.¹⁾ „Ce sera une occasion d'insister sur celle tant de fois réclamée des autres émigrés qui peuvent s'y trouver.“ Die Lage der Emigranten wurde immer unhaltbarer; Solothurn und Luzern erliessen am 14. Juni und 28. Juli neue Dekrete gegen dieselben; von Barthélemy eingeklagt, wurden sie nacheinander verjagt und konnten sich nur noch dadurch halten, dass sie von einem Ort zum andern zogen. „Il font la navette, ils rodent et vagabondent.“ Endlich verlangte die französische Regierung, dass die Kantone durch starke Massnahmen mithelfen sollten, den anschwellenden Schmuggel der einfuhrverbotenen Waren nach Frankreich zu unterbinden, und wollte sich mit der von Bern an die Kaufleute und Speditoren gerichteten Abmahnung nicht mehr zufrieden geben. Doch erklärte Bacher, welcher auch andere Kantone zu den von Bern getroffenen Anordnungen nötigte, dass bei dem in Aussicht stehenden hohen Gewinn und der Korruption der Grenztruppen und Zollbeamten nur bei einem andern Zollsystem Abhilfe zu erwarten sei.²⁾

M.-B. Nr. 33. S. 508. — S. Wytttenbach, Annalen. 14. VI. 1797. Die Amnestie kam 12—18 Personen zu gut. — Dampierre, S. 160 f., 194. — Secrétan, Amédée de la Harpe. S. 143 f. — H. Monod, Mémoires I. 96. — E. Couvreur in der *Revue de Paris*, 5. Jahrgang, 1898. S. 655. — M. Godet a. a. O. S. 120: „il fallait choisir entre deux maux le moindre.“ Steiger an Marval. Bern, 8. VII. 1797. — R. Guyot, S. 629 f. — Dass die Einwirkung des Direktoriums der schweizerischen Oeffentlichkeit nicht verborgen blieb, ergibt sich aus einem Brief Renggers an Usteri. H. Flach, Dr. A. Rengger, S. 78.

¹⁾ Widerspach stand in Basel im Dienste der österreichischen Gesandtschaft, doch nahm Basel keine Rücksicht. Wie recht das Direktorium hatte, zeigte sich später. Siehe *Correspondance trouvée le 2 floréal an 5 à Offenbourg dans les fourgons du Général Klinglin*. Bd. 1, z. B. S. 341. — *St. A. Basel. Polit.* Y 2, 46.

²⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 58, 62. Delacroix an Barthélemy. Paris, 13 floréal, 3 prairial an 5 (2., 22. V. 1797). S. 58. Arrêté des Direktoriums vom 19 germinal an 5 (8. IV. 1797). S. 58 f. Barthélemy an Zürich. Basel, 20

Aber auch jetzt wieder, nach Leoben, kam die gefährlichste Beunruhigung der Eidgenossenschaft aus dem Süden, aus Italien, von Bonaparte. Sein beispielloser Siegeszug hatte die Gemüter derart elektrisiert, dass selbst gemässigte Männer wie Helffinger, welcher sonst Barthélemys Politik möglichst unterstützt hatte, von der Bewegung erfasst wurden. „Soyez bien persuadé,“ hatte er am 17. Februar an Barthélemy geschrieben, „que nous n'oublions pas la partialité et la mauvaise conduite de quelques gouvernements de la Suisse, lorsque nous serons en situation de nous montrer. Les Suisses se sont trompés et se font encore illusion, parce qu'une poignée d'intrigants a voulu les diriger. Malheur à ces gens-là! Ils n'échapperont pas à l'opinion, pas même en Valais où les sentiments pour nous ont été jusqu'ici peu favorables.“²⁾ Nach dem Präliminarfrieden und der Zertrümmerung der Republik Venedig war die Politik des eigenmächtigen Generals vor allem auf den Ausbau der von ihm vorbereiteten cisalpinischen Republik gerichtet; neben die innere Organisation traten Pläne und Ansätze zu ihrer Ausdehnung bis ans Meer, bis nach Rom, und schon schweiften die Blicke nach den jonischen Inseln, nach Malta und bis in den Orient. Rasch sollten auch die Bündner und die Schweizer erfahren, dass dieses umfassende und mit Rücksichtslosigkeit geförderte „système italien“ Bonapartes neben der offiziellen Politik des Direktoriums einen selbständigen Faktor darstellte, welcher mit der Integrität und Neutralität der Schweiz unvereinbar war: in ihren letzten Auswirkungen sollte diese italienische Politik Bonapartes ein Hauptgrund zur Invasion von 1798 werden. Die Bestrebungen, der kommenden cisalpinischen Republik Raum, Luft und Verbindung zu schaffen, welchen damals auch die genuesische Aristokratie zum Opfer fiel, machten sich bald auch nach der Alpenseite bemerkbar. Die territorialen Ausdehnungstendenzen der Lombarden fanden jetzt an dem Schlossherrn von Mombello, welcher seine organisatorische und staatsmännische Befähigung nachweisen wollte, einen ganz andern Rückhalt als s. Z. bei dem mit militärischen Sorgen überhäuften General.

Die Pläne Bonapartes und der Lombarden zogen rasch hintereinander die ganze Südseite der Schweiz in ihr Bereich, die tessinischen Vogteien, stärker das Wallis und erfolgreich das Velt-

floréal an 5 (9. V. 1797). S. 59, 62 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6. 10 prairial an 5 (25., 29. V. 1797). S. 62. Barthélemy an Buxtorf. Basel, 9 prairial an 5 (28. V. 1797). S. 133. Bacher an Talleyrand. Basel, 29 thermidor an 5 (16. VIII. 1797). Bd. 463, S. 277, 314. Talleyrand an Bacher. 22 thermidor, 29 fructidor an 5 (9. VIII., 15. IX. 1797). — *W. St. A. f.* 200. Degelmann an den Minister. Basel, 16. V., Wien, 13. VI. 1797. Greiffenegg an den Minister. Basel, 26. V. 1797. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratsschreibers.* 22., 25., 29. IV., 22. V., 20. VI., 31. VIII. 1797. — *St. A. Luzern. M.-B.* 28. VII. 1797. — *St. A. Basel. Polit.* Y 2, 46. — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 262, 692. — *Fr. von Arx a. a. O.*

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 459, S. 250. Helffinger an Barthélemy. St.-Maurice, 29 pluviôse an 5 (17. II. 1797).

lin.¹⁾ Die eben durch die schweizerische Nachgiebigkeit erledigten Plackereien und Neutralitätsverletzungen auf dem Luganersee hoben von neuem an; die Kanonenbarken erschienen wieder ostentativ auf der schweizerischen Seite der Gewässer, Campione wurde von neuem besetzt. Weit bedrohlicher waren die Auslassungen und Drohungen, welche der fruchtbare General am 15. Mai dem bei ihm vorsprechenden schweizerischen Boten entgegenschleuderte; ohne auf seine Vorstellungen zu hören, überhäufte er ihn mit Vorwürfen gegen die Eidgenossenschaft, besonders gegen die Patrizierkantone, wegen der feindseligen Gesinnung führender Berner Politiker gegen Frankreich, wegen Beihilfe an der Gefangennahme Sémonvilles und wegen des Schutzes der Emigranten, endlich, weil man den französischen Kanonenbarken nicht wie auf dem Mittelmeer den Eintritt in neutrale Häfen erlaubt habe; er kündete das Wiedererscheinen derselben an und ihre Landung auf der Schweizerseite und drohte, wenn man den geringsten Widerstand leiste, werde er mit einer Armee von 30,000 Mann direkt nach Bern marschieren. Mit der eigenartigen Motivierung, dass es in einer so aufgeklärten Zeit Gebrauch sei, die Länder durch Flüsse oder Seen zu begrenzen, schlug er den reklamierenden eidgenössischen Repräsentanten vor, die Vogtei Mendrisio und die südlich des Sees gelegenen Dörfer an die neue lombardische Republik abzutreten. Am 14. Mai beantragte er dem Direktorium den Austausch der italienischen Vogteien gegen das Fricktal. Endlich hob er am 7. Juni plötzlich das helvetische Kollegium in Mailand auf und überwies sein Vermögen binnen zwei Tagen dem dortigen Bürgerspital.²⁾

Das war nicht alles. Das Bedrohlichste war die von günstigen Werbeofferten begleitete dringliche Forderung an das Wallis des vertraglich freien Durchzuges auf einer anzulegenden Militärstrasse durch das Rhonetal. Sie war der Ausfluss der militärischen Erkenntnis, dass die Simplonroute der leichteste und kürzeste Verbindungsweg für Truppen, Wagen und Artillerie zwischen Frankreich und Mailand sei und seine gehätschelte Gründung auf dem Wege über Genf und das Wallis am schnellsten unterstützt wer-

¹⁾ Gaudenz Planta hatte ähnliche Pläne schon im Herbst 1796 erkannt. *A. Rufer I*, S. 315. Nr. 187.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 59 f., 62. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6, 8 prairial an 5 (25., 27. V. 1797). S. 69 f., 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 30. V., 6. VI. 1797. S. 60. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 14. Bern, 24. V. 1797. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers*. 22. V. 1797. — *S. Wyttenbach, Annalen*. 22. V. 1797. — *Eidg. Abschiede*. Bd. 8, S. 243 ff., 249. — *J. J. Hottinger a. a. O.* S. 250 ff. — *A. Rufer II*. 46. Nr. 243. — *Bolletino storico della Svizzera italiana* XXX (1908). S. 7 ff. — Die Abneigung Bonapartes gegen Bern kam auch zum Ausdruck in der steten Ablehnung dieser Stadt als Kongressort für den Frieden, wie es im Vorfrieden von Leoben vorgesehen war. Als Gründe wurden die Intriguen Wickhams, die Anwesenheit der Emigranten und die dauernde Abneigung Berns gegen die Revolution bezeichnet. *Hüffer-Luckwaldt, Campoformio*. S. 177, 184 f., 276.

den könne. Schon vorher hatte er durch einen Ingenieur die Route aufnehmen lassen; sobald durch die Ratifikation des Vorfriedens das Schicksal der Lombardei fixiert war, hatte er, ohne das Direktorium zu befragen, am 14. Mai den Schritt unternommen. Sein Werkzeug Comeyras, welcher dauernd gegen die schweizerischen Aristokraten in Paris hetzte und Bonaparte im ungünstigen Sinne über die schweizerischen Verhältnisse orientierte, und Helflinger übermittelten am 29. Mai dem Landeshauptmann Sigristen diese Forderung, deren Ungeheuerlichkeit auch durch Versprechungen von Solddiensten und wirtschaftlichen Erleichterungen nicht verwischt wurde.¹⁾

Wenig später trat die Wirkung der italienischen Ereignisse auf das Veltlin zu Tage, und die rasch von den Lombarden erfasste Theorie von den natürlichen Grenzen schien hier am schnellsten einen sichtbaren Erfolg hervorzubringen. Das Ringen der bündnerischen Parteien hatte seit der Standesversammlung von 1794 nie ausgesetzt; doch war es den Salis trotz der Unterstützung durch Cronthal und Wilczeck nicht gelungen, ihre frühere Stellung wieder zu erlangen, und die Zumutungen Mailands wurden abgelehnt. Der Umsturz der oberitalienischen Verhältnisse im Jahr 1796 wurde von einschneidender Bedeutung. Von Oesterreich mit Misstrauen behandelt, von Barthélemy im Interesse der schweizerischen Ruhe stets abweisend beschieden und mit Zürich und der Eidgenossenschaft durch das Nachspiel des Stäfner Handels noch mehr zerfallen, hatte die bündnerische Patriotenpartei den diplomatischen Anschluss erst wieder gefunden, als auf ihr Betreiben in Paris selbst Comeyras erst mit der Ausrichtung der rückständigen Pensionen, dann mit dem Posten eines Residenten in Chur betraut wurde. Das in seinen Instruktionen niedergelegte Programm, Bündnen und das wichtige Veltlin durch vermehrten Anschluss an die Eidgenossenschaft und die Erneuerung des Bündnisses mit Venedig gegen Oesterreich zu stärken, war durch die Tatsachen rasch überholt; mit der französischen Eroberung Mailands war die bündnerische Abhängigkeit vom Kaiser gebrochen und der österreichische Einfluss im Sinken. Der gefürchtete französische Durchmarsch durch das Veltlin und die Verwicklung Bündens in das grosse Ringen unterblieben zwar; aber die Nähe der französischen Truppen, die Propaganda und die Insurrektionen von Bergamo und Brescia übten tiefen Einfluss auf das Untertanengebiet aus, welches

¹⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 63. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 prairial an 5 (29. V. 1797). S. 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 6. VI. 1797. S. 86. Helflinger an Delacroix. St-Maurice, 14 prairial an 5 (2. VI. 1797). S. 91 f. Comeyras und Helflinger an Sigristen. St-Maurice, 9 prairial an 5 (28. V. 1797). S. 92. Bonaparte an Comeyras. Mailand, 25 floréal an 5 (14. V. 1797). S. 92. Note officielle sur la demande d'un passage par le Valais. S. 92. Sigristen an Comeyras. St-Maurice, 24. V. 1797. — W. St. A. f. 200. Greiffenegg an den Minister. Basel, 13., 16., 23. VI. 1797. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 16. Bern, 27. VI. 1797. — Dampierre, S. 171. — R. Guyot, S. 497 f., 638.

bisher vergeblich durch Reklamationen und Verhandlungen mit dem Landesherrn seine Rechtslage zu verbessern gestrebt hatte. Damit trat als Hauptproblem die Frage nach der künftigen Stellung von Clefen, Worms und dem Veltlin in den Vordergrund, welche seit 1786 in steigendem Masse die Parteien beschäftigt hatte; sie war kaum ohne Mitwirkung und Einverständnis des Herrn von Mailand zu lösen, doch hatten sowohl Oesterreich wie Frankreich sich Zurückhaltung auferlegt, solange der Krieg dauerte. Die Situation war umso bedrohlicher, als neben den intrigierenden Aristokraten auch die Politik der Patrioten eine den Untertanen genehme Lösung verpönte: weder hatten sie den Vorschlag von Comeyras, das Veltlin als vierten Bund mit gleichen Rechten aufzunehmen, noch das Memorial des Veltlins berücksichtigt, sondern in ihrer Angst vor einer katholischen Mehrheit im Staate lieber die Entscheidung hinausgezögert und damit die einzige Gelegenheit versäumt, durch einen Akt der Grossmut die Frage zu einer rein internen Angelegenheit zu machen. So blieb also dem in seinen Erwartungen getäuschten Veltlin, welches in seiner Mehrheit eine bündnerische Lösung vorgezogen hätte, nichts übrig als sich an Bonaparte zu wenden, um die Freilassung zu erwirken. Als mit dem Vorfrieden durch den österreichischen Verzicht auf das Mailänder Kapitulat die bisherige Grundlage des politischen Lebens des Veltlins fiel, brach sich die Freiheitsbewegung Bahn. Mit der Uebertragung der Mediation an Bonaparte war das bisherige veltlinische Programm preisgegeben, und als die ausserordentliche Standesversammlung durch ihre Einladung vom 29. Mai 1797 zu einer direkten Verständigung ohne französische Intervention trotz aller Warnungen nochmals ihre Verständnislosigkeit gegenüber dem Gebot der Stunde dokumentierte, brach am 13. Juni, nach der Rückkehr des Unterhändlers Paribelli aus Mailand, die offene Revolution aus. Der Erklärung der Unabhängigkeit und Freiheit des Veltlins, des Anschlusses an die cisalpinische Republik, den Freiheitsbäumen und Kokarden, der Vertreibung der bündnerischen Amtsleute und der Zerstörung der Herrschaftszeichen folgte die Abordnung einer Deputation an Bonaparte.¹⁾

Das ganze Benehmen Bonapartes und die Schlag auf Schlag aus dem Süden kommenden Unglücksbotschaften liessen bei den Kantonen den Glauben aufkommen, dass man am Vorabend des Umsturzes der Eidgenossenschaft stehe, und riefen eine eigentliche Panik hervor.²⁾ Die Furcht vor dem jedem Völkerrecht hohnspre-

¹⁾ *A. Rufer. Bd. I, S. CLXXXVII—CCLXIII., 1 ff. Nr. 1—191. Bd. II. Nr. 200—280, 330. — P. Pégar, La mission du citoyen Comeyras dans les Ligues Grises (1796—1797). (Annales des Sciences Politiques, 21e année 1906. Paris.) S. 97 f.*

²⁾ *A. A. E. Bd. 462, S. 62, 63. Barthélemy an Delacroix. Basel, 8, 10 prairial an 5 (27., 29. V. 1797). S. 63. Extrait d'une lettre d'un magistrat suisse. 24. V. 1797. S. 91. Bacher an Barthélemy. Basel, 26 prairial an 5 (14. VI. 1797). S. 100 f. Bacher an Delacroix. Basel, 14 messidor an 5 (2. VII.*

chenden General der nach Italien zurückgekehrten siegreichen Armee war grenzenlos. „A Dieu ne plaise,“ schrieb Kilchsperger an Barthélemy, „que ce héros ait le pouvoir d’agir selon ses caprices! Il nous serait plus redoutable que toutes les armées françaises et autrichiennes que nous eûmes dans notre voisinage pendant la guerre.“¹⁾ Schon der Sturz der Republik Venedig und die Revolutionierung Genuas erschreckten in den aristokratischen Kantonen furchtbar und nachhaltig, ersteres umso mehr, als man in der Eidgenossenschaft fest an die österreichische Mitwirkung glaubte und schon damals ähnliche französisch-österreichische Teilungspläne gegenüber der Schweiz und Graubünden vermutete. Eine Aufpeitschung des in den vergangenen Jahren durch das kaiserliche Benehmen geweckten Misstrauens und Hasses gegen Oesterreich war ebenso sehr die Folge wie die entmutigende Einsicht, dass bei solcher Skrupellosigkeit auch der Mächte des alten Europa die Schweiz im Falle der Gefahr auf keinerlei Unterstützung von dieser Seite rechnen könne. Die Auffassung der Neutralitätspartei erfuhr hier eine Bekräftigung, welcher der Hinweis auf die fortschreitende Revolutionierung Europas nicht die Wage zu halten vermochte.²⁾

Die Schaffung der cisalpinischen Republik aber wurde sofort als unmittelbare Bedrohung des Bestandes der Schweiz empfunden; damit war die revolutionäre Umfassung der Kantone im Süden zu einer bleibenden geworden. Eine Aenderung der Lage der südlichen Untertanenländer war umso mehr geboten, als eine Abwehr der lombardischen Propaganda fast unmöglich war und ein blosses Getreideausfuhrverbot der cisalpinischen Republik die weitere Zugehörigkeit der Täler zur Schweiz in Frage stellen konnte. Nach Leoben hatten die schweizerischen Staatsmänner immer noch gehofft, dass im Interesse eines leichtern Friedensschlusses die Unabhängigkeitserklärung nicht stattfinden werde. Ihre Lage war nun eine sehr schwierige, da sie weder eine Freilassung noch Aufstände dulden konnten, „parce que si l’on est une fois entamé d’un côté par des insurrections de cette espèce, il est à craindre que ce feu ne gagne autre part.“³⁾

So blieb denn den verlassenen und von innerer Gärung bedrohten Kantonen nichts anderes übrig als nochmals durch Nachgiebigkeit, Hinauszögern und Verhandeln die Katastrophe abzu-

1797). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73.* 1797. Wickham an Grenville. Nr. 16. Bern, 27. VI. 1797. — *Dampierre*, S. 171. — *A. Rufer I.* S. CCLXIII. Bd. II. 121. Nr. 305.

¹⁾ *A. A. E. Bd. 462*, S. 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 6. VI. 1797.

²⁾ *A. A. E. Bd. 462*, S. 91. Bacher an Barthélemy. Basel, 26 prairial an 5 (14. VI. 1797). — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73.* 1797. Wickham an Grenville. Nr. 13. Bern, 24. V. 1797. — *E. Haug*, S. 76 f.

³⁾ *A. A. E. Bd. 462*, S. 22. Frisching an Barthélemy. Bern, 8. IV. 1797. — *W. St. A. f. 200.* Degelmann an den Minister. Basel, 2., 5., 10. V. 1797. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 36.* Nr. 14. — *A. Rufer I.* 136. Nr. 95.

wenden. Der Vorort Zürich gab Befehl die Kanonenbarken die schweizerischen Gewässer befahren zu lassen und, wenn auch ohne Waffen, ihre Landung auf der tessinischen Seite zu dulden. Neue Werbungsversuche wurden streng verboten, die Dorfwachen der Grenzorte verstärkt. Die neuen Repräsentanten C. Th. Schmid von Uri und J. L. Wurstemberger von Bern eilten zur Bekomplimentierung Bonapartes und zu gütlichen Verhandlungen nach Mailand hinunter.¹⁾ Von grosser Bedeutung war, dass anders wie im Veltlin die tessinischen Untertanen, Bauern und Vornehme, den lombardischen Lockungen widerstanden und aus eigenem Antrieb Freikorps bildeten; damit hielten sie auch die wenigen Unzufriedenen in den grössten Ortschaften wie Lugano im Zaum.²⁾ Bonaparte, welcher zwar die Absendung des bernischen Abgeordneten vermerkte und nochmals die Abneigung leitender Berner gegen Frankreich unterstrich, zeigte denn auch den Repräsentanten gegenüber mehr Entgegenkommen, wenn er auch nicht endgültig auf seine Absichten gegenüber den Vogteien verzichtete. Die Kanonenbarken landeten nirgends und zeigten sich nur selten, Campione wurde wieder geräumt und bei einem Spazierritt durch Chiasso und Mendrisio nach Capolago benutzte Bonaparte die Gelegenheit, um durch Bezeigung seiner Achtung vor dem schweizerischen Gebiet und durch beruhigende Reden den Eindruck zu verwischen, welchen seine Drohungen hervorgerufen hatten.³⁾ Während so die Gefahr für die tessinischen Vogteien sich rasch wieder verzog, weil die Drohungen Bonapartes hier wohl in erster Linie den Zweck gehabt hatten, die eidgenössische Aufmerksamkeit von andern Punkten abzulenken, zeigte es sich, dass seine Forderung an das Wallis sehr ernst gemeint war. Dieses Land, welches ganz abgesehen von völkerrechtlichen und sonstigen Gründen schon wegen seiner unruhig werdenden Untertanen keinesfalls auf das französische Begehren eintreten konnte, auch wenn seine Führer um der gleichzeitig offerierten günstigen Bedingungen willen dazu bereit gewesen wären, hatte ebenfalls die

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 59 f. Barthélemy an Delacroix. Basel, 6 prairial an 5 (25. V. 1797) S. 69 f., 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 30. V., 6. VI. 1797. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73.* 1797. Wickham an Grenville. Nr. 14. Bern, 24. V. 1797. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers.* 13., 22., 26. V. 1797. — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 244, 248.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 97 f. Rapport der helvetischen Repräsentanten. Lugano, 21. VI. 1797. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73.* 1797. Wickham an Grenville. Nr. 14. Bern, 24. V. 1797. — *St. A. Bern. A. G. R. Bd. 36.* Nr. 72. *Minutenbuch des Ratschreibers.* 14. IX. 1797. Bern schenkte dem Freikorps 50 Gewehre samt Kugeln, die 12 Orte eine Fahne. — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 249, 252.

³⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 6. VI. 1797. S. 86, 96. Bacher an Delacroix. Basel, 14 prairial, 6 messidor an 5 (2., 24. VI. 1797). S. 86. Bonaparte an die helvetischen Repräsentanten. Montebello, 16 prairial an 5 (4. VI. 1797). S. 97 f. Die helvetischen Repräsentanten an den Vorort. Lugano, 21. VI. 1797. — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 248 f. — *Berner Taschenbuch* 1868. S. 81 f. — *A. Rufer II.* 161. Nr. 331.

Taktik des Hinauszögerns einer bestimmten Ablehnung vorgezogen; es wandte sich einerseits an Bonaparte um präzisere Auskunft über den Umfang seiner Forderung, andererseits erklärte es, dass es zuerst die Meinungsäusserung der verbündeten Eidgenossen einholen müsse. Die Antwort des Generals vom 19. Juni liess an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, indem er nicht nur für den Handelsverkehr, sondern auch für Truppentransporte den Durchgang forderte; gegen die Befragung der Eidgenossenschaft habe er nichts einzuwenden, doch wünsche er eine prompte Erledigung.¹⁾

Diese Interpretation rief, im Zusammenhang mit den mit unheimlicher Schnelligkeit sich folgenden italienischen und Veltliner Ereignissen, womöglich noch eine grössere Bestürzung bei den schweizerischen Staatsmännern hervor; man sah darin die Einleitung zu einer Bewegung, welche auch den Umsturz der Schweiz hervorbringen solle, und fürchtete sofort analoge österreichische Durchzugsforderungen, worauf wie stets in solchen Fällen Invasion und Eroberung beginnen würden. „La plupart des magistrats suisses“, schrieb Bacher am 4. Juli, „sont si frappés des grands événements qui se succèdent en Italie avec une étonnante rapidité, qu'ils regardent, pour leur patrie, la demande d'un passage de troupes par le Valais comme le précurseur du développement du système qui vient de faire changer de face à l'Italie.“²⁾ Dazu kamen noch wilde Gerüchte über französische Teilungspläne, hervorgerufen durch das Schicksal Venedigs, die Konferenzen von Mombello und Truppenansammlungen in Schwaben, im Pruntrut und bei Genf: der Kaiser würde bei der Zerstückelung den Thurgau, Frankreich die Waadt nehmen. Briefe aus Paris wussten von erpresserischen und revolutionären Absichten Frankreichs gegenüber der Schweiz zu berichten, man bangte um das Münstertal und das Erguel, um die tessinischen Vogteien und die Waadt. Schon sah sich Bern veranlasst, Bacher um Auskunft über die Bestimmung der an der Schweizergrenze sich häufenden französischen Truppen zu ersuchen; die Tagsatzung beschloss trotz des Friedens die Instand-

¹⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 91. Bacher an Barthélemy. Basel, 26 prairial an 5 (14. VI. 1797). S. 91. Das Wallis an Zürich. 30. V. 1797. S. 93. Zürich an die Orte. 7. VI. 1797. S. 100. Helffinger an Delacroix. St-Maurice, 8 messidor an 5 (26. VI. 1797). S. 102. Bacher an den Minister. Basel, 16 messidor an 5 (4. VII. 1797). S. 102. Bonaparte an den Landeshauptmann. Montebello, 1er messidor an 5 (19. VI. 1797). — A. N. AFIII. 83. dossier 343. Helffinger an den Minister. St-Maurice, 28 prairial an 5 (16. VI. 1797). — W. St. A. f. 246 (Varia). J. von Müller an Thugut. Nr. 1. Schaffhausen, 26. VII. 1797. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 16. Bern, 27. VI. 1797. — St. A. Bern. A. G. R. Bd. 36. Nr. 14. — Eidg. Abschiede. Bd. 8, S. 262. — M. Godet a. a. O. S. 119. — R. Guyot, S. 638. — P. A. Grenat, Histoire moderne du Valais. S. 447 f.

²⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 102. Bacher an den Minister. Basel, 16 messidor an 5 (4. VII. 1797). — St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers. 29. VI. 1797.

haltung der Hochwachten bei Basel, und alle Versuche Bachers und Laquiantes die Kantone zu beruhigen blieben erfolglos.¹⁾

Dabei war die Lage der Kantone zerfahren wie noch selten in einem Augenblick der bisherigen Bedrängnis. Ein gefährlicher Geist der Unzufriedenheit machte sich in der ganzen Nordostschweiz fühlbar; schon im Februar hatte der österreichische Gesandte seinem Hofe als sehr ratsam vorgeschlagen, dass er die Kantone bereise, um durch mündliche Vorstellungen und Warnungen, durch Ermutigung der Gutdenkenden und Zurechtweisung der Enthusiasten dem Neuerungsgeist entgegenzuwirken. Auch Appenzell A. Rh. war seit dem April 1797 in Bewegung geraten. Die Unruhen in der St. Gallischen Landschaft, welche im Februar 1797 durch einen unparteiischen Spruch der Schirmorte geschlichtet worden waren, waren neu und stärker emporgeflackert; der Abt hoffte auf die bewaffnete Intervention der Eidgenossen, und die Schirmorte — Glarus und Schwyz widerwillig — hatten neuerdings wenigstens die Vermittlung übernommen. Seit der Veltliner Revolution betrachteten aber auch massvolle Staatsmänner derartige Unruhen mit andern Augen als bisher; auch ein David von Wyss neigte jetzt einer gewaltsamen Unterdrückung solcher ansteckender Bewegungen zu, während der mildere Kilchsperger sich mit Demissionsabsichten trug. Dass die Waadt mit „politischer Elektrizität“ erfüllt war, wusste man wohl und fürchtete aus den Auslassungen Bonapartes gegen Bern eine Ermutigung der Uebelgesinnten.²⁾ Auf der äusserlich ruhig verlaufenden Julitagsatzung, auf welcher der Schein der Einigkeit besonders gewahrt wurde, trat zu Tage, dass die Orte am Ende ihres Lateins angekommen waren und wieder in der Nachgiebigkeit ihre Rettung suchten. Die Frage, ob der Einschluss der Schweiz in den künftigen Friedensvertrag der Mächte erstrebt werden solle und wie man vorgehen wolle, blieb wie schon in den vorigen Jahren liegen. Nachdem schon Zürich gegenüber der bündnerischen Bitte um Ratschlag und Unterstützung es bei einer allgemeinen Ant-

¹⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 91. Bacher an Barthélemy. Basel, 26 prairial an 5 (14. VI. 1797). S. 96, 102, 103 f. Bacher an den Minister. Basel, 6, 16, 21 messidor an 5 (24. VI., 4., 9. VII. 1797). S. 106 f. Thormann an Bacher. Bern, 29. VI. 1797 und Antwort Bachers. Basel, 15 messidor an 5 (3. VII. 1797). — W. St. A. f. 200. Greiffenegg an den Minister. Basel, 9., 10., 14., 17., 20., 23., 24. VI., 1., 21. VII. 1797. f. 246 (*Varia*). J. von Müller an Thugut. Nr. 1. Schaffhausen, 26. VII. 1797. — St. A. Bern. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 15., 29. VI., 13. VII. 1797. A. G. R. Bd. 36. Nr. 24, 37.

²⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 96. Bacher an Barthélemy. Basel, 6 messidor an 5 (24. VI. 1797). S. 100 f., 110. Bacher an den Minister. Basel, 14 messidor, 3 thermidor an 5 (2., 21. VII. 1797). S. 116 f. — L. F. O. *Switzerl. Misc. Pap. Nr. 73. 1797*. Wickham an Grenville. Nr. 14. Bern, 24. V. 1797. — W. St. A. f. 200. Degelmann an den Minister. Basel, 18. II. 1797. — Fr. von Wyss I. 169. — J. Dierauer, Müller-Friedberg. S. 78 f. — Tanner, *Die Revolution im Kanton Appenzell in den Jahren 1797—1803. (Appenzellische Jahrbücher. 2. Folge. 2. Heft. Trogen 1861. S. 25 ff.)* — R. Staub, *Appenzell A. Rh. in der 1. Epoche des Kantons Säntis*. Herisau 1921. S. 8.

wort des Bedauerns über die Veltliner Geschehnisse hatte bewenden lassen, folgte die Tagsatzung nach, indem sie es als inopportun erachtete sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, weil die Eidgenossenschaft mit den drei Bünden nur sehr indirekte Beziehungen pflege. Man betrachtete die Angliederung der bündnerischen Vogteien als 4. Bund als einzige Lösung. Zeigte sich hier ein Desinteressement und eine Resignation, welche die völlige Ohnmacht und den kleinlichen Egoismus nur schlecht verbargen, und wurde die Annahme der französischen Forderung wegen des Judenzolles nochmals hinausgezögert, so war gegenüber der präzisen Forderung Bonapartes an das Wallis ein Ausweichen nicht mehr möglich. So richtete denn die Tagsatzung am 15. Juli — und es entsprach diese Antwort der Stimmung des Volkes und beider Parteien — an Bonaparte und an das Direktorium Vorstellungen, um ihnen klar zu machen, dass die schweizerische Neutralität ein Eintreten auf dieses Verlangen Bonapartes nicht gestatte.¹⁾

Nachgiebigkeit zeigte endlich auch Bern und erwies damit Bonaparte einen grossen Gefallen, als es Mallet du Pan auswies. Im Einverständnis mit der Opposition in den französischen Räten hatte dieser unermüdliche Kämpfer in der „Quotidienne“, im Mai, die gewalttätige Art, mit der Bonaparte Venedig und Genua zu Fall gebracht hatte, heftig angegriffen und der französischen Oeffentlichkeit die gefährliche revolutionäre Eroberungspolitik der Regierung signalisiert. Dieser Aufsehen erregende, auf innerpolitische Wirkung berechnete Angriff rief aber den grossen Zorn Bonapartes hervor, welcher sofort durch Haller und den bernischen Repräsentanten in Lugano auf seine Ausweisung aus Bern drang; die Drohung, dass er bei Nichtgewährung seines Wunsches es die Schweiz entgelten lassen, andernfalls sie belohnen würde, wirkte bei der bernischen Neutralitätspartei umso mehr, als ihr Mallet du Pan schon längst ein Dorn im Auge war als einflussreicher Ratgeber der Steigerpartei, welche er in ihrer antifranzösischen Haltung bestärkte; sie wirkte umso mehr „que les intimes

¹⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 100 f., 111 f. Bacher an den Minister. Basel, 14 messidor, 6 thermidor an 5 (2., 24. VII. 1797): „Les Etats de la Suisse ont soigneusement écarté, pendant la dernière Diète de Frauenfeld, tout ce qui aurait pu laisser entrevoir même la plus légère nuance de dissentiment.“ S. 113 f. id. Basel, 9 thermidor an 5 (27. VII. 1797). S. 101. Graubünden an Zürich. Chur, 26. VI. 1797. S. 103. Beschluss des Rates der 200 von Zürich. S. 109. Zürich an Bacher. 15. VII. 1797. Die Eidgenossenschaft an das Direktorium. 15. VII. 1797. S. 113. Das Wallis an Bonaparte. ... Juli 1797. Bd. 463, S. 298. Bacher an den Minister. Basel, 17 fructidor an 5 (3. IX. 1797). — W. St. A. f. 200. Greiffenegg an den Minister. Basel, 8., 19. VII. 1797. — L. F. O. Switzerl. Misc. Pap. Nr. 74. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 21. Bern, 18. VIII. 1797. — St. A. Bern. Miss. Nr. 105. S. 154 f. Instr. SS. S. 502. — St. A. Zürich. G. R. P. BII. Nr. 12 (1794 bis März 1798). S. 173, 184 f. Instr. BVIII. 42 und 43. 28. VI. 1797. — Eidg. Abschiede. Bd. 8, S. 259 ff., 692 f. — Strickler I. 26. — A. Rufer II. Nr. 313, 322, 347. — M. Godet, S. 120.

liaisons de ce Mallet avec nos deux chefs, le conseiller d'Erlach etc. étaient connues à Paris et qu'on pouvait croire, que tout cela se faisait avec leur approbation.“ Der heftige Streit, welcher sich wegen seiner Ausweisung unter den Parteien Berns erhob, endigte damit, dass der Geheime Rat auf die Erklärung Mallets, dass er nicht Mitarbeiter der „Quotidienne“ sei, die beschlossene Ausweisung am 24. Juni dahin korrigierte, dass ihm nur noch zwei Monate Aufenthalt gestattet werden sollten.¹⁾ Das Benehmen der Regierungen war äusserst vorsichtig, um jeden Anstoss mit Frankreich zu vermeiden und um vor den Untertanen untadelig zu erscheinen; die Neutralitätspartei hatte völlig die Oberhand, die Gesetze gegen die Emigranten wurden mit grösster Strenge gehandhabt, die Amnestie der verurteilten Waadtländer verkündet; die Repräsentanten im Tessin erhielten neue Order, in ihrem Verhalten gegen die französischen Generale und die cisalpinische Republik äusserste Mässigung zu zeigen und eine versöhnliche Sprache zu führen u. s. w. „Depuis votre départ“, schrieb Mallet du Pan an de Gallatin am 5. September 1797, „le moral et la politique de ce gouvernement ont empiré à vue d'oeil. Anciennes maximes, prudence, honneur, considération, décence, tout a été jeté par les fenêtres.“ Die Stimmung in der Schweiz war ausserordentlich gedrückt; auch die Führer der Neutralitätspartei waren ratlos, man war jetzt in Zürich wie in Bern überzeugt, dass alles Entgegenkommen doch nichts nütze, weil Bonaparte und Thugut sich wie gegenüber Venedig geeinigt hätten und der mächtige General die Schweiz demokratisieren und ausrauben werde, ohne dass selbst das Direktorium ihn aufhalten könne.²⁾ Nur an einen Hoffnungsanker klammerten sich die Kantone noch in fast rettungslos erscheinender Lage: am 26. Mai war ihr Schutzgeist Barthélemy an Stelle des ausscheidenden Letourneur ins Direktorium

¹⁾ A. A. E. Bd. 457, S. 44, 57 f. Frischling an Barthélemy. Bern, 3., 24. II. 1796. „L'Horace de nos Augustes“ nannte ihn Frischling. S. 164. id. 14. V. 1796: „M. l'avoyer Steiguer n'a malheureusement que trop écouté les émigrés de distinction et Mallet du Pan.“ — W. St. A. f. 246 (Varia). J. von Müller an Thugut. Nr. 2. Langenthal, 1. VIII. 1797. — St. A. Bern. *Minutenbuch des Ratschreibers*. 20., 22., 24. VI., 27. VII. 1797. — A. Sayous II, S. 302 ff. — Fr. R. von Weiss, *Du Début de la Révolution suisse*. S. 112 f. — G. Itten, K. A. von Frischling. S. 81 f. — B. Mallet, Mallet du Pan and the French Revolution. London 1902. S. 267 ff.

²⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 103. Bacher an Barthélemy. Basel, 18 messidor an 5 (6. VII. 1797): „Mais le mal est que tant à Zurich qu'à Berne on est persuadé que toutes les complaisances du monde n'y feront rien, que le Directoire de la République française n'y peut même rien; que Bonaparte et Thugut sont d'accord et qu'ils exécuteront leur plan bon gré mal gré tous les efforts des amis de l'ordre et de la paix. Le trésorier Frischling est désolé de cet état des choses, surtout depuis qu'on voit que les prédictions de Comeyras s'accomplissent.“ — L. F. O. *Schweizerl. Misc. Pap.* Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 16. Bern, 27. VI. 1797. — A. Sayous II, S. 318. — A. Michel. Bd. II, S. 295 f. — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*. Bd. 13, S. 263. — A. Rufer II. 142 f. Nr. 322.

gewählt worden. „Pour le coup la Suisse est sauvée“: in diesem Ausruf Marandets, des Sekretärs von Barthélemy, resümiert sich die Bedeutung dieser Tatsache.¹⁾

Es war eine eigentümliche Situation, dass schon vorher die Kantone sich durch Vermittlung Barthélemys an das Direktorium um Schutz gegen den gewalttätigen General gewandt hatten. Wusste man doch aus langer Erfahrung und eben wieder durch Briefe Ebels aus Paris, dass die leitenden Männer Frankreichs der Schweiz und ihren Regierungen abgeneigt waren und grollten, dass sie genau über die Gesinnung der verschiedenen schweizerischen Regierungen unterrichtet waren und die revolutionsfeindliche Haltung der Patrizierkantone nicht vergessen konnten. Allein die Hoffnung war offenbar, dass die Divergenz der Politik des Direktoriums und Bonapartes, welche den schweizerischen Staatsmännern nicht entgangen war, sich für die Schweiz ausnützen lasse und man von dort aus dem eigenmächtigen General in den Arm fallen werde.²⁾ Dass er als Gesandter nicht mehr imstande war, dem Direktorium und Bonaparte die Spitze zu bieten, hatte Barthélemy selbst schmerzlich gefühlt. Seine Wahl ins Direktorium, die er nicht wünschte, wohin ihn aber das Zutrauen der gemässigten Mehrheit der Räte erhob, nahm er an, weil er den revolutionären Tendenzen, welche er missbilligte, entgegenwirken, weil er im Direktorium seine pazifistische Gesinnung besser betätigen und vor allem — wie er selbst bekennt — weil er nur dort noch das Land schützen konnte, dem er Jahre unermüdlicher Arbeit gewidmet hatte. Der Abschied von der Schweiz war kurz, aber rührend. Der Schmerz der Schweizer ihren Wohltäter zu verlieren, wurde nur durch die Gewissheit gemildert, ihn in einflussreicherer Stellung wiederzufinden. Die Hedlingersche Medaille mit goldener Kette, mit welcher der bernische Staatssekretär Thormann dem Scheidenden nach Frankreich nacheilte, brachte den tiefen Dank der Schweizer ebenso sehr zum Ausdruck wie das Schreiben, mit dem der Bürgermeister Kilchsperger ihm nochmals sein weiteres und engeres Vaterland ans Herz legte: „Il n'y a pas homme capable de réfléchir parmi le peuple suisse qui ne sache et ne reconnaisse que nous devons à Votre Excellence autant qu'il pouvait dépendre des hommes, notre paix, notre repos et

¹⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 6. VI. 1797: „Toute notre nation fonde ses espérances sur vous, sur vos éminentes vertus et votre précieuse bienveillance.“ S. 103. Bacher an Barthélemy. Basel, 18 messidor an 5 (6. VII. 1797): „La Providence a voulu que vous fussiez où vous êtes pour empêcher l'exécution du projet du bouleversement de la Suisse: ici vous n'y auriez pu complètement réussir.“ An seiner Wahl wollte natürlich der unvermeidliche Oberst Weiss auch sein Verdienst haben. S. 36. Weiss an Barthélemy. Château de Lucens, 25. IV. 1797. — Weiss, Du Début de la Révolution Suisse. S. 7 f. — Dampierre, S. 174.

²⁾ A. A. E. Bd. 462, S. 69 f., 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 30. V., 30. VI. 1797. S. 111 f. Wyss an Buxtorf. Frauenfeld, 23. VII. 1797. Später trat der umgekehrte Fall ein! Siehe unten.

notre bonheur.“¹⁾ An seine Stelle trat vorläufig Bacher als Geschäftsträger, welcher zunächst noch in seinem Sinne wirkte, indem er den Kantonen Vorsicht und Mässigung predigte und sie zu beruhigen suchte, während er seiner Regierung den Durchzug durch das Wallis als unpolitische Handlung abriet und die Vorteile der schweizerischen Neutralität hervorhob.²⁾

Der neue Direktor fand in den französischen Regierungskreisen allerdings eine bitterböse Stimmung und, wie es sich zeigte, ein unausrottbares Misstrauen gegen die schweizerischen Regierungen vor; auch die erzwungene bernische Amnestie konnte begreiflicherweise dasselbe nicht verscheuchen. Als er seine abweichende Meinung kundtat und auf die Frage Merlins, ob er sogar die bernische Aristokratie in Schutz nehme, das Verhalten dieses Kantons in günstigem Lichte darzustellen versuchte, antwortete ihm schallendes Gelächter. La Revellière erklärte die aristokratischen Republiken für die grössten Feinde der französischen Republik, und der neue Minister des Innern, François de Neufchâteau, sprach einem Genfer Verteidiger Berns gegenüber von der Notwendigkeit einer Aenderung in diesem Kanton. Die Hoffnung Barthélemys, der Schweiz den ihr willkommenen Montesquiou als Nachfolger schicken zu können, erwies sich als eitel; Bacher wurde

¹⁾ Barthélemy blieb mit einigen schweizerischen Staatsmännern in Korrespondenz. — *A. A. E.* Bd. 462, S. 56, 57. Barthélemy an den Abbé de Courçay, seinen Bruder. Basel, 19., 21. V. 1797. Die Angelegenheit Laharpe trug speziell bei, um Barthélemy zur Annahme der Wahl umzustimmen. S. 65. Barthélemy an das Direktorium. Basel, 10 prairial an 5 (29. V. 1797). S. 66 f. Barthélemy an Zürich, die Eidgenossenschaft und Bern. Basel, 10 prairial an 5 (29. V. 1797). S. 68 f. Basel an Barthélemy. 31. V. 1797. S. 70. Steiger an Barthélemy. Bern, 30. V. 1797. Er beglückwünschte nicht Barthélemy, sondern Frankreich und Europa und bat um Schutz und Wohlwollen für sein Land. S. 70. Mülinen an Barthélemy. Bern, 31. V. 1797. S. 70 f. Zürich an Barthélemy. 1. VI. 1797. S. 71. Bacher an Delacroix. Basel, 14 prairial an 5 (2. VI. 1797). S. 71 f. Biel an Barthélemy. 2. VI. 1797. S. 72. Neuenburg an Barthélemy. 3. VI. 1797. S. 72 f. Bern an Barthélemy. 1. VI. 1797. S. 73. Barthélemy an Bern. Troyes, 17 prairial an 5 (5. VI. 1797). S. 75 ff. Kilchsperger an Barthélemy. Erlenbach, 6. VI. 1797. S. 94. Die Eidgenossenschaft an Barthélemy. 10. VI. 1797. — *W. St. A. f.* 200. Greiffenegg an den Minister. Basel, 3., 6., 30. VI., 8. VII. f. 201. id. 5., 14. VIII. 1797. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville. Nr. 16. Bern, 27. VI. 1797. — *A. N. F.* 4230. Nr. 8. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. IX. 1797. — *S. Wyttenbach*, Annalen. 31. V. 1797. — *Dampierre*, S. 174. — *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*. Bd. 13, S. 262.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 66. Barthélemy an Delacroix. Basel, 10 prairial an 5 (29. V. 1797). S. 96, 108 f. Bacher an Delacroix. Basel, 6, 29 messidor an 5 (24. VI., 17. VII. 1797). S. 103, 130. Bacher an Barthélemy. Basel, 18 messidor an 5 (6. VII. 1797) und 13. VIII. 1797: „J'ai mandé à M. de Frisching que jusqu'à ce qu'il y fasse plus clair, je ne puis guère faire autre chose que de continuer d'engager les cantons à manger, boire et dormir et à se reposer du reste sur la Providence républicaine. C'est ce que je n'ai cessé de leur dire depuis 1789; et je me persuade de plus en plus que c'est là tout ce qu'ils pouvaient et peuvent encore faire de mieux dans ce bas monde.“ Bd. 464, S. 54. Bacher an Talleyrand. Basel, 30 ven-

als interimistischer Geschäftsträger bestätigt.¹⁾ Die Beratung über die Forderung Bonapartes an das Wallis gab Gelegenheit zu scharfen Auseinandersetzungen im Direktorium. Während Reubell Uebles von der Schweiz sprach und er, La Revellière und Barras dem Wallis den Anruf der Eidgenossenschaft zum Vorwurf machten und in der Durchzugsforderung nur einen Gegen dienst für den Durchmarsch der schweizerischen Soldtruppen aus Holland nach der Schweiz erblicken wollten, bekämpfte der ent rüstete Barthélemy diesen Vergleich und brandmarkte das völker rechts und neutralitätswidrige Verlangen an die um Frankreich verdiente und mit ihm befreundete Schweiz. „Qu'a de commun le passage que vous accordez par la France, à des parties de 20 sol dats suisses qui la traversent séparément, sans armes et par dif férentes routes, sous l'inspection des diverses autorités militaires, avec la demande qu'un général victorieux fait à un Etat excessi vement faible et timide d'ouvrir et de livrer son territoire à des armées conquérantes, que des succès inouïs ont rendues d'une exigence, d'une insolence extrêmes?“ Obgleich Carnot den Stand punkt Barthélemys, aus militärischen Gründen, nur schwach un terstützte, war das Resultat der Debatte, dass das Direktorium nach einem Rapport Delacroix' vom 10. Juli die Durchzugsforde rung fallen und Bonaparte, Bacher, Helffinger und Comeyras den Befehl zugehen liess „que le Valais et le Corps helvétique paraissant répugner à la proposition qui avait été faite pour obtenir ce pas sage, elle devait être abandonnée.“ Doch waren es kaum die Argu mente Barthélemys, welche das Direktorium von der Forderung Bonapartes abrücken liessen, sondern andere Gründe, darunter die Ueberzeugung, dass der Moment der Auseinandersetzung mit der Schweiz noch nicht gekommen sei. „Non du ressentiment, mais du souvenir“, hatte Delacroix Barthélemy erwidert, als dieser von französischer Rachsucht gegen die Schweiz sprach.²⁾

Der Entscheid des Direktoriums, welcher die deutlich durch schimmernde Absicht einer Abrechnung mit den revolutionsfeind-

démiaire an 6 (21. X. 1797). — Die Feststellung Barthélemys (*Dampierre*, S. 172), dass Bachers Korrespondenz sich von der seinigen unterschieden habe, stimmt nach dem vorliegenden Material nicht; erst nach dem 18. Fructidor trat bei Bacher eine Aenderung ein.

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 136. Bacher an Talleyrand. Basel, 5 fructidor an 5 (22. VIII. 1797). — *A. N. F.* 4230. Nr. 8. Kilchsperger an Barthé lemy. Zürich, 1. IX. 1797. *AFIII.** 177. Registre des délibérations. 4 mes sidor an 5 (22. VI. 1797). Organisation de la légation helvétique. — *W. St. A. f.* 201. Greiffenegg an den Minister. Basel, 1. VIII. 1797. — *L. F. O. Switzerl. Misc. Pap.* Nr. 73. 1797. Wickham an Grenville Private. Nr. 12. Bern, 27. VI. 1797. — Besonders die *Memoiren Barthélemys*, doch ist es die Darstellung eines Parteimannes. *Dampierre*, S. 194 ff., 222.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 111. Note. Bd. 463, S. 214. Talleyrand an Bacher. 30 messidor an 5 (18. VII. 1797). Er sprach dabei von „craintes chimériques et des injustes soupçons.“ — *St. A. Bern. A. G. R.* Bd. 36. Nr. 1. Barthé lemy an von Mülinen. 1. VII. 1797. Nr. 38, 217. — *Dampierre*, S. 199 ff. — *Strickler I.* 25. — *R. Guyot*, S. 638.

lichen schweizerischen Aristokratien nochmals vertagte, liess die Kantone aufatmen, und es war als ob der Spruch des Direktoriums wie ein Signal wirke: eine Reihe von eben noch bedrohlichen Angelegenheiten nahm jetzt eine für die Kantone günstige Wendung, sodass der panikartigen Stimmung, welche Bonaparte hervorgerufen hatte, eine ausserordentliche Beruhigung folgte. Wieder einmal erschien die Politik der leitenden Neutralitätspartei als gerechtfertigt. Das Benehmen Bonapartes änderte sich nun völlig. Den helvetischen Repräsentanten, welche er aufs beste empfing, versicherte er, dass die Angelegenheit des Durchzuges durch das Wallis jetzt völlig erledigt sei. Alle Schwierigkeiten in den italienischen Vogteien und die lombardische Propaganda hörten auf, die französischen Grenzoffiziere beobachteten die vollkommenste Neutralität. In der Frage der Wiederherstellung des helvetischen Kollegiums wurde allerdings nichts erreicht, indem Bonaparte die Repräsentanten an das cisalpinische Direktorium verwies.¹⁾ Auch die Veltliner Ereignisse nahmen eine Wendung, welche wenigstens den drohenden Verlust der Talschaft zu verhindern schien. Unter dem Einfluss von Comeyras, welcher energisch einer französischen und nicht lombardischen Lösung des Veltliner Problems das Wort redete und damit die Auffassung des Direktoriums vertrat, hatte Bonaparte am 2. und 5. Juli sich bereit gefunden die Mediation zwischen den aufständischen Tälern und den drei Bünden zu übernehmen. Die Bedingungen, welche er und Comeyras dem bündnerischen Unterhändler Planta stellten, waren die völlige Freigabe und Einverleibung des Veltlins zu gleichen Rechten, worauf die Erneuerung des Bündnisses mit der cisalpinischen und auch mit der französischen Republik erfolgen sollte. Waren damit die Aenderung der aussenpolitischen Stellung des bündnerischen Freistaates und die Abkehr von Oesterreich und der Eidgenossenschaft untrennbar verbunden und eine völlige Umwälzung des innerstaatlichen Charakters von Bünden nicht zu umgehen, so war die Entscheidung über Verlust oder Erhaltung der südlichen Täler doch nochmals in die Hände des bündnerischen Volkes und seiner Parteien gelegt: das Veltlin schien gerettet zu sein.²⁾

¹⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 119. Extrait d'une lettre de Zurich. 29. VII. 1797. — *A. N. F.* 4230. Nr. 8. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. IX. 1797. — *W. St. A. f.* 246 (*Varia*). J. von Müller an Thugut. Nr. 8. Bern, 13. IX. 1797. — *St. A. Bern. A. G. R.* Bd. 36. Nr. 28, 30, 50. — *St. A. Basel. Polit. Y* 2, 47. — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 250 f.

²⁾ *A. A. E.* Bd. 464, S. 42. Talleyrand an Bacher. 25 vendémiaire an 6 (16. X. 1797): „Nous avons le plus grand intérêt à ne pas laisser réunir ce dernier pays (das Veltlin) à la nouvelle République cisalpine, afin que l'empereur n'ait pas une contiguïté de terrain avec cette république. Il est de l'avantage des Cisalpins et du nôtre que la Valteline et les deux Comtés insurgés s'incorporent aux 3 Liges avec égalité de droits, ou qu'ils en forment une 4e afin d'ôter à l'Autriche toute communication immédiate, tout point de contact avec ses anciens domaines de Lombardie.“ — *A. Rufer.* Bd. I, S. CCLV ff. Bd. II. 36 ff. Nr. 236, 268, 271, 279, 281 ff. bis 324, 334, 336, 337, 345, 351, 353, 354. — *P. Pégard,* S. 99.

Ungefähr zu gleicher Zeit fand die Mediation der Schirmorte zwischen dem Abt von St. Gallen und seinen Untertanen einen Abschluss, welcher geeignet war, an diesem Herd der Revolution endlich die so lang gestörte Ruhe wiederherzustellen.¹⁾ Die Bedingungen, welche sich der Abt und die unter sich uneinigen Schirmorte nach demütigenden Auftritten von den St. Gallischen Untertanen gefallen lassen mussten, zeigten allerdings mit erschreckender Deutlichkeit, wie die kecken Volksführer die günstige Situation für die siegreiche Durchführung der Revolution auszunützen wussten und zu welchen Konzessionen man schreiten musste, um ohne die bei der allgemeinen Lage nicht rätliche bewaffnete Intervention die Ansteckungsgefahr herabzumindern. Die Bewilligung eines Landrates nach toggenburgischem Muster bedeutete die fast völlige Befreiung und Autonomie der St. Galler Landschaft. Damit war zwar die dringend gewünschte Ruhe eingetreten, welche nur kurz durch die unvorsichtige und von den Schirmorten missbilligte Flucht des Abtes nochmals gestört wurde; damit wurde aber auch den übrigen schweizerischen Untertanen ein Weg gewiesen und ein Vorbild gezeigt, die nicht unbeachtet bleiben konnten. Die Legitimierung der Volksbewegung durch den Abt, die Schirmorte und damit durch die Eidgenossenschaft mochte das augenblicklich dringlichste Ziel erreicht haben, aber für die Zukunft konnte solche Nachgiebigkeit nur von schweren Folgen begleitet sein: mehr als je hatte man der Politik des aus der Hand in den Mund Lebens auf Kosten einer weitsichtigen Staatsführung Konzessionen machen müssen.²⁾ Nochmals war alles ruhig in der Schweiz, und der Optimismus war wieder so weit gediehen, dass Frisching das schweizerische Interesse am Fricktal bekundete, dessen Zugehörigkeit zu Oesterreich die baslerische und schweizerische Neutralität während des vergangenen Krieges sichtbar erschwert hatte und das man beim Friedensschluss zu erwerben hoffte.³⁾ Aber — es war die Stille vor dem Sturm.

¹⁾ Auch in Appenzell A. Rh. trat wieder Ruhe ein. *A. A. E.* Bd. 462, S. 111. Bacher an den Minister. Basel, 6 thermidor an 5 (24. VII. 1797).

²⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 86, 87 ff., 98 f., 103 f., 110 ff., 115 ff., 128 f., 134 ff. — *A. N. F.* 4230. Nr. 8. Kilchsperger an Barthélemy. Zürich, 1. IX. 1797. — *W. St. A. f.* 246 (*Varia*). J. von Müller an Thugut. Nr. 1. Schaffhausen, 26. VII. 1797. id. Nr. 4. Luzern, 15. VIII. 1797. Dabei fürchteten die Kantone immer eine Parteinahme Frankreichs für die Volksbewegung. — *St. A. Bern. Minutenbuch des Ratschreibers.* 29. V., 1., 6., 20., 22. VI., 22. VIII. 1797. *A. G. R.* Bd. 36. Nr. 14, 52, 53, 109. Der bernische Geheime Rat begleitete seinen Rapport an den Grossen Rat über die St. Gallische Angelegenheit mit der Feststellung: „Bergen aber kann man sich nicht, dass dieses alles von dem Volk durch seine tumultuarischen Auftritte erzwungen worden ist.“ — *Eidg. Abschiede.* Bd. 8, S. 245 ff., 253 ff. — *Fr. von Wyss I.* 171 ff. — *J. Dierauer, Müller-Friedberg.* S. 78 ff. — *Lebenserinnerungen von L. Meyer von Knonau.* S. 99 ff.

³⁾ *A. A. E.* Bd. 462, S. 130. Bacher an Barthélemy. Basel, 13. VIII. 1797.